Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

27.06.1937 (Nr. 173)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 48.36 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17372. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 173 / 7. Jahrgang — Sonntag, 27. Juni 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Schwinden der Trikolore aus der Schiffahrt

Verheerende Schäden des Volksfront-Systems

Frankreichs Wirtschaft vor dem Ruin

Paris, 27. Juni.

In Frankreich mehren sich die Stimmen derer, die die Gefahren der marxistischen Lebens- und Wirtschaftstheorien für die Nation zu erkennen beginnen und vor den Abgründen schaudern, die sich jetzt mehr und mehr zeigen. Insbesondere die Steuerexperten der regierenden Volksfront, wie z. B. die 40-Stunden-Woche, öffnen mit ihren nationalen und damit auch sozialen Folgen die Augen vieler. Nunmehr befaßt sich das „Journal" mit dieser von ihm als nationale Gefahr erkannten Entwicklung, insbesondere mit den katastrophalen Schäden, die durch die Einführung des Gesetzes über die 40-Stunden-Woche in der französischen Handelsschiffahrt angerichtet werden. Das Blatt stellt in diesem Zusammenhang u. a. fest: Die französische Kultur trete in der ganzen Welt ihren Rückzug an, und sie mache anderen Kulturen Platz. Der französische Außenhandel liege in Todeskampf und die französische Handelsmarine sei schwerer als je durch die 40-Stunden-Woche betroffen. Die Steigerung der Gestehungskosten, die Verringerung der Einnahmen bei Verfrachtung, Transport und die vielen Streiks und sozialen Sorgen breiteten sich immer weiter aus.

Das Blatt stellt die Arbeitszeit in der französischen Handelsmarine den Arbeitszeiten in andern Handelsflotten gegenüber. Die Arbeitszeit auf englischen Schiffen z. B. betrage 64 Stunden, auf den meisten anderen Flotten sogar noch mehr, bis zu 84 Stunden. Ein 5000-Tonner habe in Frankreich 43 Mann an Bord, in Italien 35 und in Dänemark 31 Mann. Die Unterhaltung der Besatzung koste entsprechend für Frankreich monatlich 67 000 Franken, für Italien 37 000 und für Dänemark 29 000 Franken. Man dürfe sich unter diesen Umständen, so stellt das Blatt fest, nicht wundern, daß es die französischen Schiffseigner vorzögen, ihre Schiffe unter ausländischer Flagge fahren zu lassen oder viel einfacher, daß sie ihre Schiffe abwrackten und ihre Aufträge ausländischen Schiffahrtsgesellschaften in Kommission gäben. Ebenso wie Frankreich das Land der alten Leute sei, so sei es das Land der alten Schiffe. Ein Drittel der französischen Schiffe verrichte seinen Dienst länger als 16 Jahre und die Fahrtgeschwindigkeit überschreite nicht 10 Knoten im Durchschnitt.

In einer Tabelle zeigt das Blatt dann weiter, wie der französische Schiffsneubau ständig im Rückgang begriffen sei. Die Vorkriegsjahre hätten ein Jahresmittel von 250 000 Tonnen an Neubauten aufgewiesen. Die Zahlen ab 1930 lauten: 1930 174 000 Tonnen, 1932 110 000 Tonnen, 1934 120 000 Tonnen („Normandie"), 1935 56 000 Tonnen, 1936 66 000 Tonnen. Dagegen habe England heute gegenüber 1932 eine 50000 Tonnen größere Schiffstonnenmenge. Deutschland habe 1935 154 000 Tonnen an neuen Schiffen gebaut und im Jahre 1936 sogar 380000 Tonnen, von den letzteren seien Deutschland über die Hälfte vom Ausland in Auftrag gegeben worden. „Welches Land", so fragt das Blatt zum Schluß seiner alarmierenden Feststellungen, „gibt heute noch den französischen Schiffsbauwerftstätten Aufträge?" Eine große Marine sei nötig, um einem Lande seine Kolonien zu sichern, die militärische Sicherheit allgemein zu erhöhen und die wirtschaftliche Unabhängigkeit aufrechtzuerhalten, sie diene weiter dem friedlichen Ausgleich aller Gegensätze in der Welt und einer weiteren Verbreitung der Kultur.

„Entweder, so schließt das Blatt, müssen wir schnell und kraftvoll handeln, um das Prestige auf dem Meere wiederzufinden oder Frankreich wird in noch weniger als 20 Jahren in der Welt das verloren haben, was es bisher zustandegebracht hat."

Unser Tagesspiegel

Gegen das Verhalten des Erzbischofs von Krakau hat Polen beim Vatikan protestiert.

Die französische 40-Stunden-Woche wirkt sich verheerend aus.

Reichskriegsminister von Blomberg fährt nach Budapest.

In Gelsenkirchen sprach Dr. Goebbels zur Jugend Westfalens.

In Göttingen sprach Reichsminister Rust.

Der Reichsjugendführer regelte das Verhältnis der HJ. zur Konfession.

Die Bremer Hausfrauen und Hausgehilfinnen werden gebeten, sich für die Einbringung der Ernte einzusetzen.

Am 5. Juli läuft das Walfangmutterschiff „Unitas" vom Stapel.

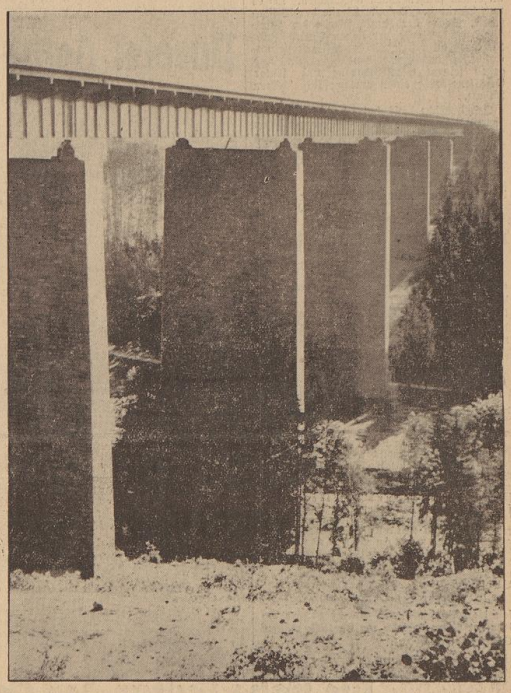
Die Frerichs-Werke in Osterholz-Scharmbeck wurden von einer rheinischen Maschinenfabrik gepachtet.

Bei dem Ausstieg der Bremer Ruder-Regatta schnitten unsere Bremer Vertreter mit sieben Siegen äußerst erfolgreich ab.

Französische Gastwirtsbetriebe am 3. Juli geschlossen

Paris, 27. Juni.

Der Ausschuß der Arbeitgeber im französischen Gastwirtsgewerbe hat zum Protest gegen die Einführung der 40-Stunden-Woche die Schließung der Betriebe in ganz Frankreich für Sonnabend, den 3. Juli, beschlossen. Der Verband bezeichnet die Schwierigkeiten der strengen Einhaltung der 40-Stunden-Woche, verteilt auf weniger als sechs Tage in der Woche, als unüberwindlich.



Durch den Führer und Reichskanzler wurde — wie wir bereits berichteten — die Reichsautobahn von Dresden nach Meerane ihrer Bestimmung übergeben. Unser Bild zeigt eins der eindrucksvollsten Bauwerke der neuen Strecke, die Brücke über das Muldental und Siebenlehn. (Hoffmann)

„Die Jugend von heute gläubiger denn je"

Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Gautreffen Westfalen-Nord

Gelsenkirchen, 27. Juni.

Den Höhepunkt der bisherigen Veranstaltungen des Gautreffens des Gaues Westfalen-Nord in Gelsenkirchen bildete am Sonnabendabend der große Aufmarsch der Hitler-Jugend auf dem Wildenbruch-Platz, wo an die 20 000 Jungen und Mädel aus allen Teilen des weiten nordwestfälischen Landes auf dem von einem Fahnenwald umsäumten weiten Platz aufmarschiert waren, um Reichsminister Dr. Goebbels zu hören.

Gegen 19.30 Uhr war Dr. Goebbels auf dem Flugplatz in Gelsenkirchen-Rotthausen eingetroffen, wo er von Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer, dem HJ.-Gebietsführer Westfalen, Langjanke, und zahlreichen führenden Männern der Partei und ihrer Gliederungen begrüßt wurde. Vom Flugplatz ging es durch festlich geschmückte Straßen zum Kundgebungsplatz.

Nach kurzer Begrüßung durch Gebietsführer Langjanke begann Dr. Goebbels unter immer wieder aufbrausenden Begeisterungsstürmen seine Rede an die nordwestfälische Jugend. Der Minister gab zunächst einen Rückblick auf die Zeit vor 15 Jahren, da er hier im Ruhrgebiet in den ersten Anfängen des Kampfes um die Macht die Idee des Führers mit vorwärtsgetragen habe. Er habe damals Gelegenheit gehabt, die Sorgen und Nöte kennenzulernen, die Land und Leute belasteten und die selbst der Jugend nicht vorenthalten bleiben konnten. Nun schicke sich die Nation an, auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung geeint, sich aus tiefster Demütigung zum Rang einer Weltmacht zu erheben. Der Minister wies die Jungen und Mädel in diesem Zusammenhang darauf hin, wieviel leichter es im Vergleich zu der vorangegangenen Jugendgeneration hätten; sünden doch heute Elternhaus wie Schule und Hitler-Jugend gemeinsam auf dem Boden des Nationalsozialismus.

Seine Weltanschauung sei die treibende Kraft in der staatstragenden Bewegung. Heute sei es nicht mehr möglich, daß die Jugend, in zahllose Bünde der verschiedensten Richtungen und Ziele aufgeteilt, gegeneinander getrieben werde. Zwar sei es, um das zu erreichen, nötig gewesen, das Alte im Kampf zu überwinden, aber es sei doch eben unter den Wehen und Schmerzen einer alten Welt etwas Neues, Großes und Gewaltiges geboren worden: eine in sich geschlossene einige deutsche Jugend, die getragen werde von den Idealen der Arbeit und der Leistung.

Dr. Goebbels wandte sich damit einer Reihe von Vorwürfen zu, die von Gegnern der nationalsozialistischen Idee an Wesen und Methode der Jugenderziehung im heutigen Staat geübt werde. „Man wirft dieser Jugend Ueberheblichkeit, wenn nicht gar Pietäts- und Gottlosigkeit vor. So oft ich aber auch vor der deutschen Jugend stehe, ich kann immer nur feststellen", so erklärte Dr. Goebbels unter dem stürmischen Jubel der Jungen und Mädel, „daß es noch niemals eine deutsche Jugend gegeben hat, die so gläubig, so heiß und so inbrünstig an ein Ideal und damit an eine göttliche Macht, die über dem Ideal steht, glaubte wie die, die im neuen, jungen Deutschland heranwächst. Es ist eine Gläubigkeit des Mutes und des Gehorsams. Unsere Jugend hat die Furcht vor dem Tode verlernt, und sie steht dennoch ehrfürchtig vor den großen Gewalten, die Leben und Tod bedeuten."

„Ihr Jungen und Mädel!", so sagte Dr. Goebbels, „sollt schon in euren jungen Jahren den Staat geistig erobern, damit ihr ihn einst in Besitz nehmen könnt."

Unter begeisterter Zustimmung der Jugend stellte Dr. Goebbels fest, daß es für die deutschen Jungen und Mädel heute nur eine große politische Lehre gebe, nämlich die, dem Führer als der reinsten Verkörperung des Nationalsozialismus nachzueifern. Wenn die deutsche Jugend seinen Namen trage, so komme damit zum Ausdruck, daß das Werk des Führers bei ihr in den besten Händen liege.

Auf das Verhältnis zwischen Jugend und Staat übergehend, sagte Dr. Goebbels, die heutige deutsche Jugend sei nicht nur der werdende Staat, sondern das werdende Volk. Es habe einmal eine Zeit in Deutschland gegeben, in der die Jugend gar kein Verhältnis zum Staat mehr gehabt habe. Damals hätten sich die Parteien um die Jugend bemüht und den Grundsatz gepredigt, wer die Jugend habe, habe die Zukunft. Demgegenüber habe die nationalsozialistische Bewegung immer erklärt: **Wer die Zukunft hat, hat die Jugend.** Sie sei der Jugend nicht gegenübergetreten mit dem arroganten Standpunkt der Besserwisserei, sondern sie habe die Jugend an sich herangezogen und erzogen.

Unter lebhaftem Beifall fuhr der Minister fort: „Aber ebenso wie uns dieser Staat nicht geschenkt worden ist, so haben wir auch nicht die Absicht, euch diesen Staat zu schenken. Ihr müßt ihn auch erkämpfen und erarbeiten!" Niemals seien Menschen nur zum Besitzen geboren worden. Wer im Leben einmal besitzen wolle, der müsse in seiner Jugend auch das Gehorchen gelernt haben! Da die heutige Jugend nicht mehr durch die harte Schule des Kampfes gehen könne, müsse sie in den Einrichtungen der Jugendorganisation das lernen, was die Alte Garde im Kampf gelernt habe, nämlich Ordnung, Arbeit, Fleiß, Tüchtigkeit, Gehorsam und Disziplin.

Unter stürmischem Beifall führte Dr. Goebbels dann weiter aus: „Die Jugend muß tapfer sein, damit sie auch einmal auf tapfere Art an das Leben herantritt. Sie muß geradeaus gerichtet werden, damit sie den harten Problemen unserer nationalen Existenz auch ausgerichtet gegenübertritt. Sie muß im Glauben erzogen werden, damit sie auch in den kommenden schweren Krisen auf unsere Zukunft vertraut und an Deutschlands große Weltmission glaubt."

Der Führer wolle, daß die deutsche Jugend mutig ins Leben eintrete. Er wolle, daß sie in dem Ideal der neuen Zeit erzogen werde, und er wisse, daß auf ihr die Zukunft unserer Nation beruhe. Es sei eine große Auszeichnung für die deutsche Jugend, daß ihr der Führer seinen Namen gegeben habe. Im Führer konzentrierten sich heute unsere Wünsche, unsere Gedanken und unsere Ideale. „Des Führers Kleid tragen wir", so schloß der Minister unter langanhaltender stürmischer Zustimmung, „seiner Fahne folgen wir, seinem Gebot gehorchen wir, und für seine Ideen kämpfen wir! Das fassen wir zusammen in dem Ruf: Der Führer — Sieg-Heil!"

Zusammenschluß NS.-Kulturgemeinde NSG. „Kraft durch Freude"

Berlin, 27. Juni.

Auf Grund des kürzlich veröffentlichten Abkommens der Reichsleiter Dr. Robert Ley und Alfred Rosenberg über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kulturorganisation wurden die NS.-Kulturgemeinde und die Aemter „Feierabend" und „Deutsches Volksbildungswerk" im Rahmen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zusammengeschlossen. Zum Leiter der zusammengeschlossenen Aemter hat Reichsleiter Dr. Ley im Einvernehmen mit Reichsleiter Alfred Rosenberg den Pg. Ludwig Klemme ernannt; zu seinem Stellvertreter wurde Pg. Karl Maria Holzapfel bestellt.

Gesichertes Filmangebot

Berlin, 27. Juni.

Die Vorbereitungen der führenden deutschen Filmproduktionsfirmen sind für die bevorstehende Spielzeit ganz besonders umfangreich. Das Filmangebot der deutschen Verleihgesellschaften sieht wie folgt aus: Ufaleih 40 Filme; Tobis-Filmverleih (bisher Tobis-Europa-Film AG. und Syndikatfilm G. m. b. H.) ebenfalls 40 Filme; die Sonnabend neugegründete Terra-Filmkunst G. m. b. H. (bisher Tobis-Rota Film AG. und Terra Filmverleih G. m. b. H.) 25 Filme. Hierzu kommen noch etwa 15 „Ueberläufer". Das sind Filme, die für den vergangenen Produktionsabschnitt eingeleitet waren, aber nicht fertig wurden. Sie werden nun im neuen Abschnitt erscheinen, also gewissermaßen in die nächste Produktion hinüberlaufen. Das Programm der übrigen deutschen Verleiher umfaßt etwa 20 Filme.

Nach dem Bruch der Solidarität

Zur Not kann Deutschland Europa entbehren

* **Bremen**, 27. Juni.

Neville Chamberlain, der englische Ministerpräsident, hat „geruht", Deutschland ein Lob zu erteilen. Das Verhalten Deutschlands nach dem schnöden Bruch der Solidarität des Kontroll-Ausschusses in London hat den Beifall des hohen Lords im Unterhause gefunden. Deutschland kann das recht sein. Hätte England Deutschlands Verhalten mißbilligt, so hätte Deutschland sich auch nichts daraus gemacht.

Das Maß für die Beurteilung deutschen Handelns liegt nicht bei England und auch nicht bei irgendeiner anderen außerdeutschen Instanz, sondern einzig und allein bei Deutschland, und zwar beim Führer. Der Führer hat zum „Leipzig"-Zwischenfall wieder einmal die einzig richtige Entscheidung getroffen, hat das einzig Richtige getan, was zu tun war, um nach der Tragikomödie in London Deutschlands Standpunkt hundertprozentig zu wahren und im übrigen die Absicht Moskaus, Europa in wilde Strudel zu stürzen, zu durchkreuzen.

Europa müßte dem Führer unendlich dankbar sein, wenn es als politische Gesamtheit betrachtet, überhaupt nur des Ausdrucks eines ehrlich-sachlichen Empfindens noch fähig wäre. Leider ist dem nicht so; und da Deutschland sein Verhalten nach realpolitischen Gesichtspunkten ausrichtet, wird es auch für eine sehr geraume Zeit gar nicht daran denken, irgendwie mit Europas Beifall zu rechnen.

Der Bankrott des Kontroll-Ausschusses ist eine unumstößliche Tatsache und unumstößlich sind die Folgerungen, die daraus gezogen werden müssen. So schön die Worte Englands von Friedensbemühen, Gerechtigkeit und Neutralität im Spanien-Konflikt klingen mögen, sie können uns nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß England im „Leipzig"-Zwischenfall sich einseitig und seines Handelns voll bewußt auf die Seite der Valencia-Piraten gestellt hat. Das werden und wollen wir uns merken insbesondere dann, wenn wieder einmal eine Einladung Englands zur kollektiven Mitarbeit an irgendeiner brennend gewordenen europäischen Frage an uns ergehen sollte.

Im Mittelmeer werden wir fortan nach Recht und Gewissen handeln, wie es dem deutschen Interesse entspricht und werden jedem neuen Angriff der Valencia-Piraten eine rasche und nachdrückliche Antwort erteilen. Im übrigen aber mögen England und Frankreich sehen, ob sie vor den Augen der Geschichte zu bestehen vermögen, wenn ihnen bei dem „Versuch", die durch das Ausscheiden Deutschlands und Italiens aus dem Kontrollsystem entstandene Lücke in den spanischen Gewässern nun selbst zu füllen, sowjetrussische und andere Kriegskontorbande für die Valencia-Bolschewisten in reichen Mengen durch die Finger gleiten, nachdem die Valencia-Bolschewisten ja nun wissen, daß ihnen Ernstliches von seiten der englischen und französischen Streitkräfte im Mittelmeer nicht droht. Wie sehr hierbei das furchtbare Ringen des nationalen Spaniens gegen das bolschewistische Untermenschentum in Spanien verlängert wird, und wieviel Opfer an bestem Menschenmaterial an der Front und hinter der Front durch die Bolschewisten ihr Leben lassen müssen, das berührt das hallschnäuzige Albion natürlich nicht im geringsten.

Es ist wirklich auch hier so, wie wir es oft und bitter in der Kampfzeit unserer Bewegung geäußert haben, wenn so gar nicht und gar nicht die Mehrheit der Volksgenossen in Deutschland die bolschewistische Gefahr erkennen wollte: Damals sprachen wir oft davon, daß, wenn es nicht unsere deutsche Erde und nicht unsere deutschen Volksgenossen wären, wir ihnen gerne einmal eine

Probe bolschewistischer Gewalt- und Blutherrschaft gönnen möchten. Ginge es jetzt nicht um europäische Kultur und europäische Menschen, wahrlich, man wäre heute versucht, auch einmal England eine Zeitlang bolschewistisches Regime zu wünschen, auf daß es endlich erkennen könnte, wie dem spanischen Volksteil zumute ist, der unter der Geißel Moskaus seufzt und blutet.

Nach ist nicht aller Tage Abend und England mag zusehen, wie es bei dem Bemühen, die Ausbreitung des Konflikte in Spanien zu verhindern, allein zurechtkommt. Deutschland hat innerhalb der Gemeinschaft der europäischen Nationen das menschenmögliche versucht, und wenn ihm dabei statt Unterstützung krasser Undank, so Desavouierung seiner lundamentalsten Belange wurde, dann fühlt es sich von der Verantwortung frei, in solcher Gemeinschaft weiter einseitige Risiken zu tragen und einseitige Opfer zu bringen. Im Rahmen dessen, was die gegebene außenpolitische Lage erfordert, wahrt Deutschland fortan selbständig und ohne Bindungen nach irgendeiner Seite seine Interessen nach außen und widmet sich im übrigen noch wie vor mit Eifer und Kraft seinen inneren Aufgaben, aus deren Gelingen ihm Tag für Tag neuer Mut und neue Begeisterung erwächst.

Mit Recht konnte der Führer vorgestern bei der Einweihung der neuen Autostrecke Dresden — Meerane darauf hinweisen, daß das Werk der Autostraßen — es ist nur eines von den vielen gewaltigen Werken des Führers — ewig bestehen wird und daß es etwas Großartige und Wunderbares ist, an einem solchen Werk teilzuhaben. Ob es nun Werke der Technik, Werke der Wissenschaft, Werke der Kunst, Werke der Wirtschaft oder Werke der hohen Politik sind: In ihrer Großartigkeit beschäftigen sie unaufhörlich das ganze deutsche Volk und geben seinem Schaffensdrang und seiner Schaffensfreude einen unermeßlich schönen Inhalt.

Das deutsche Volk hat es nicht nötig, im Reigen der Mächte nach außenpolitischen Lorbeeren zu streben, wenn sein Streben in Europa von diesen Mächten so wie im Londoner Ausschuß mißdeutet wird. Zur Not kann Deutschland Europa entbehren; ob Europa aber Deutschland entbehren kann, das möchten wir stark bezweifeln.

J. B. D.

Bild des Führers für Kapitän Fanger

Berlin, 27. Juni.

Der Führer und Reichskanzler hat im Anschluß an die Rückkehr des Panzerschiffes „Deutschland" dem Kommandanten, Kapitän zur See Fanger, in Anerkennung des hervorragenden Verhaltens seiner Besatzung sein Bild mit eigenhändiger Widmung überlandt.

San Pedro genommen

Bilbao, 27. Juni.

An der spanischen Nordfront geht der Vormarsch der nationalen Truppen in Richtung auf Santander erfolgreich weiter. Im Küstenabschnitt stehen sie wenige Kilometer vor der Grenze der Provinzen Biscaya und Santander und beherrschen mit ihrer Artillerie die feindlichen Stellungen im Abschnitt Somorrostro bis ins Gebiet der Provinz Santander hinein. Bolschewistische Banden, die sich wieder zu sammeln versuchten, sind durch starken Flieger- und Artilleriereinsatz zersprengt worden. Auch im Abschnitt Valmaseda sind die Operationen mit Erfolg fortgesetzt worden. Mit der am Sonnabend gelungenen Einnahme von San Pedro und Aranguren (etwa 15 Kilometer westlich von Bilbao) ist auch das Gebirgsmassiv des Galamons und das fast 1000 Meter hohe Ereza von den Bolschewisten geräumt worden.

Nationale Kriegsschiffe bombardieren mit Erfolg die bolschewistischen Stellungen zwischen Lacdo und Castro Urdiales (an der Küste zwischen Bilbao und Santander).

Die hohe Kultur der Germanen

Beachtenswerte Vorträge im weiteren Verlauf der Vorgeschichtlichen Tagung

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

U. **Oldenburg,** 26. Juni.

Nachdem am Freitagabend, wie von der Bremer Zeitung bereits berichtet, die 5. Vorgeschichtliche Tagung des Gaues Weser-Ems durch eine große Kundgebung eröffnet worden war, auf der Professor Dr. Reinerth über die Vorgeschichtsforschung im Weltanschauungskampf sprach, begann am Sonnabendmorgen die eigentliche Tagung im großen Schloßsaal. Sie wurde eröffnet von dem Leiter der Staatlichen Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volkskunde, Ministerialrat Tantzen, der namens der veranstaltenden Körperschaften die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der staatlichen und kommunalen Behörden und des Reichsarbeitsdienstes begrüßte und besonders den Beauftragten des Reichsleiters Rosenberg des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte, Professor Dr. Reinerth, willkommen hieß. Weiter überbrachte er die Grüße des Ministers der Kirchen und Schulen, der wegen anderweitiger Dienstgeschäfte am Erscheinen verhindert war. Ministerialrat Tantzen dankte dann dem Staatsministerium, dem Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg und dem Amtshauptmann des Amtes Oldenburg dafür, daß sie den Körperschaften die Möglichkeit gegeben hätten, die 5. Vorgeschichtliche Tagung in diesem großen Rahmen durchzuführen.

Ministerialrat Tantzen hob dann hervor, daß die Tagung die Teilnehmer mit dem neuesten Stand der Forschung in unserer engeren nordwestdeutschen Heimat vertraut machen solle, gleichzeitig aber solle sie das Interesse für die deutsche Vorgeschichte in weitere Kreise tragen und die Besucher dieser Tagung sollen auf diesem Gebiete Mittler sein zwischen der Forschung und dem deutschen Volk.

Anschließend nahm der Leiter der Oldenburgischen Gemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte, Parteigenosse Grashorn, das Wort zu einem Jahresbericht der Oldenburgischen Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte. Zunächst gab er bekannt, daß der Forscher Alfred Rust aus Ahrensburg (Holstein) leider hätte absagen müssen, da er verschiedene Bohrungen zu beaufsichtigen habe. Alfred Rust hatte ursprünglich beabsichtigt, auf dieser Tagung einen Vortrag über die Rennthierjäger in Nordwestdeutschland zu halten; statt dessen würde, so gab Parteigenosse Grashorn bekannt, Museumsdirektor Michaelsen kurz über dieses Thema berichten.

Aus dem Jahresbericht der Oldenburgischen Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte geht hervor, daß das Interesse weiter Kreise für die deutsche Vorgeschichte stark im Steigen begriffen ist, wie sich bei den Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft zeigte. So ist die Mitgliederzahl von 40 im Jahre 1933 angewachsen auf 200 im Jahre 1937. Seit dem Herbst des Jahres 1935 ist die Arbeitsgemeinschaft dem Reichsbund für deutsche Vor- und Frühgeschichte angeschlossen und nimmt an dessen Veranstaltungen teil.

Parteigenosse Grashorn dankte besonders im Rahmen dieses Jahresberichts dem Oldenburgischen Staatsministerium, das der Arbeitsgemeinschaft Mittel zur Verfügung stellte, so daß die Untersuchungen von Bohlwegen möglich wurden. Ueber das Ergebnis dieser Untersuchungen wird im Herbst dieses Jahres zusammenfassend berichtet werden können. Parteigenosse Grashorn ging dann im einzelnen auf die geleistete Arbeit ein und gab den Arbeitsplan für das kommende Jahr bekannt. Daraus geht hervor, daß die 6. Vorgeschichtliche Tagung aller Voraussicht nach in Nordenham stattfinden wird.

Anschließend sprach Museumsdirektor Michaelsen zunächst über das Thema: „Rentierjäger in Nordwestdeutschland". Er gab eine eingehende Würdigung der Arbeiten Alfred Rusts, der als Autodidakt seine Forschungen unternahm und besonders die ältere Steinzeit zum Gegenstand seiner Untersuchungen gemacht habe. Direktor Michaelsen benutzte zu dem Vortrag die Bilder, die Rust selbst während seiner Grabungen aufgenommen hat.

Aus den Grabungen geht hervor, daß sich bereits zur Eiszeit in unserer Gegend Weser-Ems menschliche Anklänge befunden haben. Bei den Funden handelt es sich in erster Linie um Gebrauchsgegenstände, die aus dem Geweih von Rennthieren hergestellt wurden.

Weiter aber geht aus den Funden hervor, daß in jener Zeit, also etwa 20 000 Jahre vor der Zeitenwende im nördlichen Deutschland bereits Menschen wohnten und die gefundenen Skelette zeigten, daß die Menschen dieser Gegend vorwiegend nordischer Rasse waren.

Anschließend sprach Museumsdirektor Michaelsen über das Thema: „Bauernkultur der jüngeren Steinzeit". Er ging aus von den ersten Spuren der seßhaftwerdung unserer Vorfahren und benutzte dazu die Funde, die in dem Muschelhaufen von Nordjütland gemacht worden sind. Hier können bereits Getreidekörner nachgewiesen werden. Der bekannte Pflug von Walle bei Aurich in Ostfriesland zeigt, daß bereits im Jahre 3000 vor der Zeitenwende die Menschen in unserer engeren Heimat seßhaft waren. Kornquetscher, Wagenräder und Bohlwege, auf denen die damaligen Bauern das zwischen ihren Aeckern liegende Moor überquerten, weisen alle auf eine Seßhaftigkeit hin.

Die keramischen Funde zeigen einen hochentwickelten Hausstand und die Gebrauchsgegenstände, wie sie in den Gräbern gefunden wurden, beweisen, daß hier bereits in der Jungsteinzeit ein Volk mit hochentwickelter Kultur wohnte.

Als weiterer Redner in der Vormittagstagung sprach Museumsdirektor Dr. Gummel, Osnabrück, über die Bronzezeit in Nordwestdeutschland. Er ging dabei aus von den Forschungen Kossinnas, der der erste war, der mit dem Forschungsergebnis herausstrat, daß die Germanen ein kulturell hochentwickeltes Volk waren. Die Richtigkeit seiner Forschungen wies er durch Ausgrabungs- und archäologische Methoden nach. Im einzelnen behandelte Direktor Dr. Gummel in außerordentlich eingehender Weise die Kultur der Bronzezeit, wie sie sich uns aus den Funden zeigt, und führte dazu etwa wie seine Vorredner ausgezeichnete Lichtbilder von den Gegenständen, die in den Gräbern gefunden wurden, vor.

Im Anschluß hieran gab der Vortragende noch einen kurzen Ueberblick über die Art der siedlungsarchäologischen Methode Kossinnas und schloß mit dessen Wort, daß die Vorgeschichtsforschung eine hervorragende nationale Mission sei.

Nach einer Mittagspause versammelten sich die Teilnehmer der Tagung wieder im Schloßsaal, wo Dr. Schroller-Hannover über das Thema „Sachsen, Chauken und Friesen" sprach. Dr. Schroller entwickelte in ausgezeichneter, klarer Weise die Entstehungsgeschichte der Friesen und Chauken aus dem Stamm der Istväonen und wies dann nach, daß sich aus diesen Chauken vermutlich durch Vermischung mit holsteinischen Völkern die Sachsen gebildet haben, die dann bis nach Nordfrankreich und England vordrangen.

Nach dem Vortrag von Dr. Schroller sprach Museumsdirektor Dr. Ottenjann-Cloppenburg über das niedersächsische Bauernhaus und seine Kultur. An wundervollen Lichtbildern zeigte er das Zusammentreffen der Kulturen des Münsterlandes, das Artlandes und des Emslandes in Cloppenburg und wies dann nach, wie sehr sich im einzelnen die Kulturen im Laufe der Jahre wandelten. Sein ganzer Vortrag war ein Aufruf zur Rückkehr zur artgebundenen Bauweise in bäuerischer Kultur.

Das Schlußwort sprach Gauhauptstellenleiter Ordemann, der hervorhob, daß der NS.-Lehrerbund weit mehr noch als bisher mit an der Vorgeschichtsforschung mitarbeiten wolle. Die Tagung klang aus in einem Gruß an den Führer. Am Abend versammelten sich die Teilnehmer der Tagung zu einem Heimatabend in der „Ritoria", der vom Ollnborger Kring, dem Dreseter des NS.-Lehrerbundes und dem Niedersachsen-Quartett ausgestaltet wurde.

HJ-Dienst und konfessionelle Betätigung

Zwei neue Verfügungen des Reichsjugendführers

Berlin, 27. Juni.

Zwei neue Verfügungen des Jugendführers des Deutschen Reichs und Reichsjugendführers der NSDAP. bilden zusammen mit dem kürzlich erlassenen Dienstplan die Grundbestimmungen, durch die das Verhältnis der Hitlerjugend zu den Konfessionen klar geregelt und abgegrenzt wird. In seiner Rundfunkrede am 9. Dezember vorigen Jahres hat der Jugendführer des Deutschen Reichs der Elternschaft und Oeffentlichkeit bekanntlich das Versprechen erteilt, daß die Gestaltung des Dienstplans der HJ. jedem Jugendlichen die Möglichkeit geben wird, die Kirchen seiner Konfession zu besuchen und dort religiös erzogen zu werden, wo er selbst oder seine Eltern es wollen.

In Erfüllung dieses Versprechens hat der Reichsjugendführer bereits im kürzlich erlassenen Sommerdienstplan die gesamte Hitlerjugend die Zeiteinteilung so festgelegt, daß den Angehörigen aller HJ.-Gliederungen die Möglichkeit gegeben ist, den allgemeinen und regelmäßigen Pflichten ihrer Konfession nachzukommen. Nun geht sie eine der beiden neuen Verfügungen noch einen Schritt weiter und gibt „in Anerkennung der seelsorgerischen Aufgaben der Kirchen oder anderen religiösen Vereinigungen" über diese Zeiteinteilung hinaus noch die Möglichkeit, in außergewöhnlichen Fällen für besondere Veranstaltungen von Kirchen oder Glaubensgemeinschaften Urlaub zu gewähren.

Als solche außergewöhnlichen Fälle gelten jene religiösen Veranstaltungen, die länger als einen Tag dauern, und deren Besuch die Jugendlichen an der Erfüllung ihres pflichtgemäßen Dienstes in der Hitlerjugend hindert. In Betracht kommen vor allem mehrtägige Exerzitien und rein religiöse Prüfungen, mehrtägige althergebrachte kirchliche Veranstaltungen, wie Wallfahrten und dergleichen kirchliche Uebungen, Rüsten, volksmissionarische Kurse, Vorbereitungen für kirchliche Prüfungen, Konfirmandenunterricht usw. Gemäß den Bestimmungen über die Richtlinien und Methoden dieser Urlaubsgewährung muß einem solchen Urlaubsansuchen im allgemeinen stattgegeben werden. Es ist sämtlichen Dienststellen der HJ. untersagt, solche Ansuchen aus irgendwelchen konfessionellen oder religiösen Gründen abzulehnen oder sie nach Konfessionen und Glaubensgemeinschaften unterschiedlich zu behandeln oder auch den Antragstellern aus der Tatsache der Antragstellung irgendwelchen Nachteil im Dienst erwachsen zu lassen. Für eine geringe Abänderung eines solchen Gesuches können, falls kein Gegensatz zu staatlichen Gesetzen oder Verordnungen vorliegt, nur rein dienstliche oder unerbittlich plinäre Gründe maßgebend sein.

Hierzu schreibt der „Reichs-Jugend-Pressedienst" u. a.: Wenn also einerseits in so weitgehendem entgegenkommen und loyaler Weise den Pflichten der Hitlerjugend den Jugendlichen die genügende Zeit und Gelegenheit nicht nur zur Erfüllung ihrer normalen religiösen und konfessionellen Pflichten, sondern auch zur Beteiligung an besonderen und außergewöhnlichen Veranstaltungen gegeben wird, so muß andererseits die Hitlerjugend allerdings auch für sich das Recht in Anspruch nehmen und die Forderung erheben, daß auch ihr normaler Dienst sowie auch ihre besonderen Veranstaltungen nicht vernachlässigt werden. Eine solche Vernachlässigung zugunsten einer konfessionellen Betätigung müßte als ein disziplinäres Vergehen gegenüber der Autorität der Hitlerjugend aufgefaßt werden. Daraus ergibt sich die weitere Bestimmung, daß Angehörige der Hitlerjugend und ihrer Gliederungen, die ordentlichen außergewöhnlichen kirchlichen Veranstaltungen teilnehmen, ohne um solchen Urlaub nachgesucht zu haben, im Rahmen der Disziplinarordnung der Hitlerjugend bestraft werden; ebenso die Bestimmung, daß für die Dauer eines HJ.-Lagers für kirchliche Lager kein Urlaub gewährt werden kann, sowie die Bestimmung, daß Urlaubsansuchen, falls sie in einem Uebermaß gestellt werden, das den Dienstbetrieb der Hitlerjugend beeinträchtigt, ebenfalls abgelehnt werden können. Die Ansuchen müssen daher auch, und zwar zur Ermöglichung einer diesbezüglichen Voraussicht, spätestens zwei Wochen vor der beabsichtigten kirchlichen oder religiösen Veranstaltung auf den einzelnen hierfür zur Verwendung gelangenden Formblättern bei den hierfür zuständigen HJ.-Führern (Bann- bzw. Jungbannführern, Untergau- bzw. Jungmädel-Untergauführerinnen) eingereicht werden. Sie können sich entweder auf die Befreiung vom gesamten Pflichtdienst der HJ. für eine bestimmte Zeit oder auf die Befreiung von einem bestimmten Teil der regelmäßigen Pflichtübungen für eine bestimmte Zeit beziehen.

Parole: Soldatentum und Nationalsozialismus

Eröffnung des Reichskriegertages 1937 — Abordnungen aus Frankreich, England, Italien und Ungarn

Kassel, 27. Juni.

In dem reichgeschmückten Festsaal der Kasseler Stadthalle fand Sonnabend in Anwesenheit von Vertretern der Partei, der Wehrmacht, der Behörden, aber vor allem der Frontkämpferabordnungen aus Frankreich, England, Italien und Ungarn die feierliche Eröffnung des Reichskriegertages 1937 durch den Bundesführer SS.-Gruppenführer Oberst a. D. Reinhard statt.

Nach einem ehrenden Gedenken der Kameraden, die in treuer Pflichterfüllung auf dem Panzerschiff „Deutschland" ihr Leben ließen, und nach einem Treuegelöbnis auf den Führer, begrüßte der Bundesführer die zahlreichen Ehrengäste, die als Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der befreundeten Organisationen zur Eröffnung erschienen waren. Mit besonderer Freude entbot er weiter im Namen der im Deutschen Reichskriegerbund vereinigten deutschen Frontsoldaten seinen Willkommensgruß den Militärattachés und den Frontsoldaten aus England, Frankreich, Italien und Ungarn, die zur Teilnahme am Deutschen Reichskriegertag gekommen sind.

Ueber dem Reichskriegertag 1936, so fuhr der Bundesführer fort, weht zum ersten Male unsere Bundesfahne mit dem Hakenkreuz. In der Verbindung dieses Symbols mit dem Eisernen Kreuz, dem Ehrenzeichen der deutschen Frontsoldaten, war die Marschrichtung des Reichskriegerbundes vorgezeichnet: Soldatentum und Nationalsozialismus. Unter dieser Parole ist der Bund auch im abgelaufenen Jahre marschiert. Frontsoldaten regieren unser Volk im Sinne eines ehrenhaften Friedens. In diesem Bewußtsein stehen auch wir im Dienste der Erhaltung des Friedens der Freiheit und der Ehre.

Der Bundesführer betonte dann die Verbundenheit mit den jungen Soldaten, mit den Organisationen der Partei und vor allem auch das kameradschaftliche Verhältnis mit der SS. Die Parole für das kommende Jahr werde wiederum sein: Soldatentum und Nationalsozialismus.

Dann sprach Vizepräsident Pierre Fort, der die herzlichsten Grüße der französischen Frontkämpferverbände überbrachte und betonte, daß die Frontkämpfer aller Nationen für den Frieden kämpfen müßten. Ein Krieg würde das Ende der europäischen Zivilisation bedeuten. Wir müßten daher den Mut aufbringen, Frieden zu schließen. Frankreich und Deutschland seien Schicksalsgenossen und hätten beide Großes für die Zivilisation getan. Sie müßten sich verstehen und gegenseitig achten und für den Frieden arbeiten. Sodann überbrachte als Vertreter Italiens der Präsident des Bundes der italienischen Frontkämpfer, General Rossi, die besten Wünsche der italienischen Frontkämpfer. Als Vertreter der ungarischen Frontkämpfer sprach Oberst Engelbrecht, der die Grüße der ungarischen Frontkämpfer übermittelte und sich gegen die unterirdischen und unsichtbaren Kräfte wandte, die systematisch die Zivilisation und das Wohlergehen der Völker untergraben wollten.

Auf ein Funktelegramm der Frontkämpfer an den Führer hat dieser wie folgt telegraphisch geantwortet: „Für die Meldung von der Eröffnung des Deutschen Reichskriegertages 1937 und die mir telegraphisch übermittelten Grüße spreche ich Ihnen meinen Dank aus. Ich grüße die zum Reichskriegertage versammelten alten Frontkameraden und die Soldaten der alten Armee in Kameradschaftlicher Verbundenheit und heiße die ausländischen Frontkämpfer, die als Gäste an dieser Kundgebung teilnehmen, in Deutschland herzlich willkommen. Ich wünsche aufrichtig, daß ihre von soldatischem Geist getragene Zusammenkunft zum gegenseitigen Verständnis der Frontsoldaten aller Länder und damit zum Frieden beitragen möge. Adolf Hitler."

Sonnabend abend fand im festlich geschmückten Rathaussaal ein Begrüßungs- und Empfangsabend statt, zu dem Reichsführer SS. Himmler, der Gesandte von Bolivien, Exz. Sanjines, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen mit Gauleiter Staatsrat Weinrich an der Spitze, ferner der Reichs- und Staatsbehörden, der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes und der Bundesleitung erschienen waren. Oberbürgermeister Dr. Lahmeyer eröffnete den Empfangsabend mit einem herzlichen Sieg-Heil auf den Führer, in das die Versammelten begeistert einstimmten, worauf sie die deutschen Lieder sangen. Dann folgte eine Rede des Oberbürgermeisters, der den Erschienenen im Namen der Stadt Kassel ein herzliches Willkommen bot. Anschließend ergriff der Bundesführer Oberst a. D. SS.-Gruppenführer Reinhard das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er dem Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau Prinz Philipp von Hessen und den Gauleiter des Gaues Kurhessen, Gauleiter Weinrich zu Ehrenmitgliedern des Reichskriegerbundes ernannte.

Blomberg fährt nach Budapest

Berlin, 27. Juni

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, begibt sich am Montag zu einem mehrtägigen Besuch nach Budapest, wo er als Gast des ungarischen Honved-Ministers, General der Infanterie Rátos, Einrichtungen und Formationen der ungarischen Honveds besichtigen wird.

Schlußsitzung in Paris

Nächste deutsch-französische Arbeitstagung in Baden-Baden

Paris, 27. Juni.

Unter dem Vorsitz des kriegsblinden französischen Abgeordneten Scapini fand Sonnabend die Schlußsitzung der deutsch-französischen Arbeitstagung des Comité France-Allemagne statt. Nach einem zusammenfassenden Ueberblick des Tagungsleiters Bonnefin über den Verlauf des fruchtbaren Gedankenaustausches sprach Prof. von Arnim die Hinderhisse auf, die auf dem Wege der deutsch-französischen Verständigung außen und innen überwunden werden müßten. Schriftleiter Dr. Zeitz-Berlin berichtete über die gemeinsame Fahrt mit dem Erlebnis des Krieges betrug die Notwendigkeit zur Zusammenarbeit der beiden Nachbarvölker. Präsident Scapini schloß diesen Gedanken unter Bezugnahme auf seine Unterredung mit dem Führer in einer temperamentvollen Ansprache weiter aus. Frankreich und Deutschland, so erklärte er, trügen ein ruhmreiches geschichtliches Erbe auf ihren Schultern. Keines der beiden Länder brauche noch Ruhm auf Schlachtfeldern zu ernten. Das deutsch-französische Problem müsse im Interesse Europas gelöst werden. Die Tagung habe dieses Problem bas bisher fast nur gefühlsmäßig behandelt worden sei, auf das Gebiet der zwingenden Wirklichkeit geschoben.

In diesem Sinne nahm Präsident Scapini die vom Vorstehenden der Deutsch-Französischen Gesellschaft Prof. von Arnim überbrachte Einladung an, im nächsten Jahr zu Pfingsten in Baden-Baden auf einer neuen Tagung die begonnene Arbeit fortzusetzen und zu vertiefen.

Der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King trifft, einer Einladung des Botschafters v. Ribbentrop folgend, am Sonntag zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt ein.

Der Danziger Wirtschaftssenator Huth stattete dem polnischen Handelsminister Roman in Warschau einen Besuch ab.

Der Verband der polnischen Luftschutzingenieure beschloß, daß Juden oder Personen jüdischer Abkunft dem Verband nicht angehören können.

Der lettische Minister für soziale Angelegenheiten, Rubulis, ist Sonntagabend infolge einer Herzinnenhautentzündung gestorben.

Polnischer Schritt beim Heiligen Stuhl

Warschau, 27. Juni

Wie von offizieller Seite bekanntgegeben wird, ist der polnische Geschäftsträger beim Heiligen Stuhl wegen des Verhaltens des Erzbischofs von Krakau im Staatssekretariat des Papstes vorstellig geworden.

Der Vollzugsausschuß des obersten Komitees zur Ehrung des Andenkens des Marschalls Pilsudskis stellt in einer offiziellen Verlautbarung im Zusammenhang mit der vom Krakauer Erzbischof veranlaßten Ueberführung des Sarkophages des Nationalhelden fest, daß eine Reihe von Behauptungen des Erzbischofs mit der Wahrheit nicht übereinstimmen; so sei u. a. der Ueberführung des Sarges keineswegs eine längere Korrespondenz vorangegangen. Der Erzbischof habe das Komitee zum ersten Male am 17. bs. Mts. von seinem Entschluß unterrichtet und in einem zweiten Schreiben vom 20. bs. Mts. zum Ausdruck gebracht, daß er seinen Entschluß zu ändern nicht in der Lage sei. Falsch ist auch die Behauptung des Erzbischofs, daß die Gruft der Silbernen Glocken bereits fertiggestellt sei und daß der Erhaltung der sterblichen Ueberreste des Marschalls in der St.-Leonhards-Kapelle irgendeine Gefahr drohe. Der Vollzugsausschuß habe sich unter ständiger medizinischer Kontrolle befunden, die die volle Verantwortung trage. Unwahr sei auch die Behauptung, daß der Ueberführung ein Beauftragter des Vollzugsausschusses der Beisetzung beigewohnt habe. Das Komitee stelle aber nochmals fest, daß die Ueberführung des Sarges ohne Misten und Willen sogar der engsten Familienangehörigen des toten Marschalls erfolgt sei.

König Carol in Warschau

Warschau, 27. Juni

König Carol von Rumänien, in dessen Begleitung sich der Thronfolger Michael, Außenminister Antonescu, Kriegsminister General Glatz und Hofmarschall Urdareanu befanden, traf Sonnabend nachmittag in Warschau ein. Der Stadt wurde auf dem festlich geschmückten Bahnsteig vom polnischen Staatspräsidenten, von Marschall Rydz-Smigly, Ministerpräsident Sladkowski, Außenminister Oberst Beck und dem Chef des Diplomatischen Protokolls Graf Romer begrüßt.

Durch die mit Fahnen, Spruchbändern und Ehrenpforten geschmückten Straßen der Stadt, in denen Hunderte von Organisationen und Vereinen Spalier bildeten, begab sich König Carol in das königliche Schloß, um dem polnischen Staatsoberhaupt einen offiziellen Besuch abzustatten. Anschließend führten König Carol und der Thronfolger in das aus der Zeit der Sachsenkönige stammende Lazienki-Schloß, wo sie während ihres Aufenthaltes wohnen. Hier hatte der polnische Staatspräsident dem König und dem Thronfolger im Laufe des späten Nachmittags einen Gegenbesuch ab. Den Tag beschloß ein Festessen im königlichen Schloß, das der Staatspräsident für die rumänischen Gäste gab.

Englands größter Flugtag

London, 27. Juni.

In Gegenwart des englischen Königspaares und des Herzogs und der Herzogin von Kent und vor etwa 200 000 Zuschauern fand in dem Flughafen Hendon in der Nähe von London der größte Flugtag statt, den England bisher erlebte. Etwa 500 Flugzeuge der britischen Luftwaffe nahmen an der Veranstaltungen teil. Einer der Höhepunkte der Veranstaltung wurde dadurch gegeben, daß 250 Militärflugzeuge in geschlossener Formation über den Flugplatz hinwegbrausten. Den Hundertundzehn von Zivilmaschinen war zunächst Gelegenheit geboten, dem Luftexerzieren der einzelnen Formationen zuzusehen. Um die Wirkung der Luftwaffe praktisch zu zeigen, hatte man in der Nähe des Flughafens Attrappen eines Hafens und eines darin liegenden Schiffes aufgebaut, die von der Luftwaffe angegriffen und bombardiert wurden. Als neu für England hatte man außerdem Uebertragungsvorrichtungen getroffen, so daß das Publikum den Verlauf der Kommandos und Anweisungen hören konnte, die in der Luft während der Uebungen gegeben wurden.

Was planen die Sowjets?

Tokio, 26. Juni.

Die amtliche japanische Telegraphen-Agentur Domei veröffentlicht einen von der japanischen Armee als bedeutsam eingeschätzten Bericht mit zahlreichen Einzelheiten über die sich in der letzten Zeit häufenden Zwischenfälle an der Grenze zwischen der Sowjetunion und Mandschukuo. Dem Bericht zufolge sind verschiedene strategisch wichtige Inseln im Amur-Gebiet von großen Truppen der Roten Armee besetzt worden. Die Wasserstraße bis Amur wurde an mehreren Stellen durch Sowjet-Kanonenboote gesperrt. Von verschiedenen Leuchtürmen wurde das mandschurische Personal durch russisches ersetzt und in der Nähe der in diesem Gebiet befindlichen Gasominen wurden gefangengenommen.

Die japanische Agentur weist auf den bedrohlichen Ernst der Lage hin und betont, daß in der letzten Zeit die Zahl und das Ausmaß der Zwischenfälle ständig im Wachsen sei. Die Agentur gibt auch eine Stellungnahme der japanischen Armee wieder, in der unterstrichen wird, daß die Häufung dieser Zwischenfälle eine unerträgliche Lage schaffe. Für die Zukunft seien von japanischer Seite entschiedene Gegenmaßnahmen vorgesehen.

Feierstunde in Göttingen

Zahlreiche Vertreter ausländischer Universitäten bei dem Jubelfest

Göttingen, 27. Juni.

Im Rahmen der festlichen Göttinger Universitätstage fand am Sonnabend die Feierstunde der Universität statt. Bei herrlichem Sommerwetter zogen die Hochschullehrer unter Führung des Rektors Prof. Dr. Neumann und unter Vorantritt einer studentischen Kameradschaft von der Universitätsaula zum Adolf-Hitler-Platz. Hier empfing der Rektor den Reichserziehungsminister und Gauleiter Rust. Der feierliche Zug, in dem man viele Vertreter in- und ausländischer Universitäten in ihrem Ornat sah, bewegte sich dann in die mit den Fahnen der Länder der ausländischen Gäste, des Dritten Reiches und des NSD. Studentenbundes ausgeschmückte Halle. Hier hatten sich inzwischen die zahlreichen Ehrengäste eingefunden, darunter Generalfeldmarschall von Madensen, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der staatlichen und städtischen Behörden, der Wehrmacht und der alten Armee.

Gauleiter Rust. Der feierliche Zug, in dem man viele Vertreter in- und ausländischer Universitäten in ihrem Ornat sah, bewegte sich dann in die mit den Fahnen der Länder der ausländischen Gäste, des Dritten Reiches und des NSD. Studentenbundes ausgeschmückte Halle. Hier hatten sich inzwischen die zahlreichen Ehrengäste eingefunden, darunter Generalfeldmarschall von Madensen, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der staatlichen und städtischen Behörden, der Wehrmacht und der alten Armee.

Gauleiter Rust leitete die Feierstunde mit der Aufrufung der von Wolfgang Fortner-Heidelberg nach Worten von Wolfram Brockmeier komponierten Feierkantate unter Leitung des Dirigenten und unter Mitwirkung des Orchesters und des Chors der Göttinger Händel-Festspiele. Der Rektor der Universität Göttingen Prof. Dr. Neumann gab darauf einen eingehenden Rückblick auf die Geschichte der Universität. Anschließend sprach der Göttinger Studentenführer cand. med. Werner Meyer, der darauf hinwies, daß die Jubelfeier der Universität in die Zeit eines großen geschichtlichen Aufbruches falle. Den Höhepunkt der Feierstunde bildete die große Rede des Reichsministers Rust, die mehrfach von starkem Beifall unterbrochen wurde. (Wir veröffentlichen die Rede im kulturpolitischen Teil dieser Ausgabe.) In einem Schlußwort dankte Rektor Prof. Dr. Neumann dem Minister für seine Ausführungen. Das Sieg-Heil auf den Führer und die nationalen Lieder beendeten die Feierstunde.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kohler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietzel. Stellv. Hauptschriftleiter: Wilhelm Adlung. Chef vom Dienst: Rudolf Müller (in Urlaub); Verantwortlich für Politik: Dr. Josef Kayser; für Kulturpolitik u. Unterhaltung: Bernhard Sommitsch; für Wirtschaftspolitik u. Schlußart: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport und Niedersächsisches: Rudolf Mevert; für Bilderdienst: J. V. Gustav Santjer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Norbert Schaefer, beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6.

Bremer Zeitung D-A-L. V. 37: 34 910
Ferner erscheinen im NS-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 20 000
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 24 156
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 12 848

Gesamtauflage: 101 964

An die Bremer Hausfrauen und Hausgehilfinnen

Um die Einbringung der Ernte in diesem Jahr unter allen Umständen sicherzustellen und der Landwirtschaft beim Fehlen der Arbeitskräfte zu helfen, ist es notwendig, daß sich jeder deutsche Mensch, soweit es in seinen Kräften liegt, für die Erntehilfe zur Verfügung stellt.

Außer den bei uns sich meldenden Hausfrauen bitten wir alle Hausgehilfinnen, soweit diese durch die Ferienreise ihrer Familie einen längeren Urlaub haben, diesen verlängerten Urlaub zur Mithilfe auf dem Lande zu nennen; gerade die erfahrene, arbeitsame Hausgehilfin könnte einer Bäuerin in den Erntetagen in der Einmachzeit eine tatkräftige Stütze sein.

An die Bremer Hausfrauen richten wir die Bitte, ihre Hausgehilfin auf diesen Aufruf und auf die Notwendigkeit der Erntehilfe hinzuweisen.

Meldungen an die Kreisgeschäftsstelle der NS.-Frauenschaft Balter Allee 79 oder Meldungen über alle zuständigen Dienststellen der NSV. der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks.

Frauenamt der DAF.
Kreisfachgruppe Hausgehilfin
Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft
im Deutschen Frauenwerk

Mehr jüngere Kräfte als Hausgehilfinnen

Die deutschen Hausfrauen klagen darüber, wie schwierig es gegenwärtig sei, geeignete Hausgehilfinnen zu finden. Ob sie sich aber schon einmal klar geworden sind, daß sie zu einem sehr wesentlichen Teile selber die Schuld daran tragen? Denn wenn alle Hausfrauen nur immer bereits bewährte Hausgehilfinnen einstellen wollen und auch nur verschwindend wenige die Mühe geben, auch jüngere Kräfte heranzubilden, dann ist es doch völlig klar, daß es zu keinen ausreichenden Angebot ausgebildeter Hausgehilfinnen kommen kann.

Mit vollem Recht hat daher kürzlich die Reichsfrauenführung auch die deutschen Hausfrauen auf eine nationale Verpflichtung aufmerksam gemacht, sich der Heranbildung des Hausgehilfinnen-Nachwuchses mit derselben Selbstverständlichkeit anzunehmen, wie dies jede andere Berufsgruppe auch tut. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung aber hat die Arbeitsämter nunmehr angewiesen, auf Grund dieses Appells der Reichsfrauenführung auch ihrerseits auf die Hausfrauen einzuwirken, daß sie weit mehr als bisher schulentlassene Mädchen als Lehrlinge für den Hausgehilfinnenberuf einstellen.

Es ist zu erwarten, daß sich die deutschen Hausfrauen dieser Einwirkung der Arbeitsämter nicht verschließen werden. Sie werden sich sofortentschlossen, daß sie mit jeder Hausgehilfinnen belehrung nicht nur dem heute mangelhaften Angebot entgegenwirken, sondern auch eine zukünftige deutsche Hausfrau heranbilden helfen. Daß das aber für die Volksgemeinschaft mehr wollen ist, als wenn diese jungen Mädchen mangels geeigneter Stellen in den deutschen Haushalten in unfraulliche Berufe abgedrängt werden, braucht man unseren Hausfrauen im nationalsozialistischen Staate wohl nicht noch ausdrücklich zu sagen.

Schutz gegen spinale Kinderlähmung

Das Staatliche Gesundheitsamt für das Land Bremen teilt mit:

Vorwiegend in der warmen Jahreszeit treten vereinzelt überall Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung auf (Poliomyelitis); in den letzten Jahrzehnten kam es verschiedentlich zu epidemischer Häufung der Krankheitsfälle. Obschon der Erreger dieser Krankheit und die Eintrittspforte noch unbekannt sind, darf man als sicher annehmen, daß die Uebertragung von Mensch zu Mensch erfolgt, ferner, daß Zwischenträger (d. h. nicht selbst erkrankte Personen) eine Ansteckung verursachen können. Erkrankten können nicht nur Säuglinge und Kinder, sondern auch Erwachsene.

Die Krankheit beginnt mit Fieber, unbestimmtem Krankheitsgefühl, leichten Katarrhen der Nase und des Rachens, gelegentlich auch wohl mit Durchfall und Erbrechen; gleichzeitig besteht große Ueberempfindlichkeit gegen Berührungen, Pulsbeschleunigung und Neigung zu Schweißausbrüchen. Ueberraschend stellt sich nach diesem Vorstadium dann eine schlaffe Lähmung ein; Muskelgruppen der Arme, der Beine u. a. versagen ihren Dienst und lassen eine Erschlaffung erkennen. Am weitesten verbreitet können die Lähmungen sich ganz oder teilweise wieder zurückbilden. Dauerschäden führen zu einem Schwund der gelähmten Muskelgruppen und machen später operative und orthopädische Maßnahmen notwendig.

Durch Anzeigepflicht wird jeder Erkrankungsfall der Gesundheitsbehörde bekannt, welche dafür Sorge trägt, daß einer seuchenhaften Ausbreitung des Krankheit vorgebeugt wird. Absonderung der Erkrankten in Krankenhäusern, Desinfektionsmaßnahmen, erforderlichenfalls Schließung von Schulen, Verbot von Menschenansammlungen (Vereinsfestlichkeiten, Jahrmärkte usw.) können notwendig werden. Jeder einzelne — auch der Erwachsene — soll die als versucht bekanntgegebenen Häuser und Stadtgegenden meiden, auch allen Besuch von dort ablehnen.

Im Beginn der Erkrankung, d. h. bevor eine eigentliche Lähmung sich ausbildete, hat sich die ärztliche Behandlung mit sogenanntem Rekonvaleszentenserum als wirksam erwiesen. Das Blut von Personen, welche die Kinderlähmung überstanden haben (Rekonvaleszenten), hat nämlich die Eigenschaft, bei Frischerkrankten das Auftreten von Lähmungen zu verhindern, wenn es frühzeitig eingespritzt wird.

Im Auftrage des Reichsgesundheitsamtes wird von Personen, welche spinale Kinderlähmung überstanden haben und sonst frei von Krankheiten sind, das Blut gesammelt und nach einer einfachen technischen Prüfungen auf Unschädlichkeit in bestimmten Lagerstellen vorrätig gehalten. Eine solche Sammelstelle und Lagerstelle befindet sich in Bremen. Es ist die Kinderklinik der Krankenanstalt (Eingang: Friedrich-Karl-Straße). Um für die Aerzte der weiteren Umgebung bei dringendem Bedarf das Schutzserum rasch beschaffen zu können, wird in der Kinderklinik ein Vorrat bereitgehalten, der jeder Zeit von Aerzten beansprucht werden kann.

Selbstverständlich kann nur Rekonvaleszentenserum vorrätig gehalten werden, wenn der begrenzte Kreis der Spender sich auch ausnahmslos für die Blutentnahme zur Verfügung stellt, wie das bisher geschehen ist; es darf an dieser Stelle auch einmal öffentlich darauf hingewiesen werden, daß gerade die Bremer Mitspender für ihre Opferwilligkeit, mit der sie ihr Blut zum Schutz der frischerkrankten und von Lähmungen bedrohten Volksgenossen hergaben, besonderes Lob verdienen.

Amtliche Beratungsstelle für Erb- und Rassenpflege: Sprechstunden mittwochs und sonnabends von 10 bis 11 Uhr beim Staatlichen Gesundheitsamt, Bremen, Löningstraße 21/22.

Beratungsstelle für gewerblichen Rechtsschutz. Am Montag, den 28. Juni 1937, 5 bis 6 Uhr nachmittags, findet in der Patentschriften-Auslegestelle in Bremen, Börsenhauptgebäude (Eingang Domseite), im Rahmen der vom Reichsnationalsozialistischen Rechtswahrerbund durchgeführten Rechtsbetreuung eine Sprechstunde der Beratungsstelle für gewerblichen Rechtsschutz der Industrie- und Handelskammer statt. Es wird Auskunft erteilt über alle Fragen des Patent-, Musterschutz- und Warenzeichenrechts des In- und Auslandes. Die Einrichtung ist für Erwerbs- und Mittelstoße geschaffen.

Beobachtungen am Rande

Es gibt eine Art von Menschen . . .

III.

Es gibt eine Art von Menschen, die an Minderwertigkeitsgefühlen leiden, sei es, weil diese Menschen dumm sind, oder weil sie sich für dumm halten. Auf jeden Fall haben sie kein selbständiges Urteil und spitzen allenthalben die Ohren danach, was ihre Mitmenschen sagen.

Sind dies irgendwie sogenannte „Weltgewandte", so halten jene vollends schon alles, was diese sagen, für bare Münze. Flugs eignet sich der Urteilslose die fremde Meinung an, gibt sie für die eigene aus, prahlt nunmehr vor anderen damit, und wird so, ohne daß er es weiß, zum Stimmungsmacher für einen — manchmal auch noch an Geistes- und Charakterhaltung — nicht einwandfreien Angeber.

Im Gefühl, sich auf ein Urteil — wenngleich es ein fremdes ist — stützen zu können, verfallen solche Kreaturen höchst beliebigt darüber, nun einmal selbst „angeben" zu können, zudringlich und überheblich, sehr oft sogar ausfallend ihren Mitmenschen das fremde Urteil aufzudrängen, und zwar mit einem Eifer, der genau im Verhältnis zu der dahinterstehenden Dummheit steht.

Geschah es da eines Tages in unserer Stadt, daß solch' ein Urteilsloser, der dazu ein wirklicher Dummkopf ist, einmal das Theater besuchte. Er pflegt sonst nie ins Theater zu gehen, weil er für kulturelle Werte nicht viel übrig hat. Aber gerade an diesem Abend hatte man ihm eine Karte angeboten, die sonst verfallen wäre; und so ging er denn (es sind doch so Stück' in ihm) und war aber an einem der jüngst vergangenen Tage mit über 30 Grad im Schatten. Und wie es nicht anders sein konnte, war es im Theater wärmer, als es den Besuchern lieb war. Diesem Empfinden gab denn wohl auch einer der Zuschauer bei der Pause seiner Begleiterin gegenüber Ausdruck, indem er mit ihr ins Freie strebend scherzhaft ausrief: „Luft, Claviga!" „Ja, es ist unerträglich", gab diese zur Antwort.

Da vermeinte der Minderwertigkeitskomplexler schon die Parole des Tages zu haben. Mit gespitzten Ohren hatte er die Aeußerung von der Unerträglichkeit der Temperatur vernommen und, weil er sie nicht auf die atmosphärische Lage, sondern auf Stück und Spiel bezog, gänzlich mißverstanden. Und — ach, — „was haben die Herren doch für ein kurzes Gedärm" — schon zog er — der Vorgang wurde beobachtet — einen ihm im Foyer des Theaters begegnenden Bekannten zur Seite und tönte diesem im Brustton geheimster Entrüstung entgegen: „Die Aufführung ist unerträglich und das Stück dazu."

Es war aber ein gutes Stück, und es war eine anständige Aufführung. Das hinderte ihn auch nicht, wundert der Bekannte entgegen, wofür der ahnungslose Banause allerdings nur ein mitleidiges Achselzucken hatte. Um so hösartiger wurde er andern Tages, als er in der Presse sein Urteil nicht bestätigt und in der künstlerischen Leitung das Gegenteil dessen fand, was er zu finden gehofft hatte. Seine aus jener mißverstandenen Bewertung gewonnene falsche Ueberzeugung ging sogar so weit, daß er in die Leitung eintrat, um ihr in überheblicher Weise den Vorwurf der Lobhudelei zu machen. Da wurde er freilich dann in entsprechender Weise belehrt.

In seiner Dummheit und Urteilslosigkeit war es den Minderwertigkeitskomplexler nicht darauf angekommen, daß er das Theater mitsamt seinen Künstlern herabsetzte und dazu noch das Urteil der Presse verdächtigte. Ob er inzwischen seinen Minderwertigkeitskomplex erkannt hat? Schwerlich, denn ein Dummer wird nie gescheit.

Aus der Arbeit des Deutschen Sprachvereins

Der Zweig Bremen des Deutschen Sprachvereins hielt am Freitag unter seinem 2. Vorsitzenden Schulrat Pg. G. Coffen, in der Aula der Lehrer seine Monatsversammlung ab, in deren Mittelpunkt die im diesjährigen Geschäftsjahr geleistete Arbeit stand. Im Laufe des vergangenen Jahres sind die Gauverbände Süd-Westfalen und Süd-Hannover-Braunschweig gegründet worden, während neue Gauverbände in der Nordmark, in Thüringen und Hessen-Nassau im Entstehen sind. Dem Wirken der Gauverbände ist es zu danken, daß im Berichtsjahre 27 neue Zweige gegründet werden konnten, sind zwar leider in Süd-Brandenburg, selbst in Bayern, wie in Süd-Hannover-Braunschweig drei in Sachsen und je einer in Schlesien, Hessen-Darmstadt, Baden-Baden, Saarland und Rheinland. Außerhalb des Reichsgebietes sind zwei Zweige in Bukarest (Rumänien), Glencoe (Südafrika) und Transbaal (Germanat Boers-Weltpreußen) entstanden. Die Mitgliederzahl ist im vergangenen Jahre leit langer Zeit erstmalig wieder, und zwar von 31 274 auf 37 189 gestiegen.

Eine begrüßenswerte Förderung der Ziele des Deutschen Sprachvereins erfolgt durch die Partei und ihre Gliederungen wie auch durch andere Behörde. Größtes Verständnis bringt der Leiter des NS.-Lehrerbund den Aufgaben des Vereins entgegen, der wichtige Arbeit leisten konnte. Die Deutsche Arbeitsfront läßt es sich angelegen sein, ihre Mitglieder in Vorträgen und Lehrgängen (auch in der Reinhold-Muchow-Schule in Bremen) zur Pflege einer guten Sprache zu erziehen, da sie erkannt hat, wie wichtig die Beherrschung der Muttersprache für das Fortkommen in Beruf und Leben ist. Im Reichsberufswettkampf ist dem sprachlichen Ausdruck besondere Bedeutung beigemessen worden. Eine ganze Anzahl Dienststellen der Partei, der Hitlerjugend, des Bundes deutscher Model, der NS.-Frauenschaft, Schulungsämter und Schulungslager haben Vorträge über die deutsche Sprache und ihre Pflege hatten lassen. In mehreren Verwaltungsakademien des Reichslandes gehören Lehrgänge für die sprachliche Schulung der Beamten schon zum festen Bestand des Lehrplanes. Auch der Verband der deutschen Wirtschaft geht planmäßig in der Säuberung der Sprache in seinem Geschäftsverkehr vor. Das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe räumt tatkräftig und mit bestem Erfolg in seinem eigenen Hause auf. Besonderen Anlaß dazu hat die Forderung von Dr. Ley gegeben, daß die Speisekarten von den unsäglichen unverständlichen Fremdwörtern zu säubern seien. Großes Verständnis hat die Forderung des Deutschen Sprachvereins wieder im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen gefunden. Der Reichsverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine nimmt sich der gleichen Sache in seinen Reihen mit Liebe an. Mit der NS.-Kulturgemeinde haben diese Zweigvereine gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt, die einen mit Freude aufgenommenen Anklang fanden.

Im Theater- und Bühnenwesen bedarf die Verdeutschung zahlreicher Ausdrücke, besonders in der Rollenbesetzung, noch langer Arbeit. Zwei reichhaltige Verdeutschungsbücher, „Die deutsche Bühne" und „Tonkunst, Bühnenwesen und Tanz", dürften keinem Spielleiter und Theaterleiter fehlen. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde noch manch wichtige Frage geklärt. §.

Glückwunschschreiben des Führers. Der Oberstaatsanwalt Stoeck beim Hauptzollamt Bremen-West, wohnhaft in Lesum, kann am heutigen Sonntag seine 40jährige Dienstzeit vollenden. Aus diesem Anlaß wird ihm ein Dank- und Glückwunschschreiben des Führers und Reichskanzlers zugehändigt werden.

Planvoller Arbeitseinsatz

Kreisfachschaftssitzung des NSLB — Gauberufswalter Pg. Schnurbusch sprach über Berufserziehung im Rahmen des Vierjahresplanes

Zu einer Fachschaftssitzung der Fachschaft 6 des NSLB., „Berufs- und Fachschulen" versammelten sich gestern nachmittag die Vertreter des NSLB., der Deutschen Arbeitsfront und der Wirtschaft im Museum am Domshof. Die Versammlung wurde in Vertretung des Kreisamtsleiters Pg. Kreiemeyer eröffnet durch den Kreischulungswalter im NSLB., Pg. Kruse, der zunächst den neuen Kreisfachschaftswalter Pg. Garduhn in sein Amt einführte.

Dann ergriff der Gauberufswalter der Abteilung Berufserziehung und Betriebsführung in der DAF., Pg. Schnurbusch, das Wort, um zur Berufserziehung im Rahmen des Vierjahresplanes zu sprechen.

In großen Zügen gab Pg. Schnurbusch einen Rückblick auf die wirtschaftliche Entwicklung der letzten 20 Jahre, die am klarsten gekennzeichnet werde durch zwei Zahlen: Vor dem Kriege verfügte das Reich über ein Auslandsguthaben von 25 Milliarden Mark und bei der Machtübernahme hatte Deutschland 25 Milliarden Mark Auslandsschulden. Der Nationalsozialismus wolle keine neuen wirtschaftlichen Ideome und Experimente. Es gelte vielmehr, die Folgerungen aus Tatsachen zu ziehen und mit allen Mitteln eine wirtschaftliche Unabhängigmachung des Reiches vom Ausland zu betreiben.

So müsse sich auch die Berufserziehung heute ausrichten an der nüchternen Wirklichkeit und bestimmt sein durch die Forderungen des Vierjahresplanes. Klarheit der Arbeitslosigkeit ist nunmehr ein ständig steigender Mangel an Facharbeitern und geschulten Nachwuchskräften zu verzeichnen. Partei, Wehrmacht und Arbeitsdienst bedürfen an erster Stelle die besten Kräfte, zahlreiche Menschen, die für einen Einsatz in die freie Wirtschaft ausfallen mußten. Das Handwerk z. B. könne seine Lehrstellen nicht voll besetzen, seit drei Jahren leide die Lehrwerkstattausbildung an Arbeitern. Eine geordnete Entwicklungsbahn, eine neue Arbeitseinsatzpolitik müsse geschaffen werden. Die gerechte Verteilung des Nachwuchses stehe daher in engster Beziehung zum Gedanken der Berufserziehung.

Man müsse der Tatsache Rechnung tragen, daß über den Facharbeitermangel hinaus eines Tages ein Mangel an arbeitsfähigen Menschen überhaupt zu verzeichnen sei. Von Jahr zu Jahr gebe es mehr Volksgenossen, die zwar verpflegt sein wollen, aber noch nicht oder schon nicht mehr voll einsatzfähig seien. Diese in den Kriegsjahren entstandene Lücke durch geschickte Berufslenkung aufzufüllen, sei die bedeutendste Forderung, die man der Berufserziehung stellen müsse. Bei aller Erziehungsarbeit sei daher auszugehen von der neuen Wertung der Arbeit, die eine Leistungssteigerung im Gefolge habe und schließlich zur Zufriedenheit des schaffenden Menschen in einem ihm gemäßen Beruf führe. Noch gehe man häufig an diesen Dingen vorbei, noch glaube man vielfach, die sozialen Fragen durch Geschenke und Betriebsausflüge lösen zu können und vergesse dabei völlig, daß die Dinge politisch, aus einer überzeugten nationalsozialistischen Haltung heraus gemeistert sein wollten. Darum werde die Frage des Führertums in der Wirtschaft das wichtigste, an erster Stelle zu lösende Problem sein. Es spiele in der Erziehungsarbeit eine große Rolle, ob es dem Erzieher in Schule oder Betrieb gelinge, dem jungen Nachwuchs klarzumachen, daß höchste Leistung eine Lebensfrage der Nation sei.

Zum Schluß seiner aufgerandtlich bedeutungsvollen Ausführungen gab Pg. Schnurbusch ein Bild von der praktischen Durchführung der Berufserziehung. Man werde demnächst vom Büro des Vierjahresplanes aus für Ostern 1938 eine Erhebung anstellen über die Zahl der Lehrlinge und die Art der von ihnen besetzten Lehrstellen. Die Unterlagen stelle man den Arbeitsämtern als Richtlinien zur Verfügung um Fehlletungen zu vermeiden und einen planvollen Arbeitseinsatz des Nachwuchses zu erreichen.

Das gesamte Erziehungswesen Deutschlands bedürfe einer radikalen Reform, die sich auf Schule und Betrieb erstrecke. Körperlich und charakterlich müßten die jungen Menschen erfaßt werden. Erst wenn das Ziel: Erziehung eines Deutschen zur Persönlichkeit und zum bewußten Diener an der Gemeinschaft, erreicht sei, könne man von einer beginnenden Lösung des sozialen Problems als Aufgabe zu einem neuen Jahrtausend deutscher Geschichte sprechen.

In herzlichen Worten dankte Kreisfachschaftswalter Garduhn dem Redner für seine richtungweisenden Ausführungen und schloß dann die Versammlung mit einem Gruß an den Führer.

Fabrikeinsatz braucht kein Arbeitsbuch

Die Verpflichtung zur Beschaffung eines Arbeitsbuchs pflegt regelmäßig in allen denjenigen Fällen nicht gegeben zu sein, in denen es sich um besonders gelagerte Arbeitsverhältnisse handelt. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat infolgedessen schon wiederholt bestimmte Arbeitsgruppen von der Arbeitsbuchverpflichtung ausgenommen. Nunmehr hat sie in Fortsetzung dieser Praxis bestimmt, daß auch Studenten, die für den sogenannten Fabrikeinsatzdienst herangezogen werden, kein Arbeitsbuch brauchen.

Technische Nothilfe — Hilfsorgan der Polizei

Durch Erlaß des Reichsführers SS. und Chefs der deutschen Polizei ist die Technische Nothilfe, die im Zuge der Neuorganisation der Polizei dem Reichsführer SS. unterstellt wurde, zu einem ständigen Hilfsorgan der Polizei für wichtige öffentliche Hilfeleistungen technischer Art und damit zu einem Bestandteil des Staates erklärt worden. Sie hat technische Hilfe zu leisten für die Sicherstellung staats- und lebenswichtiger Einrichtungen, den Luftschutz und bei Katastrophen.

Roter Sturm auf Philipp Lenard

Eine Erinnerung an die Systemzeit

Das deutsche Volk ringt heute um die Erkenntnis seines Wesens und die Gestaltung seines Weltbildes. In diesem Kampf steht in vorderster Linie Philipp Lenard, der Altmeister arischer Forschung, der am 7. Juni seinen 75. Geburtstag feierte. Gelehrte Lenard nahm den Kampf um die Reinerhaltung der wissenschaftlichen Wahrheit schon zu einer Zeit auf, als es in den deutschen Hochschulen noch gefährlich war, seine deutsche Gesinnung zu bekennen. Von diesem kämpferischen Geist zeugen auch seine allgemeinverständlichen Werke „Deutsche Physik" (in 4 Bänden) und „Große Naturforscher", das soeben in 3. Auflage erschienen). Aus Anlaß seines 75. Geburtstages erschien im Auftrag des Reichsstudentenführers im gleichen Verlage eine Schrift: „Philipp Lenard, der deutsche Naturforscher", Preis Mk. 1.—, der wir die folgende fesselnde Schilderung entnehmen:

Die Ermordung Rathenaus geschah am 23. Juni 1922; der Beisetzungstag Rathenaus war auf den 27. Juni festgesetzt. Auf Beschluß des Staatsministeriums sollten sämtliche staatlichen Stellen den Dienst am Nachmittag ausfallen lassen; das Institut erhielt diese Anordnung von der Universität. Später kam der Befehl, die Fahnen auf Halbmast zu ziehen. Lenard kurz vor 1 Uhr in verschlossenem Umschlag mit dem Vermerk „Eilt" überbracht wurde. Lenard ließ das Schreiben, zumal es von der Universität kam, ungeöffnet liegen, nahm also keine Kenntnis von seinem Inhalt, und es wurde seine Fahne ausgesonnen. Lenard sollte der Praktikumsbetrieb am Nachmittag durchgeführt werden, da es sich ja hier um eine interne Institutsangelegenheit handelte. Nachmittags, schon vor Beginn des Praktikums, trotteten sich vor dem Institut Arbeiter und Studenten zusammen, die dann eine Abordnung unter Führung der sozialistischen Studenten Mierendorff, Janne und Maier ins Institut landen. Da Lenard noch nicht anwesend war, wandten sie sich an Prof. Becker und verlangten Räumung und Schließung des Hauses, sowie Aufziehen der Fahne. Prof. Becker lehnte dies ab und verwies sie an Geheimrat Lenard, da er dafür nicht zuständig sei. Der Student Mierendorff hatte vom Gewerkschaftshaus Verstärkung geholt, so daß die Menge bedrohlich anwuchs. Als Lenard erschienen war, betrat die Abordnung nochmals das Institut und stellte an Geheimrat Lenard in unverschämtem Ton seine Forderungen. Lenard wies sie mit scharfen Worten aus dem Institut, dessen Außentore daraufhin geschlossen wurden. Wer von den zum Praktikum erschienenen Studenten weiterarbeiten wollte, durfte im Hause bleiben. Für den Fall, daß ein Ansturm erfolgen sollte, wurden die Feuerlöschschläuche in Bereitschaft gelegt.

Die Vorgänge überstürzten sich nunmehr. Einzelne Leute überstiegen die Mauern, vom Institut aus wurde gespritzt, die Menge drang durch das Tor in den Hof. Steine wurden gegen das Institut geworfen, die teilweise abprallten, in die Menge fielen und so den Eindruck erweckten, als ob vom Institut aus geworfen würde, was die Wut nur noch steigerte. Die Menge strömte ins Haus, verteilte sich überall, Praktikumsräume aus ihren Angeln, Apparate mißhandelt. Geheimrat Lenard wurde tätlich angegriffen und nur dem Dazwischentreten eines seiner Studenten ist es zu verdanken, daß der Gelehrte nicht niedergeschlagen wurde. Der Student wurde verwundet zu Boden gerissen und Lenard konnte sein Zimmer erreichen. Der Zugang dazu wurde aufgebrochen, die Menge drang ein und Lenard wurde in der übelsten Weise beschimpft und bedroht. Die unterbesten auch erschienene Polizei nahm Lenard in Schutzhaft, um ihn wenigstens einigermaßen vor der erregten und aufgepeitschten Menge schützen zu können. Er wurde aus dem Institut geführt, umringt von der schreienden Horde, die unterwegs erzwang, daß der Zug nicht zur Polizeiwache, sondern über die Nekarbrücke zum Gewerkschaftshaus sich wandte. Unter den Rufen: „Werft ihn in den Neckar", „Schlagt ihn tot", „Mörder" usw. ging der Zug über die Brücke. Nur dem Einschreiten ganz weniger mutiger Anhänger Lenards ist es zu verdanken, daß keine Lynchjustiz verübt wurde; die Polizei selbst war machtlos. Lenard wurde daraufhin ins Gewerkschaftshaus gebracht, von dessen Balkon aus meist aufhetzende Reden an die Volksmenge gehalten wurden. Erst abends wurde er wieder zu Fuß gefolgt von der Menge, in Schutzhaft ins Gefängnis gebracht. In der Nacht folgte endlich die Entlassung. Freilich konnte Lenard erst auf Umwegen am frühen Morgen seine Wohnung erreichen.

Am Tag nach den Vorfällen im Institut gab der Engere Senat der Universität eine öffentliche „Erklärung" ab, worin er über die „tiefbetrübenden Vorgänge" sprach, ferner über „. . . das scharf zu mißbilligende Verhalten eines im übrigen (!) hochangesehenen Mitglieds, welches in deutlich bekundeter Opposition gegen die Staatsleitung . . . . gehandelt . . . hat". In der Erklärung ist auch davon die Rede, daß Lenard durch seine „agitatorische Haltung" seine Pflichten als Staatsbeamter und akademischer Lehrer verletzt habe. Diese Erklärung ist zustande gekommen, ohne daß Lenard überhaupt nur angehört wurde, also nur auf Grund von Verleumdungen und Vermutungen von seiten sozialistischer und jüdischer Kreise, denen er als entschiedener Judengegner verhaßt war.

Am 29. Juni erschien der Senat eine Ministerialverfügung, wonach Lenard seine gesamte Tätigkeit im Institut einstweilen einzustellen habe. Erst dem entschlossenen Eintreten seiner Studenten und der Heidelberger Korporationen war es zu danken, daß diese Verfügung nicht angenommen wurde, nachdem zwei studentische Abordnungen mit 600 Unterschriften beim Unterrichtsministerium vorstellig geworden waren. Unter ungeheurer Begeisterung der Studenten nahm Lenard am 10. Juli seine Tätigkeit wieder auf.

In einem akademischen Disziplinarverfahren, das die Universität gegen Lenard angestrengt hatte, erteilte man ihm einstimmig — selbst drei Fakultätsmitglieder stimmten zu — als Ordnungsstrafe einen Verweis.

Das ordentliche Gericht verurteilte die Hauptbeteiligten am Ueberfall, vor allem den Studenten Mierendorff, einen der Hauptanstifter, wegen Hausfriedensbruches zu Gefängnisstrafen. Das akademische Disziplinarverfahren, das (ein Jahr nach den Vorfällen!) nur gegen Mierendorff sich wandte, endete, wie es bei dem damaligen Haß der Universität auf Lenard auch nicht anders zu erwarten war, mit einem Freispruch. Ja, darüber hinaus wurde er wegen seines Verhaltens als „Schützer des Instituts gegen die Menge" noch gelobt, was um so verwunderlicher erscheinen mußte, als in der Gerichtsverhandlung die festgestellte Schuld zu einer Verurteilung geführt hatte.

Dieser traurige, ja empörende Vorfall war nur möglich zu einer Zeit, wo an Deutschlands Hochschulen jüdischer Geist (eines Gumbel, Lessing, Kantorowicz) die deutsche Ehre ungestraft in den Schmutz ziehen durfte, geschützt durch die Reichsverfassung des Heidelberger Professors Anschütz. So fand Lenard notwendigerweise Anteil von den übrigen Hochschullehrern, fast allein in der Dozentenschaft, dafür aber geliebt und verehrt von einer großen Schar vaterländisch gesinnter Studenten. Das Bild der Hörsäle wurde damals noch bestimmt vom grauen Rock der Kriegsteilnehmer, der Geist von der deutschen Jugend mit Begeisterung aufgenommen wurde und so den Nährboden zum Wachstum der Idee Adolf Hitlers schuf.

Der Festzug auf dem Fest der Deutschen Kunst 1937:

„2000 Jahre deutsche Kultur"

Der Weg für den Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur", der am Sonntag, 18. Juli, nachmittags sich durch das festlich geschmückte München bewegen wird, ist sieben Kilometer lang. Der Zugweg wurde deshalb so lang bemessen, um allen Volksgenossen aus München und Umgebung und den zahlreichen Gästen, die zum Tag der Deutschen Kunst nach München kommen, Gelegenheit zu geben, den Zug dieser gewaltigsten Demonstration deutscher Kultur sein zu können.

Der Festzug beginnt in der Prinzregentenstraße in der Höhe der Reitmorstraße. Er zieht dann am Haus der Deutschen Kunst vorbei durch die von der-Tann-straße in die Ludwigstraße. Hier geht er auf der Odseite der Ludwigstraße herunter bis zum Rondell vor der Universität, umzieht das Rondell in der östlichen Kehre, kommt dann durch die Ludwigstraße wieder heraus bis zum Odeonsplatz. Von hier aus geht er durch die Briennerstraße über den Karolinenplatz am Braunen haus vorbei, über den Königlichen Platz durch die Luisenstraße zur Elisenstraße, dann durch die Elisenstraße über die östliche Seite des Karlsplatzes, Stachus, Karlstor, Lindwurmstraße, Kaufingerstraße, Marienplatz, Dienerstraße, Residenzstraße, umzieht dann die Nordseite des Max-Joseph-Platzes und zieht dort in die Maximilianstraße zum Max-Monument ein. Hinter dem Max-Monument vor der Maximiliansbrücke löst sich dann der Festzug auf.

Goethe-Medaille für Prof. Snijder-Amsterdam. Der Führer und Reichskanzler hat mit Erlaß vom 26. Juni 1937 dem Professor der Archäologie an der Universität Amsterdam Dr. Gerrte Kelko Sebo Snijder in Amsterdam die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Sudetendeutsche Kunstausstellung. Einen Querschnitt durch das sudetendeutsche Kunstschaffen in Malerei, Graphik und Plastik wird eine große Kunstausstellung bieten, die am 1. August in Karlsbad eröffnet wird. Bei der Auswahl der Werke wird Wert auf hohe künstlerische Qualität gelegt, weil diese Ausstellung anschließend auch im Ausland gezeigt werden soll.

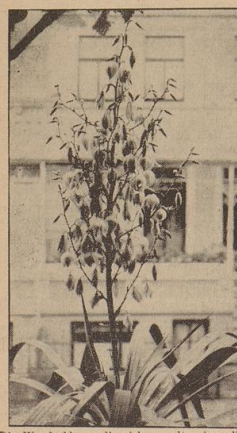
„Der Herrscher" in London. Im Berkeley-Cinema in London fand in Anwesenheit prominenter Vertreter der Politik, Kunst und Wissenschaft die englische Erstaufführung des Emil-Jannings-Films „Der Herrscher" statt.

Kammersänger Karl Erb feierte sein 30jähriges Künstlerjubiläum

Der besonders auch als Lieder- und Oratoriensänger bekannte Kammersänger Karl Erb konnte in diesen Tagen das Jubiläum seiner 30jährigen Künstlerlaufbahn feiern. Karl Erb, der zunächst als Raiffeisenbeamter in seiner Heimatstadt Ravensburg tätig war, wurde vom Generalintendanten des damaligen Hoftheaters in Stuttgart, Freiherrn von Putlitz, 1907 an die Stuttgarter Bühne verpflichtet. Nach zweijähriger Tätigkeit in Lübeck kam er dann 1913 zur Münchener Hofoper, wo er zwölf Jahre lang mit größtem Erfolge wirkte. 1925 wurde er an die Städtische Oper Berlin verpflichtet. Weitausgedehnte Reisen führten den Sänger, der heute in seiner Vaterstadt Ravensburg lebt, auch nach Amerika.

Ein Blütenwunder

Eine blühende Yucca lenkt gegenwärtig die Blicke der Anwohner und der Straßenbenutzer der Osterlinger Straße auf sich. Diese etwa zwei Meter hohe Pflanze, im allgemeinen als Palmlilie bezeichnet, trägt jetzt an einem 1½ Meter hohen Schaft zahlreiche Blüten. Der Besitzer (Osterlinger Straße 14) dieser in unserer Gegend recht seltenen Pflanze, die im südlichen Nordamerika beheimatet ist, erklärt uns, daß seine Yucca 32 Jahre alt sei und in diesen Jahren jetzt erst zum dritten Male blühe. Vor 17 Jahren habe die Pflanze zum ersten Male und vor 10 Jahren zum zweiten Male geblüht. Ein weiteres Exemplar nicht minderer Schönheit und Stattlichkeit steht in der Raslinghauser Landstraße 18 in voller Blüte. Hier hat die prächtige Pflanze nach 5 Jahren zum erstenmal wieder ihr ganzes Blütenwunder entfaltet. ⊙



Die Wunderblume, die sich so selten in voller Blütenpracht zeigt Aufn. Schmidt

Lebenshaltungskennziffern für die Stadt Bremen

Die vom Statistischen Landesamt errechneten Kennziffern der Lebenshaltungskosten stellten sich in Bremen, bezogen auf die entsprechenden Lebenshaltungskosten im Durchschnitt nach dem Jahre 1913/1914 = 100, in den letzten Monaten folgendermaßen:

	1937			
	März	April	Mai	Juni
1. Ernährung	129,7	129,6	129,6	129,7
2. Heizung u. Beleuchtung	112,2	112,2	112,2	112,0
3. Wohnung	115,0	115,0	115,0	115,0
4. Bekleidung	156,6	155,6	146,5	140,5
5. Verschiedenes	159,2	159,4	159,6	159,9
Zusammen 1—5	126,1	126,1	126,7	127,2
„ 1—4	122,0	122,0	122,5	123,1
„ 1—3	120,1	120,1	120,1	120,7

Im Monat Juni haben sich in der Bedarfsgruppe „Ernährung" die Preise für Frischgemüse zum Teil erhöht, in der Bedarfsgruppe „Verschiedenes" ist der Preis für Fahrradersatzbereifung leicht gestiegen, so daß sich die Kennziffer für „Ernährung" um 1,1 Punkte auf 123,7, die der Bedarfsgruppe „Verschiedenes" um 0,3 Punkte auf 159,9 gehoben hat; infolgedessen hat die Kennziffer für die gesamten Lebenshaltungskosten im Monat Juni um 0,5 Punkte angezogen und lautet 127,2.

Postdampfersahrplanänderung. Die Ausreise des Dampfers „Bosedon" von Bremen nach Moçambique ist vom 30. Juni auf den 3. Juli verschoben worden. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 3. Juli um 8 Uhr.

3000 Kilo wiegen sie schon . . .

Steigende Ablieferung von Küchenabfällen für das EHW. — Helft die Kübelmarder fassen! — Neue Bezirke werden hinzugenommen

Jetzt klappt die Ablieferung der Küchenabfälle für das Ernährungshilfswerk der NSV. schon erheblich besser als bisher. In der vorigen Woche betrug z. B. das schlechteste Sammelergebnis eines Tages 105 Zentner. So hoch war vor einigen Wochen noch der Tagesrekord. Viel an dem jetzigen guten Aufkommen tragen die Frauen bei, die als freiwillige ehrenamtliche Mitarbeiter des Ernährungshilfswerks die Wagen der Müllabfuhr begleiten und dann feststellen, in welchen Häusern die Ablieferung der Abfälle noch nicht erfolgt. In Berichten an die Dienststelle werden dann diese Haushalte genau aufgeführt. Die Erfolge dieser ehrenamtlichen Helferinnen kommen am besten durch folgende Zahlen zum Ausdruck: In einer Straße befanden sich in der Vorwoche noch in 38 Mülltöpfen Küchenabfälle, nach einer freundlichen Ermahnung zur Pflichterfüllung waren nur noch 5 Haushaltungen rückständig.



So wirbt ein 10jähriger Schüler für das EHW.

In letzter Zeit wurde festgestellt, daß sich einige seltsame Zeitgenossen die Arbeit der NSV. zunutze machen. In drei Straßen wurden an einem Morgen alle Küchenabfälle gestohlen. Es gelang, einen Mann zu ermitteln, der sich erdreistete, die für die NSV. bestimmten Abfälle kurzerhand auf seinen Wagen zu packen. Dieser Mann wurde zur Anzeige gebracht. Ein anderer Zeitgenosse, der Küchenabfälle stiehlt, sie dann verkauft und das Geld vertrinkt, wird noch gerufen. Die NSV. führt das Ernährungshilfswerk zum Vorteil für die Allgemeinheit durch. Sie arbeitet nicht, um einigen Wenigen die Möglichkeit zu geben, sich zu bereichern!

*

Dafür, daß immer genügend große Abfallbestände aufkommen, sorgen jetzt ja auch schon unsere Schultinder. In der vorigen Woche veröffentlichten wir bekanntlich einige Schulaufsätze über das Ernährungshilfswerk, heute zeigen wir an einem Beispiel, daß auch der Zeichenunterricht sehr gut geeignet ist die Kinder mit dem Wesen und dem Nutzen des Ernährungshilfswerks vertraut zu machen. Wir müssen dahin kommen, und eher wird nicht Ruhe gegeben, daß auch der letzte Haushalt seine Pflicht gegenüber der Allgemeinheit erkennt!

Es sind wieder einige Wagen der Müllabfuhr um einen Anbau für die Aufnahme von Küchenabfällen erweitert worden. Dadurch ist es möglich geworden, zu den bisherigen Einsammelbezirken einen neuen Bezirk hinzunehmen. Von Montag, dem 28. Juni, an werden daher auch in folgenden Straßen die Küchenabfälle gleichzeitig mit den übrigen Abfällen abgeholt:

Am Montag, Mittwoch und Freitag:

Am Dobben bis Hafen, Dobbenweg, Bauernstraße, Blumenstraße, Beim steinernen Kreuz, A. d. Schleifmühle, Schwachhauser Heerstraße bis Holler-Allee, Holler-Allee vom Rondell bis Schwachhauser Heerstraße, Hagenstraße, Richard-Wagner-Straße, Wachmannstraße bis Brahmsstraße, Parkallee bis Rondell, Hohentorsheerstraße.

Dienstag, Donnerstag und Sonnabend:

Gr. Weidestraße, Birkenstraße, Contrescarpe bis Bischofstor, Marienstraße, Hinter dem kleinen Parkhof, Karlstraße, Bahnhofstraße, Philosophenweg, A. Dülternstraße von Kaufmannsmühlenkamp bis Olbersstraße, Nicolaistraße, Michaelisstraße, Doventorsteinweg bis Tunnel, Doventorsteich, Steinhäuser Straße, Bielefeldstraße, Altmannskamp, Hurmannskamp, Johanniskamp, Admiralstraße, Goesselstraße, Winterstraße, Herbststraße, Worpsweder Straße (von Admiral- bis Brandstraße).

Es darf wohl auch von jeder Hausfrau des neuen Bezirkes erwartet werden, daß sie genau so sorgfältig wie die meisten Hausfrauen der alten Bezirke die Küchenabfälle gesondert von dem übrigen Müll ablesert. Denn, jede deutsche Frau sollte sich bewußt sein, daß sie durch ihre Mitarbeit am Ernährungshilfswerk des deutschen Volkes dazu beiträgt, die Ernährung des deutschen Volkes zu sichern. Es hat schon etwas Wahres in sich, wenn ein Schüler in seinem Aufsatz schreibt: „Wer immer noch die wertvollen Küchenabfälle in den Mülleimer wirft, ist nicht wert, daß er hinfort Schmalz und Fleisch kaufen darf!" ⊙

Veranstaltungskalender des NLB.

Montag, 28. Juni, Ortsgruppe Bremen, 20.30 Uhr: Ausbildungsabend für Selbstschutzkräfte in der Jürgenstraße (Neustadt).

Dienstag, 29. Juni, Ortsgruppe Bremen, 20 Uhr: Kameradschaftsabend der Frauenschaftsarbeiterinnen der Ortsgruppe und Blockgruppen im Kaffeehaus-Arsten. — Reviergruppe 7: 20.30 Zusammenkunft sämtlicher männlichen und weiblichen Amtsträger in dem Geschäftszimmer.

Mittwoch, 30. Juni, Reviergruppe 16, 20.30: Reviergruppensitzung in der Bulkanhalle.

Die neue Dauerausstellung der Ortsgruppe Steinbrücke 4 steht zur Besichtigung offen. Eintritt frei. Besondere Personenzugänge werden führungen veranstaltet. Rechtzeitige Anmeldung erbeten!

Dienstag, 29. Juni, Reviergruppe 2: 20 Uhr Sielsitzung in der Geschäftsstelle.

Montag, 5. Juli, Reviergruppe 2: 20.30 Uhr, Kameradschaftsabend sämtlicher Amtsträger im Restaurant „Zum Senator", Fedelhören.

Wer will Flieger werden?

Der Weg des Jungen zur Flugwaffe — Vormilitärische Ausbildung beim NSFK — Das Segelfliegerlager Elmerberg

Die Tage vom 20. bis 26. Juni und auch der heutige Sonntag stehen ganz im Zeichen des Deutschlandfluges, der vom Korpsführer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps (NSFK.) um den Wanderpreis des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Hermann Göring, ausgeschrieben wurde. Gleichzeitig mit dem Deutschlandflug und in enger Verbindung mit ihm wird im ganzen Reich einheitlich die diesjährige Luftfahrtwerbewoche durchgeführt. Beide Veranstaltungen haben neben der Steigerung sportlicher Leistungen vor allem auch den Zweck, die Jugend für die Fliegerei zu begeistern. Es ist deshalb gerade zu dieser Zeit von besonderem Interesse, einmal etwas über den Ausbildungsgang des Fliegernachwuchses zu hören. Bekanntlich wird künftig jeder der zur Flugwaffe will, seine vormilitärische Ausbildung nur noch im Nationalsozialistischen Fliegerkorps erhalten.

Schon mit dem 12. Lebensjahr beginnt die Schule das Interesse für die Fliegerei zu wecken, indem hier bereits mit dem Bau von Flugmodellen begonnen wird. Die Jungen, die für die Fliegerei Interesse haben, werden in den Schulen in Modellbaugruppen zusammengefaßt, die unter einem Modellbaulehrer flugfähige Modelle bauen. Mit dem 14. Lebensjahr erfolgt die Ueberweisung vom Jungvolk in die Luftsport-Gefolgschaft. Bis zum vollendeten 15. Lebensjahr wird hier der Modellbau und -flug in gesteigerter Form weiterbetrieben.

Mit dem vollendeten 15. Lebensjahr erfolgt, sofern die Modellbauausbildung abgeschlossen ist, die Ueberweisung in den Gleitflugzeugbau. Hier wird die handwerkliche Ausbildung weiter vervollkommnet, und daß, was die zukünftigen Flieger früher im Modellbau im kleinen kennengelernt haben, ist nunmehr Grundlage für den Bau von Gleitflugzeugen. Im Rahmen der werkstattechnischen Ausbildung, die von den Werkstattlehrern des NSFK. und in eigenen Werkstätten durchgeführt wird, werden die Schulflugzeuge, wie sie für die später einsetzende fliegerische Ausbildung benötigt werden, selbst gebaut. Nach Ablesitzung von mindestens 50 Baustunden kommt der Jungflieger in die fliegerische Ausbildung, die ebenfalls von erfahrenen Fluglehrern des NSFK. sowie in modern eingerichteten Segelfliegerlagern des NSFK. durchgeführt wird.

Die fliegerische Ausbildung zerfällt in drei Abschnitte.

1. Die Gleitflieger-Prüfung A:

Die Schulung selbst wird als Einsitzer-Schulung durchgeführt und beginnt mit dem sogenannten Pendeln. Hierbei wird das Flugzeug gegen den Wind gestellt und der Flugschüler vorschriftsmäßig angeschnallt. Er hat nun den Auftrag, mit dem Querruder das Flugzeug in der Normallage zu halten. Anschließend wird mit den Rutschern begonnen. Das Flugzeug wird mit einem Gummiseil in Bewegung gesetzt, ohne daß es sich vom Boden abhebt, sondern lediglich auf der Kufe entlanggleitet. Hierbei soll sich der Schüler an die Startbeschleunigung gewöhnen. Nach den Rutschern kommt der Sprung, d. h. das Flugzeug bekommt etwas mehr Geschwindigkeit beim Start, so daß es sich gerade vom Boden abhebt und etwa eine Hand breit über dem Boden dahingleitet. Je nach Eignung des Flugschülers wird nunmehr ganz allmählich ein etwas höherer Startplatz gewählt, wodurch sich die Flüge verlängern, bis der Schüler reif ist, die erste Prüfung, das ist die A-Prüfung, abzulegen. Verlangt werden bei der A-Prüfung fünf einwandfreie Geradeausflüge von mindestens 20 Sekunden Dauer und ein Prüfungsflug von mindestens 30 Sekunden Dauer. Alle sechs Flüge müssen als Zielübung in einer 20 Meter breiten Landegasse ausgeführt werden. Außerdem muß der Schüler eine theoretische Prüfung ablegen, die alles Wissenswerte, wie „Wartung und Pflege der Flugzeuge" und „Aufbau von Gleit- und Segelflugzeugen" fordert. Hat der Schüler die Prüfung bestanden, wird ihm das A-Abzeichen, eine weiße Möve auf blauem Feld, verliehen.

2. Die Gleitflieger-Prüfung B:

Für diese Prüfung sind die Anforderungen naturgemäß höher. Hier setzt die Ausbildung im Kurvenfliegen ein. Dazu ist es erforderlich, daß das Flugzeug genügend Höhe hat und es wird demzufolge von einem entsprechend höhergelegenen Hang gestartet. Wo, wie hier in der Ebene, die Hänge nicht hoch genug sind bedient man sich des Auto- oder Windenschlepps. Durch Kurvenübungen links und rechts wird dem Schüler auch hier die nötige Sicherheit beigebracht, bis er für die B-Prüfung reif ist. Diese besteht aus fünf Flügen von mindestens einer Minute

Dienst an der Jugend, ist Dienst an der Zukunft.
Gebt uns Freiplätze!

Dauer mit S-Kurven bzw. Vollkreis und anschließender Zielladung in einen Kreis von 50 Meter Durchmesser. Die theoretische Prüfung erstreckt sich auf die Gebiete „Kurvenflug von Gleit- und Segelflugzeugen" und „Grundbegriffe der Wetterkunde". Nach Bestehen dieser Prüfung wird dem Flugschüler das Gleitfliegerabzeichen B, zwei weiße Möven auf blauem Feld, und der Gleitflieger-Ausweis B verliehen.

3. Die Segelflieger-Prüfung C:

Die bisherige fliegerische Ausbildung wurde auf Gleitflugzeugen ohne und mit Führerstrverkleidung vorgenommen. Die Segelflieger-Prüfung C, die für besonders befähigte Flugschüler in Frage kommt, wird auf Segelflugzeugen (Rumpfflugzeuge) durchgeführt. Diese Prüfung verlangt einen Segelflug von 5 Minuten Dauer ohne Höhenverlust, ferner eine theoretische Prüfung auf den Gebieten „Einfache Begriffe der Flugphysik", „Verhalten in besonderen Fällen", „Wetterkunde des Segelfliegers" und „Gebrauch und Wartung von Fallschirmen". Nach bestandener Prüfung wird dem Segelflieger das C-Abzeichen, drei weiße Möven auf blauem Feld, und der deutsche Segelflieger-Ausweis ausgehändigt.

Bremen ist in der glücklichen Lage, zwei ganz ausgezeichnete Segelfliegerlager in der Umgebung zu besitzen, die der Schulung und Ausbildung unseres fliegerischen Nachwuchses dienen. Ueber das Lager in Garlstedt haben wir schon des öfteren in Wort und Bild berichtet, so daß wir annehmen werden kann, daß der Leser über seine Einrichtungen im wesentlichen unterrichtet ist. Das zweite Segelfliegerlager „Elmerberg" liegt etwa sechs Kilometer nordöstlich von Bremervörde und gehört ebenfalls der Dienststelle Bremen des Nationalsozialistischen Fliegerkorps. Wer vom Hauptgebäude auf dem Reitwiesenberg, wie er amtlich heißt, etwa in nördlicher Richtung blickt, sieht auf Stade zu. Unten, im Westtal, fließt die Oste. Das ganze vom NSFK. gepachtete Gelände umfaßt etwa einen Quadratkilometer und wurde schon vor der Machtübernahme durch den damaligen Luftfahrterein „Unterweser" ausfindig gemacht. Der Hang hier draußen ist insofern für die Abnahme der A-Prüfung besonders geeignet, als er nach Westen zu ein plötzliches Gefälle von etwa 15 bis 20 Meter über Grund hat. Der intensive Aufwind wird noch verstärkt durch eine Innenwölbung im Hang, in der sich die Brise fängt. Geflogen werden kann bei Südwest-, West- und Nordwestwinden. Die Landung erfolgt im vorgelagerten Wiesengelände.

Das von außen kräftig blau gestrichene Lager wurde von der Ortsgruppe Bremen des Deutschen Luftsportverbandes in den Jahren 1933 und 1934 erbaut. Es verfügt über einen großen Tagesraum, einen Schlafraum mit 28 Betten und ebenso vielen Spinden, eine Küche, ein Fluglehrer-Dienstzimmer und eine Gerätekammer. Ein hoher Aussichtsturm gestattet einen ausgezeichneten Ueberblick über das gesamte Fluggelände.

In den Vorjahren haben hier von Bremen aus acht Lehrgänge mit je 18 bis 22 Teilnehmern stattgefunden. In diesem Sommer soll in den nächsten Wochen der erste Kursus abgeführt werden. Weiter ist beabsichtigt, auch eine Wochenendschulung für A-Prüflinge einzurichten, die als Flugschüler in Garlstedt bereits vorgebildet sind.

Das Heim ist mit elektrischem Licht und Telephonanschluß ausgerüstet. Küchendienst versehen die jeweilig im Lager befindlichen Gruppen selbst.

Nördlich vom eigentlichen Lagergebäude, im Schutz des Hanges, befindet sich eine 35 Meter lange und 8 Meter breite Halle, die bei wirtschaftlicher Ausnutzung sechs Schulflugzeugen Unterkunftsmöglichkeit bietet. Die ganz aus Holz hergestellte Halle hat ein massives Fundament und ist von außen vollkommen mit Dachpappe beschlagen.

Ueber den Flugbetrieb hinaus lernt der Junge hier draußen in herrlicher Heidelandschaft, in Sonne, Regen und Wind den Fliegergeist kennen und wirklich Kameradschaft halten.

Neben diesen bisher bestehenden, ausgezeichneten Einrichtungen der Dienststelle Bremen des NSFK. sollen im Laufe der Zeit noch weitere Verbesserungen getroffen werden. So erhält das Lager Garlstedt in den nächsten Wochen zwei über Kreuz angelegte 500 Meter lange und 50 Meter breite Landebahnen für Motormaschinen zur Durchführung von Auto- und Flugzeugschlepps. Ohne Schwierigkeit können dann alle Prüfungsarten im Segelflug durchgeführt werden. Wer also die Absicht hat, Flieger zu werden, hat durch die vorbildliche Leitung und die einzigartigen Anlagen der Dienststelle Bremen des NSFK. in unserer Stadt beste Gelegenheit dazu! □

Am 5. Juli:

Die „Unitas" läuft vom Stapel

Ein neues Walfangmutterschiff auf der AG. Weser — Freie Kartenabgabe für den Stapellauf



Das am 5. Juli vom Stapel laufende Walfangmutterschiff „Unitas" Aufn.: Werkfoto Deschimag

Am Montag, dem 5. Juli, vormittags 11.15 Uhr, findet auf der Deutschen Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft, Werk: Act. Ges. „Weser", der Stapellauf des für die Margarine-Verlufs-Union in Bau befindlichen Walfangmutterschiffes „Unitas" statt. Bei diesem Neubau handelt es sich um die größte bisher in Bau gegebene schwimmende Walthrankocherei; das Schiff „Unitas" ist größer als das im vorigen Jahr von der AG. „Weser" abgelieferte Walfangmutterschiff „Terje Viken"; es wird zu umgefähr 21 000 Brutto-Register-Tonnen vermessen werden und ist dazu bestimmt, im Auftrage der in der Margarine-Verkaufs-Union zusammengefaßten deutschen Margarinefabriken den Fang und die Verwertung von Walfischen im Südatlantik zu betreiben, Deutschland auch in dieser Beziehung vom Auslande möglichst unabhängig zu machen.

Bei dem großen Interesse, das die Erbauung dieses gewaltigen Schiffes bei der gesamten Bevölkerung Bremens auslösen wird, hat sich die AG. „Weser" entschlossen, am Tage des Stapellaufs ihre Tore für alle zu öffnen, die dem Stapellauf dieses Schiffes beiwohnen wollen. Eintrittskarten zum Betreten der Werft können von Montag, 28. Juni, bis einschließlich Freitag, 2. Juli, in der Zeit zwischen 10 und 14 Uhr beim Pförtner 1 im Verwaltungsgebäude der Werft und bei dem Dockwirt der AG. „Weser", Langenstraße 86, abgeholt werden.

Bremer Grundstücks- und Hypothekenverkehr

einschl. Vermietungen und Verpachtungen

Heinr. Bock Am Wall 150 / Ruf: 2 33 04	**Edzard, Franke & Co.** Langenstraße 133 Ruf: 2 60 55	**Arnold Holthaus & Co.** Am Wall 143/144 / R.: 2 58 07	**Heinr. Lüßen** Langenstr. 9 / Ruf: 2 45 10	**Johannes Oesselmann** Am Wall 185 / R.: 2 92 72	**Diedrich Röpke** Hutfilterstr. 28 / R.: 2 68 90	**Kauf oder Verkauf?** ⊙ Die „BZ" ist immer richtig
Eduard Dirksen Am Markt 15—16 / R.: 2 52 70	**Gildemeister & Bollhagen** Bismarckstr. 63 / Ruf: 4 37 19	**G. A. Ketterer** Sögestr. 49 / Ruf: 2 42 91	**Christian Meyer** Hansastr. 188 / Ruf: 8 26 76	**Dr. jur. Pellens** Langenstr. 8 / Ruf: 2 67 55	**PaulSchnatmann** Contrescarpe 123 / R.: 8 21 52	
Hermann Döhle Langenstr. 32 / Ruf: 2 42 66	**Frank Gröning** Bahnhofstr. 26 Ruf: 3 46 39 Wohnung: Lesum, Hindenburgstraße 27 Lesum 29	**Richard H. Lampe** Langenstr. 4—6 / R.: 2 74 67	**Hermann Midding** Auf den Häfen 89 Ruf: 2 36 78	**Friedrich G. C. Probst** Wachtstr. 34 / Ruf: 2 60 08	**Heino C. Timke** Am Wall 13 / Ruf: 5 23 95	
Adolph Dreier Georg-Gröning-Straße 25 Ruf: 4 31 68	**Heinrich Harries** Petristr. 3—6 / Ruf: 2 89 20	**Ernst Lange** Mathildenstr. 1 / R.: 4 39 15	**G. Müller** Petristr. 3—6 / Ruf: 2 83 14	**Wilhelm Reinking** Sögestr. 23 / Ruf: 2 05 10	**Albert Unger** Gröpeliager Heerstraße 204 Ruf: 8 11 15	
F. Wilh. Feldhusen Wachtstraße 27—29 Ruf: 2 22 84	**Friedrich Helmken** Contrescarpe 94 / R.: 2 02 71	**Hermann A. Liensberger** Löningstr. 38 / Ruf: 2 50 21	**Hermann Friedrich Notzing** Schillerstr. 1 / Ruf: 2 60 04	**Remmer & Rössler** Ansgaritorstr. 22 / R.: 2 63 75	**Ludwig Vernholt** Langenstr. 8 / Ruf: 2 47 91	

Die Insel der chirurgischen Wunder

Ein Geschenk Griechenlands – Wo liegt Pyra Panaghia?

Athen, 26. Juni.

Die griechische Regierung hat sich entschlossen, einem der bekanntesten europäischen Chirurgen eine Insel mit der Maßgabe zur Verfügung zu stellen, daß dort ein internationales Institut eingerichtet wird, in dem Verstümmelten jegliche Hilfe zuteil wird, die auf Grund der jüngsten Fortschritte der Wissenschaft möglich ist.

Eine gefährliche Explosion hat einem jungen, hoffnungsvollen Ingenieur das Gesicht zerrissen — nach 12 Monaten verläßt er bereits wieder das Krankenhaus mit einem neuen Gesicht.

Eine Frau verlor bei einem Unfall einen Teil der rechten Wange; gleichzeitig hat sich die ganze Schädelbasis verschoben. Volle neun Monate brauchten die Chirurgen, um mit plastischen Künsten, durch Ueberpflanzung von Knochenstücken, durch Einlegung von Silberplatten und durch Annähen von Fleischpartien auch diesen Schaden so zu beheben, daß nur dünne, sofarote Narben übrigblieben, die dann eines Tages auch noch ganz verwachsen.

In den Vereinigten Staaten ist es einem Dr. Oscar Shotto gelungen, nach Ueberpflanzung von winzigen Wachstumsteilen aus Embryonen auf Fröschen und anderen Versuchstieren neue Glieder hervorzubringen. Man hat auch schon das Einwachsen von Augen erlebt oder das Hervordrehen von neuen Ohren, die sich aus embryonenhaften Keimen entwickelten. Das Ziel ist also klar. Warum sollte man die Natur nicht auch in den Dienst menschlicher Verstümmelungen zu stellen versuchen?

Die Welt hat es zu eilig . . .

Auch in Europa gibt es eine Anzahl hervorragender plastischer Chirurgen, die mit unheimlich geschicken Händen die Natur zu wahren Wunderwerken der Wiederherstellung zu zwingen verstehen. Aber diese wenigen Kapazitäten sind derart überlaufen, und ihre Kliniken sind so überfüllt, daß sie nicht dazu kommen, ihre Erfahrungen schriftlich niederzulegen und auf diese Weise medizinischen Nachwuchs heranzubilden.

Die Welt hat es scheinbar zu eilig, um eine Wissenschaft, eine Kunst, wie die chirurgische Plastik eine ist, zur Vollendung zu führen. Dabei liegen die Dinge so, daß man sagen muß, daß diese Wissenschaft, wenn sie auch nur einem einzigen Menschen helfen würde, wichtiger wäre als alle anderen plastischen Künste.

Aus diesen Gedankengängen heraus entstand bei dem Chirurgen Dr. E. die Idee, ein „unabhängiges Institut für plastische Chirurgie" zu schaffen, das mit einem Zentralsitz in irgendeiner europäischen Hauptstadt und mit einem unabhängigen Arbeitsfeld für die ganze Erde Großes leisten könnte.

Im Flugzeug, in der Eisenbahn und mit dem Schiff fuhr der Chirurg Dr. E. in Europa umher und um Europa herum. Er weilte in Berlin und Amsterdam, sprach mit Mussolini und Deterding, verhandelte mit großen Kaufleuten und internationalen Juristen und fand schließlich den Weg zu den maßgeblichen Ministern der griechischen Regierung, nachdem er bereits vorher die hundertprozentige Unterstützung der bekanntesten griechischen Universitätsprofessoren erlangt hatte.

Ueberall hörte man Dr. E. sehr sympathisch zu, interessiert, aber zum Schluß begeistert zu. Und überall erhielt er die gleiche Antwort: „Wir helfen Ihnen!"

Griechenland entschloß sich zu einer radikalen Tat. Der griechische König gab Befehl, und Dr. E. wurde ein Torpedoboot zur Verfügung gestellt, mit dem er die Inseln des Aegäischen Meeres abfahren konnte, um die Insel zu suchen, die für seine Zwecke am besten geeignet schien.

Ein paradiesisches Eiland

Schon nach wenigen Tagen lag das griechische Torpedoboot „Nikis" im Piräus vor Anker, um die Kommission, zu der auch zahlreiche griechische Wissenschaftler und europäische Finanzleute gehörten, an Bord zu nehmen. Man fuhr kreuz und quer durch das Aegäische Meer. Gar mancher der an Bord befindlichen Griechen besann sich auf dieses oder jenes Eiland, das er als Junge, als Student- oder als ernachsener Mann mit dem Segelboot oder einem Motorboot schon besucht hatte. Endlich fand man, was man suchte: Pyra Panaghia, die stille, kleine Insel — ein wahres Paradies — das nun also der Sitz eines der interessantesten Institute der Welt werden soll. 28 Quadratkilometer groß, gurzeit von wenigen Hirten und einigen einsamen Siedlern bewohnt, die in Trümmern hausen, die noch aus der Zeit der byzantinischen Kaiser stammen — dort baut man auf.

Tabu für alle Welt

Rasch hat man die Insel vermessen. Einen Hafen hat man im Süden, einen anderen im Norden. Es besteht außerdem die Möglichkeit, einen Flughafen anzulegen. Frisches Wasser steht zur Verfügung. Die Insel trägt an Früchten, was man sich nur wünschen kann. In zwölf Stunden ist man in Athen. Bis Saloniki sind es 75 Meilen, 65 Meilen bis Volo und nur knapp 50 Meilen bis Kimi.

Alles ist zur Schaffung einer Zentrale der chirurgischen Wunder bereit. Schon sind die Juristen dabei, einen Vertrag zu entwerfen, durch den die Insel wirklich frei und unabhängig von jeder Regierung sein würde, also auch in Revolutions- und Kriegszeiten geschützt. Tabu für alle Welt — zum Segen der Menschheit . . .

th.

Wer hat ihn gesehen?

Berlin, 26. Juni.

Im Nordosten Berlins erschien dieser Tage in der Wohnung eines Ehepaares ein junger Mann in der Uniform des Arbeitsdienstes und mietete ein leeres Zimmer. Er bestimmte den Termin, an dem seine Möbel gebracht würden. An dem betreffenden Tage kam er jedoch einige Stunden früher als vereinbart und zwar zu einer Zeit, wo er wußte, daß der Ehemann nicht im Hause war. Er gab vor, daß die Sachen jeden Augenblick kommen müßten und hielt sich bis dahin in seinem neuen Zimmer auf. Nach einiger Zeit fiel er plötzlich über die ahnungslose Frau her, würgte sie und brachte ihr mit einem Messer mehrere Stiche im Kopf und Hals bei, bis sie blutüberströmt zusammenbrach. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen hin ergriff der Täter die Flucht, bevor Nachbarn und Polizei zur Stelle waren. Die schwerverletzte Frau wurde in das Krankenhaus gebracht.

Nach den Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei handelt es sich bei dem Täter um den am 2. Februar 1915 in Hamm geborenen Wilhelm Peters. Peters war am 13. Juni aus dem Reichsarbeitsdienst geflohen. Er trug zuletzt Arbeitskleidung mit langer Hose und schwarzen Schnürschuhen. Auf den Dienstrock trug er auf dem linken Oberarm die Truppennummer 96. Er ist 1,75 Meter groß, schlank, dunkelblond und hat als deutliches Erkennungszeichen schwarze Warzen an seinem Mundwinkel und an der rechten Kinnseite. Da Peters vollkommen ohne Geldmittel ist, kann angenommen werden, daß er noch mehrere Ueberfälle, vielleicht auch in anderen Städten, versucht. Die Volksgenossen werden daher um Mitfahndung nach dem Verbrecher gebeten.

Der ungebetene Gast im Kontor

Berlin, 26. Juni.

Der 25jährige Herbert Kleemann wurde vom Berliner Schöffengericht wegen Diebstahls im Rückfalle zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte zog von Geschäft zu Geschäft, um nach Arbeitsmöglichkeiten zu fragen. Dabei hielt er stets die Augen nach Diebstahlsgelegenheiten offen. Bei einem Besuch in einem Berliner Geschäft ereilte ihn das Schicksal. Er war nach Geschäftsschluß in den Betriebsraum getreten und sah nur noch den Inhaber an der Setzmaschine arbeiten. Die Tür zum Kontor stand offen. Er sahlich sich unbemerkt dortihin und griff nach 570 RM., die auf dem Schreibtisch lagen. K. wurde jedoch von dem plötzlich hinzugekommenen Inhaber entdeckt und als dieser das Weite suchte, sofort verfolgt. Am Ausgang nahm der Pförtner den ungebetenen Gast fest, dieser erhielt eine wohlverdiente Tracht Prügel und außerdem wurden ihm das gestohlene Geld und sein Personalausweis abgenommen, worauf Anzeige gegen ihn erstattet wurde.

Blitzschläge und Überschwemmungen

in Mainfranken und Franken

Nürnberg, 26. Juni.

Nach dem heißen Donnerstag entluden sich in der Nacht zum Freitag über Franken und Mainfranken äußerst heftige Gewitter. Der Blitz schlug in insgesamt acht Scheunen ein, die in Flammen aufgingen. In manchen Gebieten verursachten Wolkenbrüche Ueberschwemmungen oder verwüstete der Hagel die Felder. Ein schweres Gewitter entlud sich über Würzburg und Umgebung. Zahlreich waren die Blitzeinschläge, glücklicherweise ohne zu zünden. Ein wolkenbruchartiger Regen setzte mehrere Straßen unter Wasser, das in die Keller eindrang, so daß die Feuerwehren eingreifen und die Keller leerpumpen mußte.

Zugzusammenstoß in der Eifel

Saarbrücken, 26. Juni.

Die Reichsbahndirektion Saarbrücken teilt mit: Am Sonnabend fuhr auf der eingleisigen Strecke Gerolstein—Prüm (Eifel) unweit vom Bahnhof Müllenborn der aus Richtung Prüm kommende Personenzug 3409 auf eine Uebergabefahrt auf, die nach Müllenborn unterwegs war. Bei dem Zusammenstoß wurden 18 Reisende, davon einer schwer, verletzt. Aerzte waren schnell zur Stelle. Auch trafen alsbald Gerätewagen, Hilfszug und der Amtsvorstand des Betriebsamtes Gerolstein an der Unfallstelle ein. Da von beiden Zügen nicht ein einziger Wagen entgleiste, war die Strecke um 18.20 Uhr wieder frei, so daß der durchgehende Verkehr wiederaufgenommen werden konnte. Die Schuld liegt darin, daß der Personenzug 3409 die auf dem Bahnhof Müllenborn vorgesehene Kreuzung mit dem Uebergabezug, der von Gerolstein kam, nicht abgewartet hat.

Indische Regierung unterstützt die Deutsche Himalaja-Stiftung

London, 26. Juni.

„Daily Telegraph" meldet aus Simla, daß die drei Mitglieder der Deutschen Himalaja-Stiftung Paul Bauer, Fritz Bechtold und Dr. von Kraus, die zur Bergung der am Nanga Parbat umgekommenen deutschen Bergsteiger nach Indien abflogen, am Dienstag in Karachi erwartet werden. Die indische Regierung werde den Deutschen für die Weiterbeförderung nach Gilgit ein britisches Truppentransportflugzeug, das vorübergehend aus Wajiristan zurückgezogen werde, zur Verfügung stellen, um dadurch ihre Sympathie für ein tapferes Unternehmen an den Tag zu legen, an dem Angehörige einer befreundeten Macht gewagt hätten. Auch die Rückbeförderung von Gilgit werde, wenn es das Wetter zulasse, mit dem Truppentransportflugzeug erfolgen.

Hitzewelle in Amerika. Der mittlere Westen von Texas bis zu den großen Seen wurde von einer Hitzewelle heimgesucht. Die Temperaturen betragen 36,6 bis 42,2 Grad Celsius. Bisher sind 15 Todesfälle infolge Hitzschlages gemeldet worden. Die Hitzewelle bewegt sich nach Osten.

Benzinlanks explodierten in Montreal. In Montreal in Kanada ereignete sich am Freitag eine Explosion, durch die mehrere Behälter mit 2000 Gallonen Benzin in die Luft gesprengt wurden. Drei Feuerwehrleute wurden getötet und 100 Personen verletzt.

Neuer Angriff auf die Eiger-Nordwand. Das Gerücht von neuen Plänen, die gefährliche Eiger-Nordwand zu bezwingen, scheint einer gewissen Grundlage, wie von zuverlässiger Seite her bekannt wird, nicht zu entbehren. Allerdings kann von einem Aufbruch schon Mitte der nächsten Woche, wie es in Bergsteigerkreisen verlautete, nicht die Rede sein.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Die Deutsche Arbeitsfront ist die Gemeinschaft der Kameradschaft. Es ist daher eine sittliche Pflicht, daß sich unsere Mitglieder gegenseitig tatkräftig unterstützen. Die Kameraden aus Handwerk, Handel und den übrigen Betrieben haben in ihren Geschäften und Schaufenstern nebenstehendes Plakat: „Mitglied der Deutschen Arbeitsfront" aushängen. Alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront unterstützen ihre gewerbetreibenden Kameraden dadurch, daß sie nur dort kaufen und ihre Aufträge ausführen lassen, wo dieses Plakat sichtbar angebracht ist.
Wir weisen unsere Kameraden aus Handwerk, Handel und den übrigen Betrieben darauf hin, daß ihnen in den nächsten Tagen dieses Plakat zum Kauf angeboten wird.
Kein Betrieb ohne Mitgliedsplakat der DAF.



An die Betriebsführer im Gau Weser-Ems

Im alljährlich zur Durchführung gelangenden Reichsberufswettkampf stellt Deutschlands Jugend ihre Leistungen unter Beweis und offenbart den Willen, diese Leistungen zu steigern. Voraussetzung aber dafür ist die Gesunderhaltung der Jugend.

Gewährt daher den von dem Reichstreuhänder festgelegten Urlaub für Jugendliche und bedenkt, daß ein gesundes Volk allein das Reich Adolf Hitlers tragen kann.

gez. Dieckelmann,
Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront.

Volk spielt fürs Volk!

Laienkräfte melden sich bei „Kraft durch Freude"

Eine Volksspendaktion findet in diesem Jahre nicht statt. Da aber andererseits damit zu rechnen ist, daß auf der diesjährigen Reichs-Funk-Ausstellung in Berlin neben Berufskünstlern auch täglich 1½ bis 2 Stunden volkstümliche Sendung (Laienkunst) eingesetzt werden, will die NSG. „Kraft durch Freude" schon jetzt darangehen, die besten Laienkräfte (Kapellen, Gruppen, Solisten usw.) zu ermitteln.

Es werden zu diesem Zwecke im Juli eine Reihe von Veranstaltungen im Kaffeehaus durchgeführt unter dem Motto: „Volk spielt fürs Volk".

Alle geeigneten Kräfte, insbesondere Werkscharen, Laien-Orchester usw., die mitmachen wollen, reichen ihre Meldung mit Programmvorschlag bis zum 1. Juli dem Amt Feierabend, Referent Pg. Husenbeth, ein. Der erste Abend wird voraussichtlich am Mittwoch, 7. Juli, durchgeführt. Der Eintritt zu diesen Veranstaltungen ist für alle Volksgenossen frei.

Reichsarbeitsgericht hat entschieden:

Gewährung von Gratifikationen. Mehrjährige, vorbehaltslose Gewährung einer Gratifikation kann kraft stillschweigender Vereinbarung einen Rechtsanspruch zu berücksichtigen, und es ist festzustellen, ob wirklich eine verpflichtende stillschweigende Willenserklärung gewollt ist. (RAG. 24. Februar 1937, 207/36.)

Fachlicher Geltungsbereich einer Tarifordnung. Entscheidend für den sachlichen (beruflichen) Geltungsbereich eines Tarifs ist die Haupttätigkeit, nicht eine bloße Nebentätigkeit eines Beschäftigten, das heißt, die überwiegende und bestimmungsmäßige Tätigkeit, mithin das Arbeitsfach des Beschäftigten. (RAG. 10. März 1937, 245/36.)

Bestimmung einer angemessenen Vergütung. Welche Vergütung für eine bestimmte Tätigkeit mangels tariflicher oder vertraglicher Bestimmung als angemessen anzusehen ist, hängt regelmäßig im wesentlichen davon ab, welche Vergütung in der in Betracht kommenden Gegend für eine unter gleichen Verhältnissen geleistete und gleichartige Tätigkeit gezahlt zu werden pflegt. (RAG. 16. Dezember 1936, 171/36.)

Deutsche Arbeitsfront

Montag, 28. Juni

Kreis-Jugendwaltung. Arbeitstagung der KPG.-Jugendwalter und Referentinnen der Kreisjugendwaltung, Zimmer 240 des Wilhelm-Decker-Hauses, 20.30 Uhr. — Jugendbetriebswerksammlung der NG. Weser (Kraftfahrerdienst) bei Zibiele.

Ortsgruppe Vegesack. DAF.-Walter-Sitzung aller DAF.-Walter aus den Betrieben Fellen und Ortsbetriebsgemeinschaften. Erscheinen 20.30 Uhr im Zeichensaal des Lyzeums Kirchenstraße.

Dienstag, 29. Juni

Kreis-Jugendwaltung. Jugendbetriebswerksammlung der Fa. Bühner u. Co. Dr. Benning, bei Dr. Benning, 20.30 Uhr. — Jugendbetriebsobersammlung der NG. Weser.

Ortsgruppe Steintor. DAF.-Walter-Sitzung, eine sachliesliche NSG. 20.30 Uhr im Hohenzollern.

Das Deutsche Handwerk. Berufsaufklärung in der Domschule. 20 Uhr.

Ortsgruppe Hafedt. Sportabend für alle DAF.-Walter. 20.30 Uhr. Schule Postweg.

Mittwoch, 30. Juni

Kreisjugendwaltung. Jugendbetriebswerksammlung Kühne u. Nagel, und NG. Weser.

Donnerstag, 1. Juli

Das Deutsche Handwerk. Berufsaufklärung. Schule Kornstraße. 20 Uhr.

Freitag, 2. Juli

Das Deutsche Handwerk. Berufsaufklärung. 20 Uhr. Schule Burstenfortsteinweg.

NSG. „Kraft durch Freude"
Reisen, Wandern und Urlaub

Am heutigen Sonntag fahren folgende Züge zum Bootholzberg.

Sonderzug KF. 280, gelb-grüne Fahrkarte:
15.30 Uhr ab Bremen Hauptbahnhof an 21.18 Uhr
15.37 Uhr ab Bremen Neustadt an 21.10 Uhr
16.00 Uhr an Bootholzberg ab 20.46 Uhr

Sonderzug KF. 358, Betriebsfahrt der Focke-Wulf-Flugzeugbau AG.:
16.45 Uhr ab Bremen Hauptbahnhof an 21.29 Uhr
16.54 Uhr ab Bremen-Neustadt an 21.21 Uhr
17.15 Uhr an Bootholzberg ab 21.00 Uhr

Dienstag, 29. Juni, **Autobusfahrt ins blaue.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 1,50 RM. Mittagessen, Kaffee und Kuchen und Abendessen 3,00 RM. Abfahrt 10 Uhr ab Bootholzhof.

Mittwoch, 30. Juni, **Autobusfahrt nach Porta Westfalica.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 5,00 RM. Weiterfahrt nach Bad Oeynhausen 0,50 RM. Abfahrt 7.00 Uhr ab Bootholzhof.

Mittwoch, 30. Juni, **Autobusfahrt nach Dyker Berg.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 2,75 RM. Abfahrt 7.00 Uhr ab Bootholzhof.

Sonntag, 4. Juli, **Sonderfahrt nach Kiel.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 5,50 RM.

Mittwoch, den 7. Juli, **Sonderzug nach Heiligenrode.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 0,75 RM. Gesamtpreis einschl. Fahrt, Mittagessen, Kaffee und Kuchen 1,80 RM.

Die Karten für die **Sonderfahrt zum Rhein** vom 3. bis 11. Juli sind da und können abgeholt werden.

Amt „Feierabend"

Sonnabend, 3. Juli: „Auf nach Afrika". Großes Konzert des Musikzuges des SS.-Abschnittes VIV unter Leitung des MSF. von Horn. Großes Unterhaltungsprogramm mit vielen Ueberraschungen. 3 Tanzkapellen — 3 Tanzflächen — große Tombola, Schießstände. Eintrittskarten im Vorverkauf 0,50 RM., an der Abendkasse 0,75 RM., Wehrmacht und NSKK. 0,40 RM.

Sportamt

Die Fröbel-Gymnastik-Kurse im Institut Montags von 19—20 Uhr und 21—22 Uhr laufen ab morgen mit noch von 19—20 Uhr. — Kurse bei Brettmann Dienstags und Donnerstags von 10—12 Uhr.

Die Pferdeanbeter von Ceara

Brasilianische Strafexpedition gegen eine geheimnisvolle Sekte

Rio de Janeiro, 24. Juni

Die brasilianische Regierung hat ein Regiment Soldaten und mehrere Militärflieger aufgeboten, um dem Treiben einer Sekte, die seit Jahren in dem brasilianischen Staat Ceara ihrem seltsamen Kult der Pferdeanbetung huldigt, ein Ende zu bereiten. Die „Pferdeanbeter", geführt von dem „Propheten" Lourence, haben wiederholt Ueberfälle auf brasilianisches Bundesmilitär ausgeführt.

Tief in der Wildnis des brasilianischen Dschungels steht irgendwo in einem verborgenen und sorgsam bewachten Stall das „heilige Pferd Trancelim", ein Tier, dem die seltsame, mit der Regierung ständig im Kampfe liegende Sekte der „Pferdeanbeter" göttliche Verehrung zollt. Lange Zeit hielt man in Brasilien die Berichte über diese geheime Sekte für Legenden, bis der „Prophet" der Pferdeanbeter, ein Mann namens Lourence, im Jahre 1935 zum ersten Male an die Oeffentlichkeit trat. Da erfuhr man, daß die Sekte einige Tausend fanatische weiße und farbige Anhänger zählt, die auf eigenen Weiden die „heiligen Pferde" züchten, um sie als Götter zu verehren.

Man traute in Rio de Janeiro seinen Ohren nicht, daß es in einem zivilisierten Staat im 20. Jahrhundert noch weißhäutige Menschen gibt, die Tiere als Götter anbeten. Es ist nicht ganz sicher, ob Lourence, der Führer dieser Sekte, wirklich an die göttliche Gewalt, die den heiligen Pferden innewohnen soll, glaubt, oder ob er seine merkwürdige Religion gestiftet hat, um politische Zwecke mit ihr zu verfolgen. Tatsache ist, daß die Anhänger des „heiligen Pferdes" von ihrem Glauben voll und ganz durchdrungen sind und sich im übrigen staatsfeindlich betätigen, indem sie neben „Trancelim", dem höchsten Gott in Pferdegestalt — es soll sich um einen wertvollen arabischen Hengst handeln — keine weltliche Obrigkeit anerkennen und sich weigern, dem Staat zu dienen.

Im Spätherbst 1936 entschlossen sich die Behörden zum erstenmal, gegen die gefährlichen Sektierer vorzugehen. In dem Dorfe Caldeiro im Staate Ceara fand eine Gebetsversammlung der Pferdeanbeter statt, zu der sich zahlreiche Neugierige eingefunden hatten. Die Sektierer knieten vor dem heiligen Hengst „Trancelim", für den ein reich geschmückter Altar errichtet worden war, nieder und verrichteten, während der Prophet Lourence, in weiße Gewänder gehüllt, eine richtige Messe zelebrierte, zu Füßen des Pferdes ihre Andacht. Wie weit die Narrheit dieser Sekte geht, mag man daraus ersehen, daß sogar die Extremente des Hengstes „Trancelim" sorgfältig gesammelt und an die Gläubigen verkauft werden. Jeder, der in die Sekte eintritt, empfängt eine besondere Taufe auf dem Rücken eines der heiligen Pferde. Außer Trancelim" gibt es nämlich noch eine Herde von etwa 20 koltbaren Pferden, die ebenfalls als „heilig" verehrt werden. In Caldeiro geschah es, daß ein großes Polizeiaufgebot gegen die Gebetsversammlung einschritt und die leitenden Mitglieder der Bewegung zu verhaften versuchte. Die fanatische Volksmenge brachte jedoch ihren Propheten sowie die Gebissen Lourences in Sicherheit und vermochte auch die heiligen Pferde, an der Spitze den Hengst „Trancelim", dem Zugriff der Behörden zu entziehen. Nur eine junge Stute fiel bei dem Handgemenge, das sich zu einer für beide Seiten verlustreichen Schießerei entwickelte, den Soldaten in die Hände. Das Tier verweigerte seltsamerweise jegliche Nahrungsaufnahme und ging nach kurzer Gefangenschaft zugrunde. Seit jenem Tage haben sich die Pferdeanbeter in den Dschungel Cearas geflüchtet, wo sie nun auf Befehl der Regierung von einem großen, von Flugzeugen begleiteten Militäraufgebot aufgespürt werden sollen.

zb.

Für Ihre Urlaubs- und Erholungsreise bieten wir Ihnen folgende Vergünstigungen:

1. Für **Erholungsreisen über 6 Tage die Urlaubskarte** für das **ganze Jahr. Ermäßigung 20 % ab 200 km,** bei größerer Entfernung ist sie bis **60 %** gestaffelt. **Gültigkeit** 2 Monate. Antritt der Hinreise am 1. Geltungstage. Rückreise erst vom 7. Geltungstage ab. Fahrtunterbrechung: Hinreise einmal, Rückreise viermal. **Rückreise** auch auf einem anderen bis zu ½ längeren Wege als auf dem der Hinreise möglich.
Uebergang von der 3. zur 2. Klasse, auch für Teilstrecken, gegen Zahlung des Unterschiedes zwischen den **ermäßigten** Preisen gestattet.
Nutzen Sie den Vorteil der Ermäßigung aus und fahren Sie bequem in der Polsterklasse.
Denn . . . **die Erholung beginnt schon bei der Eisenbahnfahrt!**
2. Reisen Sie gemeinsam, dann fahren Sie billiger! Für **Gesellschaftsreisen** 33⅓ % und 50 % **Ermäßigung,** je nach Teilnehmerzahl, an allen Tagen und für alle Klassen. Schon 8 gemeinsam reisende Fahrgäste (Mindestzahl) fahren ⅓ billiger!

Ermäßigung für 8 bis 29 erwachsene Fahrgäste 33⅓ %, Ermäßigung für mindest. 30 erwachsene Fahrgäste 50 %, 2 Kinder von 4 bis 10 Jahren gelten als 1 Erwachsener. Ein einzelnes Kind halber ermäßigter Fahrpreis	außerdem Freikarten für 12 bis 29 Erwachsene 1 Freikarte für je weitere 20 Erwachsene 1 weitere Freikarte, auch wenn die Zahl nicht voll erreicht ist.

Durch die gewährten Freikarten ist der angegebene Prozentsatz tatsächlich noch höher.
3. Fürs **Wochenende,** für Ausflüge und zum Besuch von Freunden und Verwandten die um ⅓ **billigere Sonntagsrückfahrkarte.**
4. Wer die Ferien in der engeren Heimat verbringt, nutzt die billige **Netz-, Bezirks- und Bezirksteilmonatskarte** mit den über die Hälfte verbilligten Netz- und Bezirksanschlußkarten aus. Nach einigen Hin- und Rückfahrten hat sich die Abonnementkarte bereits bezahlt gemacht.
5. **Kinderreiche Familien,** mit mindestens 4 unverheirateten Kindern unter 21 Jahren fahren in allen Wagenklassen besonders billig. Ermäßigung für Feriensonderzug-, Sonntagsrückfahr- und Urlaubskarten.
6. Die Rundreisekarte durch den Harz oder die Bäder Niedersachsens. 25 % Ermäßigung. Gültig zum Teil 15, zum Teil 30 Tage.
7. Mit der Zehnerkarte sparen Sie bei jeder der 10 Fahrten mindestens 33⅓ %.
8. Mühen Sie sich während der Reise nicht mit Ihrem **Gepäck** ab. Die Reichsbahn befördert das ihr übergebene Gepäck billig und schonend bis zum Zielbahnhof, wo es mit Ihnen zugleich ankommt.
9. **Kennen Sie unseren neuesten Kleinfahrplan** nah und fern mit Sonntagsrückfahrkartenverzeichnis und den wichtigsten Fahrpreisermäßigungen? Westentaschenformat! Preis 10 Pfg.! Kaufen Sie ihn und Sie werden zufrieden sein!

Reichsbahndirektion Hannover
Werbedienst

SPORT DER BZ

Deutschlands Auswahlelf gegen Finnland

Vor Beginn der Sechswochenpause eine reiche Fußballausbeute in Niedersachsen

Nachdem Deutschlands National-Auswahlelf bekanntlich am Freitagabend in Riga vor 10 000 Zuschauern gegen die Ländervertretung Lettlands erst nach schwerstem Kampf einen 3:1-Sieg herauszuholen vermochte, steigt am kommenden Dienstag in Helsinki das Länderspiel zwischen den beiden National-Auswahlmannschaften Finnlands und Deutschlands. Diese Auseinandersetzung geht gleichzeitig als Gruppenkampf um die Fußball-Weltmeisterschaft 1938 vor sich, weshalb Deutschlands Vertretung noch stärker ausfallen muß, als im Länderspiel gegen Lettland, wenn man sich vor Ueberraschungen schützen will. — Die finnische Elf: Halme; Karjagin, Lindbäck; Lathi, Oksanen, Kilpi; Taipale, Weckström, Larve, Grönlund und Lintamo. — Heute steigte in Hannover das Treffen zwischen den beiden Auswahlmannschaften der Gaue

Niedersachsen — Hessen,

zu dem der Niedersachsenmeister, SV. Werder-Bremen, nicht weniger als vier Spieler zur Verfügung zu stellen hat, und zwar sind Hundt, Freytag, Tibulsky und Mayer dazu vom niedersächsischen Gaufachwart für Fußball, Steinhof-Braunschweig, ausersehen, die Farben des Gaues Niedersachsen mit zu vertreten. Außerdem steigen heute im Niedersachsengau

drei Aufstiegsspiele

von der Bezirksklasse zur Gauliga. Von diesen interessiert naturgemäß hauptsächlich die Begegnung in der A-Gruppe zwischen dem VfL. Osnabrück und Lüneburger SK. in Osnabrück, das bekanntlich bereits am vorigen Sonntag stattfinden sollte, aber wegen des dort abgehaltenen Schützenfestes auf den letzten Junisonntag verlegt wurde. In dieser Gruppe hat der ASV. Blumenthal zwar immer noch mit 4:4-Punkten die Führung; aber da die beiden anderen Vereine mit je 3:3-Punkten folgen, ist das heutige Osnabrücker Treffen ausschlaggebend, wenn der Lüneburger SK. und VfL. Osnabrück nicht unentschieden spielen. Im letzteren Falle blieben die Blumenthaler in der Führung, da dann für sie das bessere Torverhältnis ausschlaggebend wäre. In der Gruppe B haben sich 07 Linden mit Germania-Wolfenbüttel und FC. Brochthausen mit Hildesheim 06 auseinanderzusetzen. Bis jetzt liegen die Wolfenbütteler noch vor 07 Linden in Führung, aber wenn heute die Lindener die Oberhand behalten sollten, liegen diese an der Spitze.

Am heutigen Sonntag vor der Sommerpause stehen dann noch einige nicht unbedeutende Spiele an:

ASV. Blumenthal — FC. Altona 93

stehen sich in Blumenthal auf dem Platz beim Forsthaus in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Bereits im Vorjahr, am Karfreitag, war der Gauligist aus dem Gau Nordmark in Blumenthal zu Gast und mußte sich dort gegen die einheimischen Blau-Roten eine 0:1-Niederlage gefallen lassen. Heute nun wollen die Altonaer versuchen, diese Scharte wieder wettzumachen, was ihnen keinesfalls leicht gemacht werden dürfte.

Spvgg. NDL. — TV. Woltmershausen

stehen sich dann auf dem neutralen BSV.-Sportplatz des Westens beim Wasserturm in dem letzten noch ausstehenden Punktspiel in der 1. Bremer Kreisklasse gegenüber, da dem Einspruch des Kreisklassenmeisters stattgegeben worden ist und dieses Treffen aus bekannten Gründen wiederholt werden muß. Der Päpierform nach müßte dieses eine eindeutige Angelegenheit der Spvgg. NDL. werden. — Als

Abschluß in der 2. Kreisklasse

gehen heute außerdem noch zwei Aufstiegsspiele von der 2. zur 1. Bremer Kreisklasse vor sich, und zwar haben sich in beiden in Bremen stattfindenden Aufstiegsspielen die Bremer Turngemeinde mit Adlerhorst-Diepholz auf dem Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz an der Neuenlander Straße und der FC. Lloyd mit Verdenia-Verden ebenfalls in der Neustadt auf dem Platz beim Kuhhirten auseinanderzusetzen. In beiden Begegnungen erwarten wir einen Sieg des Platzvereins.

Jugend-Turnier des Hastedter MTV.

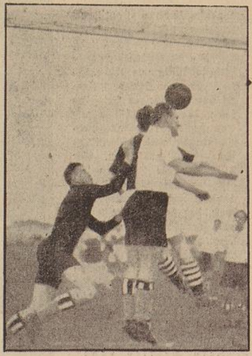
Als Abschluß der Spielserie veranstaltet der Hastedter MTV. auf eigenem Platz an der Wehranlage heute ein großes Jugendturnier, an dem folgende Jungmannen-Mannschaften beteiligt sind: Arminia-Hannover, Tura-Gröpelingen, Bremer Sportfreunde, BBV. Union, Spvgg. Norddeutscher Lloyd und der ausrichtende Hastedter MTV. selbst. Gespielt wird zweimal 20 Minuten nach Punkt- und Torsystem mit dem Beginn um 8.30 Uhr, so daß gegen 12.30 Uhr die Vorspiele beendet sein dürften. Um 15 Uhr stehen sich die beiden ersten Herrenmannschaften von Eiche-Horn und des Hastedter MTV. gegenüber, während anschließend das Endspiel um den Jugend-Turniersieg vor sich gehen wird.

Holländische Jugend beim BSV.

Erstmalig weilt wieder eine ausländische Jugendmannschaft in Bremen: Die 1 B-Jugendmannschaft des WVV. Winschoten-Holland, die sich heute um 10 Uhr auf dem BSV.-Sportplatz des Westens beim Wasserturm mit unserem Bremer Jugendmeister, der 1 B-Jugendmannschaft des Bremer Sportvereins, messen will. Die jugendlichen BSVer werden mit aller Hingabe spielen, um würdig den Bremer Meistertitel zu vertreten. Vor dieser wertvollen Begegnung stehen sich dann die 3 B-Jugendmannschaft des Platzvereins und eine kombinierte Lloydelf in einem weiteren Freundschaftsspiel gegenüber.

25 Jahre Sportverein Marßel

Bevor die sechswöchige Sommerpause einsetzt, kommt der Jubiläums-Sportverein Marßel heute gleichfalls noch mit drei Freundschaftsspielen heraus. Zunächst trifft die erste Jugendmannschaft auf die gleiche Vertretung des FC. Komet-Pennigbüttel. Ferner spielen zwei Mannschaften des Luftwaffen-Sportvereins Grohn gegen die beiden ersten Mannschaften des SV. Marßel. Die Luftwaffen-Fußballer, aus allen deutschen Gauen zusammengestellt, verfügen über eine beachtliche Spielstärke, so daß es in diesen Auseinandersetzungen zu wertvollen Kämpfen kommen dürfte. !!



Immer wieder stürmen die Werderaner gegen das äußerst starke Verteidigungsbollwerk der Hamburger an. Hier faustet Warning erfolgreich einen Kopfball Mayers wieder in das Spielfeld zurück. Aufn.: Bors

Freundschafts-Abendspiele

Club 96 — Bremer Sportfreunde 3:3

Der Findorff-Sportplatz an der Hemmstraße-Neukirchstraße war sehr gut besetzt, als sich der Platzverein Club Spiel u. Sport v. 1896 und Bremer Sportfreunde am Freitag gegenüberstanden. Für die 96er wurde diese Begegnung ein voller Erfolg. Dem Spielverlauf nach hätte das 3:3-Torergebnis für die 96er höher ausfallen müssen.

Die erste Halbzeit sah ein ausgeglichenes Spiel, das die Bremer Sportfreunde, mit der sinkenden Sonne im Rücken, mit 3:1 für sich verbuchen konnten. Nach dem Anpfiff haben die Weinroten in der zweiten Spielhälfte den 96ern, die zu großer Spielform aufliefen, nicht mehr viel anhaben können. Die Torhüter beider Parteien standen sich in nichts nach. !!

BSV. — Waller TSV. 1:2

Auf dem BSV.-Sportplatz des Westens beim Wasserturm standen sich in einem weiteren Freitag-Abendspiel die beiden ersten Mannschaften aus der westlichen Vorstadt gegenüber: Bremer Sportverein — Waller Turn- u. Sportverein. Ein kerniger Weitschuß, der gegen die Latte knallte, brachte den Wallern das erste Tor, obwohl Schenk den Ball noch aufgefangen hatte. Der Schiedsrichter glaubte jedoch die runde Lederkugel über der Torlinie gesehen zu haben. Noch in der ersten Spielhälfte gelang es dem gut aufgelegten Waller Piertzyk, den zweiten Torerfolg für seine Vereinsfarben zu erzwingen. Bei den BSVern hatten Martens II, Niemeyer und Esdohr einen ganz schlechten Tag erwischt, so daß der neu eingesetzte Reimann als Sturmführer nicht mit genügenden Vorlagen bedacht wurde, obwohl er wiederholt freistand. Dann hatte der BSV.-Heiligtumhüter das Pech ganz unglücklich mit dem Ball zu fallen, so daß er bald darauf das Spielfeld verließ. Für ihn sprang zuerst Martens I ein und später der Torhüter aus der dritten Mannschaft. Durch den Führer der Fünferreihe, Reimann, erzielten die Blauweißen vom Wasserturm im zweiten Durchgang wenigstens noch den Ehrentreffer. !!

Tura Gröpelingen — BBV. Union 2:2

In dem Freitag-Abendspiel in Gröpelingen auf dem Platz am Halmerweg zwischen Tura Gröpelingen und BBV. Union Bremen wurden auf beiden Seiten nicht besonders bemerkenswerte Leistungen gezeigt, was man hauptsächlich aber von dem Platzverein sagen darf, der Mühe hatte, den Rothosen ein 2:2-Unentschieden abzuringen. Bereits in der zehnten Minute nach Spielbeginn konnte die Gästemannschaft durch ihren Halblinksstürmer in Führung gehen, während es Buchholz vorbehalten blieb, mit einer famosen Schußleistung für seine Vereinsfarben das Ausgleichstor zu erzielen. Noch vor der Pause gelang es wieder dem Halblinksstürmer der Rothosen, mit 2:1 Toren in Führung zu gehen. Mit diesem Torverhältnis wurden die Seiten gewechselt. Das zweite Spielgeschehen sah bereits torlos aus, als es noch kurz vor dem Abpfiff Leifheit gelang, durch einen Strafstoß das 2:2-Unentschieden herzustellen. !!

Schwachhausen — BSV. Jungliga 3:1

Auf dem Platz der Schwachhauser stand sich die erste dortige Herrenvertretung und die Jungligamannschaft des Bremer Sportvereins gegenüber. Zwar behielt die Platzmannschaft klar mit 3:1 Toren die Oberhand, aber die Jugendlichen BSVer dürfen mit diesem Ergebnis gegen einen guten 1. Bremer Kreisklassenvertreter zufrieden sein. !!

Hastedter MTV. — Bremer Sportfreunde

Am Dienstag um 19.15 Uhr stehen sich zu einem Freundschaftsspiel auf dem Platz bei der Wehranlage die beiden ersten Mannschaften des Platzvereins, Hastedter MTV., und die weinrote Elf der Bremer Sportfreunde gegenüber. !!

Unglückliche Niederlage Werders

HSV. — Werder 3:2

Das gestrige Abend-Freundschaftsspiel zwischen dem Nordmarkmeister und Sieger der 1. Gruppe um die „Deutsche", dem Hamburger Sportverein und dem Gaumeister Niedersachsens, SV. Werder Bremen, hatte seine Anziehungskraft auf Bremens Sportgemeinde nicht verfehlt. Es mögen etwa 10 000 Zuschauer in der Bremer Kampfbahn gewesen sein, die vom Start an bis zum Schlußpfiff ein interessantes und wertvolles Fußballspiel zu sehen bekamen. Die Frage, wer die Vorherrschaft in Norddeutschland besitzt, konnte in dieser Begegnung nicht einwandfrei festgestellt werden. Wohl behielten die Hamburger knapp mit 3:2 Toren die Oberhand, nachdem die Werderaner bereits in den ersten zehn Minuten mit 2:0 in Führung gelegen hatten; aber damit ist keinesfalls erwiesen, daß der Nordmarkmeister etwa besser ist; denn das Ausgleichstor, wenn nicht sogar der Sieg der Bremer Grünweißen lag durchaus im Bereich der Möglichkeit. Außerdem darf man nicht verkennen, daß die Hamburger mit ihrer zur Verfügung stehenden stärksten Vertretung angerückt waren, nämlich mit der gleichen Elf, mit der sie dem 1. FC. Nürnberg das ehrenvolle 1:2 abzuzwingen vermochten. Der Niedersachsenmeister hingegen hatte auf Freytag und Freye Verzicht zu leisten, für die Prigge in der Verteidigung leider nicht immer vollwertiger Ersatz war, während sich Mohrmann auf dem äußersten linken Flügel vollwertig einsetzte. Aus diesen Erwägungen heraus dürfte deshalb die Beantwortung der Frage nach dem inoffiziellen norddeutschen Meister nicht gelöst sein.

Die Mannschaften stellten sich dem Woltmershauser Schiedsrichter Junghans in der von uns angekündigten Aufstellung. Vom Start weg kamen die Grünweißen mit sehr schönen Kombinationszügen gleich auf volle Tourenzahlen, die sich bereits in den ersten zehn Minuten mit zwei Tortreffern sehr erfolgversprechend auswirkten.

Nach diesen beiden Erfolgen setzt zunächst ein offenes Feldspiel ein, wobei die Werderaner den 2:0-Vorsprung noch bis fünf Minuten vor der Pause halten können. Aber dann trifft das kaum noch zu erwartende ein, nämlich die restliche Zeit genügt, um für den Nordmarkmeister den 2:2-Ausgleich zu erzielen.

Nach dem Seitenwechsel waren wieder die Hamburger tonangebend und erzielten auch bereits in der neunten Minute nach Wiederanpfiff das Führungstor, bei dem es bis zum Schluß sein Bewenden haben sollte. Trotz allen vorzüglichen Kämpfens der Werderaner blieb es bei dem 3:2-Torverhältnis für den Nordmarkmeister, der alle Angriffe durch seine zahlreiche Verteidigung noch im Strafraum zu unterbinden verstand.

Bremer Handballsonntag

Der heutige, letzte, Spielsonntag der Spielreihe 36/37 bringt neben der Deutschen Meisterschaft die Gaumeisterschaft der Jugendklasse Niedersachsens in Bremen. Nach zwei Vorspielen (9.30 Uhr Tura-Gröpelingen — Tv Bungerhof, 10.30 Uhr Tkl. Limmer — Tv. Bungerhof) wird nachmittags 16.30 Uhr das sogenannte Endspiel zwischen Tura-Gröpelingen und Tkl. Limmer stattfinden. = =

Segelflugrekord für Frauen

Mit einer bisher unerreichten Segelflugleistung wartete auf der Reichssegelflugschule des Korpsführers des NSFK auf Sylt die Breslauerin Theodora Schmidt auf. Bei einem Trainingsflug blieb sie 14 Stunden in der Luft und schuf damit eine neue Weltbestleistung für Frauen.

Das Kreisturnfest in Verden begann

Pundsack-Hastedt und Bittner-Lüssum Sieger im Zwölfkampf

(Sonderbericht unseres nach Verden entsandten = = Mitarbeiters)

Verden, 26. Juni.

Als am Sonnabendmittag die Teilnehmer des Kreisturnfestes des Reichsbundes für Leibesübungen im Kreise Bremen, dem ersten nach der Neuordnung im deutschen Sport, den Zügen entstiegen, war aus der alten Reiterstadt Verden bald eine Turnerstadt geworden. Die Stadt wies bereits reichen Flaggenschmuck auf, alle Häuser waren mit Grün geschmückt.

In der herrlich gelegenen Verdener Kampfbahn waren viele Ortseinwohner bei den Kämpfen zugegen. So herrschte schon die denkbar beste Stimmung bei Beginn der turnerischen Wettkämpfe. Auf die Minute waren gut 1000 Turnerinnen und Turner angetreten zu friedlichem Wettstreit auf grünem Rasen und an den Geräten. Mit frischem Gesang zogen alle Riegen an ihre bestimmten Wettkampfplätze. Sofort entwickelte sich ein farbenfrohes Bild. Das Blau der Turnerinnen auf der rechten Seite des Geländes und das schlichte Weiß der Turner auf der linken Seite hoben sich eindrucksvoll vom grünen Rasen ab.

Die Männer trugen folgende Kämpfe aus: Zwölfkampf Ober- und Unterstufe, Zehnkampf Ober- und Unterstufe, Siebenkampf Aeltere und Siebenkampf Jugend. Die Frauenkämpfe setzten sich zusammen aus Siebenkampf Ober-, Mittel- u. Unterstufe, dem Einheitswettkampf und dem Sechskampf der Jugend.

Natürlich wandte sich das Hauptinteresse der Besucher den Kämpfen der Oberstufe, die die Besten im Wettstreit sah, zu. Hier wurden überragende Leistungen geboten und um jeden Punkt erbittert gekämpft; aber auch die anderen Kämpfe fanden Beachtung. Auch die volkstümlichen Uebungen wurden mit Begeisterung verfolgt.

Im Zwölfkampf der Oberstufe konnten Pundsack, Hastedt (215 Punkte), und Bittner, Lüssum (215), nach hartem Kampf Johannsen, MTV., mit 210 Punkten auf den zweiten Platz verweisen. In der Unterstufe wurde Mühlenbruch, Mahndorf, mit 212 Punkten Sieger vor Hütinger, Hastedt, mit 207½ Punkten. Im Zehnkampf der Oberstufe schaffte es Peters, BTG., mit 183 Punkten vor Funke, BTG., mit 167 Punkten. In der Unterstufe siegte Schröder, Arbergen, mit 169 Punkten vor Pfannenschmidt, BTV., und Bliemeister, BTG. beide mit 167 Punkten. Im Siebenkampf der Aelteren wurde Bourdaillir mit 140 Punkten Sieger vor seinem Vereinskameraden Wiehe mit 133 Punkten. Bei der Jugend holte sich Petersen, ABTV. mit 136 Punkten vor Linau mit 130 Punkten den Sieg.

Bei den Turnerinnen wurde Flisfowsky, Horn, mit 140 Punkten Beste vor Hillich, ABTV., mit 129 Punkten. In der Mittelklasse errang Nüssen-Hastedt mit 132 Punkten vor Dünwald, MTV., mit 128 Punkten den Sieg. In der Unterstufe siegte Jürgens Hemelingen mit 137 Punkten mit 5 Punkten vor Frese, BTG. Im Einheitswettkampf der Frauen siegte Holzkamp, ABTV. mit 115 Punkten nur knapp vor Bergen, ABTV., mit 114 Punkten. Im Wettkampf der Jugend holten Rickens und Plate (beide Arbergen) 111 Punkte heraus. Zweiter wurde Klenke ABTV., mit 109 Punkten.

Die Abendfeier wurde ein rechtes Erlebnis. Fanfarenbläser eröffneten die Veranstaltung. Der stellvertretende Bürgermeister der Stadt Verden, Brandt, entbot ein herzliches Willkommen. Er betonte, daß dies Turnfest ein Prüfstein sei zur Leibesertüchtigung unseres Volkes.

Hundert Verdener Sänger brachten dann zwei Lieder zu Gehör. Die Olympia-Freiübungen der Turner schlossen sich an, reichen Beifall findend. Das Festspiel „Wir dienen dem Volke" war eine machtvolle Kundgebung für die Volksgemeinschaft. Das Stadion wurde nach den ersten Worten des Sprechers durch Fackeln beleuchtet. Das Lied „Flamme empor" schloß das Festspiel.

Ortsgruppenleiter Woltersdorf führte in seiner Schlußansprache aus, daß ein Volk untergehen werde, wenn es auf Leibesübungen keinen Wert lege. Deutschland sei zuerst vom Turnvater Jahn aus der Zerrissenheit herausgeführt worden, und als das Volk wiederum unterzugehen drohte, sei unser Führer Adolf Hitler gekommen, uns wieder frei und stark zu machen! Dem Führer galt anschließend ein dreifaches Siegheil. Machtvoll beschlossen unsere Nationallieder die eindrucksvolle Feier!

Wimbledon

Cramm und Henkel unter den letzten „Acht"

Von den deutschen Teilnehmern traten am Freitag in Wimbledon nur von Cramm/Henkel im Doppel in Aktion. Ihre Gegner waren die Belgier Lacroix/Geelhand, die sie in knapp dreiviertel Stunden 6:2, 8:6, 8:6 bezwangen. Die anderen Ergebnisse waren wenig aufregend. Donald Budge fertigte den Tschechen Hecht 6:4, 6:2, 6:2 ab, und Hughes/Tuckey siegten über die Iren Mc. Veagh/Rogers 11:9, 4:6, 6:0, 6:2.

Zum ersten Male trübes Wetter, aber sonst sehr spannende Kämpfe, das waren die besonderen Kennzeichen des Sonnabends. Sowohl Gottfried von Cramm als auch Henner Henkel kamen unter die letzten „Acht". Cramm überrannte den Amerikaner Gene Mako in knapp 40 Minuten 6:0, 6:2, 6:3, während Henkel mit dem Engländer C. E. Hare schwere Arbeit hatte und erst 6:4, 3:6, 3:6, 6:2, 6:3 gewann. Henkel und Hare eröffneten die Spiele des Sonnabends auf dem Hauptplatz, der wieder gespickt voll war. Der englische Linkshänder machte dem Deutschen anfangs viel zu schaffen. Nach „2 beide" im letzten Satz drehte der Deutsche gewaltig auf und gewann sicher 6:3.

Die letzten „Acht" im Männereinzel sind von oben nach unten: Cramm, Crawford, der Shaffi schlagen sollte, Austin, Grant, Parker, Henkel, McGrath und Budge, also drei Amerikaner, zwei Deutsche, zwei Australier und ein Engländer.

Bedeutender Auftakt der Ruder-Regatta

Unsere Bremer Vertreter schnitten mit sieben Siegen äußerst ehrenvoll ab

Bereits der gestrige Sonnabend, als der erste Tag der Bremer Ruder-Regatta des Bremer Regatta-Vereins im …

… und liegt schon bei 100 Meter 1½ Längen zurück, während Kiel mit einer guten halben Länge vor Bremen …

Hamb. u. Germania liegen über 1 Länge dahinter, Lübecker Klub an letzter Stelle. Bei 1000 Meter ist die Spitze mit Oldenburg und Lübecker RG. unverändert. …

Der Höhepunkt deutschen Galoppsports!

Die Elite der Dreijährigen tritt am heutigen Sonntag in Hamburg-Horn zum Kampf um das Blaue Band an

Derby in Hamburg-Horn! Der Höhepunkt des deutschen Galopprennens ist erreicht. Die Elite der Dreijährigen tritt heute zum Kampf um das Blaue Band und 100 000 Mark an. In allen rennsporttreibenden Ländern ist der Tag des Derby ein Ereignis, an dem die ganze Nation teilnimmt.

Am Tage des deutschen Derbys, das stets auf den letzten Junisonntag fällt, sind die weiten Anlagen der Rennbahn zu Hamburg-Horn alljährlich bis auf den letzten Platz gefüllt. Ein Pferd von Ausnahmeklasse, wie es die vorjährige Derby-Siegerin Nereide darstellt, starten und siegen zu sehen, ist nicht weniger reizvoll, als Zeuge eines Endkampfes zu werden, der alle Gemüter mitreißt.

Nach Athanasius, Sturmvogel und Nereide, die in den vergangenen Jahren klar die Favoritenstellung einnahmen, war in diesem Jahr die Lage Wochen vor …

… haben ihre Vertreter im Rennen und ihre Trainer rechnen sich sämtlich gute Aussichten aus. Von Iniga Isolani weiß man, daß sie gern an der Spitze galoppiert und kein allzu scharfes Anfangstempo liebt. Trollius ließ gleichfalls in seinen diesjährigen Versuchen Endgeschwindigkeit vermissen. Abendfrieden, Märchenwald und Laurus liefen dagegen wie Steher. Die beständigste Form hat von allen ernstlich in Betracht kommenden Kandidaten sicherlich der Ferro-Sohn Abendfrieden des Staatsgestüts Graditz aufzuweisen. Wahrscheinlich wird er auf der Bahn zu Favoritenehren aufsteigen.

Die Rahmenprüfungen, aus denen der „Pokal", die bekannte Fliegerentscheidung, und der „Horner Ausgleich" hervorragen, passen sich würdig dem heutigen Ehrentag des deutschen Rennsports an. Im Pokal soll der aus Westdeutschland entsandte und bislang stets über längere Strecken erprobte Polander über 1000 Meter …

Rund um den Roland

Sonderzüge zum Bookholzberg

Bremen, 27. Jun..

Am heutigen Sonntag fahren folgende Züge zum Bookholzberg:

Sonderzug KF. 280, gelb-grüne Fahrtkarte:
15.30 Uhr ab Bremen Hauptbhf. an 21.18 Uhr
15.37 Uhr ab Bremen-Neustadt an 21.10 Uhr
16.00 Uhr ab Bookholzberg ab 20.46 Uhr

Sonderzug KF. 358, Betriebsfahrt der Focke-Wulf-Flugzeugbau AG.:
16.45 Uhr ab Bremen Hauptbhf. an 21.29 Uhr
16.54 Uhr ab Bremen-Neustadt an 21.21 Uhr
17.15 Uhr ab Bookholzberg ab 21.00 Uhr

Sprechstunde des Reg. Bürgermeisters

Das Bremische Staatsamt teilt mit:
Die nächste Sprechstunde des Regierenden Bürgermeisters, SA.-Gruppenführer Böhmcker, findet am Donnerstag, dem 1. Juli, in der Zeit von 7 bis 11 Uhr statt.

Auf die Bekanntmachung vom 9. Mai 1937 wird besonders hingewiesen. Danach können Besucher, die wegen Arbeitsvermittlung, Wohnungsnachweis, und in Fürsorgeangelegenheiten vorstellig werden wollen, aus den angegebenen Gründen nicht empfangen werden.

Die Bergungsarbeiten an „Rau III"

Nachdem es in den letzten Tagen gelungen ist, den vor der Nordschleuse in Bremerhaven gesenkterten Wallsangdampfer „Rau III", der bekanntlich quer zur Fahrtrinne lag, kompgerecht zu drehen, konnte nunmehr darangegangen werden, weitere Tragetrossen unter das Wrack zu legen. Die Arbeiten müssen natürlich mit aller Vorsicht durchgeführt werden, damit nicht noch einmal, wie bisher schon zweimal geschehen, in letzter Minute die Trossen reißen. Man hofft, das Wrack im Laufe der Woche heben und abschleppen zu können.. ⊙

Auch Grundstückspreise dürfen nicht erhöht werden. Die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen, die sogenannte Preisstoppverordnung, bezieht sich auch auf Grundstücksveräußerungsgeschäfte. Der Reichsjustizminister weist in einem Erlaß darauf hin, daß die Gerichte und Notare demgemäß die Beurkundung solcher Geschäfte, wenn sie erkennbar einen Verstoß gegen die genannte Verordnung enthalten, abzulehnen haben.

Olympia- und Winterhilfswerkzeichen 1936 werden ungültig. Die Winter- und Sommer-Olympia-Werkzeichen sowie die Winterhilfswerkzeichen 1936 verlieren mit Ablauf des 30. Juni 1937 ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen. Unverbrauchte Wertzeichen dieser Art werden von den Postanstalten weder umgetauscht noch zurückgenommen.

Hammerschläge unter der Weser

Erneuerungsarbeiten am Weserwehr – Eine trockene Straße mitten durch den Fluß



Blick auf die Arbeitsstelle. Links das Aufsatzwehr und rechts das Nadelwehr, das errichtet wurde, um die Arbeitsstelle trockenzulegen.

Wer jetzt über die Wehrbrücke geht, hört dumpfe Hammerschläge, die aus unendlicher Tiefe zu kommen scheinen. Wer sich dann aber nur ein wenig über das Geländer der Brücke beugt, der hört nicht nur, daß diese dumpfen Schläge von einer Baustelle kommen, die unter dem Spiegel der Weser liegt, sondern der sieht auch Männer in einem tiefen Schacht arbeiten, der quer zur Weser verläuft, deren Wasser nach der Oberweser zu durch eine Nadelwehr und unterhalb des Wehrs durch einen mächtigen Eisenkörper von der Baustelle ferngehalten wird. Der Blick von der Wehrbrücke in die Baustelle zeigt uns, daß das Weserwehr, so stolz und schön es auch über Wasser aussieht, unter Wasser noch viel reicher an technischen Wundern ist.

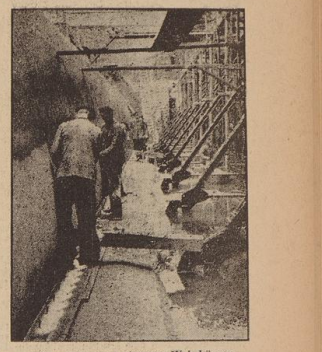
Die Aufstauung des Wassers oberhalb und unterhalb des eisernen Aufsatzwehrs war notwendig, da in und an diesem Aufsatzwehr Ausbesserungsarbeiten notwendig sind. Alle fünf Jahre werden diese Entrostungs- und Malerarbeiten ausgeführt, um das Wehr vor dem zerstörenden Einfluß des Wassers zu schützen.

Die Arbeit begann mit dem Setzen des Nadelwehrs, das — wie schon sein Name sagt — aus einer Anzahl von Nadeln besteht, von denen allerdings die kürzesten eine Länge von fünf und die längsten eine solche von acht Metern haben. Diese Nadeln wurden eine neben der anderen unterhalb der Brücke senkrecht ins Wasser auf die Sohle gesetzt und dort gegen das vorhandene Winkeleisen gestützt.

Nachdem das in dem Aufsatzwehr befindliche Wasser herausgepumpt war, hob sich das Aufsatzwehr, das es von dem Wasserballast befreit wurde, aus der Wehrkammer und bildete nun nach der Unterweser hin einen sicheren Abschluß gegen das bei Flut ansteigende Weserwasser. Damit es nicht durch die Fugen des Nadelwehrs in den freien Raum „regnete, wurde in das Wasser der Oberweser Kohlenschlacke geworfen, die in wenigen Sekunden auch die letzte Fuge verdichtete. Nun war, nachdem die Nadeln noch verstützt worden waren, alles zur Arbeit vorbereitet. Mit Wasserstrahlen wurde der dicke Rost und der angesammelte Schlamm fortgespült. Mit kleinen Hämmern wird nun das ganze Eisenbauwerk von innen und außen abgeschlagen und dann mit Rostschutzfarbe gestrichen.

Unsere Bilder zeigen schon, daß die Arbeit, die hier ausgeführt wird, nicht so ganz einfach ist. Die Arbeiter des Wasserstraßenamtes müssen unter sehr schwierigen Verhältnissen schaffen. Oft herrscht z. B. in dem eisernen Aufsatzwehr, das fast wie ein Schiffsrumpf aussieht, eine Hitze von 35 und mehr Grad. Auch ist die Luft durch das Hämmern mit Rostkaub gesättigt. Selbstverständlich wird alles getan, um die Arbeit zu erleichtern. So sind sämtliche Dichtungen entfernt und alle Verschlußklappen geöffnet, um möglichst viel frische Luft in den dunklen Raum zu lassen. Der 54 Meter lang, 6 Meter breit und 4,40 Meter hoch ist.

Wer in diesen Wochen einen Spaziergang auf dem Osterdeich macht, der gehe ruhig einmal bis zum Weserwehr. Wohl braust jetzt das Wasser nicht in die Tiefe, aber die Baustelle lohnt schon den Besuch. Es wird ja nur wenigen, eben nur denen, die dort beruflich zu tun haben, so wie uns möglich sein, in dem Wehrverschluß unter dem Wasserspiegel oder in der offenen Baustelle auf der Sohle der Weser eine Handbreit neben dem 4 Meter hohen Wasserberg der Oberweser spazierenzugehen, aber was man von der Brücke aus zu sehen bekommt, das gibt doch schon einen sehr guten Einblick in die großzügigen Unterwasserbauten am Wehr und in die schwierige Arbeit, die die beim Wasserstraßenamt unter Leitung von Wasserbauinspektor Ahlers beschäftigten Volksgenossen zu leisten haben. ⊙



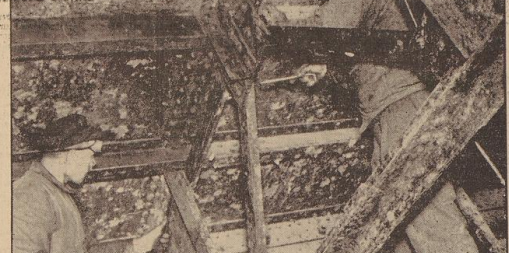
Außenarbeiten am eisernen Wehrkörper
Aufn.: Sommer (3)

Trauung auf der SA-Gruppe Nordsee



SA.-Sturmführer Hauschild gratuliert dem Brautpaar — Aufn.: Bors

In der Fahnenhalle des Dienstgebäudes der SA.-Gruppe Nordsee, die durch Grün und Blumenschmuck besonders festlich hergerichtet worden war, hatte gestern der Sturm 22/75 Aufstellung genommen, um der hier stattfindenden Trauung seines Kameraden, Rottenführer Fritsch, beizuwohnen. Nachdem das Brautpaar mit den Trauzeugen und den Hochzeitsgästen vor dem mit der Hakenkreuzflagge bedeckten Tisch Platz genommen hatte, nahm der Standesbeamte die Trauung vor. In Vertretung von Sturmbannführer Wegner sprach dann SA.-Sturmführer Hauschild zu dem jungen Brautpaar über die Bedeutung des von ihm soeben eingegangenen Bündnisses fürs Leben. Die Trauseier wurde durch feinsinnige Darbietungen eines Streichorchesters und durch Männer des Sturms, die Kampflieder der SA. sangen, besonders verinnerlicht. Die schlichte und würdige Ausgestaltung der Feier in dem Saal, der die Fahnen des Kampfes birgt, hinterließ auf alle einen nachhaltigen Eindruck. ⊙



Die Arbeiten im Aufsatzwehr müssen z. T. unter schwierigsten Bedingungen ausgeführt werden

Devisen in der Mülltonne

Vergeudetes Volksvermögen wird nutzbar gemacht

Noch immer beherzigen viel zuwenig Volksgenossen die Mahnung, Abfälle und Altstoffe zu sammeln, um sie der Wiederverwertung durch die deutsche Altstoffindustrie nutzbar zu machen. Die folgenden Ausführungen mögen ihnen zu denken geben und Anlaß sein, in Zukunft diese dringende Forderung im Interesse der Stärkung unserer eigenen Rohstoffversorgung zu beachten.

Achtlos werden Lumpen und Stoffabfälle, Altpapier und Zeitungen in den Ofen gesteckt — mehr oder weniger geeignetes Brennmaterial zum Anfeuern und Heizen. Alteisen, gebrauchte Konservenbüchsen und Tuben wandern in die Mülltonne. Ausgekochte Knochen gelten als wertlos und gehen den gleichen Weg.

Die wenigsten Volksgenossen aber machen sich Gedanken darüber, daß sie durch solches Verhalten unserer Industrie wertvolle Rohstoffe entziehen und Millionenwerte an Volksvermögen vergeuden helfen.

Nachfolgend einige Zahlen — die wichtigsten nur —, die zeigen werden, welch gewaltige Rohstoffreserven in jenen vermeintlich wertlosen Abfällen der Mülltonne stecken:

Nach der Schätzung des Instituts für Konjunkturforschung dürften im vergangenen Jahr in Deutschland etwa 270 000 bis 300 000 Tonnen Lumpen angefallen sein; daraus ergeben sich 135 000 bis 150 000 Tonnen verspinnbare Textilfasern. Das entspricht der vierfachen Menge unserer heimischen Rohstofferzeugung an pflanzlichen Spinnfasern (Flachs und Hanf) und der über dreifachen Menge der deutschen Wollerzeugung! Der Produktionswert dieser 135 000 bis 150 000 Tonnen Spinnfasern würde sich auf schätzungsweise 8 bis 10 Millionen Mark belaufen.

Der Anfall an Altpapier betrug im vergangenen Jahre etwa 3½ Millionen Tonnen. Davon wurden für die Papierneugewinnung nur etwa 20 v. H. — also ein Fünftel — erfaßt, nämlich rund 700 000 Tonnen. Die anderen 2,8 Mill. Tonnen Altpapier gingen der Auswertung für die Papierneuerzeugung verloren. Könnte die Altpapiererfassung auf nur die Hälfte des jährlichen Anfalls an Altpapier gesteigert werden, so würde damit die Einfuhr von etwa 500 000 Tonnen Zellstoff und Holzschliff im Werte von etwa 15 Millionen Mark eingespart!

Eine andere Zahl: Die deutsche Rohstahlgewinnung des letzten Jahrzehnts beruht etwa zur Hälfte auf der Umschmelzung von Altschrott (Alteisen). Der jährliche Schrottverbrauch der deutschen Eisenindustrie lag zwischen 3,5 und 8,7 Millionen Tonnen. Alteisen hat als Rohstoff um so mehr Bedeutung für die deutsche Eisenindustrie gewonnen, als durch den Verlust der Erzvorkommen in Elsaß-Lothringen und Luxemburg durch das Versailler Diktat die deutsche Wirtschaft wertvollste Erzquellen verlor, während der Anfall an Alteisen seine Vermindерung erfuhr.

Die Rückgewinnung des Zinns aus unbrauchbaren Dosen und Tuben aus Weißblech würde jährlich etwa 1,5 bis 2 Millionen Kilogramm Zinn ergeben, die heute noch fast restlos gegen Devisen eingeführt werden müssen, weil nicht genügend Altdosen gesammelt werden.

Beliebig lassen sich diese Beispiele planmäßiger Altstoffverwertung fortsetzen. Vom Schrott, Altpapier und Lumpen bis zu den Knochenabfällen, die zum größten Teil als einer der wertvollsten heimischen Rohstoffe noch unausgenutzt verlorengehen. Trotzdem sie als Regenerationsstoff für die Erzeugung von industriellen Fetten, Leimen, Düngemitteln und Futtermehlen der deutschen Wirtschaft im Zeichen des Vierjahresplanes wertvollste Dienste in der Sicherung und Verbreiterung der heimischen Rohstoffgrundlagen leisten.

So wird die Mülltonne — gedankenlos zum Abfalleimer unüberlegter Materialverschwendung gemacht — zu einer wahren Fundgrube wertvollster Rohstoffe, die, richtig verwendet, d. h. gesammelt, sortiert und der Wiederauswertung durch die deutsche Altstoffindustrie zugeführt, uns die Möglichkeit geben, Millionensummen, die wir bisher an Devisen für eingeführte Rohstoffe an das Ausland zahlten, zu sparen und die Sicherheit und Unabhängigkeit der deutschen Wirtschaft durch verstärkte eigene Rohstoffgrundlagen weiter auszubauen.

Diese Erkenntnis aber ist zugleich an alle Volksgenossen eine ernste Mahnung: die anfallenden Altstoffe und Abfallstoffe zu erhalten und ihre Wiederverwertung zu ermöglichen, damit diese kostbaren Rohstoffe nicht in der Mülltonne vernommen!

Die Kameradschaftsprobe

Sinn und Gestalt der nationalsozialistischen studentischen Erziehung

In der 3. Gesamtsitzung der Heidelberger Arbeitstagung der Reichsstudentenführung sprach am Freitag der Leiter des Amtes Politische Erziehung, Reichsamtsleiter Gerhard Mähner. Zunächst stellte der Redner fest, daß gegenüber der Erziehung in den früher bestehenden Bünden mit ihren verschiedenen Erziehungszielen das heutige nationalsozialistische Studententum nur einen Weg der Erziehung kennt: die studentische Kameradschaft, in der der junge Student durch Selbstzucht zur Selbstverantwortung geführt wird. In der Kameradschaft ist durch geregelte Studien- und Dienstführung, durch Dienst in der Formation und durch die politische Schulung die Gewähr gegeben, daß die Universitätsjahre nicht unnütz vertrödelt werden. Körperliche und geistige Schulung, Einsatz im Land- und Fabrikdienst helfen die nationalsozialistische Persönlichkeit prägen. So kann dann nach einer zweisemestrigen Probezeit der Kameradschaftsangehörige zur Kameradschaftsprobe zugelassen werden, die u. a. binnen dreier Tage die Ablegung einer Sportprüfung fordert, wie sie für die Erwerbung des SA.-Sportabzeichens verlangt wird, die fernerhin erfordert, daß der Prüfling über weltanschauliche Themen freie Vorträge halten kann. — Heute, so teilte der Referent mit, haben bereits 7052 Studenten den Weg in 600 Kameradschaften gefunden. — Die vordringlichste Aufgabe wird in Zukunft die Heimbeschaffung für jede einzelne Kameradschaft sein. In den Heimen wird der feste Angelpunkt gelegt werden, dort, wo sie sich freiwillig der Erziehung unterordneten. So wird dann und dem Einsatz studentischer Männer als Hoffnung aus — ein neuer Typ entstehen, der nicht mehr beurteilt wird nach dem Ertragen von Bier, sondern nach dem Grade seiner Nüchternheit und der Widerstandsfähigkeit gegen die Unbilden des Lebens und dem Angriffsfanatismus gegen die Feinde unseres Daseins, mögen sie sein, wo immer.

Als Abschluß der Reichsarbeitstagung fand am Freitagnachmittag auf vier großen Dampfern eine Fahrt der deutschen Studentenführer ins Neckartal statt, die über Schlierbach, Neckargmünd an den schönsten Stellen des Neckars vorüberführte. Reichsführer leitete über zu dem eigentlichen freudigen Ende, dem großen Feste auf dem Heidelberger Schlosse, das in einer Schloßbeleuchtung seinen Höhepunkt fand.

Kokoko-Festspiele in Ansbach. Im Schmuckhof des Ansbacher Markgrafenschlosses werden im August die diesjährigen Kokoko-Festspiele abgehalten, die, wie schon früher, Mozart gewidmet sind. Unter Mitwirkung namhafter Solisten deutscher Großstadttheater wird die Oper „Figaros Hochzeit" zur Aufführung gebracht. Die Leitung der Festspiele liegt in den Händen von Kapellmeister Georghans Thoma (Fürth) und Oberspielleiter Karl Köther (Darmstadt).

Prof. Stephani, der Erfinder der Einheitspartitur, 60 Jahre alt

Der bekannte Musikgelehrte und Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. Hermann Stephani in Marburg konnte dieser Tage sein 60. Lebensjahr vollenden. Der Gelehrte ist in weiten Kreisen zuerst als Erfinder und Vorkämpfer der Einheitspartitur bekanntgeworden, in der alle Stimmen im Violinschlüssel mit Oktavmarken und in C-Stimmung notiert werden. Der Jubilar, der auf dem Gebiet der modernen Musikpsychologie als eine der führenden Persönlichkeiten gilt, hat eine Reihe von fachlitterarischen Arbeiten veröffentlicht. Besonders hervorgehoben seien „Ueber das Erhabene in der Tonkunst" und das „Problem der Form", „Ueber den Charakter der Tonarten" und „Ueber Grundfragen des Musikhörens". Seine Bearbeitungen der Händelschen Oratorien „Zephta" und „Judas Makkabäus" haben mehrere hundert Aufführungen im In- und Ausland erlebt, auch seine TurnantheWeerbeitung ist an vielen deutschen Bühnen aufgeführt worden. s

Ein „Tilmann-Riemenschneider"-Film Im Rahmen der kommenden Tobis-Kulturfilm-Produktion wird gegenwärtig ein Film über Tilmann Riemenschneider vorbereitet, dessen Drehbuch in Zusammenarbeit mit Dr. Johannes Eckardt der bekannte Kulturfilmer Professor Walter Hege, Weimar, schreibt.

500-Jahrfeier für Hans Memling. Zum 500. Geburtstage des großen niederländischen Malers Hans Memling bereitet die Stadt Brügge in diesem Jahre eine Feier vor, die mit einer Ausstellung der Werke Memlings verbunden sein wird. s

Deutscher Lehrstuhl in Sofia. Von der Akademie für Deutsches Recht wurde auf Wunsch der bulgarischen Rechtswissenschaftler an der Universität Sofia ein Lehrstuhl der Akademie für Gastvorträge und Kurzvorlesungen eröffnet. s

Auswärtiger Erfolg eines Stuttgarter Architekten. In dem von der Stadtschaft Hannover ausgeschriebenen Wettbewerb, der für alle deutschen Architekten offen war, erhielt der Prof. Dipl.-Ing. Erich Wiemken, ein gebürtiger Bremer, unter 348 eingereichten Arbeiten einen 1. und einen 2. Preis.

Plakat-Wettbewerb zur Reichsgartenschau 1939

Der Reichsnährstand und die Stadt der Auslandsdeutschen Stuttgart schreiben einen Reichswettbewerb zur Erlangung eines Plakates für die Reichsgartenschau Stuttgart 1939 aus. Die Künstler Deutschlands sollen dieser großen Ausstellung das Werbezeichen schaffen, das den Sinn der Reichsgartenschau, nämlich Förderung der deutschen Gartenkultur und harmonische Erschließung des deutschen Lebensraumes, am packendsten und eindrucksvollsten darzustellen vermag. Zugelassen sind alle deutschen Gebrauchsgraphiker, die Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste sind. An Preisen für die besten Plakate sind insgesamt 1.1000 RM. ausgesetzt, und zwar ein 1. Preis mit 4000 RM., ein 2. Preis mit 2500 RM., ein 3. Preis mit 1500 RM. und 6 Ankäufe mit je 500 RM. Einsendetermin ist der 30. September ds. Js. Die Wettbewerbsbestimmungen sind durch das Fremdenverkehrsamt der Stadt Stuttgart, Gewerbehalleplatz 1, Postfach 381, zu beziehen.

Die Vollmacht des forschenden Geistes

Ansprache des Reichsministers Rust beim Festakt der 200-Jahrfeier der Universität Göttingen

„200 Jahre Göttinger Universitätsgeschichte umschließen eine Epoche deutschen Geisteslebens, in der trotz einigen großartigen Schöpfungen von ausgeprochen deutscher Prägung sich doch im ganzen fortschreitend philosophische Lehren und politische Doktrinen auf deutschem Boden ausbreiten, die nicht auf ihm gewachsen sind. Auch unsere Universität ist nicht unberührt geblieben von den Strömungen der Zeiten, auch sie hat ihren Teil an den Irrungen eines deutschen Geschlechts, das sein Heil suchte in dem Glauben an die Allmacht des menschlichen Verstandes und den ewigen Fortschritt der menschlichen Gesittung und all den abstrakten und seichten Doktrinen, die daraus folgten. Doch diese Lehren hatten ihre Zeit und mit um ihrer zu gedenken, sind wir heute zusammengekommen. Unvergänglich aber und auch für uns fruchtbar ist die Kraft, der die eigentümliche deutsche Wissenschaft der neueren Zeiten ihre Entstehung verdankt und zu neuen ersten selbständigen Schöpfungen auch die Georg-August-Universität gehört.

Darum ist es nicht nur eine herkömmliche Geste, auch nicht allein eine äußere Betätigung des Bündnisses zwischen unserer jungen Bewegung und der freien deutschen Wissenschaft, wenn auch der nationalsozialistische Staat an diesem Tage der Geburtsstunde der Göttinger Universität gedenkt. Die nationalsozialistische Bewegung war von ihrem Anbeginn auf nichts anderes gerichtet, als einem in sich selbst verzweifelnden und sich selbst entfremdeten deutschen Volke die ursprüngliche Richtung seines Wesens wiederzugeben und sein Leben aus der eigenen Natur, frei von den verderblichen Einflüssen volksfremder Vorstellungen zu gestalten. Denn nur diejenigen Formen verleihen einem Volke Kraft und Macht, die seiner eigentümlichen Natur entstammen. So ist die nationalsozialistische Bewegung der tiefreiche Ausdruck eines ganzen Volkes gegen fremdgeistige Unterwerfung, ein Selbstbefreiungswerk, wie es die Geschichte nicht kennt. Und aus der Gewißheit seiner Sendung, aus seiner männlich-kämpferischen Gesinnung heraus fühlt der Nationalsozialismus sich verbunden mit den Männern und den Bewegungen der deutschen und der europäischen Vergangenheit, die vom gleichen Geist getrieben, von der gleichen Kraft erfüllt, den Kampf aufnahmen gegen das Joch fremder Dogmen und Doktrinen, und die uns heute erscheinen als die geschichtlichen Zeugen für die Unerschöpflichkeit der arischen Substanz und die Ewigkeit arischen Geistes.

Nicht dieses oder jenes Mannes, dieses oder jenes Ereignisses wegen sind wir heute geehrt, sondern jener gewaltigen Bewegung der Geister, welche dieser letzten mittelalterliche deutsche Universität ihre Entstehung verdankt. Nicht durch päpstliches Dekret, sondern aus der Vollmacht des forschenden Geistes selber wurde diese Universität ins Dasein gerufen. Damit dies möglich war, mußte die Wissenschaft zuvor eine geistige Macht geworden sein. Wenn auch nicht unmittelbar, so doch mittelbar verdanken wir die Göttinger Universität dem Kämpfermute der Männer, die die unabhängige moderne Wissenschaft gegründet haben, die, indem sie ein auf theologische Ziele gestütztes Weltbild durch ein anderes ersetzten, das auf die wissenschaftliche Beobachtung gegründet war, zugleich Bahn brachen für das Prinzip der geistigen Freiheit.

Der heutige Tag fordert uns auf, uns Rechenschaft darüber abzulegen, warum der Kampf für die Wissenschaft, den Männer wie Kepler und Galilei führten, in neuer Zeit zu einem Kampfe um die Wissenschaft, um ihren Sinn und um ihre Deutung werden mußte. Wie war es möglich, daß das feingeschliffene Instrument in falsche Hände geriet? Wie kommt es, daß heute mit Vorliebe solche von Wissenschaft reden, die doch schon seit mehr als tausend Jahren genauestens wissen, wie alles entstanden ist?

Als Galilei den Grund legte zur Entdeckung des Gesetzes der Gravitation, da geschah das in der Weise: er fragte nicht mehr, wie die aristotelischen Scholastiker, wohin fällt der Körper und warum fällt der Körper, sondern er fragte: wie fällt der Körper, nach welchem Gesetze fällt

Neue Filme in Bremen

Metropol-Theater:

„Vor Liebe wird gewarnt"

Wer warnt hier eigentlich vor der Liebe? Das ist die erste und letzte Frage, die man an den neuen Ondra-Lamac-Film stellen kann, der im übrigen wieder eine köstlich unterhaltende und liebevoll durchgeführte Arbeit von Spielleiter und Ensemble darstellt. Wie amüsant muß der Roman von Sigrid Boo („Sogar in diesen Zeiten") geschrieben sein, wenn die Drehbuchautoren daraus eine so launige und allein von der humorvollen Zeichnung kleinbürgerlicher Typen lebende Lustspielhandlung zimmern konnten. Sie greift mitten hinein in das friedliche, tätige und bescheidene Bürgerleben, holt ein Uhrmacherehepaar mit sieben Kindern heraus, von denen allerdings nur fünf das Licht der Leinwand erblicken, und treibt dann um die jüngste Tochter des Hauses, die die Eltern auch gern recht bald versorgt sehen möchten. Diese Tochter Anny ist die vielgeplagte, aber nicht auf den Mund gefallene Sekretärin eines Rechtsanwalts, die nun, am häuslichen Abendbrottisch auf alle möglichen, d. h. gutsituierten Heiratskandidaten hingewiesen und dazu von einer erfahrenen Freundin nach den Benimm-Regeln eleganter Magazine eingelernt, die Jagd nach einer gute Partie aufnimmt. Man kann sich vorstellen, wie diese Jagd ausfällt, wenn die Diana Anny Ondra heißt; wenn sie auf gut Glück irgendwo aufgeschnappte Fremdwörter hervorprudelt, um „vornehm" zu wirken, wenn sie, lose es, was es wolle, Konversation macht und dabei mit den erlesensten angelesenen Brocken jongliert und mit niedlicher Treuherzigkeit einen nach dem anderen zur Strecke bringt: zunächst ihren Brotgeber, dann den freundlichen Generaldirektor und zum Schluß den kleinen Rechtsanwaltsanfänger, der sie lehrte, daß nicht das Geld, sondern die Tüchtigkeit den Mann macht. Bevor Anny aus dieser Einsicht die praktische Schlußfolgerung zieht, spulen sich allerlei menschliche und geschäftliche Verwicklungen auf, denen man gern folgt, weil sie gut erfunden und zu einem flotten Ablauf gebracht worden sind. Nicht grotesker, sondern gemütlicher, ein bißchen weiser Humor bestimmt das Spiel, als dessen Handelnde man Lustspieldarsteller von Rang sieht, wie Erich Fiedler, der wieder einmal mit dem ihm gut stehenden langen Gesicht abziehen muß, Hans Richter als naßweis philosophierenden, mit drei Schwestern gesegneten Bruder, Wilhelm Bendow als Briefstellenmekel und Freiersfissen, Franz Nicklisch als robustem jugendlichen Liebhaber, Eduard Wenck als originellen Bürovorsteher; weiter Blandine Ebinger als feine Dame, Gertrud Wolle als massige Mutter und viele andere ausgezeichnete Kräfte. Leo Leux führte die gefällige Musik, die uns den üblichen Starschlager erspart.

Anni Arnurius

Tivoli-Theater:

„Der lustige Witwenball"

Alwin Elling und Erwin Kreter haben zu diesem Film ein ausgezeichnetes Drehbuch geliefert, dessen volkstümliche Atmosphäre von Elling als Spielleiter wirkungsvoll herausgehoben und verdichtet wird. Dazu kommt die hervorragende Besetzung mit beliebten, erfolgsicheren Künstlern wie Ida Wüst, Paul Henckels, die man als Partner schon in dem ebenfalls von Elling inszenierten Film „Eine Seefahrt, die ist lustig" kennengelernt hat, dazu Ilse Fürstenberg und Curt Vespermann, Else Reval und Eduard Wenck, Ursula Deinert und Rudolf Platte, Mara Jatisch und Eduard Wesener, Hans Junkermann und Hans Richter — eine reiche Auswahl, von der jeweils ein Paar schon genügen würde, um einen humorvollen Film zu würzen. Dafür gibt es am Ende auch so viele glückliche oder angehende Paare, wie man es von einem Ball der vorher so feindlich gesinnten Witwen in den Amorsälen verlangen kann. Ida Wüst stellt sich als gut erhaltene Besitzerin eines Friersalons und eines Ball-Lokals vor, Ilse Fürstenberg als hösaftige Klatschbase und Besitzerin eines Hutgeschäfts. Von diesen beiden lustigen Witwen geht der Krach in der Siedlung mit dem schönen Namen „Eintracht" aus und nimmt derartige Ausmaße an, daß sich Paul Henckels als Siedlungsdirektor nur schwer dagegen behaupten kann. Außerdem steht er noch im Brennpunkt der persönlichen Interessen dieser beiden Damen, bis ihn die imponierende Geschäftstüchtigkeit der ersteren dazu bewegt, die Heirat seines Sohnes mit der Tochter Krüger zu erlauben; man ahnt dasgleiche weitere Familienfeier in diesem Hause.

Es lohnt sich nicht, den Inhalt des Films weiter zu zerpflücken; er ist ein Stück prächtiger Unterhaltung aus einem Guß, geladen mit unbeschreibbarer Situationskomik und gefüllt durch das glänzend abgestimmte Zusammenspiel der Lustspiel-Prominenten. Der Zuschauer nimmt an den Ereignissen im Kegelklub, im Damenkränzchen und in den Amorsälen herzlichen Anteil und freut sich über einen saubern, harmlosen Ausgang bis Ende fesselnden Lustspielschlager, zu dem ihm noch ein gutes, reichhaltiges Vorprogramm geboten wird.

Anni Arnurius.

Jns Mosel- und Saartal geht's

Nordseemädel auf Fahrt

Es ist nicht die Fahrt an sich allein, die uns in ihren tiefen Erleben packt, wenn wir so manche schöne Stätten, Seen, Berge und Wälder unseres Landes erwandern: Lange vorher wirkt eine sinnige Vorfreude in uns, greift uns in voller Erwartungslust, macht uns innerlich jubeln, liegt einen strahlenden Schimmer in unsere Augen und ist überall, wo wir unsere Hände im beruflichen Alltag regen. — Nun ist diese Vorfreude still und heimlich in große Betriebe eingezogen, denn jetzt sie dort ihr frohes Lied, wo fleißige Hände arbeiten im Rhythmus der Maschinen, klingt mit im Surren und Drehen der Räder und Riemen, im Rattern und Knattern der Maschinen.

Hunderte von Frauen und Mädeln gehen täglich zur bestimmten Stunde, wenn die Sirene ruft, durch die großen Tore der Fabriken, hier dann den ganzen Tag, eine jede an ihrem Platze, hinter den knarrenden Webstühlen, versen in fast fieberend schneller Fertigkeit die Spulen und lenken im Kreisen der Räder nur das eine: Die große Pflicht der Menschenhand, die die Maschine lenkt und bestimmt. So im südwestlichen Teile unseres Obergaues, wo die Textilindustrie im Vordergrund steht. Und wenden wir unsern Blick zur nordöstlichen Gegend, wo die Weser in die Nordsee fließt, so sehen wir endlos lange Hallen, vom salzigen Wasser bespült. Und in ihnen verbringen wieder Hunderte von Kameradinnen ihr Tagewerk, das da heißt: Heringe waschen, aufsehen, räuchern, einpaden, Filets schneiden und in Päckchen wickeln, die verschiedenen Marinaden hereichten usw. Eine und dieselbe Arbeit wissenschaft so viele Kameradinnen in den großen Fischereihäfen, und auch sie alle kennen von einem Tag zum andern nur das eine: Treue Pflichterfüllung. Wir können sie heute nicht alle aufschwandern, die verschiedenen Betriebe unseres Obergaues, wo Kameradinnen in täglicher Arbeit stehen und schaffen. Wir denken da an die Tuch-, Seifen- und Schokoladenfabriken aller Städte. Nur einen wollen wir im Augenblick ermähnen, daß Mädel aus allen Betrieben für eine kurze Zeit herausgeholt werden aus den Betrieben zu einer Fahrt an die Mosel. Unsere Kameradinnen, die täglich fest an ihrem Arbeitsplatze stehen und stündlich das Rattern der Maschinen und Räder um sich haben, wissen es zu schätzen, für zehn Tage ganz frei zu sein vom Alltag, zehn Tage nur unter Kameradinnen zu sein, zehn Tage sorglos in einer der schönsten Gegenden unseres Vaterlandes weilen. Die alte Stadt Trier, das Mosel- und Saartal, Fahrten auf der Mosel, all das wird als einzigartiges Erlebnis in das Leben unserer Jungarbeiterinnen treten, für die in erster Linie diese Fahrt gedacht ist. — Mädel, nehmt teil an diesen Erlebnissen und meldet euch zur Teilnahme bei der Fahrtführerin Eva Todtenhöfer, Oldenburg, Damm 1. Fahrtenplan: Trier, Moseltal, Saartal, Saarburg, Cochem, Oberhütt, Moselsaar, Saarburg-Trarbach, Enkirch, Zell, Moselfahrt bis Beilstein, Cochem, Bullay. Fahrtdauer: 3. Juli bis 11. Juli. Kosten: 20.— RM.

Ein Badestrand wird aufgefüllt

Ein großer Bagger der Wasserstraßendirektion ist eingesetzt worden, um den Bremern einen Badestrand wiederherzustellen. Vor einiger Zeit mußte bekanntlich der Badestrand unterhalb der Holsteiner Badeanstalt auf Anregung des Wasserstraßenamtes durch die Polizei für die öffentliche Benutzung verboten werden, da verschiedene Mängel aufgetreten waren. Der Sand war teilweise weggespült, Unterspülungen waren entstanden, auch Rundhölzer. Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.30 Gedenke, daß du ein Ahne bist! Einkehr am Feiertag. 11.00 Von der 200-Jahr-Feier der Georg-August-Universität zu Göttingen. 11.30 Buchkontakt Nr. 119: Preise, Jerusalem, den Herrn. 12.00 Musik am Mittag. In der Pause: 12.55 Zeitangabe, Wetter. 13.05 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Kinder, hört zu! 15.00 Sommerliches Singen. 15.30 Unterhaltungsmusik. Dazwischen: Funkberichte vom Deutschen Derby. 17.30 Zum Zuguck. 18.30 „Das beste Pferd", plattdeutsch. Spiel von Gretje Heinemann. 19.00 Winzlieder und plattdeutsche Stücke. 19.20 Sportschau am Sonntagabend. 19.45 Sportbericht. 19.55 Wetter. 20.00 Großes Operettenkonzert. 22.00 Nachrichten. 22.15 Deutschlandfunk 1937. 22.30 Von den Olympischen Spielen in Kiel und den Kämpfen der Marine-HJ. in Laboe. 22.40 Bericht von der Eröffnung des Reichsfrieges 1937 in Frankfurt. 23.00 Wir bitten zum Tanz.

Ferner senden: **Deutschlandsender.** — 18.45 Deutschlandfunk 1937; 19.00 Auslandsdeutsche Volksfieder. — **Breslau:** 18.40 Bergarbeiter musizieren; 19.00 Wenn die Soldaten. — **Leipzig:** 20.00 Der lustige Schuster, Singspiel. — **Königsberg:** 19.00 Kirmes. — **München:** 20.05 „Die Entführung aus dem Serail", Oper.

Vorsicht mit den „halben Litern"

Kleine Unfall-Chronik — Zwei unter Alkohol stehende Verkehrssünder in Haft genommen

Zwei Radfahrer stießen am 25. Juni gegen 13.10 Uhr auf der Obernstraße eine in Höhe der Passage Sögestraße zusammen. Beide fuhren zum Markt, als der eine den andern überholen wollte, wog dieser jedoch aus bisher noch ungeklärten Gründen nach links aus, wodurch beider Räder gegeneinander gerieten. Der überholende Radfahrer stürzte und trug Verletzungen an den Händen und einen schweren Knie davon. Er konnte seinen Weg jedoch fortsetzen.

Auf der Huntinger Heerstraße ereignete sich am Donnerstagnachmittag gegen 16.10 Uhr ein Verkehrsunfall, bei dem ein Kraftradfahrer recht erheblich zu Schaden kam. Ein Personenkraftwagen wollte an der Einfahrt eines Grundstücks, bis ein Fuhrwerk, das in das Grundstück einfuhr, die Straße nicht mehr versperrte. Hinter diesem Kraftwagen mußte auch ein Kraftradfahrer anhalten, der in seinem Bestreben kommen war. Als der Kraftwagen wieder anfuhr, versuchte der Kraftradfahrer zu überholen und geriet dabei auf der nassen Straße ins Schleudern. Er versuchte zwar noch durch Aufstemmen der Füße rechts und links das Rad noch aufzufangen, doch gelang ihm das nicht. Mit Verletzungen am Kopf und am rechten Arm blieb er bewußtlos liegen, so daß er sofort von einem Krankenwagen in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ein Personenkraftwagen, der am 24. Juni gegen 21 Uhr vom Markt kommend, die Obernstraße entlangfuhr, bog, nachdem er eine 30 Meter weiter hinten Fahrer, herausgeschleudert hatte, langsam und vorsichtig in die Nebenstraße ein. Als er bereits ziemlich weit eingebogen war, kam aus Richtung Brill in angeblich stark hohem Tempo ein Kraftradfahrer und stieß gegen den vorderen rechten Kotflügel des Personenkraftwagens. Der Fahrer und der Sozius fuhren hierüber heftig durch den Anprall über den Kraftwagen hinweg, dabei verletzte sich der Kraftradfahrer an der Kühlerfigur im Gesicht, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Die Geschwindigkeiten im Stadtverkehr unterliegen bekanntlich heute feiner Beschränkung mehr. Es kann also jeder Kraftfahrer so schnell fahren wie er will, wenn — er sein Fahrzeug so in der Gewalt hat, daß er keinen anderen Verkehrsteilnehmer schädigt oder mehr, als nach den Umständen unvermeidbar, behindert oder belästigt. Diese wichtige Bestimmung des berühmten § 25 der Reichsstraßenverkehrsordnung steht als oberster Grundsatz über dem gesamten Verkehr und gilt für alle Verkehrsteilnehmern nicht nur gewußt sondern auch beherzigt werden.

Ein Personenkraftwagen, der am 24. Juni gegen 11 Uhr auf der Schwachhauser Heerstraße in Richtung Dobbenweg fuhr, wurde beim Einbiegen in die Mathildenstraße von einem von rechts kommenden Personenkraftwagen angefahren. Dieser Kraftwagen kam anscheinend aus der Straße Außer der Schleifmühle. Aus einer entschuldigenden Neugier auf den Einfahrt eines Grundstücks, bis die Bremsen des Wagens nicht richtig funktionierten, so daß der Wagen nicht rechtzeitig zum Stillstand gebracht werden konnte. Der angefahrene Wagen wurde beschädigt, glücklicherweise wurden jedoch Personen nicht verletzt.

Wieder mußten zwei Verkehrsfünder, die im Alkoholrausch verunglückten, erkennen, daß man mit Leuten ihres Schlages nicht sehr sanft umgeht. Am 24. Juni gegen 21 Uhr stürzte auf der Kornstraße in Höhe der Tourogeneerstraße ein angetrunkener Radfahrer, der in Richtung Kattenturm fuhr, über seine eigenen Füße und kam fünf bis sechs halbe Liter getrunken und hatte sich beim Verlassen der Wirtschaft noch ganz nüchtern gefühlt. Bei dem Sturz hatte er sich eine Verletzung über dem linken Auge zu, Wesentlich unangenehmer aber als diese wahrscheinlich recht schmerzhafte Wunde dürfte für ihn die Tatsache sein, daß er sofort in Haft genommen wurde und daß auch sein Führerschein sofort eingezogen werden mußte. — Auf der Schwachhauser Heerstraße fuhr am 25. Juni gegen 1.10 Uhr ein Personenkraftwagen in angeblich hohem Tempo in Richtung Stadt. In Höhe der Kirchbachstraße fuhr er mit voller Wucht gegen einen Baum. Der Personenkraftwagen und blieb stark beschädigt stehen. Angaben nach war ein Hinterreifen geplatzt, so daß der Fahrer des Wagens, der jedoch angetrunken war, den Wagen nicht zum Stehen bringen konnte. Der Kraftfahrer trug eine Wunde über dem linken Auge davon. Er wurde sofort der Blutuntersuchung zugeführt und sodann in Haft genommen.

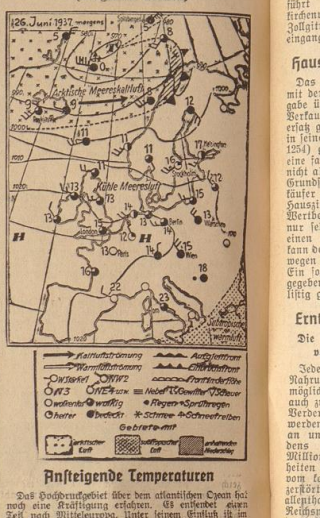
Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Sonntag, 27. Juni: 6.00 Bremen: Hafenkonzert an Bord des Schnelldampfers „Europa". 8.00 Wetter, Nachrichten, Halbdienst. 8.15 Stadt und Land; Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 8.25 Musik am Sonntagmorgen. Dazwischen: zehn Minuten Liebesbildungen. 10.00 Nordwestdeutsche Rundfunk. Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.30 Gedenke, daß du ein Ahne bist! Einkehr am Feiertag. 11.00 Von der 200-Jahr-Feier der Georg-August-Universität zu Göttingen. 11.30 Buchkontakt Nr. 119: Preise, Jerusalem, den Herrn. 12.00 Musik am Mittag. In der Pause: 12.55 Zeitangabe, Wetter. 13.05 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Kinder, hört zu! 15.00 Sommerliches Singen. 15.30 Unterhaltungsmusik. Dazwischen: Funkberichte vom Deutschen Derby. 17.30 Zum Zuguck. 18.30 „Das beste Pferd", plattdeutsch. Spiel von Gretje Heinemann. 19.00 Winzlieder und plattdeutsche Stücke. 19.20 Sportschau am Sonntagabend. 19.45 Sportbericht. 19.55 Wetter. 20.00 Großes Operettenkonzert. 22.00 Nachrichten. 22.15 Deutschlandfunk 1937. 22.30 Von den Olympischen Spielen in Kiel und den Kämpfen der Marine-HJ. in Laboe. 22.40 Bericht von der Eröffnung des Reichsfrieges 1937 in Frankfurt. 23.00 Wir bitten zum Tanz.

Ferner senden: **Deutschlandsender.** — 18.45 Deutschlandfunk 1937; 19.00 Auslandsdeutsche Volksfieder. — **Breslau:** 18.40 Bergarbeiter musizieren; 19.00 Wenn die Soldaten. — **Leipzig:** 20.00 Der lustige Schuster, Singspiel. — **Königsberg:** 19.00 Kirmes. — **München:** 20.05 „Die Entführung aus dem Serail", Oper.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Ansteigende Temperaturen

Das Hochdruckgebiet über dem atlantischen Ozean hat noch eine Kräftigung erfahren. Es entsendet einen Teil nach Mitteleuropa. Unter seinem Einfluß ist im ganzen Bezirk eine Besserung des Wetterlage zu verzeichnen. Es werden nur schwache Winde wechselnder Richtung. Infolge der ungeänderten Einstrahlung steigen die Temperaturen von 22 bis 25 Grad an. In hohen Norden hat sich die Wetterlage kaum geändert. Die Ausläufer ziehen über Südnorwegen hinweg und bringen dort Niederschläge. Unter dem Einfluß des sich noch kräftigenden Hochdruckes ist das Wetter im Ems-Bezirk für die nächsten Tage ruhiges Wetter mit ansteigenden Temperaturen zu erwarten.

Witterungstabelle vom 26. Juni 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	765.5	765.6	764.8
Temper. i. Celsius	12.3	20.0	21.4
Feuchtigkeit	79%	49%	50%
Winde u. stärke	WSW 2	WSW 2	SW 3
Wetter	fast bedeckt	heiter	heiter
Temperatur: maximum	22.4	Niederschlag	—.—
minimum	6.4	Wassertemperatur	16.8

Voraussage für den 27. Juni. Schwache bis mäßige westliche Winde, heiter bis wolkig, trocken, wärmer.

Aussichten für den 28. Juni. Schwachwindig, wolkig, wärmer, trocken.

Straßensperrung. Die Myrthenstraße wird wegen Kanalisierungsarbeiten vom 28. Juni bis auf weiteres für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt.



Kellner, in meiner Suppe schwimmt eine Mücke!

„Oh Verzeihung, mein Herr — ich wußte nicht, daß Sie Vegetarier sind!"

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Alsdad. Versammlung sämtlicher Politischen Leiter am Montag, 28. Juni, um 20.30 Uhr im Saale der NSV., Papenstraße. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Findorff. Sämtliche Politischen Leiter und Helfer, Führer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände, SA., SS., NSKK., NSAGW., HJ., Frauenschaft, DAF., NSV. usw.), die Parteiamwalter anzumelden haben und die Parteianwärter, die am 17. 6. 37 ihren Aufnahmeantrag usw. in der Ortsgruppe abgegeben haben, erscheinen am Dienstag, dem 29. Juni, um 20.30 Uhr im Hotel Waltzingtan, Waldaweber Straße.

Ortsgruppe Halsedt. Montag, 28. Juni, pünktlich um 20.30 Uhr im Dietrich-Eckart-Haus wichtige Zusammenkunft der Politischen Leiter und Amtswalter. Es spricht Pg. Berge.

Ortsgruppe Ellen. Am Montag, 28. Juni 1937, um 20.30 Uhr, Sitzung der Pol. Leiter in der Goldenen Kugel.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Achtung. Ortsgruppenkassenverwalterinnen! Verschiedene Ortsgruppen haben die Abrechnungspost noch nicht abgeholt.

Ortsgruppe Westen. Markenausgabe am Montag, 28. Juni, 16 bis 18 Uhr. Hansatr. 121.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Kinder lehren heim. Die von der NSV. ins Seebad Cuxhaven und in den ganz nördlichen Kommen am Freitag, dem 2. Juli, um 16.05 Uhr in Bremen an. Die Eltern werden gebeten, die Kinder auf dem Hauptbahnhof in Empfang zu nehmen.

NS.-Kriegsopferversorgung e. V.

Reichstreffen der Frontsoldaten und Kriegsopfer am 1. August 1937 in Berlin

Am 31. Juli und 1. August d. J. findet in Berlin das Reichstreffen der Frontsoldaten und Kriegsopfer der NSKOV. statt. Die Kundgebung der Kriegsopfer im Olympischen Stadion statt. Zu derselben Zeit, wo im vergangenen Jahre die Jugend aller Welt sich zum friedlichen, sportlichen Wettkampf um die höchste Ehre, die der internationale Sport zu vergeben hat, getroffen hat, werden sich in diesem Jahre die Frontsoldaten und Kriegsopferinvalidenverbände der gesamten Welt zu einer ernsten, würdevollen Kundgebung treffen. Der Aufstalt zu diesem Reichstreffen bildet am Sonnabend, 31. Juli d. J., eine abendliche Kundgebung im Berliner Lustgarten und ein Kameradschaftsabend in den Deutschlandhalle. Die Weiheansprache dazu hält der Führer der NSKOV. Kämpfer" aufgeführt unter Mitwirkung von 400 Musikern und 1200 Sängern. 20 Uhr, Kameradschaftsabend in der Deutschlandhalle und allen Vorbereitungen, für die Frauen und Angehörigen, die den Kameradschaftsabend nicht besuchen, sollen Karten zu verbilligten Preisen für Theater, Lichtspielhäuser, Konzerte usw. vermittelt werden. Am Sonntag, dem 1. August, findet von 11 bis 13 Uhr die Großkundgebung auf dem Maifeld im Olympischen Stadion statt. Von 13 bis 15 Uhr erfolgt Verpflegung durch den Hilfszug Bayern. Ab 15 Uhr ist das Olympische Stadion in sportlichem Hochbetrieb. Abends erfolgt wiederum Verpflegung durch den Hilfszug Bayern. Anschließend Konzert der besten Musikkapellen, die am Sonntag Berlin wieder verlassen. Montags sind Ausflüge nach Potsdam usw. vorgesehen.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft NSKOV. errichtet ein Quartieramt, das über Hotel- und Privatquartiere in jeder Preislage verfügt. Der Preis für Uebernachtung und Frühstück beträgt 3.— RM. auf 2 Tage 5.— RM.

Vom Gau Weser-Ems werden voraussichtlich zwei Sonderzüge nach Berlin fahren. Sonderzug 1 fährt am 31. Juli und kehrt am 1. August zurück. Sonderzug 2 fährt am 31. Juli und kehrt am 2. August zurück. Der Fahrpreis für beide Sonderzüge beträgt ab Bremen (Ost- und Nordsee) RM. 7.20.

Kameraden, Kameradinnen und Volksgenossen, die zum Reichstreffen der Frontsoldaten und Kriegsopfer nach Berlin fahren wollen, melden sich sofort beim zuständigen Kameradschaftsführer der NSKOV. an und zahlen gleichzeitig das Fahrgeld von 7.50 RM. ein. Die Meldung muß erfolgen bis zum 1. Juli 1937. Weitere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. In der Kreisdienststelle werden Anmeldungen nicht entgegengenommen.

Hitler-Jugend

Die gesamte Führerschaft des Bannes 75 (Bremen) bis einschließlich Scharführer findet sich am Montag, 28. Juni, um 20.30 Uhr zu einer Führertagung im Wilhelm-Tarnow-Haus, Zimmer 14 im 1. Stock ein.

Im Anschluß an diese Tagung findet eine Besprechung aller am Sommerlager teilnehmenden Führer bis einschließlich Scharführer statt.

Ein Lob der Rassenlehre

Wissenschaft, deren Aufgabe keine andere ist als eben diese ewigen Gesetze zu erforschen. Für uns ist die Rasse nicht nur der Gegenstand einer nach ihr benannten politischen Disziplin, sondern das Fruchtbarwerdende Prinzipder gesamten Wissenschaft vom Menschen. Die Rasselehre ist alter als der Nationalsozialismus. Aber sie wußte selber nicht, welchen Schatz sie gefunden hatte. Der ursprüngliche Impuls der modernen Wissenschaft reichte nicht aus, um die Lehre von der Vererbung zu einer mit sich neuen Lehre vom Menschen zu entwickeln. Hier zeigt sich der fruchtbare Zusammenhang zwischen Wissenschaft und Nationalsozialismus: wir sind nicht imstande, die sich darauf beschränken, die Wissenschaft zu bulden oder anzuerkennen und in neue Tiefen vorzudringen, wie wir sie an den Namen verehren, die seinerzeit der Wissenschaft gegenüber den überlieferten Vorstellungen Bahn brachen. So wollen wir in dem Augenblick, in dem unwissenschaftlicher Geist erneut zum Angriff auf die ehrliche Arbeit und unbeirrbares Forschertum, an einer ehrwürdigen Stätte deutscher Wissenschaft jener Grossen im Reiche der Erkenntnis gedenken. Wir haben heute andere Aufgaben als die Männer, aber zu ihrem Gedächtnis dürfen wir bekennen: auch die junge deutsche Wissenschaft wird ihren Auftrag nur erfüllen, wenn sie im Geist dieser Männer ans Werk geht. Dann wird sich an ihr das Wort des Baco von Verulam bewähren, der da sagte:

„Nur die oberflächlich gekostete Philosophie führt von Gott hinweg, die ganz und völlig erschöpfte aber führt zu ihm zurück."

Nachwuchs der Maler und Bildhauer. Das letzte Heft der Bruckmannschen Monatsschrift „Die Kunst" unterrichtet über den Nachwuchs an Malern und an Bildhauern. Als Bildhauer wird bereits genannt der Stuttgarter P. D. Heim, ein Musterschüler von Professor Lörcher, und die in Berlin lebenden Günther v. Scheven, Fritz Berlin lebenden Günther v. Scheven, Fritz Schwarzbeck und Gustav Seib. Außer den beiden Staatspreisträger Josef Pieper enthält das Heft Abbildungen von Arbeiten jüngerer Münchener Maler wie Anton Lamprecht, Werner v. Hauswald, Fritz Faiß, Albert Burchart, Josef Mader, Arnold Balwé und des aus Hamburg stammenden Edgar Ende.

So wird der Rassegedanke zu einem Stachel für die Wissenschaft, das Leben in seiner Ganzheit und seiner Wirklichkeit zu begreifen. Und daraus wird auch deutlich, daß die Rassenlehre mit ihrem Anspruch auf die Neugestaltung des Systems der Wissenschaften nicht zuletzt darauf zu erbittert bekämpft wird, weil vor ihr die Grenzen der bisher den Reiche der unbeseelten Natur und des naturlosen Geistes nicht bestehen können.

Der deutschen Wissenschaft hat die nationalsozialistische Revolution der Erkenntnis eine Aufgabe von gleichfalls revolutionärem Ausmaß gestellt. Sie wird diese Aufgabe nur lösen, wenn sie von Männern getrieben wird, die mit dem gleichen Mut und der gleichen unerschütterlichen Redlichkeit des Geistes bereit sind, die Tiefen zu durchmessen, die wir sie an den Namen verehren, die seinerzeit der Wissenschaft gegenüber den überlieferten Vorstellungen Bahn brachen. So wollen wir in dem Augenblick, in dem unwissenschaftlicher Geist erneut zum Angriff auf die ehrliche Arbeit und unbeirrbares Forschertum, an einer ehrwürdigen Stätte deutscher Wissenschaft jener Grossen im Reiche der Erkenntnis gedenken. Wir haben heute andere Aufgaben als die Männer, aber zu ihrem Gedächtnis dürfen wir bekennen: auch die junge deutsche Wissenschaft wird ihren Auftrag nur erfüllen, wenn sie im Geist dieser Männer ans Werk geht. Dann wird sich an ihr das Wort des Baco von Verulam bewähren, der da sagte:

Der Nationalsozialismus hinkt nicht hinter der Wissenschaft und ihren Leistungen her, sondern er schafft den ihm vorhandenen Ansätzen der organischen Wissenschaft Raum zur Erfaltung und holt den wahren Sinn aus ihr heraus.

Meine deutschen Volksgenossen: nach einer jahrhundertelangen rassischen Ueberstremdung unseres Volkes und einer zielbewußten Zerstörung des rassischen Lebensgutes durch die liberalistischen Wissenschaftlichkeit Bahn brachen. Unser Bündnis mit der neuen Wissenschaft ist aber nicht nur gegründet in der gemeinsamen kämpferischen Haltung, sondern trifft sich mit ihr in der Wurzel: erst eine Bewegung, die aus einem ernsteren Verhältnis zur Wirklichkeit, daß ihre Träger sich im Kampf erworben hatten, ein neues Bild nicht nur des Kosmos, sondern auch des Menschen geschaffen hat, kann eine organische Wissenschaft vom Menschen von ihrem bisherigen Schattendasein einer sogenannten positiven Disziplin erlösen und sie zu ihrer wahren Bestimmung kommen lassen.

Der Nationalsozialismus gründet sein ganzes Tun und Handeln auf der Erkenntnis der ewigen Gesetze des natürlichen Daseins. Daraus erklärt sich seine lebendige Anteilnahme an einer neuen

Neuregelung der Zuständigkeit von Hauptzollämtern

im Amtsbezirk Weser-Ems

Der Reichsminister der Finanzen hat eine Verordnung über die Neuregelung der örtlichen Zuständigkeit von Hauptzollämtern im Amtsbezirk des Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems erlassen, die mit dem 1. Juli 1937 in Kraft tritt. Auf Grund der Neubekanntgabe ersetzt der Paragraph 2 der Verordnung über die Neuregelung der örtlichen und sachlichen Zuständigkeit von Hauptzollämtern im Bezirke des Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems in Bremen vom 4. Juli 1934 danach folgende Fassung:

„Die Bezirksgrenze des Hauptzollamtes Bremen-Hafen verläuft vom Tor 2 des Zollausschlusses zum Südostende des daneben liegenden Werftumgeschäftsgebäudes Hafenstraße 105/07, wendet sich, dieses ganz einschließend, im rechten Winkel nach Nordwesten und folgt den Straßen Korffsdeich, Gröpelingerdeich, Bogenstraße, Nordstraße bis zur Einmündung in die Bremerhavener Straße. Dann geht sie an dieser und der Werft entlang bis zur Abzweigung der Straße am Industriehafen, von da an der Nordostseite des Bahndamms der Industriehafenbahn entlang bis zur Stromer Heerstraße, der sie nach Nordwesten bis zur Abzweigung der Mittelshürener Landstraße folgt. Diese bildet nunmehr die Grenze bis zum Weserdeich am Eingang des Dorfes Mittelshüren. Dort wendet sich die Grenze nach Südosten und läuft auf dem Seedeichfirst abwärts bis zum Ostende der Ortschaft Osterort, überspringt, sich vorübergehend nach Süden wendend, die Weser und folgt ihrem linken Ufer stromaufwärts bis zur Woltmershauser Vorstadt, führt hier bis zum Ostende des Stephanikirchenweide über die Weser zurück, trifft auf das Zollgitter und läuft daran entlang bis zu dem eingangs erwähnten Tor 2 des Zollausschlusses."

Hauszinssteuer bei Grundstückskauf

Das Kammergericht hatte sich in einem Prozeß mit der Frage zu beschäftigen, ob die falsche Angabe über die Höhe der Hauszinssteuer bei dem Verkauf eines Grundstücks Anspruch auf Schadenersatz gebe. Das Kammergericht hat diese Frage in seinem Urteil („Juristische Wochenschrift" 1937, 1254) grundsätzlich bejaht und dabei ausgeführt, eine falsche Angabe über die Höhe der Steuer sei nicht als Fehler, sondern als eine Eigenschaft des Grundstücks anzusehen. Wenn daher der Verkäufer dem Käufer arglistig vorspiegelt, daß die Hauszinssteuer, die als laufende Last für die Wertbemessung des Grundstücks sehr wesentlich ist, nur sehr niedrig sei, während sie in Wahrheit einen recht beträchtlichen Betrag ausmacht, so kann der Käufer von dem Verkäufer Schadenersatz wegen Nichterfüllung des Vertrages verlangen. Ein solcher Schadenersatzanspruch sei aber nur gegeben, wenn der Verkäufer vorsätzlich oder arglistig gehandelt hat.

Ernteschutz durch Pflanzenschutz

Die „Kleingarten-Ausstellung Bremen 1937" vom 28. bis 31. August im Parkhaus

Jeder weiß heute, daß es heißt, Werte der Nahrungserzeugung aus deutschem Boden bestmöglichst nicht nur zu schaffen, sondern vor allem auch zu erhalten. Die Pflicht zum „Kampf dem Verderb" muß darum von jedermann erfüllt werden. Unendlich viele Werte gehen aber schon an unseren Ernten und Erträgnissen des Bodens verloren, bevor der Verbrauch einsetzt. Millionenwerte sind es, die von Pflanzenkrankheiten und Schädlingen an den Kulturgewächsen vom keimenden Saatkorn bis zur Fertigpflanze jetzt Jahr für Jahr vernichtet werden. Es kann allenthalben bekannt, daß jährlich zwei Milliarden Reichsmark beim deutschen Volksvermögens durch Pflanzenschädlinge und Pflanzenkrankheiten vernichtet werden. Davon entfallen auf:

in Millionen RM	Gesamt-Ernte	
Getreide	900	= 10 %
Kartoffel	300	= 30 %
Gemüse	70	= 20 %
Obst	120	= 30 %
Wein	50	= 40 %

Das sind Zahlen, und Beträge, die dem Ernteerlös und dem Volksvermögen verlorengehen. Unser Bemühen muß sein, diese Summen nach Möglichkeit herabzudrücken. Pflanzenschutz als Vorbeugungsmittel, als Bekämpfungsmittel muß darum zu Erhaltung und Erhöhung der Ernten auf ganzer Linie einsetzen. Aufklärung, Anleitung und Beratung zu erfolgreichem Pflanzenschutz ist dringend erforderlich.

Wesentlich ist der Anteil der deutschen Kleingärtnerschaft gerade auf der intensivsten Nutzung nennenswerter Bodenflächen. Eine umfassende Kleingarten-Ausstellung ahne den Hinweis auf den Pflanzenschutz ist darum unvollständig. Die Abteilung „Ernteschutz durch Pflanzenschutz", die in übersichtlicher Weise die bremische Stelle für Pflanzenschutz auf der bremischen Kleingartenausstellung erstellt, will dem Kleingärtner und Siedler, aber auch dem Gärtner und Landwirt und jedem deutschen Volksgenossen zur Augen führen, welch ungeheure Werte durch Pflanzenschädlinge und Pflanzenkrankheiten vernichtet werden können. Darüber hinaus will sie aber auch die Mittel zeigen, die zu ihrer Bekämpfung angewendet werden müssen.

Auch der Lehrling gegen Unfall geschützt

Lehrlinge erhalten im allgemeinen kein Entgelt, sondern meistens wöchentlich oder monatlich nur irgendeinen geringfügigen Betrag, der zur Bestreitung ihrer eigenen kleinen Ausgaben gedacht ist, „der Junge soll eben ein paar Pfennige in der Tasche haben". Erkrankt ein Lehrling, so wird durch die Krankenversicherung für Ärzte, Arznei- und Krankenhauskosten gesorgt, doch folgerichtig wird kein Krankengeld gewährt, denn die Sozialversicherung nicht mehr bieten kann, als bei Gesundheit erreicht würde.

Krankheiten kann jeder Mensch erleiden, sie sind von der Tätigkeit unabhängig. Betriebsunfälle dagegen stehen mit der Arbeit immer irgendwie in Zusammenhang. Absichtlich führt wohl niemand einen Betriebsunfall herbei — das Schicksal bringt ihn. Soll es da einen Unterschied machen, wen das Schicksal sich aussucht, ob entgeltlich beschäftigten Arbeiter oder Lehrling? Gewiß nicht, auch ein Lehrling erhält nötigenfalls die Rente, die die Unfallversicherungsgesetzgebung vorschreibt, ebenso wie jeder Arbeiter oder Gehaltsempfänger eines der Unfallversicherung unterliegenden Wertes. Niemand kann natürlich Krankengeld und Unfallrente nebeneinander beziehen, deshalb trifft nach der Versicherungsordnung die Entschädigungspflicht während der ersten 26 Wochen die Krankenversicherung (als Krankengeld), danach die Unfallversicherung.

Ein Lehrling erhält aber nun kein Krankengeld. Deshalb, so kalkulierte eine Versicherungsgesellschaft, bezieht er auch für die ersten 26 Wochen keine Unfallrente, sondern erst für die spätere Zeit, wenn für den Unfall muß natürlich gehaftet werden. Doch das Reichsversicherungsamt, das diesen Fall nachzuprüfen hatte, hatte für die Ansicht der Berufsgenossenschaft kein Verständnis und stellte die Rentenzahlungsverpflichtung vom ersten Tage an fest.

Wen als Arbeiter innerhalb der Gemeinschaft das traurige Schicksal eines Unfalls trifft, dem muß dafür aus den hierfür von der Gemeinschaft vorgesehenen Mitteln Ersatz geleistet werden, nach Maßgabe nationalsozialistischen Rechtsempfindens, auch innerhalb der geltenden Gesetze.

W. R.

Ungerechtfertigte Renten aus dem Besatzungspersonenschädengesetz. Durch ein von der Reichsregierung beschlossenes Gesetz wird die Möglichkeit geschaffen, rechtskräftige Entscheidungen über Renten aus dem Besatzungspersonenschädengesetz für die Zukunft von den Festsetzungsbehörden zu ändern, wenn sie, ohne daß eine Veränderung der für die Entscheidung maßgebend gewesenen Verhältnisse eingetreten ist, der Sach- und Rechtslage nicht entsprechen, und wenn daher der Bezug von Renten nicht oder nicht in der zugesprochenen Höhe gerechtfertigt ist. Die Änderung einer rechtskräftigen Entscheidung ist nur mit Genehmigung des Reichsinnenministers zulässig. Diese neue Bestimmung ist auch insoweit anzuwenden, als sie einzelne Unrechtsrentenfälle berührt, in welchem Renten für die Zeit vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes nicht mehr ausgezahlt werden sind, weil sie der Sach- und Rechtslage nicht mehr entsprachen. Nachzahlungen für die zurückliegende Zeit finden in solchen Fällen nicht statt.

„Bremen — nah und fern". Der Werbedienst der Reichsbahndirektion Hannover hat kürzlich als Erstauflage einen äußerst handlichen Fahrplan herausgegeben, der das Kleinformat für alle Tage ab Bremen besonders vorteilhaft ist. Neben den zahlreichen Zugverbindungen und Fahrpreisen enthält das Büchlein wissenswerte Angaben über Fahrpreisermäßigungen, die sich jeder Reisende zu eigen machen sollte. Auch sind die zahlreichen Ortsfahrten der näheren Umgebung berücksichtigt. Wenn im Vorwort angeführt ist, daß die früheren Auflagen noch weiter ausgebaut werden sollen, kann man darüber nur erfreut sein und dem Herausgeber dafür danken. §

„Die Sirene". Die vorliegende Ausgabe der illustrierten Zeitschrift mit den Mitteilungen des Reichsluftschutzbundes gewinnt um so mehr an Bedeutung, als diesmal die besondere Verpflichtung der Amtsträger des NSB. durch Generaloberst Göring eingehend mit einem hervorragend wiedergegebenen Bildmaterial eindrucksvoll zum Ausdruck kommt. Major (E.) Dr. Helle, ein bekannter Wissenschaftler der europäischen Weltpolitik, kennzeichnet in sehr reichen Ausführungen den Weg der englischen Aufrüstung. Daß sich der NSB. auch auf Feuland bekennt, beweist der Bericht: „Wie drehen einen Luftschutzfilm", dessen propagandistische Wirkung zweifelsohne sehr erfolgreich sein dürfte. Ferner wird die Artikelserie „Wir kämpfen unter Nasen gegen Brandgefahr" fortgesetzt. Bemerkenswert ist außerdem die Entwicklungsgeschichte des Danziger Luftschutzes, die seit seiner Gründung 1924 vorbereitschaft und Zähigkeit an die Arbeit gegangen ist und eine in höchstem Maße anerkennenswerte Leistung vollbracht hat. Bundesmitteilungen und unterhaltsame Beiträge vervollständigen die 15. Nummer der „Sirene".

Die Kurse des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk beginnen

In der Mütterschule, Contrescarpe 162, werden täglich schon Anmeldungen für alle Kursarten: Kochen, Nähen, Krankenpflege, Säuglingspflege, Erziehungsfragen und Basteln entgegengenommen. Die Kurse beginnen Ende August, September und Oktober. Wie schon oft, die Kurse besuchen möchten und sich nur für einen bestimmten Tag frei machen können, sich schon jetzt anzumelden, damit ihre Wünsche berücksichtigt werden können. Es finden vormittags, nachmittags und abends Kurse statt.

Folgende Kurse werden zuerst beginnen:

Kochen: Dienstags abends Carin-Göring-Haus. Donnerstags nachmittags Carin-Göring-Haus. Donnerstags abends Carin-Göring-Haus.

Säuglingspflege: Dienstags abends Carin-Göring-Haus.

Die Geschäftszeit ist täglich von 9 bis 13 Uhr und Dienstags und Freitags von 16 bis 18 Uhr. Telefon 852 34.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Br. Pesiologi-Verein, Generalversammlung, Montag, 28. Juni, 16.30 Uhr, Museum-Domshof.

Niederdeutsche Rundschau

Musterbetriebe wurden geehrt

Ueberreichung der Urkunden und goldenen Nadeln durch den Gauleiter Carl Röver

In diesem Jahre wurden erstmalig aus den vielen tauenden deutschen Betrieben 30 für würdig befunden, als Musterbetriebe herausgestellt zu werden. Groß war die Freude, als bekannt wurde, daß im Gau Weser-Ems drei Betriebe, und zwar Gebr. Nielsen, Reiswerke in Bremen, die Teutoburger Margarinewerke Walter Rau in Hilter und Julius Hunefe, Bettfedernfabrik in Osnabrück, mit der Goldenen Fahne der DAF. ausgezeichnet werden sollten.

Wenn es gilt, das Gedankengut unseres Führers zu verwirklichen, ganz gleich, auf welchem Gebiete, dann setzt ein edles Ringen all derer ein, die mit der Lösung der jeweiligen hohen Aufgaben betraut sind, und die Folgen sind dann immer wieder jene stolzen Siege, die dem Führer den besten Beweis für die unermüdliche Arbeit im Gau Weser-Ems melden. Diesmal ist es die Deutsche Arbeitsfront, die mit berechtigtem Stolz einen großen Teil der Ehrung, die die Ernennung von drei Werkstätten zu Musterbetrieben im Gau Weser-Ems darstellt, für sich verbuchen darf.

Vorgestern war nun — nachdem schon der 1. Mai ein Ehrentag für die Werkstätten war — wieder ein großer Tag für die drei mit der Goldenen Fahne der DAF. ausgezeichneten Betriebe, wurden doch den Betriebsführern und den Betriebsgefolgschaftsmännern die vom Führer unterzeichneten Ehrenurkunden und die goldenen Nadeln der DAF. feierlich überreicht. Der Tag erhielt seine besondere Bedeutung durch die Tatsache, daß Gauleiter Carl Röver die Ehrenzeichen im Beisein des Gauobmannes Pg. Diekelmann in allen drei Musterbetrieben selbst übergab. So sah der Betrieb der Teutoburger Margarinewerke von Walter Rau in Hilter unseren Gauleiter bereits in den frühen Morgenstunden des Freitag in seinen herrlichen Arbeitsräumen, die schon rein äußerlich, in sattes Grün gebettet, durch ihre schmucke, saubere Art einen vorzüglichen Eindruck auf den Besucher hinterließen. Walter Rau, der 62jährige Führer dieses Musterbetriebes, hat es nicht nur verstanden, ein Werk aufzubauen, das zu den vorbildlichsten seinesgleichen in Deutschland zu zählen ist, sondern sein noch großes Verdienst dürfte der Geist sein, den er als Betriebsführer und alter Kämpfer im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung unter den Gefolgschaftsmitgliedern walten läßt. Die ganze Betriebsgemeinschaft von Walter Rau, ob Arbeiter der Stirn oder der Faust, fühlt sich zu einer Gemeinschaft zusammengeschweißt. Was einen Musterbetrieb erst ausmacht, umriß der Gauleiter in einer herzlich gehaltenen Ansprache an die Gefolgschaft.

Nicht die technische und materielle Errungenschaft in einem Werk, so betonte der Gauleiter, macht erst den Betrieb zu einem Musterbetrieb. Der Geist, der in ihm schwebt, seine nationalsozialistische Ausrichtung, läßt ihn in erster Linie vorbildlich werden.

Ueberhaupt spielen diese Faktoren mit, um ein Werk zu einem Musterbetrieb zu machen; es sind dies die Sorgen des Betriebsführers nicht nur um das körperliche, sondern auch um das seelische Wohl der Gefolgschaft, also alles Dinge, die nur mit dem Herzen, mit feinstem menschlichen Takt verstanden und erledigt werden können. Walter Rau, so bestätigte der Gauleiter das erfolgreiche Wirken des Betriebsführers, habe immer wie ein Vater seiner Gefolgschaft vorgestanden und für sie gesorgt. Auch in den Firma Gebr. Nielsen in Bremen, gestaltete sich, wie wir in unserer gestrigen Ausgabe auch schon ausführlich in Wort und Bild berichteten, die Ueberreichung der Ehrenurkunde und der goldenen Nadel an den Betriebsführer und den Betriebsobmann zu einem feierlichen Akt; wie in Bremen und in Hilter appellierte der Gauleiter auch in Osnabrück an Betriebsführer und Gefolgschaft, weiter im vorbildlichen Geist zu arbeiten und nicht auszuruhen auf der dem Betrieb zuteil gewordenen Ehrung. Nichts bleibt bestehen, wenn es nicht stets neu erkämpft wird!" Das waren die Worte, die Carl Röver, der selbst den Kampf für den Führer um den deutschen Menschen zu seinem Lebenselement gemacht hat, dem Betriebsführer und der Gefolgschaft mit auf den weiteren Weg gab.

Es waren schöne Stunden für die drei Musterbetriebe im Gau Weser-Ems, deren Ehrentag in gleicher Feierlichkeit verlief. Es waren auch Stunden innerer Erbauung für diejenigen, die als Gäste den Feiern beiwohnen durften. Es sind schon vorbildliche Betriebe, die drei Werke, die die goldene Fahne als höchste Anerkennung für das, was sie für den Führer zu leisten vermochten, erhielten. Sauber drinnen und draußen, aber sie werden bedenken müssen, daß neue Betriebe um die Anerkennung als Musterbetrieb ringen werden. Ein edler Wettstreit wird nun anheben. Und das ist gut so, denn nur im Ringen um das Beste kann das Beste sich gestalten. Und das Beste ist gerade gut genug für den arbeitenden deutschen Menschen, der die Verantwortung für die Zukunft des Reiches und den Worten unseres Führers zu fragen hat.

Lö.

Ertüchtigung der Mädchenjahrgänge 1916/20

Meldestellen im Kreise Osterholz und der Stadt Vegesack

Für die weibliche Jugend, die in den Jahrgängen 1916 bis 1920 nur zu einem Teil vom BDM. erfaßt ist, fehlte bislang noch eine Einrichtung, die ebenso zwangsläufig zur praktischen Einsatzbereitschaft im Dienste des Volkes erzieht. Das Reichsgesetz über die Erfassung der gesamten deutschen Jugend, d. h. aller Jungen bis zum 18. und aller Mädel bis zum 21. Lebensjahr steht nun diese Erziehung der Jugend zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft vor. Bei den Mädeln ist es vor allem die körperliche Ertüchtigung, die durch einen regelmäßigen Sportbetrieb erfolgen soll. Außerdem gehören zu dieser Ausbildung ausreichende Kenntnisse auf dem Gebiet des Luftschutzes, der Krankenpflege, des Luft- und Gasschutzes und nicht zuletzt auch der hauswirtschaft. Der Reichsbund für Leibesübungen wird im Auftrage des Reichsjugendführers diese körperliche Ertüchtigung der Mädeljahrgänge 1916/20 übernehmen. Für die Vermittlung der übrigen Kenntnisse ist das Deutsche Rote Kreuz, der Reichsluftschutzbund und das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront eingesetzt. An die Jahrgänge ergeht nun die Aufforderung, sich zur Erfassung Erfüllung und Mitarbeit bei Leistung der zusätzlichen Kurse beim Deutschen Reichsbund für Leibesübungen zu melden.

Um die Werbung in der Landkreisgemeinschaft Osterholz auf alle Fälle zu gewährleisten, wird in jeden Ortsteil eine Auskunftsstelle eingerichtet. Jede Auskunftsstelle ist ehrenamtlich besetzt, und daher ist die Sprechzeit auf die Abendstunden verlegt. Die Stelle gibt Auskunft über die verschiedenen Arten der Leibesübungen, die in den örtlichen Vereinen gepflegt werden und berät bei der Auswahl des Vereins. Die Aufnahme der Mädel in den Verein geschieht in feierlicher Weise in Anwesenheit einer BDM.-Führerin. Durch Unterschrift verpflichten sich die Mädel zur gewissenhaften Erfüllung des Dienstes. Für den Kreis Osterholz und Vegesack sind folgende Beratungsstellen eingerichtet:

Osterholz-Scharmbeck: Lotti Späth, Osterholz (Kreiswohlfahrtsamt). Ritterhude: Ernst Rehme, Hinter den Höfen. Aumund: Wilhelm Minke, Lindenstr. 47. Blumenthal: Hermann Niedergeiß, Feldstraße; H. Weitpfahl, Lüssumer Straße; H. Schulz, Am alten Kamp. Farge-Rekum: Paul Meyer, Rathaus. Neuenkirchen: Johann Bake. Schwanewede: Johann Prinze. Vegesack: Ludwig Sundermeyer, Bahnhofstraße. Lesum: L. Heinkenschloß, Hasler-Straße. Grohn: Karl Meyer, Langestraße. Schönebeck: Dietr. Denker. Platjenwerbe: Johann Bruns. Lesumstotel: Hinrich Rust. Scharmbeckstotel: Hinr. Schnars. Worpswede: Georg Behrens. Garlstedt: Hinrich Reiners. Hüttenbusch: Ludwig Schmück. Heudorf: Nikolaus Wohltmann. Wallhöfen: Wilhelm Thiele. Hambergen: Heinr. Foltmer. Buschhausen: Friedrich Seebotf. Neu St. Jürgen: Fritz Wesemann.

Ehrenpreise für das Verdener Schützenfest

Für den Wettkampf der Schützen anläßlich der Feier des 600jährigen Verdener Schützentradition ist bereits eine ganze Reihe von Ehrenpreisen gestiftet worden, so von Reichskriegsminister von Blomberg, vom Oberpräsidenten der Provinz Hannover Stabschef Lutze, vom Reichssportführer v. Tschammer und Osten, vom Reichsminister Frenz Seldte, vom Gauleiter und Staatsrat Telschow, vom Regierenden Bürgermeister der freien Hansestadt Bremen, SA.-Gruppenführer Böhmcker und vom Regierungspräsidenten Schmidt in Stade.

Bremers Umgebung

Vegesack

Sonnenwendfeier. Nachdem wegen der schlechten Witterung die Sonnenwendfeier der HJ. verschoben werden mußte, marschierte am Freitagabend der Standort Vegesack-Aumund-Grohn des BDM., der HJ. und eine Abordnung der SS. sowie der Ortsgruppe Vegesack der Partei auf. Es hatten sich recht viele Volksgenossen eingefunden. Im Wiered umfäumte die Jugend den Feuerstoß, der gen Himmel loderte. Die ganze Veranstaltung war getragen von dem Wollen der Jugend, mitzuarbeiten am Aufbau und der Ausgestaltung unseres ewigen Deutschlands. Ein Fackelzug der Mädel aus dem Landjahrlager und ein Fackelumzug der HJ. gaben der Feier einen würdigen Rahmen. Mit dem Treuebekenntnis zu Führer, Volk und Vaterland klang die Feier der Sonnenwende aus. [54

Blumenthal

Aus dem NSKK, Personalveränderung auf Anordnung der Motorstandarte 68, Bremen, wird mit der Führung des Sturmes 1/M 62 beauftragt Obertruppführer Stoll wird mit sofortiger Wirkung seiner Dienststellung als Führer des Sturmes 1/M 62 enthoben. Mit der Führung des Sturmes 1/M 62 wird mit sofortiger Wirkung Sturmführer Hecht beauftragt. [50

NSDAP. Antreten der Politischen Leiter am Sonntag, 27. Juni, 10.30 Uhr, bei Pg. Stander.

Ein neues Werk für Osterholz-Scharmbeck

Wiederinbetriebsetzung der früheren Frerichswerke durch eine rheinische Maschinenfabrik

Am Mittwoch, 24. Juni, wurden die Stadträte und Ratsherren vom Bürgermeister Urban zu einer nichtöffentlichen Sitzung einberufen.

Seit fast 7 Jahren, so führte Bürgermeister Urban in seiner Ansprache an die Stadträte und Ratsherren aus, seien die früheren Frerichswerke der Sorgenkind unserer Stadt gewesen. Immer wieder sei versucht worden, wieder Leben in das tote Werk zu bringen, aber immer wieder habe man Enttäuschungen erleben müssen. Er persönlich habe allerdings niemals die Hoffnung aufgegeben, daß das Ziel doch noch einmal erreicht werden würde. Heute könne er nun berichten, daß eine Maschinenfabrik im Rheinland wegen Raummangels gewillt sei, die früheren Frerichswerke zu pachten und darin einen Fabrikationsbetrieb zu eröffnen. Es handle sich um die Maschinen- und Apparate-Baugesellschaft G. m. b. H. in Rheydt, deren Geschäftsführer, Dr. Kurt Dehne (Berlin-Wilmersdorf), anwesend sei, um noch etwa gewünschte Aufklärungen und Auskünfte zu erteilen. Die Firma baue in erster Linie Maschinen für die Textilindustrie, habe aber die Absicht, ihre Fabrikationsbasis mit der Zeit zu erweitern. Der nach langen Beratungen und Verhandlungen zustandgekommene Entwurf eines Pachtvertrages liege den Ratsherren vor und enthalte für die Stadt insofern kein wesentliches Wagnis, als eine Verschlechterung des gegenwärtigen Zustandes niemals eintreten könne. Der Pachtvertrag solle auf 5 Jahre abgeschlossen werden. Er enthalte ein Kaufrecht für die Pächterin, das sie innerhalb der Pachtdauer zu jeder Zeit ausüben könne. Dem Pachtvertrage liege hauptsächlich der Plan zugrunde, den vielen, jetzt in auswärtigen Arbeitsstätten beschäftigten Volksgenossen aus Osterholz-Scharmbeck die Möglichkeit zu geben, hier am Orte Arbeit und Verdienst zu finden, um die mit den Reisen nach auswärts verbundenen Opfer an Zeit und Geld zu ersparen. Der Vertrag beziehe sich nur auf den nordöstlichen Teil des Frerichsgrundstückes mit Ausnahme des früheren Direktorgrundstückes. Der südwestliche Teil des Grundstückes verbleibe der Stadt.

Nachdem Dr. Dehne den Ratsherren noch ausführlich seine Absichten und Pläne mit den Frerichswerken dargelegt hatte, und nachdem in kurzer Aussprache einige Zweifelsfragen geklärt waren, erklärten sich die Ratsherren mit dem Abschluß des Pachtvertrages einstimmig einverstanden. Anschließend wurde der Vertrag von dem anwesenden Ratsherrn Dr. Benecke beurkundet.

Die neue Maschinenfabrik wird natürlich erst eröffnet werden, wenn die umfangreichen Instandsetzungsarbeiten auf dem Fabrikgrundstück und in den Gebäuden ausgeführt worden sind. Es ist zu hoffen, daß durch die Wiederinbetriebsetzung des Werkes das Wirtschaftsleben der Stadt Osterholz-Scharmbeck einen starken Aufschwung erlebt.

Kündigungsfristen einhalten!

Was der Metallarbeiter beim Stellungswechsel beachten muß

In Metallarbeiterkreisen scheint vielfach die Auffassung verbreitet zu sein, daß die Metallarbeiterverordnung vom 11. Februar 1937 auch in bestehende Vertragsverhältnisse eingreife. Anderes jedenfalls sind die vielen an den Treuhänder aus diesen Kreisen eingehenden Anträge kaum zu verstehen. Demgegenüber muß einmal festgestellt werden, daß auch für die Metallarbeiterschaft alle Bestimmungen, und zwar Rechte und Pflichten, die sich aus der arbeitsvertraglichen Ordnung ergeben, grundsätzlich bestehen bleiben. Es ist daher vollkommen zwecklos, bei einem beabsichtigten Stellungswechsel an die Arbeitsämter mit einem Antrag heranzutreten, die Genehmigung zur Kündigung einer vertraglich bestehenden Kündigungsfrist zu erteilen. Für eine solche Genehmigung besteht, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in einem Runderlaß soeben feststellt, überhaupt keine Möglichkeit, wenn die Zustimmung zu einem Arbeitsplatzwechsel erteilt worden ist. Wenn daher eine gültliche Verständigung zwischen dem bisherigen Betriebsführer und dem ausscheidenden Gefolgschaftsmann nicht zu erzielen ist, dann ist der letztere unbedingt verpflichtet, die Kündigungsfrist einzuhalten. Daran vermag auch kein Antrag an das Arbeitsamt etwas zu ändern.

Umgekehrt bleibt natürlich auch dem Gefolgsmann das Recht zur Kündigung grundsätzlich gewahrt, wenn er mit mehr oder minderem Recht der Auffassung ist, es auf seiner bisherigen Stelle nicht weiter aushalten zu können. Nur ist es wiederum völlig zwecklos, wenn nun der Gefolgsmann an das zuständige Arbeitsamt herantritt, ihm die Zustimmung für die Annahme eines anderen Arbeitsplatzes zu geben. Auch dann bleibt die Arbeitsämter keine Möglichkeit. Nach den Bestimmungen der Metallarbeiterverordnung können derartige Anträge nur von den Führern jener Betriebe gestellt werden, die den betreffenden Metallarbeiter einstellen wollen. Praktisch ist die Sache also so, daß der Metallarbeiter, ganz gleich welcher Art, der seinen Arbeitsplatz zu wechseln wünscht, sich zunächst um einen neuen Arbeitsplatz bemühen muß. Ist es ihm gelückt, einen solchen zu erhalten, dann stellt der neue Chef, und nur er, den Antrag auf Zustimmung beim Arbeitsamt. Der Metallarbeiter aber wird gut tun, mit der Kündigung seiner bisherigen Stelle so lange zu warten, bis die Zustimmung tatsächlich erfolgt ist. Er läuft sonst Gefahr, daß er sich plötzlich arbeitslos sieht, wobei er dann — weil er ja selbst gekündigt hat — nicht einmal Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hätte. Kommt aber die Zustimmung, dann braucht er kaum zu fürchten, daß er an seiner alten Stelle über Gebühr festgehalten würde. Denn einerseits ist das Arbeitsamt ja verpflichtet, der Frage des Erlasses für den bisherigen Betrieb schon bei der Zustimmungserteilung gewissenhaft zu prüfen. Ist aber die Ersatzfrage gegeben, wird sein Betriebsführer dem doch unvermeidlich gewordenen Stellungswechsel unnötige Schwierigkeiten bereiten.

Verdienste um das NSKK.

Bürgermeister Pg. Sanders-Rotenburg zum NSKK.-Ehrensturmführer ernannt

Am Donnerstagabend hatte der Rotenburger NSKK.-Sturm 18 der Motorstandarte 62, Bremen, einen besonderen Tag, galt es doch den gemäß Korpsführerbefehl zum NSKK.-Ehrensturmführer ernannten alten und verdienten Parteigenossen Bürgermeister Sanders in den Sturm seines Wohnbezirks einzuführen. Gewiß war er den angetretenen NSKK.-Kameraden kein Unbekannter mehr, aber nun hat sein nahes, kameradschaftliches Verhalten zum Sturm auch die äußere Form erhalten.

Pünktlich um 20.45 Uhr konnte Sturmführer Köpke seinen Sturm sowie die starke Motorsportschar der HJ. dem Standartenführer Lehmann melden. Der Standartenführer überreichte zuerst weiteren 16 NSKK.-Männern des Sturms das erlangte SA.-Sportabzeichen, um dann im Anschluß mit schlichten Worten den alten Parteigenossen Sanders zu begrüßen. Seine besondere Anerkennung brachte er darüber zum Ausdruck, daß Pg. Sanders neben seinem Beruf und seinen vielen parteimäßigen Aemtern sich in so großem Maße auch noch den Zielen des NSKK. widmet und hat ihn, diese alte Kameradschaft zum NSKK. in der bisherigen Form weiterzupflegen. „Ihr Männer des Sturmes 18", so führte der Standartenführer aus, „dürft euch besonders freuen, einen Kameraden nun in der gleichen Uniform in euren Reihen zu wissen, der den ganzen Kampf der Bewegung im Gau Ost-Hannover und darüber hinaus aus der eigenen Mitwirkung heraus kennt, und der das Erlebnis der Kampfzeit auch weitervermitteln wird. Ich bin mit diesen gewiß, daß sich Sturmführer Sanders mit dem Führer des Sturmes, Sturmführer Köpke, weiter die Förderung der Aufgaben des Sturmes 18 angelegen sein läßt!" Standartenführer Lehmann und Sturmführer Sanders gaben sich die Hand, wobei der neue Ehrensturmführer mit einem schlichten, inhaltsvollen Satz seinen Dank für die Ehrung zum Ausdruck brachte, indem er sagte: „Das soll ein Wort sein!" Es erfolgte nun der Marsch vom Sportplatz zum Sturmlokal, wo man noch kameradschaftlich zusammen saß. hns.

Nordwestdeutschland

Wesermünde

Sparkassenleiter tagten. Die Arbeitsgemeinschaft der Sparkassenleiter im Hannoverschen Sparkassenverband, Bezirksvereinigung Stade, hielt ihre diesjährige Hauptsagung unter großer Beteiligung in Wesermünde ab. Nach Begrüßung durch Oberbürgermeister Dr. Delius hielt Direktor Bühring-Hannover über das Thema „Sparkassen- und Bankaufsicht". Von besonderem Interesse für die in großer Zahl anwesenden Sparkassengefolgschaftsmitglieder war der Vortrag des Reichssachbearbeiters Adrian-Berlin über die soziale Betreuung der Sparkassenangestellten. Nachdem Verbandsdirektor Müller-Hannover aktuelle Sparkassenfragen behandelt hatte, schloß Landgerichtsrat Dr. Peters-Hannover die der Vorträge mit einem Referat „Der Einfluß der Weltanschauung auf Recht und Gesetzgebung im Dritten Reich".

Cuxhaven

HJ.-Führer-Tagung. In Cuxhaven trafen etwa 70 Gelderwalter der Banne und Untergaue des Gebietes 7 (Nordsee) ein und begaben sich in das Ose-Ostenhaus in Duhnen, wo eine Arbeitstagung der Gelderwalter unter Leitung von Unterbannführer Hollmann stattfindet. Im Namen des Bannes 384 hieß Unterbannführer Siffert-Cuxhaven die Teilnehmer willkommen. Es sprachen im Verlauf der Tagung die Referenten der verschiedenen Verwaltungsabteilungen des Gebietes über Versicherungs-, Buchungs- und Kassenführwesen. Am Nachmittag erschien der Führer des Gebietes Nordsee, Obergebietsführer Lühr Hogrefe, auf der Tagung und richtete über wichtige Fragen einige Worte an die HJ.-Führer.

Soltau

Südafrika auf der Jubiläumsausstellung. Missionsinspektor Intel in Natal, Südafrika, hat dem Festausschuß für die Jubiläumsfeier der Stadt Bilder von der Farm „Soltau" in Natal und ihren Bewohnern zur Verfügung gestellt. Aus ihnen spricht die interessante Geschichte niedersächsischer Siedlertatkraft.

Verden

Erster Ernte-Kindergarten. Im Dorfe Walle eröffnete die NSV. den ersten Ernte-Kindergarten im Kreise Verden. Gleichzeitig wurde hier die elfte Schwesternstation der NSV. eingerichtet.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 27. Juni 1937

Nur von gesunden Volkswirtschaften lebt der Welthandel / Ministerpräsident Generaloberst Göring zum IX. Kongreß der Internationalen Handelskammer in der Hauptstadt des Reiches

Ende Juni tritt die Internationale Handelskammer in der Hauptstadt des Deutschen Reiches zu ihrem IX. Kongreß zusammen. Wie Ministerpräsident Generaloberst Göring in einem „Nur von gesunden Volkswirtschaften lebt die Weltwirtschaft" überschriebenen Artikel in Heft 6 „des Vierjahresplanes" schreibt, kommt angesichts nicht wegzuleugnender weltpolitischer und weltwirtschaftlicher Spannungen diesem Kongreß, auf dem sich die führenden und sachverständigen Männer des Wirtschaftslebens aus aller Welt zusammenfinden, eine ganz besondere Bedeutung zu. Daß diesmal Berlin der Tagungsort ist, verstärkt das internationale Interesse an dieser Konferenz, deren Verhandlungen der Gesundung der Weltwirtschaft dienen, erheblich.

Obwohl wir nichts unterlassen haben, auch das Ausland über unsere, durch den Vierjahresplan bedingte Wirtschaftspolitik ehrlich und offen aufzuklären, wird das deutsche Wirtschaftsgebaren, von der Weltwirtschaftsseite gesehen — wenn auch nicht mehr in dem Ausmaße wie vor einigen Monaten —, immer noch einer Kritik unterworfen, die wir nicht als berechtigt anerkennen können.

Die Erörterung der national wie international wichtigen wirtschaftlichen Organisationsprobleme, die Behandlung internationaler Produktions- wie Handelsfragen wird den Herren des Auslandes, die als gern gesehene Gäste bei uns weilen, auch den Inhalt der deutschen Wirtschaftspolitik aufzeigen. Die Arbeitssitzungen werden die Unklarheiten und Ungewißheiten über die internationalen Bedingtheiten unserer Wirtschaftspolitik beseitigen helfen und damit auch für die internationale Zusammenarbeit bessere und tragfähigere Grundlagen schaffen. Vor allem aber begrüße ich es, daß den Männern der deutschen Regierung und der deutschen Wirtschaft Gelegenheit gegeben ist, in persönlicher Aussprache die führenden Wirtschafter und Wirtschaftssachverständigen des Auslandes näher kennenzulernen und dabei den Gedanken der Verwirklichung einer noch engeren internationalen Gemeinschaftsarbeit zu pflegen.

Wie die ausländischen Mitarbeiter dieses Heftes die sich ihnen besonders aufdrängenden Probleme immer unter Voranstellung des Gedankens einer besseren internationalen Zusammenarbeit behandeln, so wünsche ich auch dem Kongreß der Internationalen Handelskammer, daß seine Sitzungen und Veranstaltungen von diesem Geiste erfüllt sind. Ich bin gewiß, daß dann auch positive Ergebnisse in Hinsicht auf eine Neugestaltung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen uns dem von allen Seiten gewünschten Erfolg näherbringen werden.

Wie für uns Nationalsozialisten das soziale Problem nicht allein eine „Magenfrage" ist, weil wir dem deutschen arbeitenden Menschen über des Lebens Notdurft hinaus auch die verlorengegangene seelische Freude wiederschenken wollen, so sehen wir Deutschen auch das weltwirtschaftliche Problem nicht allein von der privatwirtschaftlichen Rentabilität, sondern vor allem vom nationalpolitischen Standpunkt aus.

Unser Streben zur Weltwirtschaft

hat den tieferen Sinn, durch Ausfuhr von Erzeugnissen, die Produkte deutschen Schaffens sind, Güter und Gaben einführen zu können, die die Natur Deutschland und damit auch den deutschen Menschen im eigenen Lande versagt hat. Nun frage ich mich: Können andere Nationen denn einen anderen Standpunkt einnehmen? Gibt es denn irgendein Land, dem alle Gaben der Natur in gleichmäßiger Fülle geschenkt sind? Die Antwort liegt auf der Hand, und deshalb bin ich der Ansicht, daß es auch kein Land geben kann, das grundsätzlich auf die Teilnahme am internationalen Güteraustausch verzichten kann, es sei denn, daß es seine Bevölkerung von vornherein zu einem Verzicht zwingt auf den Besitz und Genuß von Gütern, die sonst der ganzen Menschheit zugänglich sind.

So steht fest, daß die Volkswirtschaften der einzelnen Länder auf den weltwirtschaftlichen Zusammenhang nicht verzichten können.

Die sich aus dieser Verbundenheit notwendig ergebende Gemeinschaftsarbeit wird um so solider und reibungsloser sein, je wirtschaftlich fundierter in sich die einzelnen Nationalwirtschaften sind.

Gesunde Einzelvolkswirtschaften und ein auf allen Seiten gleichmäßig belebter Wille zur Zusammenarbeit unter den Völkern sind so die Voraussetzungen für die Prosperität der Weltwirtschaft. Schwache, unfreie und unselbständige Volkswirtschaften haben noch niemals einen geregelten Welthandel gefördert.

Der deutsche Vierjahresplan

der die Gesundung der innerdeutschen Wirtschaft stabilisieren und damit die Sicherung des Lebens der deutschen Nation garantieren soll, ist deshalb kein Hemmnis für den Aufbau einer neuen Weltwirtschaft; vielmehr bringt Deutschland mit diesem gefestigten und gestählten Wirtschaftskörper ein wertvolles Aktivum in die Weltwirtschaft ein. Denn die Erfindungen und technischen Neuerungen in den Laboratorien und Konstruktionsbüros eines Industrielandes und die daraus neu entwickelten Produktionen und Industrien sind nicht nur nationalwirtschaftlich für das eigene Land, sondern zugleich auch international bedeutungsvoll. Die aus dieser Produktion wachsenden neuen Erzeugnisse stellen ebenso eine Stärkung der nationalen Wirtschaft wie eine Bereicherung der Weltwirtschaft dar. Und ebenso wie Deutschland vorangeschritten ist, besinnen sich ja auch die anderen Länder heute auf die letzten Quellen ihrer eigenen wirtschaftlichen Kraft. So bilden sich gleichberechtigte Partner, die als

freie und unabhängige Wirtschaftsnationen

in friedvoller Zusammenarbeit das Problem der Weltwirtschaft sicherlich besser lösen werden als schwache Kontrahenten, von denen immer Unruhe und Unsicherheit in den Welthandel einströmt.

Ueber die Methoden, die Weltwirtschaft zu einem ersprießlichen großen Ganzen zusammenzuformen, werden immer Meinungsverschiedenheiten bestehen. Jedoch sollte es nicht schwerfallen, für diese Zielsetzung Grundsätze aufzustellen, wenn frei und offen die derzeitig bestehenden Schwierigkeiten erörtert werden.

Ich bin persönlich der Ansicht, daß ein exportfreudiges und exportfähiges Land auch gleichzeitig ein importfreudiges Land sein muß. Aber ebenso steht für mich auch fest, daß sich eine ihrer nationalen Aufgaben bewußte Wirtschaft nicht von außen her diktieren lassen kann, was exportiert oder importiert werden soll.

Um jeden Preis importieren oder gar sich Exportmöglichkeiten durch politische Bindungen, die national nicht erträglich sind, zu verschaffen, kommt für Deutschland nicht in Frage. Aus einer solchen Zwangslage führt uns der Vierjahresplan heraus. So gesehen ist dieser Plan der Sicherheitskoeffizient, der uns freies Handeln garantiert.

Wir werden in Zukunft unsere Einfuhr nach eigenem Ermessen gestalten, und wir werden nur das kaufen, was wir für richtig halten und was unseren Bedürfnissen entspricht. Und ebenso können wir naturgemäß nicht das exportieren, an dem wir selbst Mangel haben, sondern wir werden das ausführen, woran das Ausland Bedarf hat.

Das sind in erster Linie die qualitativ hochstehenden Leistungen unserer Fertigwarenindustrie und die Erzeugnisse unserer ständig fortschreitenden chemischen und technischen Forschungsergebnisse.

Diese Maxime schließen Zugeständnisse, wenn sie nationalwirtschaftlich vertretbar sind, in keiner Weise aus. Im Handel wird gehandelt. Und ebenso wie bei den zahlreichen Faktoren, die den Welthandel bedingen, der Lebensstandard des eigenen Volkes nie vergessen werden darf, werden sich auch zeitweise Notwendigkeiten ergeben, die eigene Produktion nach der Lage des Weltmarktes auszurichten. Wenn aber unter gesunder Weltwirtschaft verstanden wird, daß jedes Land grundsätzlich in vorderster Linie das einführt, woran es echten Bedarf hat, und was es aus seinen eigenen natürlichen Schätzen und seinen Arbeitskräften nicht erzeugen kann, und das exportiert, was es aus seiner besonderen, ihm eigenen natürlichen und geistigen Leistungsfähigkeit hervorbringt, womit es also die Weltwirtschaft bereichert, so ist die nationalwirtschaftliche Lebenssicherung, jenes leider so häufig mißverstandene

„Autarkiestreben" nichts anderes als eine unerläßliche Voraussetzung für den Aufbau einer neuen und gesunden Weltwirtschaft.

Es sollte deshalb auch bei internationalen Zusammenkünften wie dem vor uns liegenden Kongreß der Internationalen Handelskammer eines nicht übersehen werden: Die Weltwirtschaft ist kein so konkretes, greifbares Gebilde wie die Volkswirtschaft, das man einheitlich führen und lenken, dem man verbindliche Richtlinien oder gar Gesetze geben kann. Die Weltwirtschaft läßt sich nicht kommandieren, sie lebt nicht von währungs- und handelspolitischen Doktrinen. Sie lebt vielmehr von den richtigen Einsichten der Staatsmänner in die realen wirtschaftlichen und in die kulturellen Zusammenhänge, in denen die einzelnen Nationen miteinander stehen. Sie besteht und vergeht mit der Lebenskraft der Völker, die im gegenseitigen Geben und Nehmen über die einzelnen Landesgrenzen hinausgreift. „Weltwirtschaft" ist in Wahrheit nichts anderes als die Gesamtheit der vielfältigen wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Volkswirtschaften.

Dieser Weltwirtschaft kann sich heute kein Land mehr entziehen, kein Land kann heute mehr sagen: Wir lehnen die Weltwirtschaft ab und wollen nur noch für uns leben und wirtschaften. Die Wirkung des Ausfalls einzelner Volkswirtschaften auf den Welthandel ist zur Genüge bekannt.

Friedlicher Aufbau

Welcher Katastrophe würde nicht nur Europa, sondern die ganze Welt entgegentreiben, wenn Haß und Unverstand immer noch mehr zerstören. Deshalb ist es an der Zeit, daß man sich auf internationalen Wirtschaftszusammenkünften mit der Neuordnung der Weltwirtschaft beschäftigt.

Deutschland ist jederzeit bereit — wie auch jetzt in Berlin —, an solchen Aussprachen teilzunehmen. Deutschland begrüßt es, wenn auf diese Weise die Einsichten in das, was zu geschehen hat, vertieft und damit die ersten Voraussetzungen für den praktischen Wiederaufbau geschaffen werden. Deutschland ist überzeugt, daß dieses Ziel im gegenseitigen Vertrauen erreicht, und daß auf dem Boden einer so neugeordneten Weltwirtschaft der politische und soziale Frieden in der ganzen Welt gesichert werden kann.

Wenn die Arbeiten des 9. Kongresses der Internationalen Handelskammer von diesem Geiste positiver Gemeinschafts- und Aufbauarbeit getragen sind, so wird dem Kongreß der Erfolg, den ich ihm aufrichtig wünsche, nicht versagt bleiben, und sei es auch nur ein erster Schritt auf dem Wege zum Aufbau einer neuen Weltwirtschaft.

Mehr als 1600 Vertreter

Berlin, 26. Juni. Auf dem in Berlin stattfindenden 9. Kongreß der Internationalen Handelskammer, an dem etwa 1600 Vertreter der Wirtschaftskreise aus 40 führenden Handelsländern der Welt teilnehmen werden, sind sämtliche europäischen sowie zahlreiche Uebersee-Länder, darunter die Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Australien, Südafrika, Argentinien, China, Japan und andere vertreten.

Der Kongreß wird am Montag um 10.30 Uhr im Deutschen Opernhaus feierlich eröffnet. Begrüßungsansprachen werden gehalten werden von Ministerpräsident Generaloberst Göring, Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht, dem Präsidenten der Internationalen Handelskammer, Dr. F. H. Fentener van Vlissingen und dem Präsidenten des Kongresses Abr. Frowein.

Die eigentlichen Kongreßberatungen beginnen Montag nachmittag mit der dem Fragenkomplex von Rohstoffmangel und Rohstoffüberfluß gewidmeten ersten Vollsitzung. Dienstag vormittag findet eine Reihe von Gruppensitzungen statt. — Clemens Lammers (Deutschland) führt den Vorsitz der Gruppe, die sich mit den internationalen Kartellen befassen wird. Weitere Gruppensitzungen behandeln die Rechtsstellung ausländischer Unternehmungen, die Besteuerung und die Verbesserung der Absatzorganisation. „Organisierte Wirtschaft" wird das Thema der 2. Vollsitzung des Kongresses am Dienstagnachmittag unter dem Vorsitz von René P. Duchemin (Frankreich) sein. Im Mittelpunkt der Erörterungen stehen die verschiedenen Maßnahmen zur planmäßigen Organisierung des Wirtschaftslebens, die heute allgemein erörtert werden, und zwar vor allem die allgemeine Tendenz für Zusammenarbeit und industrielle Selbstverwaltung, die Ueberwachung von Erzeugung und Preisen und ihr Einfluß auf die Verteilung, und andere mehr.

Förderung des Oelsaatenanbaus

Berlin, 26. Juni. Die planmäßige Förderung, die die Reichsregierung zur Sicherstellung der Fettversorgung dem Oelsaatenanbau in den Vorjahren hat zuteil werden lassen, wird im gleichen Rahmen auch in diesem Erntejahr fortgesetzt. Dabei beträgt der den Anbauern von Raps und Rübsen zu zahlende Preis wie bisher 32 RM je dz. Für Leinsaat ist der Preis gegenüber 26 RM im vorigen Erntejahr mit Zustimmung des Reichskommissars für die Preisbildung auf 32 RM je dz erhöht worden. Diese Preise sind Festpreise. — Die ausführlichen Richtlinien für die Durchführung dieser Maßnahmen werden in Kürze bekanntgegeben.

Die Reichsregierung wird durch Bereitstellung von Mitteln die Oelmühlen auch im Erntejahr 1938 in die Lage versetzen, dem Anbauer von Lein-, Raps- und Rübsensaat hierfür wie bisher angemessene Preise zu zahlen. Darüber hinaus werden auch im nächsten Jahr die Anbauer von Oelsaaten wieder die Möglichkeit haben, die bei der Verarbeitung dieser Saaten anfallenden Oelkuchen zurückzukaufen. Auch werden die Anbauer von Lein-, Raps-Rübsen- und Mohnsaat, die diese Saaten im Lohnvertrag schlagen lassen, im Erntejahr 1938 die gleichen Vergünstigungen wie im laufenden Jahr erhalten. Damit ist die Preisentwicklung für Oelsaaten auch aus der Ernte 1938 sichergestellt.

Hersteller von Kunstdärmen in der Wirtschaftsgruppe chemische Industrie. Nach einer im Reichsanzeiger vom 26. 6. veröffentlichten Anordnung wird in Ergänzung der Anordnung über die Anerkennung der Wirtschaftsgruppe chemische Industrie vom 23. August 1934 angeordnet, daß die Hersteller von Kunstdarm, gleichviel nach welchem Verfahren sie arbeiten, und welchen Ausgangsstoff sie verarbeiten, mit Wirkung vom 1. April 1937 ab der Wirtschaftsgruppe chemische Industrie angeschlossen werden.

Rheinische Braunkohle

Der Zuwachs an allgemeiner Kaufkraft infolge Rückganges der Arbeitslosigkeit und die der Wirtschaft besonders durch den Vierjahresplan gestellten Aufgaben bewirkten auch bei der Rheinischen A-G für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation, Köln, trotz des milden Winters eine weitere Steigerung des Hausbrand- und Industrieabsatzes. An Briketts wurden 9,3 %, an Rohkohle 14,6 % und an Strom 18 % mehr abgesetzt. Förderung und Brikettabsatz sind dadurch auf 97,5 % der bisherigen Jahreshöchstzahlen des Geschäftsjahres 1929/30 gestiegen. Seit dem 1. April 1933, dem Tiefpunkt des Gefolgschaftsstandes, bis zum Ablauf des Berichtsjahres wurden in den Bergwerksbetrieben insgesamt 1031 Arbeiter neu in Arbeit gebracht. Davon entfallen 128 auf das Berichtsjahr. Die tatsächliche Vermehrung in der gleichen Zeit beträgt 522 Mann, d. h. fast 14 %. Am Ende des Berichtsjahres zählte die Gesellschaft insgesamt 5165 Gefolgschaftsmitglieder.

Laut Erfolgsrechnung erhöhte sich der Rohüberschuß für 1936/37 auf 44,07 (40,84) Mill. RM. Nach Absetzung von 5,6 (5,62) Mill. RM für Anlageabschreibungen, davon 4,67 (4,40) für Rheinbraun und 0,93 (1,22) Mill. RM für Tochtergesellschaften, sowie nach 3621 (47 826) RM andern Abschreibungen errechnet sich zuzüglich 0,77 (0,76) Mill. RM Vortrag ein Reingewinn von 5 131 627 (5 250 772) RM, aus dem auf Grund des Dividendengarantievertrages mit der Roddergrube A-G das gegenwärtig noch dividendenberechtigte AK von 34 666 200 (35 602 500) RM die garantierte Dividende von wieder 12 % erhält, davon 4 % an den Anleihestock.

Das laufende Geschäftsjahr von Rheinbraun hat befriedigend begonnen. Feierschichten infolge Absatzmangels brauchten nicht mehr eingelegt, und die Brikettstapel konnten geräumt werden. Auch der Rohkohlen- und Stromabsatz an fremde Abnehmer stieg gegenüber den Vorjahrszahlen.

Rheinische Stahlwerke A-G, Essen. Die GV genehmigte den Abschluß für 1936/37 mit wieder 6 % Dividende und wählte an Stelle des verstorbenen AR-Vorsitzers Bergassessor Dr. Otto Krawehl Dr. Fritz von Waldthausen neu in den Aufsichtsrat. Wie der Vorsitzende des Vorstandes mitteilte, ist in den beiden ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres (April und Mai) im Vergleich zur entsprechenden Zeit des Vorjahres die Steinkohlenförderung um 18,9 % auf 867 000 (729 000) t gestiegen, während die Kokserzeugung mit rd. 225 000 t nur unwesentlich über der der entsprechenden Vorjahrsmonate liegt, weil in Koks die Anlagen im verflossenen Jahr schon voll ausgenutzt waren. Die Erzeugung von Steinkohlenbriketts stieg um 37 % auf 24 000 (17 000) t. Der sich fast täglich bemerkbar machende Wagenmangel lasse vor allem für die Erntemonate Befürchtungen aufkommen.

Hoffmannwerk A-G, Bremen. Die Hoffmannwerk A-G, Bremen, berichtet, daß die umfangreichen Versuche für die vorgesehene Umstellung Ende des Berichtsjahres so gut wie abgeschlossen werden konnten. Die Abrechnung schließt mit einem Verlust von 14 775 RM ab, der sich um den Gewinnvortrag aus 1935 von 13 553 RM auf 1 221 RM ermäßigt. Die GV genehmigte den Abschluß und beschloß, den Verlust von 1221 RM auf neue Rechnung vorzutragen. Die Umstellung dürfte sich für das neue Geschäftsjahr günstig auswirken. In der Bilanz wird das Umlaufsvermögen mit 42 255 RM ausgewiesen, AK. unverändert 38 740 RM, Verbindlichkeiten 4032 (4717) RM. Das im Vorjahr unter Passiven ausgewiesene Garantie-Konto hat sich von 12 821 RM auf 495 RM ermäßigt.

Umwandlung der Medizinisches Warenhaus Bremen A-G, Bremen. In der GV vom 31. Mai ist die Umwandlung durch Uebertragung des Vermögens der A-G auf den alleinigen Aktionär, den Kaufmann Hermann Meyer in Bremen, beschlossen, der das Geschäft unter der im Handelsregister bereits eingetragenen Firma Medicinisches Warenhaus Bremen Georg Hansmann fortführt.

Umwandlung der Nordwestdeutsche Handels-A-G, Bremen. In der GV vom 25. Juni ist die Errichtung einer offenen Handelsgesellschaft in Firma Adolf Wiards & Co. in Hamburg und zugleich die Umwandlung dieser Aktiengesellschaft durch Uebertragung ihres Vermögens auf die neu errichtete offene Handelsgesellschaft beschlossen.

Schiffbau-Gesellschaft Unterweser A-G, Wesermünde-Lehe. Die GV genehmigte den Abschluß für 1936. Nach Abschreibungen von 42 166 (13 963) RM verbleibt ein Gewinn von 102 709 RM, um den sich der Verlustvortrag aus 1935 auf 97 052 RM ermäßigt. Zwei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Das neue Geschäftsjahr wird günstig beurteilt.

Flensburger Dampfercompagnie, Hamburg. Auf Antrag der Mehrheit wurde die auf den 26. Juni anberaumte a. o. GV vertagt, da einige notwendige Formalitäten noch erledigt werden müssen. Eine neue GV, die über die gleiche Tagesordnung zu beschließen haben wird, ist für Ende Juli Anfang August vorgesehen.

Vereinigte Lebensversicherungsanstalt a. G. für Handwerk, Handel und Gewerbe in Hamburg. Durch einen Reinzugang an selbst abgeschlossenen Versicherungen im Betrage von 35,043 Mill. RM, der um 13,481 Mill. RM höher liegt als im Vorjahr, erhöhte sich der Kapitalversicherungsbestand auf 289,096 Mill. RM am 31. 12. 36. Die Beitragseinnahme betrug 12,881 (11,185) Mill. RM. Von dem gesamten Jahresüberschuß von 2,504 (2,244) Mill. RM wurden wie im Vorjahr 50 000 RM verschiedenen Sicherheitsrücklagen zugeteilt, während der Rest mit 2 454 356 (2 194 827) RM der Gewinnrücklage der Versicherten überwiesen wurde, die damit auf 6 945 442 RM anwächst. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres war die Beitragseinnahme um ungefähr 500 000 RM höher als in den ersten vier Monaten 1936. Der Versicherungsbestand hat die 300-Millionen-Grenze überschritten. Er betrug am 1. Juni 303 553 927 RM.

Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde, Wüstenroth, in Ludwigsburg. Diese größte deutsche Bausparkasse konnte 1936 7108 (7313) Bausparverträge mit einer Gesamtbausparsumme von 72,7 (74,7) Mill. RM neu abschließen. Ihr Vertragsbestand belief sich am 31. Dezember 1936 auf 40 028 (40 339) Verträge mit 490,5 (511,4) Mill. RM. Durch die beträchtlichen Leistungen ihrer Bausparer war es der GdF. möglich, im Berichtsjahr 1351 (1105) Verträge mit 15,2 (12,6) Mill. RM Bausparsumme neu zuzuteilen, also 20 % mehr als im Vorjahr, und außerdem noch 7,0 (6,5) Mill. RM zur Rückzahlung des bekannten Wechselkredits bereitzustellen. Von den Aktiva entfallen wie im Vorjahr rund 85½ % auf die Darlehen, rund 13 % auf die flüssigen Mittel und die restlichen 1½ % auf sonstige Aktiva. Die Darlehen betragen (in Mill. RM) insgesamt 82,5 (87,2). Die zugeteilten, aber noch nicht ausgezahlten Darlehen betragen zusammen mit den bewilligten, aber noch nicht ausgezahlten Zwischendarlehen 7,1 (5,8). Die Forderungen an Banken und Sparkassen betragen 12,7 (12,8) Mill. RM. Alle übrigen Aktiva belaufen sich zusammen auf 1,2 (1,5). Die Hauptposten bei den Passiva sind die Spareinlagen mit insgesamt 71,3 (70,2). Die bekannten Wechselkredite haben sich durch planmäßige Tilgung von 22,3 auf 15,2 verringert. Das Eigenkapital (Stammkapital plus freie Rücklagen) beträgt unverändert 4,8 (4,8), d. i. 5,5 % (5,2 %) von Spareinlagen plus Fremdgeld. Die Rückstellungen betragen jetzt 3,4 (2,6), während sich die sonstigen Verbindlichkeiten auf 0,5 (0,4) belaufen, und der Gewinn, der auch in diesem Jahr wieder den geschäftsplanmäßigen Rückstellungen zugeführt wird, auf 0,7 (0,7).

Orenstein & Koppel A-G, Berlin — Erhebliche Auftragssteigerung. In der GV wurde auf Anfragen u. a. mitgeteilt, daß im Berichtsjahre der reine Handelsumsatz etwa 9,7 Mill. RM bei einem Gesamtumsatz von 51,8 Mill. RM betrug. Die Vorzugsaktien seien im Besitze der Lübecker Maschinengesellschaft, über ihre Verwertung sei bisher keinerlei Beschluß gefaßt worden. In Zukunft rechne man mit höheren Reichsbahnaufträgen. Die GV genehmigte darauf den bekannten Abschluß, der weder Gewinn noch Verlust ausweist. Die Versammlung beschloß ferner die Umwandlung der 480 000 RM Vorzugsaktien in Stammaktien. An Stelle des aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Baurats Dr. Hino Fischer, Lübeck, wurde Direktor Hugo Schröder neu gewählt. Im laufenden Jahre erfuhr der Auftragseingang eine erhebliche Steigerung. Zur Zeit seien die Betriebe voll beschäftigt. Die Erträge bewegen sich in steigender Richtung.

Siemens-Reiniger-Werke A-G, Berlin. Der Abschluß für 1936/37 weist nach Erhöhung des Dispositionsfonds für soziale Zwecke um 500 000 RM einen Gewinn von 973 668 (843 326) RM aus, der den Gewinnvortrag in Höhe von 342 215 (120 709) RM enthält. Der GV soll vorgeschlagen werden, eine Dividende von 6 (5) % zu verteilen und den Rest von 360 306 RM vorzutragen.

Emil Busch A-G Optische Industrie, Rathenow — Günstige Umsatzentwicklung. Der Rohertrag ist 1936 infolge der Absatzsteigerung um 16 % bei über 5prozentiger Exporterhöhung auf 5,44 (4,98) Mill. RM gestiegen. Auf Anlagen wurden 0,38 (0,47) Mill. RM abgeschrieben, während der Erneuerungsrücklage 0,20 (—) Mill. RM zugeführt und für zweifelhafte Forderungen 0,065 (0,10) Mill. RM zurückgestellt wurden. Der Gewinn für 1936 zuzüglich 0,03 (0,02) Mill. RM Vortrag beläuft sich auf 382 325 (323 382) RM. Der GV wird vorgeschlagen, eine Dividendenerhöhung von 5 % auf 6 % vorzunehmen, wieder 5 % in die gesetzliche Rücklage zu legen, 100 000 RM für eine Sonderzuweisung an die gesetzliche Rücklage zu benutzen (i. V. 100 000 RM an eine neugebildete Sonderreserve) und 30 000 (—) RM an einen zu bildenden Unterstützungs- und Dispositionsfonds zu überweisen. — Der Umsatz hat sich im laufenden Geschäftsjahr weiter günstig entwickelt; der derzeitige Auftragsbestand sei nicht unerheblich höher als im Vorjahr.

Filzfabrik A-G, Fulda. — Umsatz- und Gewinnsteigerung. Infolge des mengen- und wertmäßig erhöhten Umsatzes stieg der Rohertrag auf 0,86 (0,74) Mill. RM. Nach 58 542 (49 934) RM Anlageabschreibungen und 12 810 (15 820) RM anderen Abschreibungen wird ein Reingewinn von 41 236 (14 536) RM ausgewiesen, der sich um den Vortrag auf 51 972 RM erhöht, während im Vorjahr eine Verminderung durch den Verlustvortrag aus 1934 in Höhe von 3800 RM eintrat. Trotz des besseren Ergebnisses wird von der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung (zuletzt wurden 5 % für 1928 verteilt) abgesehen, um die eigenen Mittel der Gesellschaft zu stärken. Auf Beschluß der GV werden 20 000 RM der gesetzlichen Rücklage und 10 000 RM einem Unterstützungsfonds zugewiesen, so daß 21 972 (10 736) RM zum Vortrag verbleiben. Im neuen Jahr war die Beschäftigung bis jetzt zufriedenstellend.

Kein Mangel an Arbeit!

Starke Beschäftigung der Industrie im Mai

Die Beschäftigung der Industrie hat im Mai den diesjährigen Höhepunkt vor der sommerlichen Atempause erreicht. Nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamts ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 107,5 (1936 gleich 100) im April auf 108,8 im Mai gestiegen. Etwas schwächer, nämlich von 111,2 (1936 gleich 100) auf 111,9 hat die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden zugenommen. In einem beträchtlichen Teil der Industrie sind bereits im Anschluß an das Pfingstfest Betriebsferien eingelegt worden. Unter dem Einfluß des Urlaubs ist die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit leicht zurückgegangen, von 7,82 Stunden im April auf 7,77 Stunden.

Auf Grund vorläufiger Berechnungen waren im Mai rund 6 850 000 Arbeiter in der Industrie beschäftigt, das bedeutet eine Zunahme um fast 560 000 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres.

In diesem Zeitraum hat sich die Zahl der Arbeiter in den Produktionsgüterindustrien allein um rund 390 000 erhöht. Das industrielle Arbeitsvolumen kann für Mai auf 1277 Millionen Stunden geschätzt werden. Danach sind im Mai 110 Millionen Arbeiterstunden mehr geleistet worden als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Auftrieb wurde weiter von den saisonabhängigen Produktionsgüterindustrien geführt. So hat in der Bauindustrie die Zahl der Bauarbeiter bei gleichzeitiger Erhöhung der Arbeitszeit weiter zugenommen. In den Baustoffindustrien hat sich die Beschäftigung ebenfalls noch stark ausgedehnt. In der Kraftwagen- und der Kraftradindustrie wie auch im Bau von Feldbahnen ist das Arbeitsvolumen gestiegen. Demgegenüber ist die Zahl der Arbeiterstunden im Waggonbau, im Karosserie- und Wagenbau, im Schiffbau und in der Fahrradindustrie zurückgegangen. Die übrigen Produktionsgüterindustrien setzten den Aufstieg größtenteils ebenfalls fort. So vermochten die großen Investitionsgüterindustrien mit Ausnahme der Metallhütten ihre Tätigkeit weiter zu erhöhen. In den meisten Zweigen der Eisen- und Stahlwarenindustrie war das Arbeitsvolumen jedoch niedriger als im Vormonat. Die papiererzeugende Industrie und Teile der papierverarbeitenden Industrie konnten dagegen die Tätigkeit weiter entfalten. Das gleiche gilt von der ledererzeugenden Industrie.

In der Verbrauchsgüterindustrie ist das Arbeitsvolumen insgesamt zurückgegangen. Vor allem hier ist vielfach der Urlaub bereits im Mai genommen worden. Das gilt besonders für die meisten Zweige der Textilindustrie. In der Bekleidungsindustrie ist der Rückgang auch noch auf die Beendigung der Vorarbeiten für das Pfingstgeschäft zurückzuführen. Von den Industrien, die Hausrat und Wohnbedarf herstellen, erhöhten vor allem die Serienmöbelindustrie und die Herstellung von Hohlglas und Aluminiumwaren auch im Mai die Beschäftigung. In den meisten Nahrungs- und Genußmittelindustrien nahm die Beschäftigung ebenfalls zu, am stärksten in der Obst- und Gemüseverwertungsindustrie.

Warum stabile Preise?

Der Präsident des Instituts für Konjunkturforschung hielt im Beirat der Wirtschaftskammer Schlesien einen Vortrag über die Grundsätze der Preispolitik. Professor Dr. Wagemann stellte u. a. fest, daß bei einer Aenderung des Preisstandes vor allem drei große volkswirtschaftliche Relationen betroffen werden, und zwar die Beziehungen der Preise 1. zu den Löhnen, 2. zum Spar- und Betriebskapital, 3. zu den Auslandsmärkten.

Ein erster Beweggrund zur Stabilhaltung der Preise liege in ihrer Beziehung zu den Löhnen. Wir wissen aus den traurigen Erfahrungen der Inflationszeit wie verderblich es ist, wenn der fatale Kreislauf in Gang kommt, bei dem Preise und Löhne sich dauernd gegenseitig in die Höhe schrauben. Die größte Gefahr eines inflationistischen Einbruchs in die Währung wäre auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Aufblähung der Löhne, d. h. ihre Steigerung ohne entsprechende Erhöhung des Realeinkommens; diese Entwicklung wäre aber wohl unaufhaltsam, wenn man einen irgendwie inflationistisch gearteten Preisauftrieb duldete.

Eine Lohnsteigerung, die mit Preiserhöhungen Hand in Hand geht, nutzt dem Arbeiter nichts.

Sie bedeutet nur eine Geldentwertung, durch die alle Kreise, die auf feste Bezüge gestellt sind, geschädigt werden, da ja auf diese Weise ihr Realeinkommen sinkt. Eine solche Geldentwertung ist aber nicht nur ein Verteilungsproblem, m. a. W. nicht nur eine Frage der Höhe des Realeinkommens, das den verschiedenen Bevölkerungsteilen zufließt; sie hat auch eine dynamische Wirkung, da sie die Kaufkraft der für den Produktionsprozeß verfügbaren Spar- und Betriebskapitalien vermindert. Mit denselben Beträgen an Geldkapital, die der Produktion aus Krediten oder aus Erlösen zufließen können, können nicht mehr dieselben Umsätze bewältigt werden. Kreditklemmen treten dann auf, wenn man sich nicht zu einer kompensierenden Kreditexpansion entschließt. Man sieht, wie ernst die Schwierigkeiten sind, die eine allgemeine Preissteigerung allein dadurch auszulösen vermag, daß sie die Relation zwischen dem Preis und dem Spar- und Betriebskapital verändert. Nicht minder wichtig ist der dritte Beweggrund für eine Politik stabiler Preise hinsichtlich der Ausfuhr. Wagemann betonte, daß diese Aufgabe volkswirtschaftlich um so bedeutsamer ist, je mehr Deutschland Wert darauf legen muß, seine Außenhandelsbeziehungen auszubauen.

Die Kapitalverkehrssteuer-Einnahme im Mai. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts belief sich die Einnahme an Kapitalverkehrssteuern im Mai auf 3,37 gegen 4,41 Mill. RM im Vormonat. Hiervon entfallen auf die Gesellschaftssteuer 1,58 (2,01), auf die Wertpapiersteuer 0,32 (0,85) und auf die Börsenumsatzsteuer 1,47 (1,56) Mill. RM. In den ersten beiden Monaten des laufenden Rechnungsjahres stellt sich die Einnahme an Kapitalverkehrssteuern auf 7,79 gegen 7,35 Mill. RM im entsprechenden Vorjahrszeitraum. Hiervon entfallen 3,59 (4,85) Mill. RM auf die Gesellschaftssteuer, 1,17 (0,16) auf die Wertpapiersteuer und 3,03 (2,34) Mill. RM auf die Börsenumsatzsteuer.

Ein Reichsgesetz über den Abbau von Raseneisenerz. Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das durch Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 71 vom 25. Juli verkündet wird: Raseneisenerze (einschließlich des Weißeisenerzes) dürfen nur mit staatlicher Genehmigung abgebaut werden. Dies gilt nicht für Raseneisenerzfelder, die nach dem Gesetz verliehen sind, das die Raseneisenerze dem Verfügungsrecht des Grundeigentümers entzieht. Die Genehmigung kann unter Auflagen und Einschränkungen erteilt werden, auch für die Verwertung des Erzes und für die Sicherung der landwirtschaftlichen Nutzung der Grundstücke nach dem Abbau.

Eine ständige Kommission für Binnenhafen-Fragen

Köln, 26. Juni. Der Vizepräsident des Internationalen Gemeindeverbandes und geschäftsführender Präsident des Deutschen Gemeindetages, Dr. Jeserich, Berlin, schloß die erstmals vom Internationalen Gemeindetag gemeinsam mit dem Deutschen Gemeindetag veranstaltete Internationale Binnenhafen-Konferenz, die ein voller Erfolg gewesen sei, und kündigte an, daß in zwei Jahren erneut eine solche internationale Aussprache vorbereitet werden soll. Nach Durchführung der vorbereitenden Arbeiten werde eine ständige Kommission für Binnenhafenfragen unter der Geschäftsführung des Deutschen Gemeindetages eingerichtet, um damit in Zukunft verantwortliche Männer der Welthäfen zu regelmäßigem Erfahrungsaustausch zusammenzuführen.

Die im Anschluß an die Vorträge gehaltene Aussprache wurde mit der Feststellung geschlossen, daß man keinen allzu scharfen Unterschied zwischen Binnenhäfen und Seehäfen machen dürfe, weil es genügend Beispiele für Seehäfen mit Binnenhafenfunktion gebe, und weil die Wasserwege vielfach einen wichtigen Faktor für die internationalen Beziehungen der an den Wasserstraßen interessierten Staaten bildeten.

Verkauf einer norwegischen Walkocherei nach Deutschland. Laut einer von Norske Hvalproduktor A/S, Oslo, an die Presse gegebenen Mitteilung hat die Gesellschaft vorbehaltlich der Genehmigung des Handelsdepartements ihr 1902 erbautes Walkochschiff „Sydis" von 8263 BRT bzw. 11 800 t dw an eine deutsche Holdinggesellschaft verkauft.

Neue Schrauben für die „Queen Mary". Während der Auflegung des englischen Schnelldampfers „Queen Mary" im Juli sollen neue Propeller eingebaut werden, die nach den Worten des Aufsichtsratsvorsitzenden der Cunard White Star Line wesentliche Einsparungen in den Brennstoffkosten zur Folge haben sollen. Das heißt wohl, daß die „Queen Mary" nach ihrer Wiederindienststellung einen neuen Angriff auf die Erringung des Blauen Bandes machen wird. Aehnliche Schrauben soll auch das im Bau befindliche Schwesterschiff der „Queen Mary" erhalten.

Herabsetzung der Frachtraten für Wolle von Australien? Laut Presseberichten soll die Möglichkeit der Herabsetzung der bestehenden Frachten auf Wolle um ⅛ d für 1 lb bestehen, wodurch die Wollerzeuger eine Gesamtersparnis von etwa 400 000 £ im Jahr an Frachten machen würden. Eine offizielle Verlautbarung steht jedoch noch aus.

Suchard Holding S. A., Liestal. Diese schweizerische Holdinggesellschaft der Suchard Fabrikationsbetriebe schließt das am 31. März endende Geschäftsjahr 1936/37 mit einem Reingewinn von 376 076 (208 407) sfr ab. Die Verbesserung ist auf den Mehrertrag beinahe aller Beteiligungen zurückzuführen, der von 837 381 auf 1 Mill. sfr gestiegen ist. Der Verkauf in Deutschland ist ebenfalls gestiegen.

Kubas Mitglieder im Internationalen Zuckerrat. Wie aus Havanna gemeldet wird, sind Cesar Rodriguez Motiniluis, Marino Perez und Edelberto Farres auf Anordnung des Präsidenten zu Delegierten der kubanischen Regierung im Internationalen Zuckerrat in London ernannt worden.

Raumgehalt und Bezeichnung von Steinzeugkrügen. In der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes wird eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers zur Ergänzung der Ausführungsverordnung zum Maß- und Gewichtsgesetz veröffentlicht, durch welche Krüge, Kruken und Flaschen aus Steinzeug, Steingut oder Ton von den Vorschriften des § 36 des Maß- und Gewichtsgesetzes befreit werden, sofern die in der Verordnung genannten Bedingungen erfüllt sind.

Unser Peter ist angekommen!

In dankbarer Freude

Dr. med. Otto Dahlem und Frau
Waldtraut, geb. Hespen

Bremen, Juni 1937, Gröpelinger Heerstr. 186/188

Die glückliche Geburt eines
gesunden Jungen
zeigen an:

Oberstleutnant Olbrich und Frau,
Hilde, geb. Ohlendorf.

Berlin-Zehlendorf, Waldmannstraße 13
z. Z. Bremen, Kolmarer Straße 35.

Ihre am 20. Juni vollzogene Verlobung geben bekannt

Aenne Weizsäcker
Reinhard Everwyn
Schriftleiter für Kulturpolitik

Bremen z. Z. verreist

Die Verlobung unserer Tochter
Lisa
mit Herrn Ingenieur
Heinrich Gronau
geben wir hiermit bekannt
Fritz Schnittker
und Frau
Dorotsee, geb. Habekuß
Bremen, Chemnitzer Str. 8

Meine Verlobung mit Fräulein
Lisa Schnittker
beehre ich mich anzuzeigen
Heinrich Gronau
Bremen,
Tarmstedter Str. 26

z. Z. Isenburg am Harz, im Juni 1937
Empfang Sonntag, 4. Juli 1937, in Bremen, Chemnitzer Str. 8, von 11–13 Uhr

---

Die Verlobung meiner Tochter
Annemarie
mit Herrn Regierungsbaureferendar
Oskar Böke
gebe ich bekannt
Grete Warnecke
geb. Franke

Meine Verlobung mit Fräulein
Annemarie Warnecke
beehre ich mich anzuzeigen
Oskar Böke
Regierungsbaureferendar

Hemelingen, im Juni 1937

Ihre Verlobung zeigen an
Gertrud Paulmann
Hermann Otten
Bremen, 27. Juni 1937
Kein Empfang!

Gardinen
Georg Hatke
Bremer Teppichhaus m. b. H.
Bischofsnadel

Hotel Nordischer Hof
empfiehlt seine schönen Gesellschaftsräume für
Hochzeiten, Betriebsfeste,
Vereinsfestlichkeiten
bis zu 300 Personen PAUL FRIEDRICHS

Ihre Vermählung geben bekannt
Eduard Ahrien
Gretchen Ahrien
geb. Sparenborg
Bremen-Oberneuland, im Juni 1937.
Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Frank Francksen
Irene Francksen
geb. Arnold
Vermählte
19. Juni 1937 Sonnenstr. 14

Ihre Vermählung geben bekannt
Otto Landwehr
Anna Landwehr
geb. Seul
Bremen, den 26. Juni 1937
Gröpelinger Heerstr. 218

Statt Karten
Für die uns anläßlich unserer am 19. Juni stattgefundenen Vermählung in so überaus reichem Maße zugegangenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren allerinnigsten Dank.
Für Behrens und Frau,
Bertha, geb. Schierloh,
Oberneuland, im Juni 1937.

Für die uns zur Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Malermeister
Christian Stehmeier u. Frau.
Habenhausen, im Juni 1937.

Für die mir anläßlich meines
25jähr. Dienstjubiläums
so reichlich erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.
Anton Ricklefs
Helgolander Straße 119.

Briefmarken
Fehllisten werden prompt erledigt.
O. Gralki
Moltkestr. 41/42
D. 2 30 82

Fast-Wohn-Anhänger
Fabr. Berger
Zeltheus
Bongartz
Kerdenicherstein-weg 21-22 K. 29237

Gute Spitzengardinen
volle Br., Fach 9.75
Teppichgeschäft
Emil Eggers
Ostertor-steinweg **4**

Heical
2 junge Herren, Freunde. Handm., 25 u. 32 J., f. d. Bekanntschaft mit zwei gut. Mädch. zw. Ih. Heirat. Bildzuschriften unter Q 4686

Heute verschied plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

George Gabriel
im 46. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Gertrude Gabriel, geb. Kothe
Günther und Annegret
Albert Kothe und Frau,
geb. Kampschneider
und Angehörige.

Bremen, den 25. Juni 1937
Vorstraße 103 a.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Etwaige Blumenspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, vormittags 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Am 24. Juni verschied unser treuer Mitarbeiter und lieber Arbeitskollege

Fritz Simon

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Bremen, den 26. Juni 1937.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma
Wilhelm Thiele
Karosserie- u. Anhängerfabrik

Sommerfrischler
find. frdl. Aufn. i. ruh. Gasthause, viel Wald u. Freibad i. d. Nähe. Tag 3 RM, vier Mahlzeiten. **Gasthaus Kastens, Otel. Station Barrien**

Damen-Herren-Maßschneiderei
J. Kwak, 53804
Oneisenaustraße 45

+Massage+
tägl. v. 11 U. ab auß. Mittw. u. Sonnab. Kaiserstraße 10 I

Heute nacht entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter

Friederike Tönjes
geb. Schmidt
im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Carl Hohnholz und Frau
Gretel, geb. Tönjes
Luise Tönjes
Fritz Tönjes und Frau
Frieda, geb. Albers
und Enkelkinder.

Stickgras-Delmenhorst, Bremen, den 24. Juni 1937.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 28. Juni 1937, um 15½ Uhr, auf dem Friedhof in Hasbergen.

Trauerfeier um 14 Uhr im Trauerhause.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden nahm uns heute kurz vor Vollendung ihres 67. Lebensjahres der unerbittliche Tod meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende geliebte Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

Marianne Eggers
geb. Roenius.

In tiefer Trauer:
Carl Eggers
Anna Eggers
Karl Eggers jr.
Georg Eggers und Frau,
Alice, geb. Seebort
Fritz Eggers und Frau,
Ruth, geb. Barth
Kurt Eggers
Christian Müller und Frau,
Elisabeth, geb. Eggers
Adolf v. Zelewski und Frau,
Lotte, geb. Eggers
Grete Töllerkopf, geb. Roenius
Else Roenius,

Bremen, den 26. Juni 1937, Mathildenstraße 96. Wümsdorf, Saarbrücken, Hamburg, Magdeburg, Wilhelmshaven.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut C. Bock, Albrechtstraße 34.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 30. Juni, 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Statt Karten
Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem, mit rührender Geduld ertragenem Leiden im Alter von 67 Jahren unsere innigstgeliebte gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Louise Tietjen
verw. Braams, geb. Maack.

In tiefem Weh:
Ihre Kinder und Angehörigen.

Bremen, den 26. Juni 1937.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederlegen.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, vormittags 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Am 24. Juni schloß unsere liebe Mutter, Schwester und Tante

Helene Hagen
geb. Hartjen
im 80. Lebensjahre, nach langem, schwerem Siechtum ihre müden Augen.

In tiefer Trauer:
Diedrich Hagen und Frau
Rica, geb. Schmidt
Heinrich Hartjen
und Angehörige.

Die Trauerfeier findet Dienstag vormittag, 11 Uhr, in der Kapelle des Buntentorsfriedhofes statt, woselbst auch die Aufbahrung erfolgt ist.

Fern der Heimat entschlief heute nach schwerer Krankheit unser lieber Hausgenosse,
der Wachtmann
Reinhold Winter
Betrauert und unvergessen.
Familie Aug. Garre.

Bremen, den 25. Juni 1937
Gröpelinger Deich 59.

Aufbahrung im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39.

Trauerfeier am Dienstag um 10½ Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer herzensguten Mutter sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Heider für die trostreichen Worte unsern herzlichsten Dank.

Diedrich Muth
Karl-Heinz und Rolf Muth
Bremen, im Juni 1937.
Grambker Heerstraße 14

Statt Karten
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter durch Wort und Schrift, durch Kranzspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht wurden, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Rosenboom für seine trostreichen Worte, auf diesem Wege unseren innigsten Dank.
Im Namen aller Angehörigen:
Heinrich Kerl
Juni 1937 Knoopstraße 20

Danksagung
Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste meines lieben Mannes und guten Vaters durch Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch den lieben Nachbarn, Freunden, Bekannten und Verwandten unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Reuschke für die trostreichen Worte.
Frieda Brüning, geb. Rieke
und Tochter.
Oberneuland, Apfelallee 7.

Ärzte-Tafel

Verreist:
Dr. med. Heimbrecht
Facharzt
für innere Krankheiten
Schwachhaus. Heerstr. 11
Bis Ende Juli

Dr. med. Rohrbach
Hautarzt
Dobben 4
Vom 28. 6. bis 7. 7. 1937

Von der Reise zurück:
Dr. med. Börger
Schleifmühle 33

Dr. med. Christian
Facharzt
für innere Krankheiten
Humboldtstraße 19

Dr. med. Cosack
Dr. med. Thiele
Eilhornstraße 14

Praxis wiederaufgenommen:
Dr. med. F. Schilling
Facharzt
für innere Krankheiten
Fedelhören 46

Sprechstunden - Aenderung:
Folgende Hautärzte halten am Mittwoch- u. Sonnabendnachmittag bis zum 30. September keine Sprechstunde ab:
Dr. Boer
Frau Dr. Bonnet - Engelmann
Dr. Fimmen
Dr. Fölsch
Dr. von Grundherr, Friedrich
Dr. C. F. Hahn
Dr. Haltermann
Dr. Hanemann
Dr. Held
Dr. Junghanns
Dr. Lühmann
Dr. Meyer, Ernst-Georg
Dr. Richers
Dr. Rohrbach
Dr. Rolfs
Dr. Schirrmacher
Dr. Schnoor
Dr. Vogel, K.
Dr. Weimar

Praxis - Verlegung:
Ab 1. Juli:
Dr. med. Richert
Nordstraße 85,
nach Steffensweg 106

Tiermarkt
Verkauf
Gut veranlagter reinrassiger **Spaniel,** 9 Monate. **Arnold-Böcklin-Straße 20 II**

Das ist Pech
wenn Sie Ihre Uhr verlieren. Aber deshalb nicht gleich mutlos sein. Versuchen Sie es einmal mit der bewährten Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung". Schon mancher hat dadurch verlorene Sachen wiedergefunden

---



Stück 18 Pfg. • großes Stück 28 Pfg.

In über 100 Zimmern
zeigen wir Ihnen
MÖBEL
die beispielhaft sind für eine neuzeitliche Wohnkultur, wie sie unter anderen die
Deutschen Werkstätten A. G.
„DW-MÖBEL"
u. der VERBAND DEUTSCHE WOHNUNGS-KUNST E.V.
„WK-MÖBEL"
In Ihrer besonderen Formensprache pflegen.
Wir führen darin alle Preislagen.
HEINR. BREMER
DOMSHOF 14/15

Trauer-Drucksachen
preiswert
und gut
Bremer Zeitung

Familienanzeigen
finden in der Bremer Zeitung große Beachtung!

Hauswirtschaftliche
Vorträge
verbunden mit Schau-Kochen auf dem Kreffi-Gasherd vom 28. Juni bis 2. Juli 1937. Nachmittags ab 4 Uhr / Eintritt frei!
Stegmann & Hartmann
Faulenstr. 37-39, Ruf: 51190

Billige
Trauringe
Meyer & Möbius
Faulenstraße 41

Jubiläums-Tee-Mischung
Feine Darjeeling-Spezial-Mischung
1/8 kg ..... RM **6.40**
Tee-Tonne
U. L. Frauenkirchhof 9
Ruf 20508


Der hilft
PFAFF
W. Scharenhorst Nachf.
Brautstraße 21 • Ruf 51803

Gerl's Mech. Strickerei und Garnhandlung
Aufertamm 3/5 – Ruf 80338
Anfertigung u. Umarbeitung sämtl. Strickwaren / Anstricken und Anmaschen von Strümpfen. Strumpfgarne in gut. Qualität.


Für frohe Wanderungen
sind Thalysia-Naturform-Schuhe die richtige bequeme Fußbekleidung. Da kann man noch so viele Schritte tun und spürt doch keine Müdigkeit. Sie sind „Schrittmacher" für die Füße, weil sie durch fußgerechten Bau die Gehbewegung unterstützen. Auch schwache Füße halten damit durch. Gehprobe gern gestattet.
THALYSIA
Reformhaus Dr. Lorentz
Schüsselkorb 14 • Fernruf 2 90 81

Gegen Schuppen und Haarausfall
Aerztlich empfohlen!
Das neue Haarwasser
Castanea
Haartonikum
Von Herrn
Dr. chem. R. Zöckler
Bremen
untersucht und begutachtet.
Flasche 2 und 3 RM.
E. M. Parfumerie, Bremen, Bahnhofstr. 10
Auch Postversand nach auswärts!

Erfolgreiche Werbung? Dann Bremer Zeitung

Koch-Anleitung
Fischfilet
Fischauflauf mit Gemüse
Was man haben muß:
1 Blumenkohl (oder ¾ Kilogramm Spargel), ¼ Kilogramm Fischfilet, Fett, Mehl, Salz, Zitrone oder Essig, geriebenen Käse.
Wie es gemacht wird:
Blumenkohl (oder Spargel) wird in Salzwasser gar gekocht. Das Fischfilet wird gewaschen, gesalzen und mit Zitrone oder Essig beträufelt. Dann buttert man eine Auflaufform aus, legt das Fischfilet hinein und gibt den inzwischen auch gekochten Blumenkohl — in kleine Röschen zerteilt — (bzw. Spargel) darauf. **Tunke:** Mehl wird in Fett angeschwitzt, mit dem Gemüsewasser aufgegossen und mit Zitrone und Salz pikant abgeschmeckt; jedoch gießt man die Tunke über das Gemüse. Bestreut es mit Käse, belegt es mit einigen Butterflöckchen und backt den Auflauf in der Röhre etwa 30—40 Minuten schön goldbraun.
Dieser Fischauflauf schmeckt auch mit Sauerkraut ausgezeichnet.
Das Gericht ist für 4—5 Personen berechnet.

---

2 × in der Woche Fisch essen
erspart dem Reiche Millionen Devisen

Koch-Anleitung
Seelachs
Seelachskarbonade auf Gemüse
(geeignet auch für Kabeljau und Rotbarsch)
Was man haben muß:
Gemüse (je nach Jahreszeit), ¾ Kilogramm Karbonade, Salz, Zitrone oder Essig, Muskat, Gewürz.
Wie es gemacht wird:
Das Gemüse wird fischfertig zubereitet. Dann legt man den gewaschenen, gesalzenen und mit Zitrone oder Essig beträufelten Fisch auf das Gemüse und läßt das Gericht bei milder Hitze gar ziehen.
Das Gericht ist für 4 bis 5 Pers. berechnet.

Lüneburger Heide
Wiehengebirge
Weserbergland
Schwarzwald
Bayr. Alpen
Thüringen
Nordsee
Harz ..... oder haben Sie ein anderes Reiseziel? Auskunft u. Werbeschriften über viele deutsche Kur- und Ferienorte erhalten Sie in der Geschäftsstelle der
Bremer Zeitung
HEIM-RADIO
SOGESTRASSE 23

Die Kraft unseres Volkes liegt in seiner Gesundheit
Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

UFA

METROPOL

Heute 3 1/2 6 1/4 8 3/4

An Wochentagen 6 1/4 Uhr

Ein frischfröhliches Abenteuer der Liebe und des Humors!

Vor Liebe wird gewarnt

Ein UFA-Lustspiel mit

Anny Ondra

Hans Richter, Erich Fiedler, Franz Nicklisch, Wilh. Bendow

EUROPA

Täglich 3 1/2 6 00 8 3/4

Ein Film voll Gemüt und Herzlichkeit!

Fiaker Lied

mit

Paul Hörbiger

Gusti Huber, Erika Dannhoff

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

KAISER PALAST

5 1/2 8 1/4 5 1/2 8 1/4

Ein lustiger Film um Liebe, Krach und Pastors Hasenbraten!

Wie der

Hase

Läuft

mit Heli Finkenzeller, Fritz Genschow, Rudolf Platte, Otto Wernicke, Hans Leibelt

HANSA 8 1/4

Die letzten 4 Tage

Der Bomben-Lach-Schlager

der Heiterkeitsstürme

Soweit geht die Liebe nicht

mit **Lucie Englisch**

Maria Paudler, Joe Stöckl

• Die Jugend hat Zutritt •

In allen Theatern die neueste Ton-Wochenschau

Große Sonder-Vorstellungen

METROPOL-TH. jeden Montag und Donnerstag 6.00 nachmittags. Kleine Preise. Parkett -.70, Balkon und Loge -.90

KAISER-TH. An Wochentag 5.00 nachm. Parkett -.80 Balk. u. Loge -.80

PALAST-TH. jed. Montag u. Donnerst. 5.00 nachm. Park. -.80 Loge -.80

Heute Lustspiel - Jugend - Vorstellung

KAISER 2 1/2 — PALAST 3 00

Soweit geht die Liebe nicht mit Lucie Englisch, Maria Paudler

APOLLO — Wegen Umbau und Renovierung geschlossen

Reichsbahn-Kaffeefahrt

am **Mittwoch, dem 30. Juni,** nach

Ganderkesee, Immer, Dötlingen u. Wildeshausen

Bremen ab 14.40 Uhr
Bremen an 21.18 Uhr

Fahrpreis hin u. zurück RM -.90, 1.-, 1.40 u. **1.60.** Der Zug hält auch in Neustadt

Reichsbahnverkehrsamt Bremen

Reichsbahn-Sonderfahrt

vom 3. bis 5. Juli 1937

nach Duisburg u.

DÜSSELDORF

(Reichsausstellung „Schaffendes Volk")

60% Fahrpreisermäßigung

Bremen ab **8.07** Uhr — Bremen an **5.29** Uhr
Fahrpreise 3. Klasse **9.—** u. **9.70**
Fahrpreise 2. Klasse **13.10, 14.20**

Schluß des Fahrkartenverkaufes 1. Juli, 16 Uhr

Reichsbahnverkehrsamt Bremen

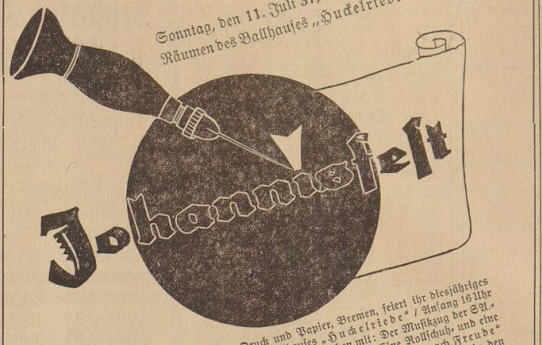
Bremens Gäste erleben Bremen!

ARKADIA Bahnhofstraße

GROSS-BREMEN Am Dovenor

Programm / Tanz / Bar / Mäßige Preise

Sonntag, den 11. Juli 37, in sämtlichen Räumen des Ballhauses „Huckelriede"



Die Reichsbetriebsgemeinschaft Druck und Papier, Bremen, feiert ihr diesjähriges Johannisfest in den Räumen des Ballhauses „Huckelriede" / Anfang 16 Uhr Eintritt 50 Pfennig, mit Tanzberechtigung / Es wirken mit: Der Musikzug der SA.-Volkstanzgruppe des Sportamtes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" / Der Männergesangverein „Gutenberg" / Eine Polizeihundestaffel und eine Abteilung der deutschen Jungarbeitskameraden durch die „Gautsche" in den großen Kreis der deutschen Buchdrucker aufgenommen / Preisschießen / Segeln / Quadrieren / Für die Kleinen: Kinderbelustigung / Jedes Kind erhält ein Geschenk

---

Bremen kann wieder lachen!



DER LUSTIGE WITWENBALL

Ein Bomben-Lachschlager mit **Ida Wüst**

Paul Henckels, Kurt Vespermann, Hans Junkermann, Hans Richter, Rudolf Platte

Bis auf die Straße lacht ein vergnügtes Publikum

TIVOLI 3.00 5.45 8.30

Nur noch heute und morgen!

Stadtgespräch!

Der hinreißende Farbenfilm

La Cucaracha

mit der aufpeitschenden Musik des berühmten Weltschlagers!

Shirley Temple, „der Liebling der Welt" in



Shirley ahoi!

In deutscher Sprache! Jugendliche haben Zutritt

SCHAUBURG 3.15 5.45 8.30

Wochentags 4.30 8.30

Sonntags in die Weserlust

16 Uhr Kaffee-Konzert • 17 Uhr Gesellschafts-Tanz

Amtsfischerhaus

Historische Gaststätte ☆ Beim Focke-Museum

PARKHAUS

Heute nachmittag

Flieger - Militär - Konzert

Fliegerhorst-Kommandantur Adelhaide

Leitung: Musikmeister Ritz

Tanz-Tee Abends Gesellschaftstanz

Verstärktes Tanz-Orchester Kurt Barfuß

• Große Garten-Illumination •

Für

Klein-Anzeigen

(bis 30 mm Höhe)

gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von

8 Pfennig je mm

Bremer Zeitung

Einen fröhlichen Sonntag

verleben wir heute im

Astoria

Richard Kistenmacher, der Conférencier des Presseballes 1937 in Berlin, sagt an: Die 3 Postmanns, Bor. Mary und Maria, 2 Paulerys, Trikson, Lolliz, Lise otte Gruber, L'Aronge, Thea Menzell, Pirol, Ada Richter, die Elsys, 4 Innthaler, Hermann Held

Heute abend im Astoria ge. volkstümliche Dorffest!

Eintritt 50 Pfennig / Kleine Preise

Atlantic-Künstlerspiele (I. Etage) nachmittags und abends noch einmal das herrliche Juni-Programm mit Tanzeinlagen

Angela Lenke, die ausgezeichnete Geigenvirtuosin mit ihren **Puszta-Mädels** singt und spielt im **Atlantic-Café**

Admiral-Palast • HEMMSTR.

8.15 Sonntag 5.30 und 8.15

Der große Lustspielschlager

Die göttliche Jette

Ein musikalisches Volksstück

Grete Weiser, Viktor de Kowa

Heute 3 Uhr Jugendvorstellung: **Verliebt dich nicht am Bodensee**

Barberina

MAGDA SCHNEIDER
IVAN PETROVICH

Anton Pointner, Oskar Sima, Peter Bosse u. a. In d. erfolgreich. Film der Cine-Allianz

Frauenliebe - Frauenleid

Ferner das interessante Beiprogramm

Der verrückte Kletterkater mit dem guten Los

Sonntags-Anfangszeiten: 3, 5, 7 u. 9 Uhr

WELT-THEATER NORDST R-2073

Sonntag 5.30 u. 8.25 Montag 8.25

Wallace Beery in dem deutschsprachigen Film

Die Botschaft an Garcia

Sonntag 2.30 Jugendvorstellung **Pat und Patachon in Mit Pauken und Trompeten**

Suling's Diele

Jeden Sonntag ab 17 Uhr **TANZ** •

Es lad. freundl. ein Georg Marten, Kattenturm

Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

Preis-Skat

Heute 17 u. 20¼ U. **Gr. Geld-Preisskat Müller** Vegesackerstr. 43/45

Preis-Skat Anf. 17. u. 21 Uhr Gifhorn, Georgstraße 37

Verloren Seefahrtsbuch abzugeb. Stephanitorsteinweg 12

Geldbörse in Findorff mit Inhalt, Geg. hohe Belohn. abzugeb. Hanns, Luchterstraße 9

Brillantring

Platin. Abzugeben gegen Belohnung Siebold, Schwachhauser Heerstr. 28 Ruf 4 32 66

Auto-Leder-Gürtel

mit 6 Plaketten, **3 goldene, 2 silberne u. 1 bronzene** auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. Für nähere Angaben wird entsprechende **Belohnung** zugesichert.

Franz Böhm, Bremen

Sonnengaragen NSU/FIAT-Generalvertretung



Fast zehn Mark kostet das Ferngespräch! Die unangenehme Ausgabe wurde nur dadurch verursacht, daß man die Zeitung während des Urlaubs abbestellte! Dreimal rief das Büro nun schon an, um wichtige Dinge mitzuteilen, die man rechtzeitig erfahren hätte, wenn das Bezugsgeld für die Urlaubszeit „geopfert" worden wäre. Sollen Ihnen draußen denn auch dauernd so unangenehme Dinge zustoßen!? Nein! Deshalb: **Nie mehr eine Reise ohne Bremer Zeitung**

An die **Bremer Zeitung** Bremen, Geeren 6/8

Ich bitte, mir die „Bremer Zeitung" für die Zeit vom .....

bis ..... an folgende Adresse zu senden:

Ferienadresse: .....

.....

Name: .....

Hiesige Wohnung: .....

.....

Während dieser Zeit ist die Zeitung an meine hiesige Adresse weiterzuliefern / nicht weiterzuliefern.

(Nichtgewünschtes bitte durchstreichen)



Im Herzen der Stadt

eröffnet die Bremer Zeitung eine

Geschäftsstelle

am 1. Juli

Nur noch heute und morgen!

Nach dem Welterfolg **Broadway-Melodie**

Ein neuer Rausch von Tanz, Humor und Musik

Eleanor Powell

Zum Tanzen geboren

Es wirken mit:

Alle Stars aus Broadway-Melodie

In deutscher Sprache

DECLA 5.45 8.15

Die letzten 2 Tage!

Wallace Beery in seiner bisher größten Leistung als **Bandit - Pantoffelheld** und **Retter einer Nation**

Wallace BEERY VIVA VILLA!

Ein mitreißender Film voll saftiger, humorvoller Handlung! In deutscher Sprache!

MODERNES 5.45 8.15

Montag auch 4.30 Uhr

HEUTE

große Jugend-Vorstellungen

Schauburg 3.15 Modernes

Shirley Temple in Shirley ahoi!

Decla 2.30

Die Mühle im Schwarzwald

Am 1. Juli übernehme ich das bisher von dem verstorbenen Herrn Christel Seebade geführte Gartenlokal

„Korbhaus"

am Korbhauser Deich 78/80

Ich bitte die verehrten Gäste, das Herrn Seebade entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. — Der wundervoll angelegte Garten wird in seinen bisherigen Zustande voll erhalten bleiben zur Freude und Erholung meiner Gäste. — Es wird mein Bestreben sein, nur erstklassige Küche und Getränke zu stets billigen Preisen zu führen.

Um Ihren Besuch bittet **Hans Tegen und Frau**

Unterricht

Gaudian's Privat-Handels-Schule Domshof 16

Sämtliche Schüler und Schülerinnen der letzten Kurse erhielten Stellung. **H. Gaudian,** Dipl. H. H.

Frischens Priv. Handelsschule **Liebfrauenkirchh. 8** Ecke Katharinenstraße, Ruf 2 57 24

Gründliche Berufsausbildung auch in Fremdsprachen

Neue Kurse am 1. Juli

Tanz-Schule F. Bendix

Neue Kurse und Einzelstunden Düsternstr. 144 Ruf 64777

Damen u. Herren

erhalten eine gründliche Berufsausbildung in

Wernickes Privat-Handelsschule

Ans.-anleitung

Neuzeit-**Kochkurse**

1. u. 2. Juli, 16 und 20 Uhr im Ottilie-Hoffmann-Haus, Hansastr. 30 mit Kostproben 30 Pfg. **Reform-Weyh**

Bewährter Unterr. und Nachhilfe mit schneller Förd. u. eig. Methode Dtsch., Franz., Engl., Ital., Lat., Griech., Math. Vorber. z. Latin. u. Graec. Beste Empf. Hon. n. Uebereink. Harmjanz, Steinhäuserstraße 67 pt. Anm. 16—18 Uhr

Zuschneide-Unterricht i. d. gef. Herr.- u. Dam.-Schneiderei erteilt prakt. Zuschneide-Schule Ernst Neuß, Fedelhören 17. Schnittm. wer. n jed. eingesandten Maß hergestellt.

Sämtliche **Drucksachen** Druckerei der Bremer Zeitung

Landlust RÄBLINGHAUSEN

Angenehmster Familienaufenthalt, herrl. Sommerwirten u. Kinderbelustigungen

Heute 4 Uhr: Freikonzert anschließend 6 Uhr:

feiner Tanz

• Neue Kapelle • Es spielt Arthur Jung mit seinen Solisten

Ich hab' Ihre Anzeige gelesen, Tag's Ihr Verkäufer Herr Bier, Bezirk

Klein-Anzeige

Ein Sprung aus dem Alltag

3 Tage	**Oberharz** 12. Juli	21.50
5 Tage	**Rhein, Ahr** 5. u. 12. Juli	31.50
Gesellschaftsreisen		
5 Tage	**Rübeland** 5. u. 19. Juli	43.50
14 Tage	**Oberbayern, Oesterreich** 9. Juli	84.00

Diese Woche: Porta 4.75, Jburg 5.50 Steinhude 4.50, Blaue Ferne 5.00 Ins Blaue 9 Uhr 2.75, 15 Uhr 1.50 pl. Rel.-Se-

Helgoland Norderney Dienstag und Donnerstag Mittwoch u. Sonntag, RM. **8.75**

„Scharnow", Lloydreisebüro • Bremer Vorortbahn

Warenmärkte

Baumwolle

Bremen, 26. Juni. Amerikanische Baumwolle. middling Universal Standard. 28 mm staple loko 14.93 (14.73).

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	12.42/32	13.11/06	13.29/24	13.35/32	13.74/66	13.77/76
Eröffnung	12.35/28	13.07/01	13.21/18	13.27/25	13.67/59	13.70/66
12.30 Uhr	12.36/25	13.06/02	13.23/19	13.29/26	13.67/67	13.70/69
16.20 Uhr						
Heutig. Schluß						
Abrechnung	12.31	13.04	13.21	13.26	13.65	13.70

Abrechnungspreise für Juni 12.31.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.30. Dez. 12.20, 12.19. Jan. 13.27, 13.25. Mai 13.67.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 13.70.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.30. Okt. 13.05, 13.06, 13.05. Dez. 13.22.

Nachmittags geschlossen.

Bremen, 26. Juni. Der Markt eröffnete mit einer leichten Zunahme des Angebots abgeschwächt 5 bis 10 Punkte niedriger. Die Stimmung wurde jedoch im Laufe des Vormittags wieder stetiger, und die Kurse konnten langsam einige Punkte gewinnen, da das Kaufinteresse etwas zunahm. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 1 bis 3 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 26. Juni.

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine myd. Scinde white rougish	
Bremer Kl. 1	5.40
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	6.00

Newyork	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	12.24/26	12.25/26	12.24/—	12.26/	12.29/—	12.31/
Heutig. Schluß	12.26/28	12.24/25	12.24/—	12.26/—	12.31/	12.32/

Loko: 12.76 (12.74)

New Orleans . . . . heutige Not. 12.53 vorige Not. 12.48

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 2000 | 6000

Stetig

Newyork, 26. Juni. Der Baumwollterminmarkt verkehrte in stetiger Haltung. Der berufsmäßige Handel zeigte nach der gestern erfolgten Angleichung der Preisunterschiede und der Inumlaufsetzung der Juli-Andienungen, die meist von genossenschaftlichen Vereinigungen aufgenommen wurden, keinerlei Unternehmungslust. Zunächst kam es zu einer leichten Abschwächung, da vereinzelt Abgaben vorgenommen wurden, jedoch war das Angebot nicht sonderlich umfangreich, zumal die Verkäufer meist Zurückhaltung übten. Gegen Schluß trat eine Erholung ein, da Deckungen erfolgten. In Anbetracht der Wetterberichte, war die Lokonachfrage schleppend. Eine Belebung der Kauflust war auf seiten der Textilindustrie festzustellen, jedoch fanden sich auch hier nur gelentlich Käufer.

Washington, 26. Juni. Das U. S. Departement of Agricultur schätzt den Uebertrag amerikanischer Baumwolle am 31. 7. in das neue Erntejahr auf 4,4 Mill. Ballen, das sind etwa 1 Mill. Ballen weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Welterzeugung im laufenden Wirtschaftsjahr wird auf 30,9 Mill. Ballen geschätzt, wovon 18,50 Mill. Ballen auf außeramerikanische Länder entfallen. Beide Ziffern würden einen Rekord darstellen.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 26. Juni. Nach wie vor können die Mühlen infolge des Uebergangs zum neuen Getreidewirtschaftsjahr im freien Markte kaum Mahlgut erwerben, um so mehr, als die Landwirtschaft mit der Einbringung der neuen Wintergerste in Anspruch genommen ist. Andererseits erhalten die Mühlen, soweit notwendig, Zuteilungen, was insbesondere für Weizen gilt. In Futtergetreide ist das Geschäft fast vollkommen beendet. Die Hoffnungen auf eine regere Verkaufsneigung der Landwirtschaft in Hafer haben sich nicht verwirklicht. Am Mehlmarkt werden am Platze helle Weizenmehle bevorzugt, während Roggenmehl zu einem wesentlichen Teile in der Provinz Aufnahme findet.

Newyork, 26. 6.					
Weiz. Rn. I.	143.50	Mais loko	—.—	Egl. Fracht	3/1½—3/6
Weiz. Hw. I.	143.50	Mehl n. Pr.	6.55	Kont. Fracht	14—18
		Mehl h. Pr.	6.65		

Chikago, 26. 6.					
Gerste loko	75—97	Mais	unrglm.	September	38.00
Weizen	willig	Juli	123.50	Dezember	39.50
Juli	115⅜—½	September	109.00	Roggen	k. stetig
September	110⅝—¾	Dezember	79.87	Juli	87.62
Dezember	118⅜—½	Hafer	stetig	September	83.87
		Juli	42.75	Dezember	85.50

Mais, alter Kontrakt Juli 123.00, Sept. —.—

Buenos Aires, 26. Juni. Nach einer offiziellen Sondererhebung beträgt der argentinische exportfähige Ueberschuß an Weizen gegenwärtig 601 000 t, an Mais 5 548 000 t und an Leinsaat 505 000 t. Bemerkenswert ist, daß nach einer Bestandsaufnahme vom 15. d. Mts. der Weizenüberschuß nur noch 589 000 t betrug. An Leinsaat waren zur gleichen Zeit 539 000 t und an Mais 6 196 000 t vorhanden.

Viehmärkte

Chikago, 26. 6. Schweine					
leich. n. Pr.	11.40	schw. n. Pr.	11.40	Zufuhren	4000
leich. h. Pr.	11.55	schw. h. Pr.	11.90	im Westen	11000

Wildhäute

Rotterdam, 26. Juni. (Eigenbericht) Am La Plata haben die Umsätze in der vergangenen Berichtswoche zugenommen, nachdem die Frigorificos ihre Preise wieder ermäßigt hatten. Zu folgenden Preisen fanden Verkäufe statt, teils nach Europa, teils nach Nord-Amerika: Schwere Buenos-Aires-Frigorifico-Ochshäute 7⁵/₁₆ d, schwere sekunda Buenos-Aires-Frigorifico-Ochshäute 6⅞ d, schwere Montevideo-Frigorifico-Ochshäute 7½ d, Buenos-Aires-Frigorifico-Kuhhäute 6⅜ d je lb. engl. Verschiffungsgewicht, cif. Am 25. 6. meldete man einen Verkauf von 4000 Smithfield & Argentine-Ochshäute zu 7⁵/₁₆ d. Buenos-Aires-Typ-Frigorifico-Ochshäute sind jetzt erhältlich zu 6⅝ d je lb. engl. Verschiffungsgewicht, cif. Man fordert jetzt für trockene Buenos-Aires-Americanos und trockene Montevideo-Americanos-Häute 9 bzw. 10 d je lb. engl. Verschiffungsgewicht, cif 4 % Franchise. Die Notierungen von schweren inländischen Chikago-Packer-Ochshäuten lauteten am 17. und 23. Juni unverändert $ct. 16½. (W. H. & Co.)

Butter

Bremen, 26. Juni. (Eigenbericht.) Nachdem die ungewöhnliche Hitze wieder normaleren Witterungsverhältnissen gewichen ist, zeigte auch der Butterversand und -bedarf wieder das gewohnte Bild. Eine Aenderung hat sich lediglich insofern ergeben, als die verstärkte Reisetätigkeit eine weitere Zunahme des Bedarfs in den in Frage kommenden Gebieten mit sich gebracht hat. Die Butterherstellung ging in der letzten Woche weiter zurück, da die Milchergiebigkeit der Kühe in Auswirkung der ungünstigeren Futterverhältnisse, hervorgerufen durch die zurückliegende Trockenheitsperiode, nachgelassen hatte. Der weiter verstärkte Frischmilchbedarf wirkte in der gleichen Richtung. Die Aussichten für die kommenden Wochen sind dagegen zuversichtlicher zu beurteilen, da die überall niedergegangenen ausgiebigen Regenfälle das Wachstum der Grünflächen begünstigen werden.

Käse

Bremen, 26. Juni. (Eigenbericht.) Die bei sommerlicher Witterung übliche Umstellung des Verbrauchs auf halbfette Käsesorten wirkte sich in der letzten Woche in einer etwas lebhafteren Umsatztätigkeit vor allem in 20prozentigem Tilsiter aus. In Kürze wird übrigens die aus der diesjährigen Erzeugung stammende Ware an die Märkte kommen, so daß eine weitere Besserung der Beschaffenheit bevorsteht. Emmenthaler wurde wie bisher flott umgesetzt. Die Versorgung mit Holländer Käse gestaltete sich verhältnismäßig reichlich, doch sind die Kontingente und die Erzeugung der übrigen halbfetten Schnittkäse entsprechend eingeschränkt, so daß die Marktlage ausgeglichen bleiben dürfte. Weichkäse fand ruhigen Absatz. Die Verarbeiter, besonders der feineren Sorten, verminderten deshalb die Erzeugung, um Absatzschwierigkeiten zu vermeiden. Sauermilchkäse, vor allem Blauschimmelkäse, war im großen und ganzen zufriedenstellend abzusetzen. Die lebhafte Umsatztätigkeit bei Speisequark hielt an.

Salzheringe

Bremen, 26. Juni. (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte vom 25. Juni: Elsfleth (Vegesack): Elsfleth 483 Kantjes. — Leer: Elfriede 960 Kantjes. — Emden: Altair 774 Kantjes. Wolf 576½ Kantjes. — Insgesamt 4 Schiffe mit 2793½ Kantjes.

Seefische

Am 26. Juni landeten in Wesermünde 7 Dampfer insgesamt 8156 Ztr. Seefische. Preise: Nordsee: Schellfisch 5. 12—17½, Wittlinge 8¾—10¼, Kabeljau I. 15½—17¼, Seelachs I. 8—6¾, II. 7¼—6¾, Lengfisch 6¼, Heringe 14½, in Kisten 14½. Weißes Meer: Schellfisch I. 18¾, II. 18¾, III. 13, IV. 7¼—4, Kabeljau I. 9½, II. 6¾—5¼, III. 5. Norweg. Küste: Schellfisch I. 18¾, II. 18¼, III. 13, Kabeljau I. 9½, II. 6½, III. 5¼ und 6, Seelachs I. 9½—8, II. 8¾ und 8½, Lengfisch 6¼—5½, Rotbarsch 7¼—8¼, Bäreninsel: Schellfisch I. 18¾, II. 18¼, III. 13, Kabeljau I. 9½, II. 7½—6, III. 5¼—5, Seelachs I. 6¾—6, Katfisch I. 10—12¼, II. 7¾—10½. Flußfischpreise: Aale I. 96, II. 90—80, III. 20 bis 30¼, Zander 100, Schleie 60, Hecht 130.

Warenmärkte

Hamburg, 26. Juni.

Reis: Nach dem europäischen Ausland wurden kleine Exportaufträge ausgeführt, sonst war wenig von Abschlüssen zu hören. Preise unverändert.

Gewürze: Zu Zuteilungen ist es noch nicht gekommen. Infolgedessen sind die Preise für Nebengewürze als nominell anzusehen. Preise unverändert.

Kautschuk: Ruhig, loko 9¼, Juli/August 9¹¹/₁₆, August/September 9⅞ d.

Schmalz: Stetig. American Steamlard 29½ Dollar, Purelard raff., per vier Kisten zu 25 kg netto, verschiedene Standardmarken, transito ab Kai 30 bis 30¼ Dollar für 100 kg.

Chikago, 26. 6. Schmalz					
Tendenz:	stetig	September	12.25 G	Dezember	12.15 G
Juli	11.95 G	Oktober	12.30		

Newyork, 26. 6. Oele und Fette					
Schmalz	11.95	September	9.20	Terp. Sav.	34.00
Talg, lose	8.25	Oktober	9.19	Petr. SWO.	16.25
BW'saatöl		Dezember	9.13	Petr. SWT.	12.25
		Januar	9.14	Mid. Conti.	1.16
Juli	9.13	Terpentin	39.00	Pens. Rohö.	.3/ 57

Bremer Kaffeebericht

Bremen, 26. Juni. (Eigenbericht) Das Geschäft verlief in der Berichtswoche in ruhigen Bahnen. Für Abladungsware jedweder Provenienz bestand laufend Interesse, jedoch blieben die Möglichkeiten für größere Abschlüsse sehr begrenzt. — Im Laufe der Woche erfolgte eine weitere Santos-Zuteilung für die Firmen mit den Anfangsbuchstaben L bis Z. Die bewilligten Preise waren gegen das letzte Mal unverändert. Die zur Verfügung stehenden Kontingente wurden schnell begeben. Diese Kaffees fanden beim inländischen Konsum großes Interesse. — Mit Guatemala, Costarica und Venezuela kam es zu einigen Abschlüssen. Auch diese Kaffees fanden recht gute Aufnahme. — Für den Rest dieses Monats waren nur noch mengenmäßig kleine Columbia-Quantitäten frei. Das Abladegeschäft blieb daher sehr beengt. Die von drüben vorliegenden Angebote waren durchweg mit den hiesigen festgesetzten Preisen in Einklang zu bringen. Da nun Bankfeiertage in Kolumbien eintreten, ruht das Geschäft bis zum 1. Juli. Man hofft dann auf größere Einfuhrmöglichkeiten.

Das Platz- und Inlandsgeschäft blieb ruhig. Der Handel interessierte sich ausschließlich für die unteren bis mittleren Preislagen, da hierin die Versorgung noch zu wünschen übrig läßt. Dagegen war das zur Verfügung stehende Angebot sehr klein.

Hamburg, 26. Juni. Es entwickelte sich recht zufriedenstellende Umsatztätigkeit am Platze, wobei die bisherigen Preise bezahlt wurden. Der Transithandel lag ruhig. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 G, Dez 46 B 44 G.

Hamburg, 26. Juni. In der Woche vom 21. Juni bis 26. Juni wurden in Hamburg insgesamt 50 835 Sack Kaffee eingeführt gegen 47 178 Sack in der Woche vom 14. 6. bis 19. 6. Davon entfielen auf Santos 17 467 (37 088), auf Rio 1750 (1965), Parana, Viktoria, Bahia, Pernambuco und andere Brasilsorten 2744 (—), Caracas und La Guayara 2400 (500), Puerto Cabello 750 (259), Maracaibo 516 (—), Guatemala 2371 (2032), Mexiko — (1174), Salvador 8261 (45), Nicaragua 6783 (—), Costarica 167 (104), Haiti und Domingo 100 (110), Kolumbien 5736 (1053), Ecuador — (230), auf ostindische 1284 (146), auf afrikanische — (1831) und auf diverse Sorten 506 (641) Sack.

Kakao

Hamburg, 26. Juni. Rohkakao: Die Grundstimmung blieb stetig. Accra g. f. loko 35 sh, Mai/Juni 34 sh 6 d cif, Lagos faq Mai/Juni 34 sh cif, Sup Thomé auf Approbation Juli/September 36 sh cif, Sup Bahia monatl. Abladung Juli/Dezember 35 sh cfr, Plant. Trinidad erste Marken Mai/Juni 56 sh cfr, Sup Epoca Arriba Juni/Juli etwa 50 sh cfr, Sup Machala Juni/Juli 49 sh 6 d cfr, Sup Sommer Arriba Juni/Juli 52 sh cfr. — Kakaohalbfabrikate: Es bestand laufendes Bedarfsgeschäft, das sich auf letzter Preisgrundlage abwickelte.

Zucker

Magdeburg, 26. Juni. Gemahl. Mehlis für Juni 32.20 und 32.25; für Juli 32.37½. Tendenz: Stetig.

Metalle

Berlin, 26. Juni. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 80 RM für 100 kg.

Feinsilber (1 kg fein) 38.20—41.20 RM.

Berlin, 26. Juni. Der Londoner Goldpreis beträgt am 26. Juni für eine Unze Feingold 140 sh 7½ d gleich 86,6953 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,2544 Pence gleich 2,78732 RM.

Hamburg, 26. Juni. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber: prompt 41.40 B, 38.40 G. Hüttenrohzink nom. 26¾ B, 26¾ G.

Hamburg, 26. Juni. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 73—75¼, Schwerkupfer 72½—75, Rotguß 71 bis 73½, Schwermessing 49½—52, Leichtmessing 42¾ bis 45¼, Messingspäne 49¾—52½, Altzink 17¼—19¼, Altblei 24¼—26¼.

London, 26. Juni. Heute wurde Gold im Werte von 391 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 140 sh 7½ d pro Unze fein verkauft.

London, 26. Juni. Silber. Barrensilber 19⅞, Feinsilber 21⁷/₁₆, Barrensilber 19¹³/₁₆, Feinsilber 21½.

Newyork, 26. 6.					
El. Kupf. f.	13.77½ B	Blei, loko	6.00	Weißblech	5.35
30/90 Tage	13.77½ B	Zink, loko	6.75	Roheis. N.	27.27½
Zinn, loko	57.12	Silb. ausl.	—.—	Roheis. N.	2F.2

Newyork, 26. Juni. Die Welterzeugung von Stabzink belief sich im Mai auf 162 300 t gegen 157 000 t im Vormonat und 137 400 t im Mai des Vorjahres.

Newyork, 16. Juni. Die Welterzeugung von Rohblei belief sich im Mai auf 158 500 t gegen 151 600 t im Vormonat und 144 400 t im Mai 1936. Zu berücksichtigen ist hierbei, daß im Mai für Spanien wieder keine statistischen Angaben gemeldet wurden. Die USA-Rohbleierzeugung betrug für die gleichen Monate 40 200 gegen 43 900 bzw. 39 600 t.

Oldenburg-Portugiesische

Betriebsüberschuß zu Abschreibungen verwendet

Die Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei in Hamburg berichtet in Verbindung mit einem befriedigenden Ladungsangebot und einem Anziehen der Frachtraten in der Tramp- und Linienfahrt über gestiegene Frachteinnahmen und damit über einen erhöhten Betriebsgewinn im Jahre 1936. Da ferner ein Buchgewinn auf Anlagewerte zu verzeichnen ist, konnte die Reederei neben ordnungsmäßigen Abschreibungen auf die Flotte Sonderabschreibungen auf die Bauten des letzten Jahres vornehmen. Auf der andern Seite hatte das Geschäft unter den bekannten allgemeinen Schwierigkeiten im abgelaufenen Jahre und daneben unter Erschwerungen besonderer Art, wie im Geschäftsbericht weiter ausgeführt wird, zu leiden. Die sehr lange Schlechtwetterzeit in den ersten Monaten verursachte kostspielige Reiseverzögerungen, da viele der regelmäßig bedienten Häfen ungeschützt oder sehr schwer zugänglich sind. Auch störte der in der Mitte des Jahres ausgebrochene spanische Bürgerkrieg den Verkehr mit diesem Lande in der empfindlichsten Weise. Die beiden im letzten Geschäftsbericht erwähnten Neubauten sind im Herbst vorigen Jahres abgeliefert. Die Flotte besteht demnach aus 17 Schiffen mit 36 976 BRT und 54 370 t Tragfähigkeit. Gegen Ende 1936 sind zwei weitere schnelle Schiffe zur Beförderung leicht verderblicher Güter in Auftrag gegeben. Zur teilweisen Finanzierung der Neubauten hat die Gesellschaft ein langfristiges Darlehen aufgenommen, zu dessen Sicherheit auf zwei Dampfer Schiffspfandrechte in einer Gesamthöhe von 850 000 RM eingetragen sind.

Die Rohbetriebsergebnisse sind von 1,5 auf 2,4 Mill. RM gestiegen. Erträge aus Beteiligungen erbrachten 37 008 (22 198) RM und sonstige Erträge 148 691 (40 361) RM. Andererseits beanspruchten Löhne und Gehälter 0,89 (0,88) Mill. RM, soziale Abgaben 0,1 (0,08), Abschreibungen auf Fahrzeuge 1,4 (0,6) Mill. RM, Zinsen 28 752 (446) RM, Besitzsteuern 29 690 (24 947) RM und andere Aufwendungen 95 946 (63 727) RM. Somit ist die Gewinn- und Verlustrechnung ausgeglichen, während im Vorjahre ein Verlust von 80 936 RM bestand, der aus den Rücklagen gedeckt wurde.

Börsen-Berichte

Freundlicher Wochenschluß

Hamburg, 26. Juni. Aufträge lagen von der Bankenkundschaft wieder nur in kleinstem Umfange vor, so daß sich die Umsatztätigkeit in engsten Grenzen hielt. Der Grundton war, von einigen Ausnahmen abgesehen, eher freundlich, so vor allem für Verkehrswerte. Bremer Straßenbahn war unverändert (97). Am Schiffahrtsmarkt mußten sich Nordd. Lloyd einen Abschlag von ¼ % (21) gefallen lassen. Hapag bröckelten um ⅛ % auf 19⅝ ab. Andererseits wurden Hansa-Dampf 1 % höher mit 127 genannt. Darüber hinaus waren Unterweser Reederei um 3 % besser gefragt (123). Hamburg-Süd waren um 1 % fester zu hören (46). Von unnotierten Papieren befestigten sich Oldenburg-Portugiesische um 1 % auf 104, während neue Norddeutsche um 2 % höher gingen (73). Abgeschwächt lagen dagegen Deschimag, die 2 % einbüßten (134). Von sonstigen Freiverkehrswerten erhöhten sich Hamburg-Bremer Feuer und Hamburg-Bremer Rück um je 1 RM auf 66 RM bzw. 95 RM. Von Fischereiwerten waren Bremen-Vegesacker Fisch zu 165 angeboten. Nordstern nannte man mit 147 und Nordd. Hochseefischerei mit 145. Nordsee blieben zu 144 gefragt. — Am Rentenmarkt gaben Bremer Altbesitz um ¼ % auf 126 nach.

Renten lebhafter.

Hannover, 26. Juni. Am Aktienmarkt gaben Eisenwerk Wülfel um 2,5 % auf 131,5 nach, Ilseder Hütte zogen auf 178 an, Wilke-Werke um 2 % auf 177. Norddeutsche Cement waren zu unveränderten Kursen im Handel, während Döhrener Wolle 1 % und Gebhard & Koenig 1,5 % höher gesucht blieben. Am Rentenmarkt waren etwas größere Umsätze in den neu eingeführten 37er Reichsschatzanweisungen, sowie in den Goldpfandbriefen der Hannoverschen Bodenkreditbank, der Hannoverschen Landeskreditanstalt und der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank. Die Reichsanleihe-Altbesitz war mit 125.60 und Hannoversche Provinz-Altbesitz mit 132 im Handel. Dekosama I gaben dagegen um ¼ % auf 133.75 nach. Provinzanleihen waren behauptet. Von Industrie-Obligationen blieben Lindener Brauerei etwas höher mit 103,25 gefragt. Im Freiverkehr war die Umschuldungsanleihe zu letzten Kursen im Handel. — Schluß behauptet.

Ruhig

Berlin, 26. Juni. An der Wochenschlußbörse blieben die Umsätze mäßig, da die Bankenkundschaft nur mit kleinen Aufträgen vertreten war, und der berufsmäßige Börsenhandel infolgedessen über Sonntag ebenfalls keine größeren Engagements einzugehen wünscht. Bei im allgemeinen freundlicher Grundtendenz konnte sich keine einheitliche Kursentwicklung durchsetzen, da vielfach Zufallsaufträge die Notierungen maßgebend beeinflußten. Hansa-Dampf

Dollar — 2.498 (2.498) RM
Englisches Pfund — 12.33 (12.335) RM

zogen 1 % an. Im Verlauf blieb es weiter sehr still. Da aber größere Abgaben nicht erfolgten, blieben die Kurse im allgemeinen gut behauptet. Vereinzelt konnten sich sogar Besserungen durchsetzen, so u. a. bei Muag, die um ½ und bei Chem. v. Heyden, die um ⅜ % erholt waren. Charlottenburger Wasser erhöhten ihren Anfangsgewinn von ¼ auf 1½ %. Gegen Schluß kamen nur noch Mindestschlüsse in einigen wenigen Papieren zustande. Soweit Notierungen erfolgten, wiesen sie keine Veränderungen auf. Nachbörslich blieb es ruhig.

Am Einheitsmarkt gaben bei den Bankaktien Deutsch-Asiatische 5 RM, Deutsche Ueberseebank ¼ % und Commerzbank ⅛ % her, während Adca um ⅜ % anzogen. Von Hypothekenbanken fielen Westboden mit einer Befestigung um ¼ % auf. Bei Industriewerten traten kaum über 2 % hinausgehende Veränderungen ein. Am Kolonialmarkt waren Schantung, Deutsch-Ostafrika und Otavi angeboten und etwas schwächer. Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Kassarentenmarkt waren einige Stadtanleihen etwas schwächer, so u. a. 29er Kassel um ⅜ %. Von Landschaftlichen Goldpfandbriefen büßten Schleswig-Holsteiner ⅛—¼ % ein. In Provinzanleihen waren die Umsätze unbedeutend, die Kurse aber stabil. Fest lagen Preuß. Staatsanleihen. Eine Sonderbewegung hatten wieder Neubesitzanleihen aufzuweisen, von denen Hamburger Neubesitz bei Umsätzen von 130 000 bis 150 000 RM um 1⅜ % zurückgingen. Dekosama-Neubesitz ermäßigten sich weiter um 3 % auf 54, wobei wieder Zuteilung vorgenommen werden mußte. Von Industrieobligationen gaben Farbenbonds um ⅛ % nach, dagegen waren Daimler-Benz um ½ % höher. Privatdiskont unv. 2⅞ %.

Schwach.

Newyork, 26. Juni. Die Börse verkehrte in schwächerer Haltung. Unter Abgabedruck hatten namentlich Eisenbahn- und Stahlaktien zu leiden, die zeitweise bis 3 Dollar einbüßten. Maßgebend für diese Entwicklung war u. a., daß der berufsmäßige Handel Wochenendabgaben vornahm. Auch sonst gestaltete sich der Handel sehr schleppend, zumal die aus dem Auslande vorliegenden Nachrichten und die Unsicherheit bezüglich der weiteren Entwicklung im Stahlstreik verstimmten. Im übrigen waren die aus der Wirtschaft vorliegenden Berichte nicht dazu angetan, stärkere Verstimmung auszulösen, boten aber andererseits auch keinerlei Anregung. Infolge der geringen Unternehmungslust mußten sich auch andere Werte Abschläge gefallen lassen. — Die Börse schloß schwach.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bank-disk.	Vorkriegskurs	26. 6. Geld	26. 6. Brief	25. 6. Geld	25. 6. Brief
Aegypten 1 äg. £		20.99	12.615	12.645	12.62	12.65
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.758	0.762	0.758	0.762
Belgien 100 Belg.	2	81.00	42.14	42.22	42.13	42.21
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.165	0.167	0.165	0.167
Bulgarien 100 Lev		81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.		112.50	54.98	55.10	55.00	55.12
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.10	47.20	47.10	47.20
England 1 £	4	20.47	12.315	12.345	12.32	12.35
Estland 100 e. Kr.	2	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.445	5.455	5.45	5.46
Frankreich 100 Fr.	6	81.00	11.11	11.13	11.11	11.13
Griechenld. 100 D.	4	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	6	168.74	137.16	137.44	137.22	137.50
Iran 100 Rials		20.43	15.30	15.34	15.30	15.34
Island 100 isl. Kr.		112.50	55.06	55.18	55.08	55.20
Italien 100 Lire	6½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	4½	2.40	0.716	0.718	0.716	0.718
Jugosl. 100 Din.	3.29	81.00	5.694	5.706	5.694	5.705
Kanada 1 kan. $	6½	4.58	2.496	2.500	2.496	2.500
Lettland 100 Latis	5½	—.—	48.90	48.00	48.90	49.00
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	61.89	62.01	61.92	62.04
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	5	—.—	47.10	47.20	47.10	47.20
Portug. 100 Esc.	4½	453.57	11.185	11.205	11.195	11.215
Schweden 100 Kr.	2	112.50	63.49	63.61	63.52	63.64
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.15	57.27	57.15	57.27
Spanien 100 Pes.	5	81.00	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.671	8.689	8.671	8.689
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pgö.	4	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 G.-P.	1	4.30	1.464	1.466	1.464	1.466
V. Staat. v. A. 1 $	1½	4.19	2.496	2.500	2.496	2.500

Im internationalen Devisenverkehr steht der Franc nach wie vor im Mittelpunkt des Interesses. Obwohl weiter eine nachgebende Tendenz anhält, ist es bisher gelungen, mit Hilfe des Ausgleichsfonds und mit Londoner Unterstützung den Kassakurs knapp etwa auf Vortagsbasis zu halten. Gegen Zürich, Amsterdam und London traten so gut wie keine Veränderungen ein. Das englische Pfund lag etwas schwächer, da offenbar die Notwendigkeit der Erhöhung des Währungsfonds eine gewisse Verstimmung hervorgerufen hat. Gegen Zürich notierte das Pfund 21,55 nach 21,55½, gegen das etwas schwächere Amsterdam blieb es nahezu unverändert. Der Dollar notierte wie am Vortag.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 26. 6.		Belgien	30.72	Stockholm	46.30
Berlin	72.91	Schweiz	41.68	Prag	6.33½
London	8.97⅞	Madrid	—.—	Privatdisk.	¼
Newyork	181.87	Oslo	45.12½	Tägl. Geld	¼ n
Paris	8.09½	Kopenhagen	40.10	1 Monatsg.	5/16—[illegible]
London, 26. 6.		Belgrad	216.00	Schanghai	1/244
Newyork	4.9369	Sofia	400.00	Yokohama	1/196
Paris	110.89	Rumänien	671.00	Australien	125.00
Berlin	12.30½	Lissabon	110.12	Neuseeland	124.00
Spanien	87.50 n	Istanbul	618.00	Südafrika	100.12½
Montreal	4.943	Athen	546.50	London auf Bombay	1/612
Amsterdam	8.97½	Wien	26.37	Bombay auf London	1/609
Brüssel	29.22½	Warschau	26.09	Buenos auf London	16.25
Italien	93.87	Moskau	26.09		
Schweiz	21.55	Lettland	25.25	Prolongationssatz f. tägl. Geld	—
Kopenhagen	22.40	Buen. Aires	16.00		
Stockholm	19.39½	Rio de Jan.	4.12		
Oslo	19.90	Montevideo	28.10		
Helsingfors	226.19	Mexiko	18.00		
Prag	141.69	Alexandrien	97.50		
Budapest	25.00	Hongkong	1/289		
Zürich, 26. 6.		Stockholm	111.10	Helsingfors	9.52½
Paris	19.43	Oslo	108.27½	Buen. Aires	132.75
London	21.55	Kopenhagen	96.20	Japan	126.00
Newyork	436.50	Sofia	—.—	Privatdisk. Inland	1
Belgien	73.72½	Prag	15.21	Privatdisk. Ausland	3
Italien	22.97½	Warschau	82.75	£ p. 1 Mt.	¾
Spanien	—.—	Budapest	86.25	£ p. 3 Mte.	2¾
Holland	240.00	Belgrad	10.00	$ p. 1 Mt.	3/16
Berlin	175.00	Athen	3.95	$ p. 3 Mte.	¾
Wien		Istanbul	3.50		
Notenkurs	81.90	Bukarest	3.25		
Kopenhagen, 26. 6.		**Oslo, 26. 6.**		**Stockholm, 26. 6.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	454.75	Berlin	162.50	Berlin	158.00
Berlin	182.10	Paris	18.15	Paris	17.55
Paris	20.35	Newyork	405.00	Brüssel	66.75
Antwerpen	76.80	Amsterdam	223.00	schw. Plätze	90.50 n
Zürich	104.20	Zürich	93.25	Amsterdam	216.50 n
Rom	24.15	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	250.00	Antwerpen	68.75	Oslo	97.65
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	394.00 n
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	21.60	Rom	21.00
Prag	15.95	Prag	14.30	Prag	13.90 n
Wien	86.55	Wien	77.00	Wien	74.50
Warschau	86.45	Warschau	77.75	Warschau	75.00
Wien, 26. 6.		Kopenhagen	118.24	Paris	23.82
Amsterdam	294.99	London	26.49	Prag	182.25
Berlin	215.04	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Brüssel	90.60	Mailand	28.09	Stockholm	136.54
Budapest	—.—	Newyork	536.83	Warschau	100.81 G
Bukarest	—.—	Oslo	133.06	Zürich	122.94
Newyork, 26. 6.		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.05½
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	4.9275	Prag	3.48½
Bankakz.		H'wechsel	4.9237	Wien	18.75
90 Tg. Brief	0.43	Paris	4.46½	Budapest	19.75
90 Tg. Geld	0.50	Brüssel	16.89½	Belgrad	2.33
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26½	Athen	0.90¾
		Madrid	5.00	Japan	28.73
niedr. Satz	1.00	Bern	22.91½	Buen. Aires	30.62
höchst. Satz	1.00	Amsterdam	54.99	Rio de Jan.	8.32
Wechsel auf London-Obl.	4.9362	Stockholm	25.45	Berlin	40.11
		Oslo	24.80		

Ostasiatische Wechselkurse vom 26. Juni

Newyork gegen Japan 28.71—28.74, London gegen Japan 1.2. (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.). Bombay und Kalkutta 1.6³/₃₂, Hongkong 1.2²³/₃₂, Schanghai 1.2¼, Kobe 1.1³¹/₃₂. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Generalversammlungen

29. 6. H. Schmincke Cigarren-Fabriken A-G, Bremen
29. 6. Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen
29. 6. „Securitas" Bremer Allgemeine Versicherungs-A-G, Bremen
29. 6. Stephan Ketels A-G, Bremen
29. 6. „Brema" Kolonialwarenverkauf A-G, Bremen
30. 6. Gas- und Elektrizitätswerke Achim A-G, Achim
30. 6. Norddeutscher Lloyd, Bremen
30. 6. Unterweser Reederei A-G, Bremen
3. 7. Ems-Schlepper-A-G, Emden
8. 7. Seefischmarkt A-G, Wesermünde
14. 7. Bremer Tauwerk-Fabrik A-G, vorm. C. H. Michelsen, Grohn-Vegesack (GV. in Bremen).

Konkurse

Aue, Erzgeb.: Nachl. Wollwarenhändlerin Dora Martha Göthel, geb. Hammer in Lößnitz. — Beuthen O/S.: Nachl. Ingenieur Walter Katerbau in Martinau. — Greiz: Geschäftsinh. Olga Steiner, geb. Hetzer. — Hindenburg O/S.: Tabakwarenhändler Max Moik. — Hamburg: Nachl. Rechtsanwalt Franz Conrad Beran. — Hohenstein-Ernstthal: Nachl. Kolonialwarenhändler Kurt Erich Schreckenbach. — Kiel: Kaufm. Heinz Fischer, Radio- und Photogeschäft.

Vergleichsverfahren.

Rügenwalde: Bauunternehmer Franz Marth. — Beantragt: Bochum-Langendreer: Bauunternehmer Rudolf Craemer i. Fa. Gebr. Craemer. — Darmstadt: Fa. Torner & Zander. — Stargard, Pomm.: Fa. Ernst Elsner Nachf. Meißner und Möhnert.

Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 23. Juni, wie in der Vorwoche, auf 106,0 (1913 gleich 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,6 (plus 0,1 %), Kolonialwaren 97,7 (unv.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 96,3 (unv.) und industrielle Fertigwaren 124,5 (plus 0,1 %).

Finanzanzeige. In der heutigen Ausgabe veröffentlicht die A-G Norddeutsche Steingutfabrik in Grohn ihren Abschluß für 1936 und eine Bekanntmachung über die Dividendenauszahlung.

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 26. Juni

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte	26.6.	25.6.
Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen		
5 Dt. Reichsanl. 27	101.72	101.62
4 do. 34	98.87	98.87
4½ Dt. Reichs.Sch. 35	—.—	99.30
4½ Reichspost 34 I.	100.75	100.80
4 Brem. Umstausch	93.00	93.00
Bremen Neubesitz	—.—	—.—
Hamburg Neubesitz	28.75	30.00
Dtsch. Altbesitz	125.75	125.75
Bremen Altbesitz	126.00	126.25
Hamburg Altbesitz	125.75	125.75
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	99.25	—.—
4½ do. Kom. S. 1	—.—	—.—
4½ do. do. S. 2	98.25	98.25
4½ do. do. S. 3	—.—	—.—
4½ do. S. 1 u. 3	—.—	—.—
4½ do. do. S. 2	—.—	—.—
4½ do. do. S. 4	—.—	99.25
4½ do. Gpfbr. S. 5	99.25	—.—
4½ do. do. S. 6	99.25	99.25
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	99.00	99.00
5½ do. Liquid.	101.00	101.25
do. Anteilschein	4.40	4.37
4½ Pr. Ctrbd.	99.00	99.00
5½ do. Liq. 26 A 2	100.50	100.75
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	98.00	—.—
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 36	100.00	100.00
Nordd. Steingut 27	101.50	102.00
Bremer Tauwerk	—.—	—.—
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	116.10	116.10
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	90.00	90.00
Hb. Hypothekenbank	100.00	100.00
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	86.50	—.—
Vereinsbank	126.50	126.50
Westholst. Bank	146.00	146.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	97.00	97.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	85.00	85.00
Hapag	19.50	19.50
Hbg.-Südam. D.-G.	45.75	45.00
Hansa-Linie	127.50	126.00
Neptun	127.50	127.50
[illegible]		

Industrie-Aktien	26.6.	25.6.
Atlas Werke	116.00	116.00
Beiersdorf	288.00	288.00
Bill-Brauerei	135.00	135.00
Breitenburger Cem.	153.00	153.00
Brem.-Besigh. Oelf.	128.00	128.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	160.00	160.00
Br. Allg. Gas u. E.	—.—	—.—
Br. Ch. Fabrik Hude	166.50	166.50
Br. Cigarrenfabriken	90.00	90.00
Br. Pap. u. Wellp.	125.50	125.50
Br. Rolandmühle	151.00	151.00
Br. Silberwarenfabr.	143.00	143.00
Bremer Vulkan	143.00	143.00
Br. Wollkämmerei	163.00	163.00
Dt. Linoleumwerke	165.50	164.50
Dynamit Nobel	85.62	86.25
Elbschloßbrauerei	134.00	134.00
Flensb. Schiffsbau	92.00	92.00
Guano Werke	118.00	117.50
H. E. W.	150.00	150.50
Harb. Gummi	184.00	184.00
Hochofenw. Lübeck	136.50	—.—
Hoffm. Stärkefabr.	150.00	150.00
Holstenbrauerei	110.00	109.50
Jutesp. u. Web. Br.	117.00	117.00
Markt- u. Kühlhall.	132.00	132.00
Nordd. Steingut	141.00	141.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	144.00	144.00
Nordwestd. Kraft	138.00	138.00
Rheinstahl	159.00	159.25
Reis u. Handels	137.00	137.00
Ruberoidwerke	125.50	125.75
Schlinck & Cie.	130.00	130.00
Schwartauer Werke	120.00	120.00
Stader Lederfabrik	116.00	116.87
Thörl Oel	128.00	128.00
Transp. Hevecke	121.00	120.00
Ver. Werkstätten	115.00	115.00
Wendts Zigarren	95.00	95.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	90.00	90.00
Neu-Guinea-Comp.	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	31.00	31.50

Niedersächsische Börse

	26.6.	25.6.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	98.50	98.50
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	99.25	99.25
do. Gold.-Komm.-Obl. S. 3	98.25	98.25
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	99.50	99.50
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	99.00	99.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.12	101.12
4 do. RM Pfdbr. S. 6	95.00	95.00
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	99.00	99.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	98.75	98.25
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfdbr. v. 28	99.50	99.50
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	99.00	99.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	99.00	99.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. [illegible]		
6 Lindener Brauerei Obl.	103.25	103.00
3 Mech. Linden Obl.	87.12	87.12
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	93.00	93.00
Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	100.75	101.00
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	100.00	100.50
4½ Lüdenscheid M Obl.	104.00	104.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	190.00	190.00
Dampfkessel Wilke	177.00	175.00
Doornkaat	112.00	112.00
Eisen Wülfel	131.50	134.00
Hackethal	137.00	138.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	380.00	380.00
Hannoversche Zem.	124.00	124.00
Hemmoor Zement	215.00	215.00
Ilseder Hütte	178.00	177.75
[illegible] Brauerei	95.50	96.00
Norddeutsche Zem.	130.00	130.00
Teutonia Zement	—.—	—.—
Ver. Harzer Zem.	129.00	129.00
Vereinsbr. Herrenh	166.00	166.00
Vorwohler Zement	124.00	124.00
Wollwäsch. Döhren	177.00	176.00
[illegible]		

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	26.6.	25.6.
Dt. Anl. Ausl.	125.87	125.75
5 Reichsanleihe 27	101.62	101.70
4 Reichsanl. 34	98.87	98.87
5½ Int. (Young)	105.00	105.00
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.70	109.60
4½ Bayern St. 27	99.62	99.70
4½ Brschw. St. 28	99.00	99.00
4½ Dt. Schutzgeb.	—.—	11.50
4½ D. Reichsp. 34 I	100.80	101.00
4½ do. 35 I	100.50	100.87
4½ D. Reichsb. 35	100.40	100.40
4½ do. 36 I	99.25	99.25
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	99.00	99.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 u. 2	98.87	98.87
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	99.00	99.00
Dt. Komm.-Samm. 1	134.00	134.00
Dt. Komm.-Samm. 2	146.62	146.75
4½ Hann. Landeskred. v. 26 S. 1	—.—	99.50
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	98.00	99.50
4½ Oldbg. stl. Krd.	—.—	99.25
4½ do. Schuld 1 u. 3	99.25	—.—
4½ do. Pfbbr.-K. 1	—.—	—.—
5½ do. Liqu.	—.—	100.50
4½ Pr.Lds.-Pfd. R. 4	98.25	—.—
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.00	99.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr. (8 %)	97.50	—.—
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	98.00	98.25
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	98.50	99.00
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	99.25	99.25
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	99.00	99.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	99.25	99.25
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	99.25	99.25
4½ Pr. Centralb. 28	99.00	99.00
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2—4	99.00	99.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	99.00	99.00
4½ Rhein. Westfäl. [illegible]		
4½ Pr. Ctr. Bod. 24	99.00	99.00
4½ Pr. Ztrst. 19	99.00	99.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	99.00	99.00
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	99.50	—.—
4½ do. 5. u. Erw.	—.—	99.50
Kommunalobligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	98.00	98.00
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	98.00	98.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Komm. 26/27, 4-6	98.00	98.00
Industrie-Obligationen		
6 Dt. Linoleum 26	—.—	—.—
6 Klöcknerw. RM 26	—.—	—.—
6 Thür. El. L. 27	—.—	—.—
6 Ver. Stahl S. B	—.—	—.—
6 Zuckerkredit 1-4	102.75	102.75
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934	103.50	103.50
Gruppe II 1935	107.50	107.50
Gruppe II 1936	111.50	111.50
Gruppe II 1937	115.75	115.75
Gruppe II 1938	116.10	116.10
Steuer-Durchschnitt	110.87	110.87
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	93.50	93.25
Hann. Ueberl.	—.—	—.—
Lübeck-Büchen	99.25	90.50
Banken		
Adca	95.37	95.00
Bayr. Hyp.-Bank	96.50	96.37
Bayr. Vereinsbank	105.00	105.87
Berl. Handelsges.	130.00	130.00
Commerzbank	113.00	113.12
DD-Bank	118.00	118.00
Dt. Asiat. Bank	884.00	—.—
Dt. Ueberseebank	135.50	135.75
Dresdener Bank	105.00	105.00
Mein. Hyp.-Bank	114.87	114.75
Oldbg. Landesbank	—.—	89.87
Reichsbank	213.87	212.87
Industrie		
A. E. G.	127.00	127.00
Alsen Portland	—.—	185.00
Atlas Werke	116.75	115.75
Brem. Besigh. Oel	—.—	—.—
Brem. Gas u. El.	—.—	—.—
Bremer Vulkan	—.—	142.00
Dt. Ton u. Stein	—.—	142.62
Dynamit Nobel	86.00	86.00
Germania Portl.	116.00	116.00
Gebr. Goedhardt	132.00	131.50
[illegible]		
Maximilianhütte	—.—	—.—
Meyer Kaufmann	107.00	107.75
Miag Mühlen	—.—	141.50
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	—.—	—.—
Nordd. Eiswerke	—.—	128.00
Nordd. Steingut	142.00	144.00
Nordd. Trikot	—.—	—.—
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	113.12	—.—
Rhein. Westf. Kalk	—.—	—.—
Riebeck Montan	—.—	116.50
Rosenthal Porz.	88.87	88.50
Sarotti	114.00	114.00
Schles. Portland	—.—	—.—
Thörl's Oel	—.—	—.—
Verein. Dt. Nickel	163.25	161.50
Verein. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	182.00	182.00
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	139.50	139.75
Neu-Guinea	—.—	—.—
Schantung	122.25	122.87

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1938	100.12	—.—	—.—	—.—
1939	—.—	—.—	—.—	—.—
1940	99.87	—.—	—.—	—.—
1941	99.87	—.—	—.—	—.—
1942	99.37	100.37	99.62	100.37
1943	99.12	100.12	99.37	100.12
1944	99.12	—.—	—.—	—.—
1945	98.75	99.62	—.—	—.—
1946	98.62	99.50	—.—	—.—
1947	98.62	99.50	—.—	—.—
1948	98.62	99.50	—.—	—.—
1949	—.—	—.—	—.—	—.—
1950	—.—	—.—	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	78.62	79.37
1946/48	—.—	—.—

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 26. 6.	Einheitskurs 25. 6.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ½ Ablösungsch.	125.80	125.80	125.80	125.75
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	—.—	—.—	—.—	—.—
4½ Fried. Krupp.RM-Anl	99.25	99.25	99.25	98.62
5% Mitteld. Stahl	102.00	—.—	—.—	102.20
6% Ver. Stahl-Obl.	101.12	—.—	—.—	—.—
Accumulatoren-Fabrik	—.—	229.00	—.—	232.00
Allg. Elektricitäts-Ges.	126.75	126.62	127.00	127.00
Aschaffenburger Zellstoff	141.75	141.75	141.75	143.50
Bayer. Motoren-Werke	—.—	147.75	—.—	147.25
I. P. Bemberg	137.37	137.75	137.75	137.50
Julius Berger Tiefbau	—.—	139.00	139.00	138.00
Bl. Kraft u. Licht AG.	164.75	164.75	164.75	164.75
Berl. Maschinenbau	—.—	148.75	148.75	149.37
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	—.—	215.25	215.25	216.00
Bremer Wollkämmerei	—.—	—.—	—.—	—.—
Buderus Eisenwerke	126.50	126.50	126.50	125.75
Charlottenb. Wasserwerk	113.25	113.87	114.00	112.75
Chem. von Heyden	162.00	162.37	162.75	162.25
Continental Gummi	192.00	—.—	—.—	190.00
Daimler-Benz	137.37	137.00	137.75	137.75
Deutsch. Atlant.-Telegr.	—.—	—.—	—.—	—.—
D. Cont. Gas Dessau	119.00	119.25	119.25	119.00
Deutsche Erdöl	155.25	155.00	155.00	155.00
Deutsche Linolwerke	165.00	165.00	164.12	—.—
Deutsche Teleph. u. Kab.	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsche Waffen	161.00	162.00	161.37	—.—
Deutscher Eisenhandel	155.25	155.00	155.00	—.—
Christian Dierig, AG.	—.—	—.—	—.—	167.50
Dortm. Union-Brauerei	—.—	214.00	214.00	214.00
Eintracht-Braunkohle	—.—	192.25	192.25	192.25
[illegible]				

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 26. 6.	Einheitskurs 25. 6.
Gesfürel Loewe & Co.	150.00	149.75	149.87	150.00
Th. Goldschmidt	148.50	149.50	146.50	148.25
Hamburger Elektrizität	150.25	150.50	150.50	150.12
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	182.00
Harpener Bergbau	—.—	173.25	173.25	173.25
Hoesch-Köln-Neuessen	124.25	124.25	124.00	124.75
Philipp Holzmann	148.00	148.00	148.00	147.87
Hotelbetr.-Gesellschaft	91.25	91.50	91.25	90.87
Ilse, Bergbau	—.—	172.00	172.00	—.—
Ilse, Bergbau Genußsch.	—.—	—.—	—.—	141.75
Gebrüder Junghans	135.25	135.75	135.25	135.37
Kali Chemie	—.—	148.50	148.50	148.00
Kali Aschersleben	123.12	123.50	122.50	122.25
Klöckner-Werke	137.25	137.25	137.25	137.25
Koksw. u. Chem. Fabr.	154.12	153.62	153.62	154.25
Lahmeyer & Co.	—.—	124.00	124.12	124.00
Laurahütte	19.75	19.75	19.75	20.00
Leopoldgrube	137.00	136.75	136.75	—.—
Mannesmannröhrenwerke	122.75	122.87	122.87	123.00
Mansfeld AG. f. Bergbau	150.00	150.00	150.00	149.75
Maschinenbau Untern.	147.87	147.87	147.87	148.75
Maximilianshütte	—.—	—.—	—.—	—.—
Metallgesellschaft	—.—	151.75	151.75	152.00
Niederlausitzer Kohle	—.—	—.—	—.—	—.—
Orenstein & Koppel	108.62	108.75	108.75	108.00
Rhein. Braunk. u. Brik.	—.—	234.00	233.62	233.62
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	136.00	136.00	136.00
Rhein. Stahlwerke	158.50	157.75	157.75	158.25
Rhein.-Westf. Elektr.	130.75	130.75	131.00	131.75
Rhein. Metall	151.50	150.50	151.25	150.25
Rütgerswerke	—.—	147.50	147.50	147.50
Salzdetfurth Kali	160.00	—.—	—.—	160.25
Schles. El. u. Gas Lit.B	136.75	136.50	—.—	—.—
Schubert & Salzer	156.62	156.50	156.50	156.75
Schuckert & Co. Elektr.	170.00	170.00	169.75	169.75
Schultheiß-Patzenhofer	100.87	101.00	101.00	101.00
Siemens & Halske	217.00	216.50	216.50	216.25
Stöhr & Co., Kammgarn	134.00	134.50	134.50	136.00
Stolberger Zinkhütte	—.—	95.00	95.00	95.75
Süddeutscher Zucker	—.—	—.—	—.—	—.—
Thüringer Gas Leipzig	—.—	142.25	142.25	141.25
Vereinigte Stahlwerke	119.50	119.62	119.50	119.62
Vogel Telegr. Draht	—.—	—.—	—.—	138.00
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	—.—	—.—	—.—
Westdeutsche Kaufhof	59.62	59.62	59.75	60.12
Westeregeln Alkali	122.50	122.50	122.50	123.62
Wintershall	131.25	131.50	132.00	131.50
Zellstoff Waldhof	—.—	159.50	159.50	159.00
Banken				
Bank für Brau-Industrie	137.00	137.25	137.25	137.00
Reichsbank	213.25	213.00	213.37	212.87
Verkehrswerte				
[illegible]				

Schiffahrt und Schiffbau

Rotterdams Seeverkehr

Der Seegüterverkehr im Hafen Rotterdam war im Mai ungefähr um 470 000 t kleiner als im April. Dem Statistischen Amt zufolge wurden im Mai 3,42 (im Mai des vorigen Jahres 2,59) Mill. t aus Seeschiffen gelöscht oder in Seeschiffe geladen. Die Einfuhr stellte sich auf 0,52 (0,42), die Ausfuhr auf 0,29 (0,26) Mill. t, die Durchfuhr landwärts auf 1,21 (0,86) Mill. t und die Durchfuhr seewärts auf 1,40 (0,94) Mill. t. In den ersten fünf Monaten 1937 wurden in Rotterdam insgesamt 16,89 (im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres 13,53) Mill. t umgeschlagen. Davon betrafen 2,77 (2,13) Mill. t Einfuhrgüter, 1,56 (1,25) Mill. t Ausfuhrgüter, 5,96 (4,98) Mill. t Durchfuhrgüter in binnenländischer Richtung und 6,60 (5,18) Mill. t Durchfuhrgüter in Richtung seewärts.

Seeverkehr und Binnenschiffahrt in den Weserhäfen. In der Woche vom 13. bis 19. 6. kamen im Seeverkehr der Weserhäfen an: 138 Schiffe mit 215 219 NRT und 65 685 t Ladung, davon in Bremen-Stadt 105 Schiffe mit 106 980 NRT und 37 421 t Ladung. Es gingen ab: 142 Schiffe mit 194 442 NRT und 79 392 t Ladung, davon von Bremen-Stadt 95 Schiffe mit 115 352 NRT und 66 844 t Ladung. — Im Binnenschiffsverkehr mit Bremen und der übrigen Unterweser trafen ein von der Mittelweser und vom Küstenkanal zusammen: 165 Schiffe mit 71 215 t Tragfähigkeit und 34 491 t Ladung, davon über die Mittelweser 125 Schiffe mit 49 587 t Tragf. und 35 019 t Ladung. Es gingen ab: 156 Schiffe mit 72 383 t Tragf. und 12 986 t Ladung, davon über die Mittelweser 126 Schiffe mit 55 176 t Tragf. und 8866 t Ladung.

Indienststellung des MS „Dresden". Das vom Bremer Vulkan für Rechnung des Norddeutschen Lloyd erbaute MS „Dresden" soll am 7. Juli in Dienst gestellt werden. MS „Dresden" ist ein verbesserter Typ der „Osnabrück"-Klasse und rund 5600 BRT groß. Das Schiff wird in den Südamerika-Westküsten-Dienst des NDL. eingestellt.

Frachtenmarkt

Stilles Chartergeschäft

Fast alle bedeutenderen heimkehrenden Chartermärkte hatten in der abgelaufenen Woche nur ein sehr stilles Geschäft aufzuweisen. Dank der günstigen Verteilung der freien Tonnage hat das schwächere Ladungsangebot der letzten Woche nicht dazu geführt, daß die Raten infolge starken Raumangebots stärker zurückgegangen sind.

Am La Plata halten die Verlader mit weiteren Abschlüssen zurück, da sie mit Ratenzubußen stärkeren Ausmaßes rechnen. Bislang ist die Lage der Reeder jedoch noch ziemlich günstig, da der Umfang der freien Tonnage nicht sehr groß ist, immerhin sind aber die Raten bereits soweit abgeschwächt, daß Juniladungen von San Lorenzo nach England/Kontinent in der zweiten Hälfte der Woche mit 20 sh 3 d angeboten wurde, während die Verlader höchstens 29 sh 6 d anlegen wollen. Für nordamerikanische Bestimmungen notierte man den gut behaupteten Satz von 37 sh, ohne daß jedoch größere Abschlüsse zustande kamen. Zeitchartertonnage wird noch immer in stärkerem Umfang gesucht. Die Ratenentwicklung hat sich etwa im Rahmen der Vorwoche gehalten.

Die nordamerikanischen Märkte zeigten gegenüber der Vorwoche eine leichte Belebung des Ladungsangebots. Montrealgetreide wird zwar kaum angeboten, und die Raten kommen über den Mindestsatz von 2 sh 9 d nach England/Kontinent nicht hinaus, dagegen hat sich das Schrottgeschäft von der Northern Range und dem Golf lebhaft belebt. Nach England wurden 25 sh 6 d bis 26 sh, f. d., und nach Japan 37 sh 6 d, f. i. o., gezahlt. Die kubanischen Zuckerverlader haben sich mit ihrer Ratenidee durchgesetzt und schlossen mehrere Ladungen zu 25 sh 6 d und darunter nach England/Kontinent. Von der nordpazifischen Küste wird Schiffsraum auf f. i. o.-Basis gesucht.

Die Getreideraten von Australien lagen nominell auf letzter Höhe, ohne daß Aussichten auf größere Abschlüsse bestehen. Ebenso sind die verschiedenen fernöstlichen Märkte in der Berichtswoche sehr still geblieben. Die folgenden Quotierungen ergeben sich im Lauf der Woche: Mandschurische Bohnen von Dairen nach Rotterdam oder Hamburg 37 sh 6 d, Juniladung; Saigonreis nach Frankreich 44 sh 6 d; Mauritiuszucker nach England 36 sh 3 d bei weiter voraussichtlich Abladetermin. Etwas lebhafter ist der Tonnagebedarf in der Erzfahrt von Visagapatam, von wo nach Calais 22 sh quotiert werden. Auch von der Madraskiste besteht nach Mittelmeer/England/Kontinent etwas Raumbedarf; etwa 40 sh könnten wohl erzielt werden.

Während das Ladungsangebot von der Donau nach wie vor nur mäßig ist, wird für Erz und Kohle von der Schwarzmeerhäfen weiter Tonnage benötigt. Quotiert wurden etwas schwächere Sätze als in der Vorwoche. Das Erzgeschäft vom Mittelmeer beschäftigt nach wie vor sehr viel Schiffsraum bei gut gehaltenen Raten, z. B. von Las Govolette nach Glasgow 12 sh, von Huelva nach USA. 16 sh 9 d usw.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Möwe 4 (81553), Kong Alf 3, Vikingland 2, Kehdingen 2.

Hafen II: Yaka 13 (80036), Elmsport 17 (81734), Neuenfelde 12 (82576), Stolzenfels 16 (85485), Siena (Ergolatz) (80212).

Holzhafen: Adana (Steinhr. & Berninghausen), Bagueva (Steinhr. & Bernhagen).

Industrie-Hafen: Sessotris, Arezzo, Veendome, Helmond (Rickmers), Cosens (Kohlenhandel), Oswiea, A. H Both (Klembt), Nixe (Dreyer & Hillmann).

Werft: Irene (Dock IV), Tankd. Peter Hurll (Dock V).

Getreide-Anlage: Capri.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd Bremerhaven: Europa, Gen. v. Steuben.

Hamburg: Chemnitz.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 25. Juni:
Lekka, dtsch., von Southampton, Argo-Reederei-Linie, Hafen II, Schuppen 13, Baumwolle, A. H. Both, dtsch., v. Rotterdam, Ladg. Seeverkehr, Klembt. Elder dtsch. von Hamburg, Habal.

Angekommene Seeschiffe am 26. Juni:
Peter Hurll, von Southampton, A. G. Weser, Dock V. Malaga, dtsch., von Hamburg, Gottfried Steinmeyer, Hafen II, Schuppen 16, Nixe, dtsch., von Riga, D. G. Neptun, Dreyer & Hillmann, Holz. Capri, von Schwarzen Meer, Herm. Kimme, Getr.-Anlage, Getreide.

Abgegangene Seeschiffe am 25. Juni:
Ibis, dtsch., nach Newcastle, Böning & Co., Stückgut. Oder, engl., nach Glasgow, Carl Scholle, Stückgut. Astarte, dtsch., nach Gothenburg, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Nerous, dtsch., nach Riga, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Gannet, engl., nach London, The Gen. Steam Nav., Stückgut. Ilk, dtsch., nach Stockholm, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Augsburg, dtsch., nach Mittelmeerhäfen, Herm. Dauelsberg, Stückgut. La Plata, dtsch., nach Buenos Aires, Gebr. Specht, Stückgut. Lindenfels, dtsch., nach Bombay, D. D. G. Hansa, Stückgut. Senta, nach Gothenburg, Carl J. Klingenberg, Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 26. Juni:
Portland, dtsch., nach West, Nordamerika, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Osnabrück, dtsch., nach Westk. Südamerika, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Frankenwald, dtsch., nach Boston, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Malaga, dtsch., nach Italien, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Larissa, dtsch., nach Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Restladung.

Dagmar Classen, dän., nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Schwan, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Fasan, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Carl, dän., nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Helen Classen, dän., nach Jütland Nic. Haye, Stückgut. Kong Björn, nor., nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Switzerland, engl., nach Glasgow, Carl Scholle, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)
Bremen-Stadt angekommen am 26. Juni
ML „Tic" (Folkers), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgut. Lloydleichter 137 (Pätsch), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgut. **Bremen-Stadt abgegangen am 26. Juni:** Lloydleichter 167 (Ruge), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 168 (Winter), nach Hamburg, Stückgut.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 25. ab Avonmouth nach Antwerpen. Altika 26. an Antwerpen. Augsburg 25. ab Bremen nach Hamburg, Columbus 26. an Newyork. Eider 26. an Bremen. Eisenach 24. ab Ceara nach Para. Erfurt 25. Lizzard pass nach Antwerpen. Fridericus 25. an Rabaul. Havel 26. ab Singapore nach Belawan. Inn 25. an Para. Isar 26. ab Penang nach Port Swettenham. Minden 24. ab Newyork nach Philadelphia. München 25. 46 Grad 18 Min. Nord, 39 Grad 46 Min. West pass. nach Antwerpen. Nürnberg 25. St. Thomas pass. nach Cristobal. Orotava 25. an Antwerpen. Osnabrück 25. an Bremen. Posta 25. an Newyork. Scharnhorst 25. ab Schanghai nach Hongkong. Spree 25. an Maranhao. Trave 25. ab Rotterdam nach Genua.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Aachen 25. Perim pass. Drachenfels 24. von Port Said. Freienfels 24. in Suez. Kandelfels 25. von Karachi nach Antwerpen. Lahneck 25. in Sevilla. Lindenfels 26. in Hamburg. Olbers 25. in Vigo. Rauenfels 24. Gibraltar pass. Rheinfels 25. in Port Elizabeth. Rotenfels 25. in Bombay. Stahleck 24. von Setubal nach Hamburg. Sturmfels 25. von Malta. Treuenfels 25. in Rotterdam.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Bessel 26. Ouessant pass. nach Antwerpen. Hero 25. Corcubion. Iris 25. in Dandy. Jupiter 26. von Vegesack nach Königsberg. Leda 26. in Rotterdam. Mercur 26. von Bremen nach Königsberg. Najade 26. in Stettin. Nereus 26. von Bremerhaven nach Malmö. Nixe 26. in Bremen. Orest 25. von Rotterdam nach Köln. Perseus 25. in Ringaskaldet. Phaedra 25. Lobith pass. nach Rotterdam. Pluto 25. von La Coruna nach Pasajes. Triton 26. in Holtenau pass. nach dem Rhein. Rhea 25. in Kopenhagen. Themis 26. in Rotterdam. Victoria 25. Rotterdam pass. nach Köln. Medea 26. von Bremen nach Sevilla. Achilles 26. in Oporto.

Argo Reederei. Richard Adler & Co., Bremen. Adler 26. von London nach Bremen. Albatros 26. von Hull nach Hamburg. Alk 26. in Libau. Bussard 26. von Antwerpen nach Rotterdam. Butt 26. in Memel. Drossel 26. in Middlesborough. Erpel 25. von Holtenau nach Helsingfors. Fasan 26. von Bremen nach Hull. Fink 25. von Kopenhagen nach Reval. Geier 26. von Antwerpen nach Rotterdam. Ibis 25. von Bremen nach Middlesborough. Möwe 25. von Hull nach Bremen. Optima 25. von Raumo nach Bremen. Orla 26. in Abo. Schwan 26. von Bremen nach London.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante-Linie A.-G. Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A.-G. Hamburg). Akka 25. von Antwerpen nach Oran. Belgrad 25. in Burgas. Delos 25. von Antwerpen nach Oran. Heraklea 25. von Thessalonik nach Atalantos. Ithaka 25. Gibraltar pass. Konya 26. Piräus pass. Larissa 25. in Bremen. Macedonia 24. in Kymassi, Smyrna 26. Gibraltar pass. Sofia 25. in Galatz. Yalova 25. in Fiume.

Union Handels- u. Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Bremen. Bremerhaven 22. ab Grenada nach Bremerhaven. Breke 26. ab Bremerhaven nach Santa Marta. Oldenburg von Port Lamon nach Bremerhaven.

Unterweser Reederei. Aktiengesellschaft. Bremen. Fechenheim 22. in Narvik. Ginnheim 21. 55 Grad Nord 20 Grad West gem. Schwanheim 25. in Texas. Gonzales 25. 6 Grad Nord 27 Grad West gem. Beckenheim 25. Lizzard pass. Reddernheim 26. in Hamburg. Sachsenheim 24. in Wilmington. Eschersheim 25. in Wilhelmshaven.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. Carl Vinnen 26. an Hull.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: St. Louis 26. ab Bremerhaven nach Southampton. Hansa 26. Bishop Rock pass. nach Newyork. New York 25. an Newyork. Wasgenwald 24. an Boston. Idarwald 25. an Philadelphia. — Westküste Nordamerika: Tacoma 25. Vlissingen pass. nach Cristobal. — Mittelamerika, Westindien: Cordillera 25. ab Curacao nach Pto Cabello. Havenstein 25. Ouessant pass. nach San Juan de Porto Rico. — Westküste Südamerika: Saarland 25. Bishop Rock pass. nach Cristobal. Hermonthis 25. an Valparaiso. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Cassel 25. an Port Elizabeth. Freiburg 25. ab Port Said nach Marseille. Halle 25. an Antwerpen. Memnon 25. von Durban nach Bombay. Uckermark 25. an Batavia. Rendsburg 24. Cap Verde pass. nach Las Palmas. Wuppertal 25. an Brisbane. — Ostasien: Rheinland 25. Vlissingen pass. nach Rotterdam. Burgenland 24. ab Jokohama nach Hongkong. Ramses 24. ab Taku nach Kobe. Duisburg 25. ab Livorno nach Genua. Isauri 24. ab Port Swetenham nach Penang. Preußen 24. an Osaka. — Vergnügungsreisen: Milwaukee 25. Dover pass. nach Hamburg. Reliance 25. an Newyork. — Trampfahrt: Iserlohn 23. ab Buenos Aires.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Ant. Delfino 26. v. Montevideo n. Santos. Gen. Osorio 26. in Pernambuco. La Coruna 25. von Rio de Janeiro nach Bahia. Vigo 26. St. Vincent pass. Buenos Aires 26. St. Vincent pass. Eifel 26. in Santos. Entferios 25. in Rosario. Hohenstein 25. von Madeira nach Hamburg. Holstein 25. Ouessant pass. Jevington Court 26. von Antwerpen nach Santos und Parranagua. Ludwigshafen 25. in Buenos Aires. Natal 26. in Antwerpen. Porto Alegre 24. von Santos nach Paranagua. Rapot 25. Kap Finisterre pass. — Vergnügungsreisen: Monte Rosa 26. in Hamburg. Monte Olivia 26. vor Eidfjord.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wolfram 24. Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann 26. an Hamburg. Pretoria 25. ab Durban. Urundi 24. in Las Palmas.

Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 25. Fernando Noronha pass. Karpfanger 24. von Boston, Kermax Miller 24. an Sandyhall. Simon v. Utrecht 25. ab Buenos Aires. Memphis 24. ab Königsberg. Seasotris 25. ab Stettin.

H. C. Horn, Hamburg. Almi Horn 25. in Hamburg.

Oldenburg - Portugiesische Dampfschiffs - Rhederei, Hamburg. Las Palmas 25. in Vigo. Larache 25. in Tarifa. Tenerife 25. in Casablanca. Casablanca 25. in Casablanca. Porto 25. in Ceuta. Tanger 25. Ouessant pass. Lucy Borchard 25. Dover pass. Oldenburg 25. Ouessant pass. Rabat 25. Dover pass. Melilla 25. Dover pass. Ceuta 25. v. Rotterdam n. Oporto.

Rickmers Rhederei A.-G., Hamburg. Sophie Rickmers 24. an Dairen nach Singapore. Heike Rickmers 24. an Antwerpen nach Hamburg. R. C. Rickmers 26 an Schanghai nach Moji. Etha Rickmers 25. an Hamburg von Stettin. Bertram Rickmers 25. ab Port Said nach Oran.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Allerste 25. in Malaga. Capri 24. Dover pass. von Sulina nach Bremen. Cartagena 22. in Hull. Castellon 23. in Genua. Catania 24. in Palermo. Genua 24. in Neapel. Girgenti 23. von Rotterdam nach Vigo. Lipari 24. von Bremen nach Sevilla. Livorno 24. Dungeness pass. von Lissabon nach Hamburg. Malaga 25. von Hamburg nach Bremen. Palermo 22. in Rotterdam. Procida 24. in Barcelona 22. Provisiterre pass. von Hamburg nach Genua. Spezia 24. in Buenos Aires. Syrakus 24. in Buenos Aires. Torredembarra 22. von Morphou Bay nach Stettin. Trapani 23. von Huelva nach Rotterdam. Valencia 24. Loedingen pass. von Brake nach Archangelsk.

Waried Dankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Svithiod 25. an Thameshaven. Senator 25. ab Rotterdam nach Hamburg. Peter Hurll 26. an Bremerhaven. Penelope 25. von Halifax nach Hamburg. Orville Harden 25. von Balboa nach Talara.

Schulte & Bruns, Emden. Amerika 23. von Narvik nach Emden. Antares 25. von Emden nach Narvik. Godfried Bueren 23. von Narvik in Emden. Johann Wessels 25. von Lulea nach Emden. Elise Schulte 26. von Lulea nach Rotterdam. Asien 21. von Hamburg nach Narvik. Europa 25. von Emden nach Hamburg. Konsul Schulte 22. von Maksalahti nach Rotterdam. Nord ladet in Maksalahti. Patria 24. von Melilla nach Hamburg. Vandalia 24. in Königsberg. Ernst Brockelmann 27. ladet in Fredrikstad. Argentina mit R. & S. 22. von Bremen nach Stettin.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Leipzig, Hans Loh, Saar (Bäreninsel), Günter, Heinr. Leineri, Franz Dankworth, Main, Reichenbach, Venus (Island), Graz (Nordsee).

Am Markt gewesene Dampfer: Joh. Hinrich, Nienstedten, Orion, Bielefeld (Nordsee), Dr. A. Strube (Norweg. Küste), Zieten (Weißes Meer), Brgm Smidt (Norweg. Küste und Bäreninsel).

In See gegangene Dampfer: Dr. A. Spiiker (Bäreninsel), Rp. von Hindenburg (Norweg. Küste), Heinr. Bueren (Island), Rosemarie (Nordsee).

Kriegsmarine. Artillerieschulschiff „Brummer" 24. von Wilhelmshaven nach der Ostsee. Fischereischutzboot „Wesen" 24. ab Wilhelmshaven zu einer Übungsfahrt nach Ijmuiden. Postfahrzeug bis 20. Juli Marinepostbüro Berlin „C 2, ab 21. Juli Wilhelmshaven.

Auf der Weser zu erwarten

In der Woche vom 27. Juni bis 3. Juli 1937

Name	von	Ankunft etwa	Art der Ladung
27. Juni:			
Orotava	Kan. Inseln	Habal	Früchte
Ajax	Sevilla	Neptun	Stückgut
Themis	Amsterdam	do	do
Möwe	Hull	Daueisbg	do
Walmer Castle	Southampton	Schulte	do
Vikingland	Levante	Böning	do
Ludwig	Stettin	Fisser	do
Asmus	Stettin	do.	Zwiebeln
Cronshagen	Pasajes	Schulte	Stückgut
Norburg	Rotterdam	Specht	do
Holstein	Santos	Klingenb	Getreide
Thessalia	Hamburg	Böning	Kaffee
Muansa	Hamburg	Habal	
Phrygia	Hamburg	Kunnert	
Sydland	Narvik	Hdg.&Sch	Ers
Boka	Hamburg	do.	
John	Afrika	Oltmann	Okoume
Doris	Stettin	do.	Holz
Orion	Borga	do.	
Mercur (schwed.	Hallesund	Midgard	
Bologna	Italien	Specht	
Lecce	Italien	do	
28. Juni:			
Electra	Gotenburg	Neptun	Stückgut
Hans Carl	Königsberg	do.	do.
Adler	London	Daueisbg	do.
Fauvette	London	Theß.St.N	do.
Ganter	Koika	Rob.&St.	do.
Heidelberg	Hamburg	Klingenb	do.
Saarland	Hamburg	do.	
Finkenau	Dublin	Haye&Co.	Vieh
29. Juni:			
Oscar Friedrich	Königsberg	Neptun	Stückgut
Optima	Abo	Rob.&St.	do.
Buenos Aires	Norrköping	do	
30. Juni:			
Kong Frode	Christiansand	Daueisbg	Stückgut
Andromeda	Kopenhagen	Neptun	do
Fernia	Stockholm	do	do
Salonica	Afrika	Oltmann	Erdnüsse
Bärenfels	Rangoon/Hbg.	Hansa	Reis
Kronos	Antwerpen	Neptun	Stückgut
1. Juli:			
Zeland	Hamburg	Schulte	
Gannet	London	Habal	Stückgut
Fasan	Hull	do	do
Oder	Ostasien	Specht	do
Erfurt	Norfolk	N. D. L.	Tabak
Lenna	Hamburg	Klingenb	
Samos	Hamburg	Böning	
Morea	Hamburg	Böning	
Adana	Hamburg	do.	
Wolfsburg	Kalkutta/Hbg	Hansa	Jute
2. Juli:			
Vulcan	Westnorwegen	Neptun	Stückgut
Schwan	London	Daueisbg	do.
Carl	Jütland	Haye & Co	do.
Dagmar Classen	Jütland	do.	do.
Helen Claussen	Jütland	do.	Wolle
Aller	Australien	N. D. L.	
Natal	Hamburg	Specht	do
Hansgar	Hamburg	do.	
Karnak	Hamburg	Klingenb	
3. Juli:			
Flora	Königsberg	Neptun	Stückgut
Wagosa	Hamburg	Habal	

28. Juni: Lloydleichter 90, von Hamburg, Hafen I, Stückgut. Lloydleichter 166, von Hamburg, Industriehafen, Holz. 29. Juni: Lloydleichter 144 von Hamburg, Hafen I, Stückgut. 1. Juli: Lloydleichter 128, 158, von Hamburg, Hafen I, Stückgut. Lloydleichter 160, 162, 169, von Hamburg, Industriehafen, Holz. 3. Juli: Lloydleichter 100, 145, von Hamburg, Hafen I, Stückgut. 30. Juni: ML „Tac", von Hamburg, Hafen I, Stückgut.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt	Vegesack	Bremerhav.
27. Juni	5.55 18.01	5.35 17.41	3.35 15.41
28. Juni	6.31 18.33	6.11 18.15	4.11 16.15
29. Juni	7.09 19.15	6.49 18.55	4.49 16.55

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carls-hafen	Hameln	Minden
24. Juni	1.39	2.27	1.67	2.21
25. Juni	1.38	2.22	1.64	2.20
26. Juni	1.93	2.82	1.56	2.18

Auto- und Motorrad-Markt

MERCEDES-BENZ Typ 170 V



Der vollkommene Wagen niedrigster Preisklasse!

ab RM. 3750.–

Mercedes - Benz, An der Weide 15

Ganz Bremen gehört Ihnen
Arbeiten Sie mit dem unentbehrlichen
Tempo Eilwagen
dann können Sie mit allen Betrieben und Haushaltungen der ganzen Stadt Geschäfte machen.
Gut erhaltene gebrauchte Fahrzeuge schon für RM. 300.–
Schmidt & Koch

59896 Zulassungen



Herr Käufer!
Fast jeder zweite Dreiradwagen ist ein Goliath und das hat seinen Grund: Das Goliath-Vorderrad ist senkrecht geführt – Achsschenkellenkung! – Darum sind Goliath standsicher. Goliath-Hinterräder sind wie beim Auto über eine Kardanwelle angetrieben. Je steiler der Weg, desto fester greifen sie. Darum sind Goliath antriebssicher. Mit 500 u. 400 ccm-Motoren – für 10 u. 15 Zentner Tragkraft sind Goliath die sicheren Dreiradlieferwagen, darum:
Goliath
Hansa-Lloyd-Goliath-Werke AG.
Ausstellung a. d. Weide (Tivoli) Ruf 27702

Böhm
GENERALVERTRETER
SONNENSTRAßE BREMEN



Ein Meisterwerk modernen Kraftfahrzeugbaus
Fiat-Modell 500
Weniger als 5 Ltr. Benzin auf 100 km
Das sparsame Fahrzeug der Arbeit!
nur 1925.– RM ab Werk
25 PS, 4 Zyl. 4 Sitzer Lim. 2590.–
43 PS, 6 Zyl. 5 Sitzer Lim. 3990.–
Kurzfristige Lieferzeit!

65 PS. Chrysler, 2-Sitz., als Zugmaschein. A. Mathelo, Friedr.-Karl-Str. 100) Ruf: 4 21 15

1 Pfeillieferwagen, 1 Beiwagen. Bes. am Montag. Wolfmeyershaufer Straße 448 b

Auto-Dose
Große Auswahl gebr. Wagen Anhänger neu und gebr.
Grünenweg 11 a
ab Kirchweg

Gut erh. ¾-To.-Lieferwagen Goliath. Zu bes. morg. bis ½10, nachm. 5–7 Uhr. Fr. Detken & Co., Hamburgerstr. 235 Ruf 4 06 89

Auto-Ruf
Auto Anruf-Automeyer
an Selbstfahrer W 84503 und 84530.
15 Limousinen selbstverst. auch weiß.
Carl C. Meyer Doventorsfrg. 53/55

Karambolage angeeckt Ausbeulen, Spritzlieferungen Chassis-, Karosserie- und Motorreparaturen
Schwarz Karosseriebau Baumstraße 60

Victoria BMW Ardie Horex Standard UT Motorräder
Steib Stoppa AJL Seitenwagen
sofort lieferbar
Bundgaard & Sohn
Faulenstraße 99 Georgstr. 44

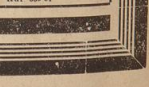
Bekannt für hohe Dauerleistung
ZÜNDAPP
nur durch
Peltzer
Georgstr. 64
DKW 300 ccm umtauschb. äußerst billig
Albrechtstraße 25

Ganz gleich ob Sie Ihren Wagen verkaufen ob Ihr Motorrad tauschen wollen. Immer hilft Ihnen die Kleinanzeige im Auto- oder Motorradmarkt

DKW-Motorräder Heinr Schäter
Bremen-Sammelingen
Brüggeweg 42-44
Fernsp. 502 17

Das **Handwerk** wirbt mit **modernen Drucksachen** aus der Druckerei der **Bremer Zeitung**

- wendig u. rasch im Großstadtverkehr ...



dabei sicher, zuverlässig und so billig im Unterhalt ist ein Motorrad! DKW-Motorräder ab RM 345.–

Generalvertretung: **Gebr. Lindenbauer** Gastfeldstraße 28-32 / Bahnhofstraße, Ecke Bratenweg

Empfehlenswerte Firmen für Annahme von Ehestands-Darlehen und Bedarfsdeckungsscheinen

Möbel
Möbelhaus und Tischlerei
Diedrich Düßmann
Lahnstr. 92 / Ruf 50715 / Gegr. 1909

Karl Fentker
Vor dem Steintor 73-75

MÖBEL-FORT
GROSSE AUSWAHL
KLEINE PREISE
OSTERTORSTR. 26

R. Köster & Co.
Große Auswahl, niedrige Preise
Am Neustadtsbahnhof 8/9

Möbel-Krimmert
Westerstr. 103/5, Ecke Hohetorstr und Gr. Allee 2

Möbel-Schuh
Tischlermeister
Gr. Johannisstraße 173
Nahe Kleine Allee

Möbel-Thäte
Langenstr. 137/38

Möbel-Utecht
Das leistungsfähige Fachgesch. mit der überraschend großen Auswahl. Buntentorsteinweg 219-23

Es ist und bleibt
Edo de Vegt
das preiswerte Möbelhaus
Oberesstr. 2, Ecke Nordstr.

Musikinstrumente
Warnke
Musik- Radio- Möbel
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Musik und Radio
Michael Werner
Bremen, nur Töferbohmstraße 11 ab Faulenstraße, Fernruf: 51187

Radio
Warnke
Musik- Radio- Möbel
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Haushaltartikel
J. H. Jaeger & Eggers
Langenstr. 120/122

Koch Olterholz-Ellen
Haus-, Küchen- u. Gartengeräte

Betten und Wäsche
Heinrich Hoyer
Betten und Aussteuer-Artikel
Regensburger Straße 75

Lübking & Busch
Am Brill 17

Wilhelm Mehnen
Steffensweg 88/92 und Ausstellung Steffensweg 78

Martin Niebank
vorm. Herm. Ehlers
Föhrenstraße 30/32

Ia Qualitäten preiswert / Eigene Bettfedern-Reinigungs-Anlage
Heinr. Schreyer
Buntentorsteinweg 1–3

Betten eigene Anfertigung
RM. 10, 15, 18, 25, Kissen RM. 3.–
Betten Reinigen Umsteppen
Betten-Frank, nur Hankenstr. 13, Ruf 52114

Lübbken-Löbken
Steppdecken
Aussteuer-Artikel
Lützowerstr. 53/57 — Ruf 550 18

Gasherde
Gebr. Schierloh
Gr. Johannisstraße 15/20
Ruf 539 01

Hermann Wegmeyer
Bankgeschäft
Liebfrauenkirchhof 26 (Ecke Obernstraße)
Erledigung
sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen
Errichtung von Konten und Einräumung von Krediten in laufender Rechnung
Beratung
in Börsenangelegenheiten und Devisenfragen

Autobereitschaftsdienst!

Telephon: 04.

Amtliche Bekanntmachungen

Aufforderung

Diejenigen, welche nach Forderungen an den Nachlaß der am 4. Juni 1935 zu Bremen verstorbenen geschiedenen Ehefrau Helene Brigitta Strubel, geb. Faber, wohnhaft gewesen Bremen, Grünstraße 12, haben, werden hiermit aufgefordert, etwaige Ansprüche bis zum 12. Juli d. J. beim Fürsorgeamt, Lindenhof, Zimmer 14, einzureichen.

24. 6. 1937. **Fürsorgeamt Bremen.**

Es ist beabsichtigt, für die Grundstücke Delmhorstraße Nr. 1—37 (ungerade Nummern) und 2—40 (gerade Nummern) eine hintere Baulinie festzulegen. Der Plan liegt vom 28. Juni bis 11. Juli 1937 im Bauhof, Herrlichkeit Nr. 18, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 111, an den Werktagen von 9—13 Uhr öffentlich aus. Etwaige Einwendungen sind innerhalb der bezeichneten Frist beim Stadtplanungsamt, Bauhof, schriftlich einzureichen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 53.) In das Handelsregister ist eingetragen:

Am 28. Juni 1937.

Heinrich Pinken, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Carl Schrader & Co., Bremen: Mit Wirkung vom 24. Juni 1937 ist der Kaufmann Otto Adolf Paul Walther in Bremen als Gesellschafter eingetreten.

Georg de la Roche Inh. C. & Fr. Seemann, Vegesack: Die Firma lautet jetzt C. & F. Seemann.

Johannes Kabrd, Bremen: Die Firma ist erloschen.

J. Mühl, Bremen: Mit Wirkung vom 1. Januar 1937 ist der Bäckermeister Emil Paul Höhle in Bremen als Gesellschafter eingetreten. Seit dem 1. Januar 1937 offene Handelsgesellschaft.

Hohlt, Hollmann & Co., Bremen: Das Geschäft ist an den Kaufmann Friedrich Wilhelm Schütte in Bremen veräußert. Dieser führt es unter unveränderter Firma fort. Die Haftung des Erwerbers für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers ist ausgeschlossen.

„Weser" Flugzeugbau Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: An Wilhelm Ernst Ludwig Zellmer, Guido Kurt Eugen Richter, Walter Bullow, Heino Pilgrim, sämtlich in Bremen, Hermann Maria Victor Mierzinsky in Nordenham und Johann Gerhard Heinrich Sanders in Einswarden, i. O. ist in der Weise Gesamtprokura erteilt, daß jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer oder mit einem anderen Gesamtprokuristen zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist.

Medizinisches Warenhaus Bremen, Aktiengesellschaft, Bremen: In der Generalversammlung vom 31. Mai 1937 ist gemäß Gesetz vom 5. Juni 1934 und den Durchführungsverordnungen die Umwandlung dieser Aktiengesellschaft durch Uebertragung ihres Vermögens auf den alleinigen Aktionär, den Kaufmann Hermann Meyer in Bremen, beschlossen, der das Geschäft unter der im Handelsregister bereits eingetragenen Firma Medicinisches Warenhaus Bremen Georg Hansmann fortführt. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Bremer Werkstätten für Kunstgewerbliche Silberarbeiten, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: In der Gesellschafterversammlung vom 16. Juni 1937 ist gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und den Durchführungsverordnungen die Umwandlung dieser Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf den alleinigen Gesellschafter, den Fabrikanten und Kaufmann Johann Heinrich Wilhelm Schultze in Bremen beschlossen, der das Geschäft unter der Firma Bremer Werkstätten für Kunstgewerbliche Silberarbeiten Wilhelm Schultze mit dem Sitze in Bremen fortführt. Die Firma der G. m. b. H. ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Bremer Werkstätten für Kunstgewerbliche Silberarbeiten Wilhelm Schultze, Bremen: Inhaber ist der Fabrikant und Kaufmann Johann Heinrich Wilhelm Schultze in Bremen.

Ueberseer Neederei Aktiengesellschaft, Bremen: In der Generalversammlung vom 23. Juni 1937 ist gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und den Durchführungsverordnungen die Umwandlung dieser Aktiengesellschaft durch Uebertragung ihres Vermögens auf die alleinige Hauptgesellschafterin, die offene Handelsgesellschaft in Firma Rabien & Stahlander mit den Sitz in Bremen, beschlossen. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Gottfried G. A. Bahr & Co., Bremen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Eduard, richtiger Franz Eduard Höper in Bremen führt das Geschäft seit dem 1. Juni 1937 unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort.

B. Anspacher, Bremen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Eine Haftbarkeit findet nicht statt. Die Firma ist erloschen.

Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Bremen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 1. Dezember 1936 ist das Stammkapital der Gesellschaft von 200 000 RM. um 150 000 RM. auf 350 000 RM. erhöht.

Georg Schrader & Co., Bremen: An Heinz Georg Wilhelm Schrader und Otto Ernst Koppermann, beide in Bremen, ist Gesamtprokura erteilt. Je zwei oder Gesamtprokuristen sind zusammen vertretungsberechtigt.

Nordwestdeutsche Handels-Aktiengesellschaft, Bremen: In der Generalversammlung vom 25. Juni 1937 ist gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und den Durchführungsverordnungen die Errichtung einer offenen Handelsgesellschaft in Firma Adolf Bäardt & Co. mit dem Sitze in Hamburg und zugleich die Umwandlung dieser Aktiengesellschaft durch Uebertragung ihres Vermögens auf die neu errichtete offene Handelsgesellschaft beschlossen. Die Firma der Aktiengesellschaft ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Amtsgericht Bremen

Öffentliche Ausschreibung

für ca. 100 Häuser der Siedlung „Am Oberfeldjer Friedhof" sollen die Maurer-, Zimmerer-, Dachdecker-, Tischler- und Klempnerarbeiten in mehreren Losen vergeben werden. Die Angebotsunterlagen sind bei der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Bremen G. m. b. H., Domshof 26/30 II in Empfang zu nehmen und auch die Bauzeichnungen zur Einsicht ausliegen.



„Ob Regen oder Sonnenschein, mit meiner Hohner muß ich immer zusammen sein"

Viele schöne Instrumente warten auf Sie bei

A.E. **Fischer** A.G.

Katharinenstraße 30/31

Versteigerungen

Freiwillige Versteigerung

Morgen, Montag, 28. Juni, im Hause Rembertistr. 91 II, vorm. 10 Uhr, im Auftrag der Erben Nachlaß Knoch: Gutes eichen. Eßzimmer, Büfett, Büfett, Vitrine, Tisch. Eine sehr gute Schleiflack-Küche, 1 Schlafzimmer, komplett, Div. Bettstücke, 1 gutes Markenfahrrad, 1 Kinderwagen, Rollschrank, Sofa, Nähtisch, Stühle, Tische, 2 Sessel, Kommoden, Fristertoilette, Schrank, Staubsauger (Elektrolux), fast neu, Gasherd usw. öffentlich meistbietend gegen bar. Besichtigung 2 Std. vorher.

Friedrich Bruhns,
Versteigerer und vereid. Schätzer,
Obernstraße 58/60

Freiw. Versteigerung

Morgen, Montag, vorm. 10 Uhr, Kaiserstr. 24, 1. Etg.
Besichtigung ab 8 Uhr im Auftrage des Herrn Rechtsanwalts Dr. Müllershausen als Konkursverwalter über das Vermögen der Fa. Albert v. Goosse, G. m. b. H.:

Kontor-Mobiliar

als: Schreibpulte u. Schreibtische, gr. u. kl. Aktenschränke u. a., Tresen, Bücherschrank, Setz-, Klapp-, Konferenz-, Rausch-, Proben-, Ausziehs- u. Schreibmaschinentische, Sessel, Stühle, Hocker, Ständer, Geldschrank v. Klein-fort, Probenschneidemaschine, Additionsmaschine, Vervielfältigungsapparat.

4 Continental-Schreibmaschinen

8 m lg. Hakenkreuzflagge, Packu. Oelpapier, Wellpappe, Decken, Vorleger, Gardinen, Lampen, kl. Kontorutensilien usw. öffentlich meistb. gegen bar. — Div. alt. Bilder werden durch den Kunstversteigerer Herrn Odemer unter der Hand verkauft.

Christoph Brauer
vereid. u. öffentl. bestellter Versteigerer, Schätzer u. Sachverst.
Hartungstraße 18 (Ruf: 4 25 67)

Offene Stellen

Männliche

Wir suchen einen

Inspektor

für den Platz Bremen. Gehalt, Spesen, Provision nach Vereinbarung mit der

Allianz u. Stuttgarter Verein Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Bezirksdirektion Bremen, Allianz-Haus, Sögestr. 63

Suche

für Lagerbetrieb
a) Holzkaufmann
b) Vorarbeiter
für Rechnungsabteilung
Holzkaufmann
für Lastkraftwagen
1 Fahrer

Bewerber mit nur besten Zeugnissen, welche entspr. Tätigkeit ausübten, wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche melden bei

Hermann Lohmüller
Holz- und Baustoffhandlung
Blumenthal (Unterweser)
Fernruf Vegesack 700/701

Bäckereimeister Bortfeldt Bremens sucht einen verheirateten

Brotkutscher

Dienstwohn. vorhanden. Ang. unt. Z 4061.

Sattlerlehrling
Thomas, Uhlenmeister, 145

Dieselmotorenfabrik

sucht für den Vertrieb ortsicher, Boots- und Einbaumotoren gut eingeführten und geeigneten

Vertreter

Ausf. Ang. erb. unt. U. B. 613 an **Anzeigen-Hegemann, Düsseldorf.**

Bürobedarfsgeschäft in Bremen sucht einen

Vertreter

gegen Gehalt und Provision. Angebote unter N 4063

Weibliche

Geübte Spinnerinnen (Jute)

gesucht.

Sofortige Meldungen beim Arbeitsamt Bremen, Bürgerstraße 19, Eingang 13, Zimmer 42, zwischen 8—12 Uhr.

Fernsprecher 5 40 12

Actiengesellschaft Norddeutsche Steingutfabrik

Grohn bei Bremen

Die Dividende unserer Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1936/37 ist auf 7 % festgesetzt. Hiervon sind 6 % von Montag, den 28. Juni 1937 ab mit

RM 60.— auf Aktien von RM 1000.—
RM 30.— auf Aktien von RM 500.—

abzüglich 10 % Kapitalertragsteuer gegen Einreichung des Gewinnanteilscheines Nr. 5 bei folgenden Bankhäusern zahlbar:

in **Bremen:** Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft,
Bremer Bank Filiale der Dresdner Bank,
in **Berlin:** Dresdner Bank,
in **Hamburg:** Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft,

während 1 % obiger Kapitalertragsteuer von uns dem Anleiheetat zugeführt wird.

Grohn, den 25. Juni 1937.

Der Vorstand
O. Freise.

Junges Mädchen oder junger Mann

mit Rad für Kundenbedienung gegen gute Bezahlung. Vorzustellen heute, Sonntag, von 9—12 Uhr.

Zeppelinstraße 58.

Jüngere flotte

Stenotypistin

von Weingroßhandlung gesucht. Angebote unter P 4065

Kontoristin

evtl. Anfängerin zum 1. August
Dreyer & Gillmann, Industriehafen

Kaisers Kaffeegeschäft sucht für sofort

Lehrlinge

Bewerbungen mit Schulzeugnisabschriften. Angeb. unter S. 4068

Suche Kindert. in alt. Haushalt perfektes **Mädchen** mit guten Zeugnissen.

Dr. Eggers, Georg-Gröning-Straße 89

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einschicken!

Stellengesuche

Weibliche

Verkäuferin (Lebensmittelbranche) 20 J. alt, flinke Erscheinung, An flott. u. saub. Arbeiten gewöhnt, 1. 3. 1. 7. od. 15. 7. b. 1. Stellung. Angeb. erb. an **Hildegard Diekmeier, Osterholz-Scharmbeck, Katrepel 11**

Suche Waschstellen Angeb. u. D 4064

Uebernehme sämtl. Nähtarbeit. Wiete, Ostfeldstraße 10

Sonstiges.

Wer nimmt Anfg. Juli Fahrgast nach Süddeutschland gegen Benzinbeteiligung mit? Angeb. u. G 4682

Männlich

Jg. kaufm. Gehilfe sucht Stellung im Kontor, Lager od. als Reisender am liebsten im Großhandel oder ähnliches. Führerschein 3 vorhand. Ang. unt. S 20 470

Schrott Altpapier Metalle
Wyssenberg
Hohestr. 30/38
Telefon 5 42 71

Mod. Fußpflege
ab 11 Uhr. Bade, Faulenstraße 9 II

Umzüge, Möbeltransporte, Stadt und Fern, bill. Berechnung. **Karl Müller,** Bauernstraße 4 Ruf 3 04 10

Diktat
Abschriften
Vervielfältigungen
Martinistr. 10 gegenüber der Kirche



Altpapier
Akten u. Bücher
Zeitungen und Zeitschriften zum Einstampfen
HEUER
Schiffbauerweg 4-6 (51170)

Unsere Büroräume befinden sich ab Montag, den 28. Juni 1937, im Hause

Kaiserstraße 17
(Sparkassengebäude)

Dr. jur. A. Breyer
Dr. jur. D. Lahusen
Rechtsanwälte und Notare
Dr. jur. J. E. Noltenius
Rechtsanwalt

Neuer Fernsprechanschluß: 54331

Gute preiswerte Malerarbeit Hans Frage
Baltrumerstr. 20
Ruf: 8 25 09

Lederjacken
repariert u. färbt auf neu / Spezial
Otto Söhnlein
Feldstraße 89, 43083

Actiengesellschaft Norddeutsche Steingutfabrik

Grohn bei Bremen

Bilanz per 31. März 1937

Vermögen	RM	RM	RM
Anlagevermögen			
Grundstücke		159 000.—	
Fabrikgebäude und andere Baulichkeiten			
Bestand am 1. 4. 1936	370 000.—		
Zugang	89 500.—		
	459 500.—		
Abschreibung	44 500.—	415 000.—	
Wohngebäude			
Bestand am 1. 4. 1936	60 000.—		
Zugang	994.81		
	60 994.81		
Abschreibung	2994.81	58 000.—	
Maschinen und maschinelle Anlagen			
Bestand am 1. 4. 1936	54 000.—		
Zugang	25 660.33		
	79 660.33		
Abgang	7 660.33		
	71 967.08		
Abschreibung	21 967.08	50 000.—	
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsinventar			
Bestand am 1. 4. 1936	6.—		
Zugang	13 326.29		
	13 326.29		
Abgang	795.—		
	12 531.29		
Abschreibung	12 525.29	6.—	682 006.—
Beteiligungen			3 075 002.—
Umlaufvermögen			
Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe	113 055.38		
Halbfertige Erzeugnisse	22 362.10		
Fertige Erzeugnisse	358 422.80	493 840.28	
Wertpapiere		89 854.—	
Hypotheken		200 287.99	
Forderungen wegen Lieferungen und Leistungen		1 137 105.57	
Forderungen an Tochtergesellschaften		2 369 745.02	
Anzahlungen an Lieferanten		4 439.14	
Wechsel		146 941.30	
Kasse, sowie Guthaben bei Notenbanken u. Postscheckguthaben		78 686.16	
Andere Banken		192 332.96	5 280 960.71
			9 037 968.71

Verbindlichkeiten	RM	RM	RM
Grundkapital			
Stammaktien			3 000 000.—
Reservefonds			
Gesetzlicher Reservefonds		700 000.—	
Sonder-Rücklage		600 000.—	
Delkrederefonds		50 000.—	
Pensionsfonds für Angestellte		300 000.—	1 650 000.—
Rückstellungen			169 937.—
Verbindlichkeiten			
Hypoth. ges. Anleihe v. 1927	2 000 000.—		
— bereits ausgelost	798 000.—	1 202 000.—	
auf Grund von Lieferungen und Leistungen		275 480.94	
gegenüber Tochtergesellschaften		33 403.05	
gegenüber Banken		21 697.40	
Nicht erhobene Dividende		1 728.—	1 534 468.35
Rechnungsabgrenzungsposten			114 575.58
Gewinn- und Verlustrechnung			
Vortrag aus 1935/36		218 359.38	
Gewinn in 1936/37		360 038.—	578 397.38
			9 037 968.71

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. März 1937

Aufwendungen	RM	RM	RM
Löhne und Gehälter			483 346.80
Soziale Abgaben			94 603.19
Abschreibungen:			
auf Anlagen		82 387.11	
auf laufende Wirtschaftsgüter		48 734.10	
Andere Abschreibungen		15 573.25	146 694.46
Beitragsteuern			373 347.47
Alle übrigen Aufwendungen			734 119.24
Gewinn in 1936/37	360 038.—		
Vortrag aus 1935/36	218 359.38		578 397.38
			2 340 689.63

Erträge	RM	RM
Vortrag aus 1935/36		218 359.38
Waren-Ertrag nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe		1 985 865.06
Mieten		14 440.69
Zinsen		193 871.53
Außerordentliche Erträge		18 152.97
		2 340 689.63

Bremen, den 5. Juni 1937.

Der Vorstand
O. Freise

Der Aufsichtsrat
M. Koepke
Vorsitzer

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft, sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise, entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

Bremen, den 27. Mai 1937.

G. Paethe
Wirtschaftsprüfer

Wollen Sie?

einen Bauspar-Vertrag abschließen, so *erkundigen Sie sich zuerst bei uns!*

Sie müssen sich über die für jeden Bausparer wichtigen Begriffe wie: Zuteilungsbeitrag" und „Abkürzung des Zeitlebens" aufklären lassen Auskunft kostenlos und unverbindlich!

Baumappe mit 40 Eigenheinabbildungen und Beschreibung 1.— RM zuzüglich 40 Pfg. Porto

Bauwirting Aktiengesellschaft
Bremen, Wachtstraße 27-29 II

WIR SIND MITGLIEDER DER ELEKTRO-GEMEINSCHAFT

Elektro-Kühlschränke und sonstige Elektro-Geräte verzeichneten Mitglieder der Elektro-Gemeinschaft, erhalten Sie durch die nachstehend finanziert durch den Elektro-Verein

INNERE STADT

Christian Baldewein & Sohn
Am Wall 165 / Ruf: 2 90 46

F.W. Buchmeyer
Knochenhauerstraße 39/40
Ruf: 2 03 14

Bernh. Ebeling
Ansgaritorstr. 21 / Ruf: 2 45 74
Zweiggeschäft:
Am Dobben 130 / Ruf: 4 42 34

Elektrolux
Herdentorsteinweg 5
Ruf: 2 37 64

Elektro-Meyer
Am Wall 137
Ruf: 2 66 10

Heinrich G. Homeyer
Breitenweg 30 d / Ruf: 8 46 76

Franz E. Huskamp
Wegesende 5
Ruf: 2 58 51

J. H. Jaeger & Eggers
Langenstraße 122
Ruf: 2 35 51

Louis Saemann
Georgstraße 32
Ruf: 2 06 71

Rieger & Smith
Breitenweg 58
Ruf 2 35 44

Rudolf Schultzen
Elektro-Ingenieur
Rembertistraße 56
Ruf: 2 61 04

Warnke
Musik + Radio Haus
Hutfilterstrasse 10

OSTERTOR

Beye & Fahl
Ostertorsteinweg 1-2
Ruf: 2 61 02

Ernst Spieß
jetzt Wendstraße 7
Ruf: 4 11 15

Theodor Störmer
Vor dem Steintor 7
Ruf: 4 14 64

Karl Tiedemann
Friesenstraße 93
Ruf: 4 49 54

Radio-Wähnert
Vor dem Steintor 162/164
Ruf: 4 18 28

OSTEN

Alois Hackl
Am schwarzen Meer 19
Ruf: 4 18 19

Emil Hinsch
St. Jürgenstraße 162
Ruf: 4 63 24

Fr. Simon
Am schwarzen Meer 96
Ruf: 4 19 50

WESTEN

M. Ammermann
Steffensweg 173/175
Ruf: 8 05 84

Bernhd. Beckmann
Elektro-Ingenieur
Bollmannstr. 24 / Ruf: 8 60 13

Keyser & Dettmer
Rundfunkanlagen
Uthremer Str. 171 / Ruf: 8 25 43

Beleuchtungshaus
A. Freitag
Landwehrstr. 106 / Ruf: 8 27 29

Willy Köchly
Hansastraße 68
Ruf: 8 39 21

Fritz Reichel jr.
Kettenstraße 22
Tel. 8 37 61

GRÖPELINGEN

Robert Körner
Gröpelinger Heerstr. 134
Ruf: 8 02 06

FINDORFF

Heinrich Cordes
Sommerstraße 7
Ruf: 8 16 20

BUNTENTOR

Leop. Voelcker
Buntentorsteinweg 103/105
Ruf: 5 25 95

WOLTMERSHAUSEN

Herm. Siemer
Woltmershauser Str. 390
Ruf: 5 32 62

Georg Tölken
Woltmershauser Str. 197
Ruf: 5 27 86

NEUSTADT

Hans Bennecke
Radiogeschäft
Brückenstr. 53/57, Ruf: 520 74

Hans Bertram
Pappelstraße 91
Ruf: 5 07 81

M. L. Fleschutz
Osterstraße 25
Ruf: 5 18 12

Christian Pape
Habenhauser Landstraße 57
Ruf: 5 04 86

HASTEDT

W. Karl Ahlers
Föhrenstraße 26
Ruf: 4 30 94

SCHWACHHAUSEN

Franz Rohmeyer
Scharnhorststraße 103
Ruf: 4 51 10

Erich Wolff
Hans-Thoma-Str. 38
Ruf: 4 35 17

UMGEGEND

Joh. Lackmann
Arster Heerstr. 61/63
Ruf: 4 05 16

Carl Queitsch
Oslebshauser Heerstr. 126
Ruf: 8 00 12

Der Vierjahresplan ist eine Arbeitsaufgabe

und eine Leistungslosung. Er bezweckt eine Steigerung der Produktion. Sie ist aber nur möglich durch eine Verstärkung der Werbung.

Verlangen Sie **AEG**
- Elektro-Herde
- Rundfunk-Geräte
- Santo-Kühlschränke
- Haushalt Geräte

VSL

Kleider, die Sie auf die Reise mitnehmen,

müssen schon aus Stoffen hergestellt sein, an die man besondere Ansprüche stellt. Ob Sie etwas Einfaches oder etwas Elegantes suchen, – Sie werden mit unseren Qualitäten zufrieden sein.

Stallmann & Harder

Das Bremer Spezialhaus für Kleiderstoffe G. m. b. H.

Verkauf

Möbel

2 tv. Metallbettst. mit Aufl. billig. Herbststr. 101, Eig.

! Große Auswahl!
Moderne Küchen, Schlafz., Einzelmö. a. Bedarfsd'schein u. erleicht. Zahlbd.

R. Köster & Co.
Neustadts-bahnhof Nr. 8.

Herm. Strowich
Möbelfabrik u. Handlung
Eich. Schlafzim. Mk. 325 an, Speisezimmer, echt Eiche Mk. 280 an, Küchen, Schreibtische, Polstermöbel eigene Anfertigung.
Landwehrstr. 145

Sie kamen nicht zufällig
unsere **Brautleute!** Nein, sie kamen auf **Empfehlung**, weil **viele** andere sich ihre

MÖBEL moderner solider Ausführung

ihr schönes Heim, mit wenig Mitteln in unseren großen, reich ausgestatteten Lägern (alle Größen und Holzarten), zu den niedrigen Preisen anstandenden hatten. Kann man doch schon eine komplette, schöne

Wohnungs-Einrichtung

1 Schlafzimmer, eiche gep., komplett, mit 160 br. Kleider- u. Wäscheschrk.
1 Speisezimmer, eiche gep., Büfett, 1 Ausziehtisch, 4 echt eich. Stühle mit Mokett, Federpolster
1 Naturküche, 1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Halter mit Linol.
3 Zimmer zus. für **RM 525.–** kaufen.
Polstermöbel aller Arten und Preislagen, sehr günstig
Lieferung gegen Ehestandsdarlehen, Sparzentrale und Zahlungs-Erleichterungen
Besichtigung zwangl. u. unverbindlich

Mod. eich. Büfett Würzburgerstr. 531

Eßzimmer Schlafzimmer Küchen Polstermöbel
Winters Möbelhaus
Elisabethstr. 48b u. Steffensbw. 178

Große Auswahl! Bettstell., Kleider-Küch.- u. Bücherschr., Schreibtisch., Büfett, Kredenz, Kommod., Salonschr., Ausziehtisch., Wasch- u. Nachttisch, Kantorm öbel Stühle. Heinz, Abbentorstr. 16 a

Küchen
Anz. v. 15 M an Wö'r. b. 3 M an
Seltmann, Steffensbweg 6

St. Pauli-Möbelhaus
St.-Pauli-Str. 10-12 u. Ostertorstwg. 46 a

Kleiderschränke t. a. Gr. billig. Tischlerei Büsing, Dovenfortstrg. 106

Schlafzimmer, Eßzimmer, Küchen, billig, große Auswahl! C. den Dooren, Wartburgstr. 84

Schrb. eich. Schlafz. billig. Wilke, Laubenstraße 16

Vornehme Schlafzimmer echt Eiche 360,– echt Birke poliert 410,–
Findorffstr. 40-42

Küchen kompl. ab 72 M
Schlafzimmer gr. Ausw. ab 240 M
Speisezimmer kompl. ab 140 M
Ehest.-Darlehen. Tiedt, Tischlerei, Düsternstr. 103, Hof

Kom., Chaisel. 12.–, Bettst. 10, Sofa 15, Ausz.-T. 9, Gefrierschr. 5, Pl.-Kühlschr. 15, Wetzler, Oberstraße 37, Polst.

Unsere Auswahl
in kleineren Einrichtungen ist sehenswert. – Besichtigen Sie einmal unverbindlich die
Einrichtungen
„Zufriedenheit" komplett **525.–**
„Mein Stolz" komplett **695.–**
„Sonderklasse" komplett **885.–**
Jede Einrichtung besteht aus:
1 Schlafzimmer,
1 Schrank, dürfte, 2 Bettstell.,
2 Patentrahmen, 2 Schonerdecken, 1 Nachttischchen, 1 Frisierkommode, 2 Stühlen.
1 Wohnzimmer,
1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 4 Polsterstühlen.
1 Küche.
1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühlen.
Büfetts, 85.–, 98.–, 98.–, 118.–, Ausziehtische 56.–, 58.–, 62.–, Sofas 58.–, 65.–, 75.–, 85.–, 95.–, Couches 55.–, 65.–, 72.–, 85.–, 98.–, Chaiselong. 31.–, 31.–, 35.–, Küchenschränke 55.–, 68.–, 75.–.
Ein zwangloser Rundgang durch unsere große Möbelschau wird Sie von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Angebote überzeugen . . . .
Wir verkaufen auf Ehestandsdarlehen
und geben unsere günstigen **Zahlungsbedingungen bis zu 12 Monaten**

Möbel Möbel
FOHT FOHT
Ostertorstr. 26

Möbel werden nicht im Handumdrehen gekauft. Alle Artikelle müssen ausgenutzt werden, will man günstig kaufen. Einen besonderen Vorteil bietet eine große Auswahl. Kommert bietet Ihnen diesen Vorteil.

100 Küchenbüfetts
70 Speisezimmerbüfetts
50 Schlafzimmer
und viele schöne
Wohn- und Herrenzimmer
zu günstigen Preisen.

Möbel-Krimmert
Westerstraße 103-105, Ecke Hohetorstraße
Große Allee 2
Verkauf geg. Ehestandsdarlehen

Die großen Vorteile unserer
Groß-Wohnschau:
Sie nennen uns den Preis, den Sie anlegen können. Sofort zeigen wir Ihnen Möglichkeiten über Möglichkeiten. Sie wählen ganz nach Ihrem persönlichen Geschmack, nachdem Sie das Zimmer in wohnfertiger Aufstellung sahen. Sie kaufen
preiswert
im
Haus der Leistung
Langenstr. 137/38

MÖBEL-THÖNE

Bevor Sie
Büromöbel
kaufen, fordern Sie Angebot von
BRAUNE Kom.-Ges.
Fabriken für Büroausrüstungen
Geestemünder Str. 35-39

Ca. 50 Schlaf- und Speisezimmer
Große Auswahl in
Küchen und **Polstermöbel**
Ganz kleine Preise
Möbel-Schuh
Tischlermeister
Gr. Johannisstr. 179

Couch, Chaiselong., Sess. Stühle, Matratzen Frohn, Alter Postweg 275

Kl. Küchenschrank, w.M. 25.–, Hemmstraße 6

1 gr. Tresen 1 Glastreten 6 Stühle
B. d. Steintor 132

Haushaltgeräte
Patent-Rollos 100/200, b. 2.95 an Balatum, schöne Muster, qm 1.35
Teppichgeschäft Emil Eggers Ostertorsteinweg **4**

Spring-Rollos Anz. p. 2 M an Abz. v. 1 M an
Seltmann, Steffensbweg 6

Tapeten Linoleum, Teppiche, Läufer, Bordüren, Farben kaufen Sie billig bei:
H. Wingerath, Gröpel. Heerstr. 214/16 Tel. 81 069

Jalousien Rolläden
Patentrollos
fabr. Reparaturen liefert billig
Fritz Huning
Würzburgerstr. 3 Telefon 820 23

Ein großer Posten
Stragula Balatum Linoleum
Spezialhaus
Ferd. Kinski
Papenstraße 4

Fahrräder v. 32.– bis 75.– 50 verschied. Modelle Verkauf auch auf Teilzahlg. Köster, Steffensweg 22

3 x staunen
1. über die Schönheit der Modelle
2. über die große Marken-Auswahl
3. über die soliden Preise
Fahrrad-Meßmer
jetzt: Ostertorstr. 33
Lager: Dechanatstr. 1 e (früher Balgebrückstraße)

Neue u. gebr. Räd. b. bet. bill. Preisen. Fahrradvertrieb Elisabethstraße 65.

Kleinautoboot Faßmer, Fesenfeld 96

Kinder- und Puppenwagen, Wipproller kl. Teile, Raten. Stiemann, Steffensbweg 6

Gut erhaltener
Kinderwagen
Bassumerstr. 29 pt.

Gut erh. Kinder-Klappwagen bill. Bel. v. 8—12 Uhr Kornstraße 112 111

Kinderwagen gut erhalt. Gießenerstr. 4 pat. r.

Maschinen
Elektro-motoren
Ankauf, Verkauf, Austausch, Miete, Reparaturen.
Emil Mahn
Findorffstraße 28.
Fachgeschäft für Motoren
Weser 811 40

Erika
Anzahlung u. 24 Raten je RM. 8.85
20
Daniel Schad
Langenstraße 30

Oefen u. Herde
Dosen u. Malch.
von 15.– an. Lustig, Hankenstr. 21 ab Brill

Dosen-Maschinen (große Auswahl) i. Büfett. Fachgesch.
Züchner
Neustadtswall 60 b Ruf 5 09 31

Allgemeines
Reole, Ladenschrank, Treten, Schaukasten, sowie die ganze Einrichtung einer Schuhmacherwerkstatt. Große Johannisstraße 125.

Schiftet die Saat! Mauser-
Tesching von Mk. 12.25 an Waffenschmiedmeister
Franz Gersiek Wegesende 2

Gute Personenwage (Garbus Büfet) Badeanst. Woltmershausen

Eig. Anfertigung
Betten
10, 15, 18, 25, Kiss. 3 M
Reform-Betten
schw. Oual 13.50 M.
Bettstellen
mit Rahmen 14.50
Auflieger versch. Größen 7, 9 11, 15, 17, 19 M.
Betten-Frank
Hankenstr. 13
(ab Faulenstraße)

Ofen u. Herde
Waldhelf, neu, geb. Kaufeier, Grünanlr. 50

Kleidung
Lipsia Schuhe
helfen ansprüchsvollen Füßen
Agnes Rolfes
Faulenstr. 46

Fahrzeuge
Teilz. Halbd. 32.50, Ballon 34.50, Hdl. Schumacher, Steinhauerstr. 3 ab Gr. Krummenstr.

Fahrräder ab 32.50 Chrom-Ballon 44.50 Brennabor 49.50 Fabriker
Schröder Dovenfortstr. 23

Halbb.-Räder 32.50 Ball.-Räder 34.50 Weltenstein, Diamant-, Opel-, Adler-Fahrräder.
Fahrzeughaus Vosteen
Buntentorsteinw. 82

Photo-Apparate
vom einfachsten bis zur
Leica, Contax, Rolleiflex
mit Garantie und Zahlungserleichterung. Fachliche Beratung. Umtausch alter Apparate
Photo-Günter
Das Fachgeschäft Bremens
Bahnhofstr. 2

STOLTENBERG KOHLEN

Sehr gut erhaltenes **Heißmangel** zu verkaufen. Jugendherbergsverband Oldenburg, Damm 1

3 Schlager

36.– **47.50** **61.–**
Günstige Teilzahlung
Alle Räder werden angenommen
SIGURD
Faulenstraße 47

MÖBEL Küchen komplett 80.– 90.– 110.–
auch gegen Ehestands- und Kinderbeihilfen
Beermann & Kranz
Seit 60 Jahren das alte große Spezialhaus
Faulenstraße 14-16

Achtung! Tischler!
2 Leimöfen, Furnierbäder, Holzwinden, 11 PS Motor (Gleichstr. 220 V, 1000 Umdrehz.). Bohnenstr. 4 A

Schmuck
Trauringe massiv Gold niedrige Preise
Ernst Sommer
Kurze Wallfahrt 7

Preisskat-Listen
sind zu haben in der Geschäftsstelle des Bremer Zeitung

Ankauf
von **Gold, Platin** und **Silber**
in jeder Form.
Bankgeschäft Hermann Wegmeyer
Abteilung: Edelmetalle
Obernstraße 1
(Eingang Liebfrauenkirchhof 26)
(Genehmigung der Ueberwachungsstelle: Nr. 37 818)

Häuser u. Grundstücke

Zu verkaufen
Osterstraße 36
Wohn- und Geschäftshaus, Laden bzw. Kontorräume mit Lagerkeller, 3 je 6-Zimmer-Wohnungen.
Näheres Ruf 21 0 71

Worpswede, Einfamilienhaus an schöner Lage am Weyerberg zu äußerst günstigen Bedingungen. Angeb. u. D 4679

Bauplätze in Horn
(Weyerbergstraße) zu verkaufen.
Näheres: Baumwollbörse Zimmer 312 C Telefon 240 20

Bauplätze
Kattenturm 329/31, qm 7.– Näheres: Silberstr. 61

Bess. **Parz.** m. all. Zub., 900 qm, a. l. od. spät. **Passauerstraße 3,** in Nähe Sandbg. Nürnberg.

Schalholz, Riegel, Latten, Bohlebretter, Sperrholz, billig. Holzhandlg. Rud. K. Meyer, Gröpel. Heerstr. 9 Ruf 8 12 50, Liefert auch Haus ob. Parz.

Gebrauchte Heißmangel neuwertig, billig abzugeben. Ang. u. N 4067



Also zur Reisezeit Eilsachen zu
BÜSING
Färberei • Reinigung • Wäscherei
Sammel-Nr. 5 37 44

Musik
Radio-Umtausch
Gleich- in Wechselstrom o. Wechselstrom in Gleichstrom im Fachgeschäft. Ruf 28772
Radio Werner
nur Ostertorsteinweg 11
Radio-Reparaturen
zuverlässig, zu ihrer vollsten Zufriedenheit, werden prompt erledigt. Ruf 28772

Klavier bill., auch Zahlung geg. Radio. Angeb. u. C 3128

? Radio-Klagen ? Wanke sagen Richthofenstr. 87a Ferns. 501 84

Wohnungswechsel!
Radio tauschen! Dann nur
Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Marktstraße 17 D 28526

Radio Marcus
Wartburgstr. 72 Tel. 85906

Allgemeines
Leitern für Industrie u. Handwerk
allerbeste Ausführung
7 Sprossen 12.60
für Haushalt mit Sicherung
7 Stufen 7.70
8 Stufen 8.80
C. Holzgrefe Falkenstr. 60-62 Ruf 845 76

Umzugshalber **dreiflammiger Gasherd** mit Bratofen. Braunschweigerstraße 61 pt.

Baustoffe
A. H. Schulze
Wartburgstr. 99–101
Weser 83827 u. 83828

Diese fabrikneue
National-Krupp **Kontrollkasse**

mit Totaladdition, doppelseitigen Anzeigern und automatischer Geldschublade, kostet nur RM 275.– bei bequemster Zahlungsweise.
Gebrauchte Kassen mit Fabrikgarantie, sehr preiswert, ständig mehr als 750 gebrauchte National und Krupp-Kontrollkassen verkaufsbereit.
National-Krupp Registrier Kassen G. m. b. H., Fabrik: Berlin-Neukölln
Musterlager Bremen, Langenstraße 18 / Fernsprecher 25612



Schon für 16,75 RM
Ein vollwertiges Kühlgerät, im Abonnement für wenige Pfennige täglich zu beschicken mit HUXMANN-KRISTALL-EIS
Eiswerk u. Kühlhaus Huxmann
Aktiengesellschaft · Fernruf 51719

Das Grundstück Gröpelinger Heerstr. 159-163
ca. 2300 qm, auch geeignet für Gewerbebetrieb, steht zum Verkauf. Näheres bei den Herren Grundstücksmaklern und der
Sparkasse in Bremen, Schalter 28.

Ein- u. Mehrfamilienhäuser
Osterdeich
Scharnhorststraße
Loignystraße
Georg-Gröning-Straße
Hohenzollernstraße
Kurfürstenallee
Kronprinzenstraße
Schwachhauser Ring
Näheres
G. Koester
Baugeschäft
Claußenstr. 36 - Hohenzollernstr. 28 a

Kauf
Möbel
Kinderbettstelle Erlenstr. 50 e, I

Kleidung
Herren-Garderobe
kauft K. Nissen, Hankenstraße 28.

Schmuck
Vorkriegssilbermünzen, Altsilber kaufen
Willms & Danger
Am Wall, Ecke Stephanstraße.
Gen.-Nr. 17/8338
Wilhelm Frölich
Juwelier
Papenstr. 16
Ankauf
wertvoller Juwelen, Altgold, Altsilber
Gen.-Besch. II/33211

Mietgesuche
Zur Einrichtung von **Werkstätten 200 bis 300 qm, heizbar,** möglichst Erdgeschoß
Angebote an Telegraphenbauamt
Friedrich-Karl-Straße

NORD-WEST

10.50 **12.50** **14.50**
Ein Nord-West Stiefel, so recht geschaffen für Wanderungen über Stock und Stein.

Schröder
Faulenstraße 53
Gröpelinger Heerstraße 190—192
Vor dem Steintor 176—180
Woltmershauser Straße 352

Kaufgesuch
Kleines **Dielenboot** Ruf 5 34 68

Allgemeines
Kleinbildkamera Preisang. B 4677

Sucht du etwas zu kaufen? – Die WB.-Kleinanzeige hilft dir!

ACHTUNG! Vierjahresplan! Helft alle mit!
Metalle, Alteisen, Lumpen etc. leitet
Prieß & Wessel Nachf. Tel. 81291
direkt der verarbeitenden deutschen Industrie zu

Eine Wohnung finden Sie schnell und billig durch die Kleinanzeige in d. Bremer Zeitung

Jung. Ehep. f. m. Wohn. p. sof. od. sp. Hemelingen od. Umg. Ang. J 4659

Festangestellter sucht zum 1. 10. oder 15. 10. abgeschlossen. 3—3½-Zim.-**Wohnung** Preisangeb. unter N 4813.

Solider, j. Mann, ruhig. Mieter, 1 **möbl. Zimmer** im Zentrum. Angeb. u. S 4683

Z. 1. 10. od. 1. 11. 3½—4 Zi. u. Zub. e. fl. Einf.-Haus, Zentrum b. Burg. Angeb. u. G 4678

Brautp. f. 2 Zim. u. Kü. z. 1. 9. od. 1. 10. Ang. A 4676

Geräumige Wochenendhütte in schön. Gegend für 14 Tage im Juli. Angeb. u. K 4685

Brautpaar sucht 2 **Zim. u. K.** Heuseleit. Uhrenmstr. 112

Jg. Ehep. beide i. Betr. f. 2-3-Wohn. u. K. Hemelingen, Bösestraße 9.

Wir suchen
möblierte Zimmer
für unsere Gefolgschaftsmitglieder.
Angebote sind beim Pförtner der Werft abzugeben.
Deschimag
Werk: Act.-Ges. „Weser"

Zu vermieten
Findorff
Garage frei Admiral-Garagen E. Gischkofski & Co., Bremen, Admiralstraße 19 Tel. Weser 81 7 03

Sebaldsbrück
Möbl. Zimm. frei Nähe Neuh.-Hansa-Lloyd Osterholz **Haldenstr. 49**

Schwachhausen
Beh. möbl. Wohn- u. Schlafz. 35 M Hartmeyerstraße 62

Utbremen
Möbl. Zimmer Hufenweg 18

Geschäfte
Garage, heizbar, z. 1. 7. oder später. Kronprinzstr. 67 I. Fernruf 4 19 92

Kolonialwarengeschäft a. gut. Lage umständehalber. Angeb. u. F 4681

Umgegend
Möbliertes Zimmer
in modernem Hause mit Garten in Lesum an Sommergäste od. Dauermieter. Angebote unter L 20 471.

Osten
Z. 1. 7. gut möbl. Zi. i. 1 u. 2 Betr. Verdenstr. 30

Gut möbl. Zimmer Am Dobben 75 III

Neustadt
Laden best. Lage Neustadt. Näheres **Pragerstraße 20**

Doventor
Möbl. Zimmer z. 1. 7. Düsternstraße 137/38 III r.

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!



Eingemachtes hält sich besser!
All die leckeren Früchte – jetzt wundern sie in Gläser, Töpfe und Flaschen. Im Winter weiß man die schönen Sachen zu schätzen. Aber gut einmachen heißt doppelte Sauberkeit üben! Wieder einmal eine Gelegenheit für (imi), zu zeigen, was es kann! (imi) säubert alle Gefäße im Handumdrehen, es entfernt schnell und gründlich Fäulniskeime und jeden Geruch. Und darauf, meine Damen, kommt es bei Eingemachtem besonders an!

Beim Geschirrauftwaschen genügt ein Teelöffel (imi) für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

Henkel
imi
zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät
Hergestellt in den Persilwerken.

Im Jupiter-Licht

WÖCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 26 • SONNTAG, 27. JUNI 1937

Das ist der Film und muß er noch mehr werden:

Brücke zwischen den Völkern

Aus dem Arbeitsprogramm des Internationalen Filmkongresses Paris 1937 — Die kulturelle Mission des Films

Der Internationale Filmkongreß, der am 5. Juli in Paris beginnt bildet den Rahmen für verschiedene Kongresse und Tagungen, die in ihrer Gesamtheit erkennen lassen, wie man heute bestrebt ist, auf filmischem Gebiet international zusammenzuarbeiten und in sehr enger und kameradschaftlicher Tuchfühlung zu bleiben. Außer der Internationalen Filmkammer werden sich die Mitglieder der Internationalen Filmtheaterbesitzer-Vereinigung (Fédération Internationale des Associations de Cinémas) zu Beratungen zusammenfinden, ferner die internationalen Filmjournalisten (Fédération Internationale de la Presse Cinématographique) und die internationalen Wochenschauleute, die in der Union Internationale de la Presse Filmée vereinigt sind.

Die Beratungen und Verhandlungen aller dieser Vereinigungen und Verbände werden im Zeichen der Verständigung und des guten Willens stehen. National gewonnenes Erfahrungsgut wird man international austauschen, Fragen und Probleme, die alle angehen, gemeinsam einer allseitig befriedigenden Lösung entgegenführen.

Besondere Beachtung werden die Sitzungen der Internationalen Filmkammer unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Staatsminister a. D. Professor Dr. Oswald Lehnich, beanspruchen. Einer deutschen Anregung folgend, wurde bekanntlich die Gründung der Internationalen Filmkammer auf dem Internationalen Filmkongreß in Berlin 1935 beschlossen. In der kurzen Zeit ihres Bestehens konnte sie zu einer aktiven Organisation entwickelt werden. Ihre Gliederungen — Verwaltungsrat, Exekutivkomitee und Kommissionen — haben positive Arbeit leisten und sich mit Fragen beschäftigen können, deren Klärung nicht nur wertvoll für die berufsichen Interessen wurde, sondern für die Völkerverständigung überhaupt.

Die Mitglieder der einzelnen Kommissionen werden in Paris ein reiches und interessantes Arbeitsgebiet zu bewältigen haben. So wird die Filmrechtskommission u. a. allgemeine Fragen der Urheberrechtsreform und Rechtsfragen der Zwangsvollstreckung in den Film beraten; die Schaffung eines internationalen Registers für Filmrechte, Filmtitel und Filmverkäufe behandeln sowie die Anlage eines Rechtsarchivs und die Einrichtung eines internationalen Schiedsgerichtes zur Beilegung von Streitigkeiten in Filmfragen.

Nicht minder bedeutsam und reichhaltig ist das Arbeitsprogramm der Studienkommission für die Erleichterung des internationalen Filmaustausches. Außer anderen Fragen steht der technische Stand des Farbfilms, des Fernsehens und des plastischen Films zur Aussprache, die Möglichkeit der Herbeiführung von Erleichterungen in dem sich aus dem internationalen Filmaustausch ergebenden Devisenverkehr, die Behandlung des Zweifachgerprogramms, die Stellung, die man dem Schmalfilm einnehmen will und schließlich die Vorbereitungen, die getroffen werden sollen, um der Arbeit dieser wichtigen wirtschaftlichen Kommission durch statistische Erhebungen, Fragebogen und Archivsammlungen Unterstützung zu geben.

In diesem Zusammenhang sei auch noch auf die Kulturfilm-Kommission verwiesen, auf die Verhandlungen der gemischten Kommission und auf die Sitzung der Internationalen Filmtheaterbesitzer-Vereinigung, die u. a. über den Austausch der Filmtheaterbesitzersöhne beraten will.

Das Rahmenprogramm des Kongresses sieht eine Reihe von festlichen Veranstaltungen und Empfängen vor. Der Präsident der Republik wird die führenden Männer der Internationalen Filmkammer im Elysée-Palast begrüßen und der Stadtrat von Paris sie zu einem Empfang bitten. Des weiteren sind noch Filmfeste unter Beteiligung international bekannter Filmkünstler geplant und Atelierbesichtigungen.

Internationales Vertrauen übertrug vor zwei Jahren den Vorsitz der Internationalen Filmkammer der deutschen Führung. Mit freudiger Genugtuung über das bisher Erreichte und mit innerer Befriedigung, fruchtbare Arbeit für ein schönes und hohes Ziel geleistet zu haben, wird man in der Schlußsitzung des Kongresses den Bericht über zwei Jahre internationaler Filmkammer-Arbeit erstatten und danach das Präsidium für die nächsten zwei Jahre an Frankreich übertragen lassen.

Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß dem diesjährigen Internationalen Filmkongreß in der Gesamtheit seiner Tagungen voller Erfolg zuteil wird. Für die weitere Arbeit an der internationalen Verständigung über wirtschaftliche und rechtliche Filmfragen wird er ein bedeutsames Teilgebiet klären. Darüber hinaus steht er im Zeichen der hohen kulturellen Mission des Filmes, der seine schönste Aufgabe darin sieht, Brücke zwischen den Völkern zu sein.

Machts gut Kameraden!

Es geht um das „Unternehmen Michael" — Ein Soldatenfilm, ein Männerfilm

Die Schlacht ist auf dem Höhepunkt. Seit Tagen toben die Kämpfe um das Labyrinth. Die Lage ist verzweifelt. Alle Reserven sind längst nach vorne geworfen. Nur eine einzige Truppe, sturmerprobte Soldaten, bilden die eiserne Reserve des alten Generals. Ernst, den Kopf auf die Gewehre gestützt, so stehen sie auf der holperigen Dorfstraße und erwarten den General. Sie wissen alle, es geht um das Letzte.

Oben auf dem Balkon des Schlosses, in dem sich das Armeeoberkommando befindet, öffnen sich die Flügeltüren. Licht fällt über den Garten und die Straße mit den wartenden Soldaten. Waffen klirren, irgendwo in der Ferne wiehern ein paar Pferde. Oben auf dem Balkon tritt der alte General in das gleißende Licht. Ein Hauptmann und ein Ordonnanzoffizier nehmen rechts und links von ihm Aufstellung. Auf der Straße herrscht lautlose Stille.

Noch einen Schritt tritt der General vor, dann beginnt er mit dröhnender Stimme, in der die ganze Erregung dieser Stunde mitschwingt, zu sprechen: Brüder! Die Stunde ist ernst. Der Feind ist in das Gebiet eingedrungen, das ihr mit eurem Blute erobert habt. Ihr werdet von neuem gegen den Feind angehen. Ihr seid meine besten Soldaten, ich habe keine besseren. Macht's gut, Kameraden! Alles hängt von eurer Tapferkeit ab."

Einen Augenblick herrscht tiefe Stille. Dann ruft eine helle, hohe Stimme: Sie können sich auf uns verlassen, Herr General. Die Soldaten jubeln Beifall. Ein Hauptmann verläßt das Armeeoberkommando und steigt vor dem Tor in einen Wagen. Ein letzter Blick zu dem General, dann beginnt der Marsch der letzten Soldaten gegen den Feind. Die Stunde der Entscheidung ist angebrochen.

Die hellen Scheinwerfer, die auf diese Szene gerichtet waren, verlöschen. Paul Ritter, der Regisseur von „Verräter", steigt von seiner hohen Holztribüne und bespricht mit seinem Stab die kommende Szene. Wir sind auf dem Freigelände von Neubabelsberg und haben gerade eine der interessantesten Nachtaufnahmen der Ufa zu ihrem neuen Film „Unternehmen Michael" miterlebt. Der Film, der nach einem Schauspiel von Heinrich v. Zwehl gedreht wird und der die große Flandernschlacht 1917 zum Thema hat, ist ausgezeichnet besetzt. Heinrich George spielt den General. Matthias Wiemann den Führer der Kampftruppe. Die Rede, die der General von seinem Balkon herab an die Soldaten zu richten hat, wurde von George mit solcher Meisterschaft und solcher Leidenschaft vorgetragen, daß man ganz vergaß, daß es sich nur um Filmaufnahmen handelte. Alles füllte sich unter diesen Worten mit Leben an, das war wirklich eine holperige Dorfstraße in Flandern, und da standen wirklich deutsche Soldaten, die nun in die Hölle der Schlacht marschierten. Erst als die Lichter verlöschten, fand man langsam in die Wirklichkeit zurück.

Dieses „Unternehmen Michael" wird einer der bemerkenswertesten Filme des Jahres werden. Bisher hat man immer den Fehler gemacht, Soldatenfilme mit Liebestragödien zu vermischen und hat dabei immer Schiffbruch erlitten. „Unternehmen Michael" ist ein Männerfilm, mit Ausnahme einer einzigen kurzen Szene wird keine Frau in diesem Film auftreten. Alle, Regisseur, Techniker und Schauspieler, arbeiten an diesem Film mit einer fanatischen Besessenheit. Auch die Leibstandarte, die das Militär in diesem Film darstellt, ist mit großem Eifer bei der Sache. Jeden Abend beginnen mit Einbruch der Dunkelheit die Aufnahmen, und Ritter gönnt sich und den Darstellern nicht eher Ruhe, bis die ersten Sonnenstrahlen die Nachtaufnahmen unmöglich machen.

Drei volle Wochen dauern die Außenaufnahmen. Die Ateleraufnahmen sind in den vorangegangenen Wochen bereits beendet worden. Im kommenden Herbst werden wir dann diesen Generalsabsfilm sehen. „Unternehmen Michael" wird, das sieht man schon bei diesen kurzen Nachtszenen, eine Spitzenleistung deutschen Filmschaffens werden. In ihm werden die Heldentaten deutscher Frontsoldaten und deutscher Heerführer ein leuchtendes Denkmal finden.

Robert Oberhauser

(Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen)

Aus neuen Filmen

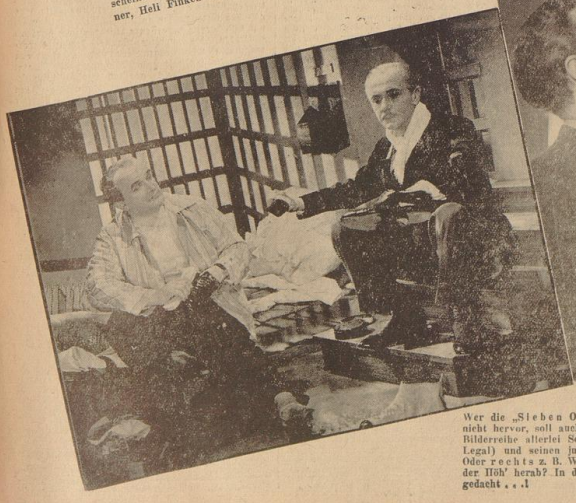
„Mein Sohn, der Herr Minister" und „Sieben Ohrfeigen"

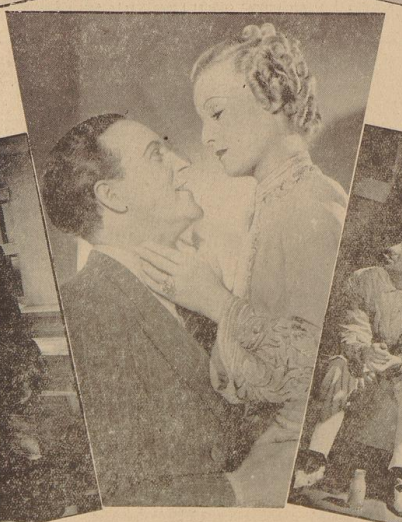






„Mein Sohn, der Herr Minister" — Links: Das scheint schon bei „Ministers" zu sein. Bruno Ziener als Diener, Heli Finkenzeller und Francoise Rosay spielen wieder mit. Mitte: Hans Brausewetter mit Bart. Soll er die Jugend mit Würde verdecken? Rechts: Hilde Körber und Paul Dahlke in einer Szene aus diesem reizvollen Film.







Wer die „Sieben Ohrfeigen" erhält und gibt, das geht aus unseren Bildern nicht hervor, soll auch nicht verraten werden. Aber auch sonst zeigt schon unsere Bilderreihe allerlei Seltsames: Links z. B. eine für einen Finanzmann (Ernst Legal) und seinen juristischen Berater (Alfred Abel) ungewohnte Beschäftigung. Oder rechts z. B. Willy Fritsch mitten zwischen Malern. Was kommt dort nur von der Höh' herab? In der Mitte allerdings ein Bild, wie's ausgeht. Wer hätte das gedacht . . .! Aufnahmen: Ufa (6)

Das Buch im Dritten Reich

Ein neues Buch von Alfred Rosenberg: Der 3. Band von „Blut und Ehre"

Kampf um die Macht

Demnächst erscheint im Zentralverlag Franz Eher Nachf. ein neues Buch von Reichsleiter Alfred Rosenberg als dritter Band von „Blut und Ehre" unter dem Titel „Kampf um die Macht". Aufsätze aus den Jahren 1921 bis 1933. Die Aufsätze beweisen, daß von Anfang an die Stellungnahme Rosenbergs zu weltanschaulichen Fragen eindeutig und gleichbleibend war. Auch die außenpolitischen Beiträge zeigen, wie sich die Richtigkeit seiner Feststellung zur längeren Zahlen im Laufe der Zeit herausgestellt sind in unseren Tagen sich endgültig bestätigt hat. Darüber hinaus bringt das Werk zeitgeschichtliche Einzelheiten aus der Nachkriegszeit.

Eine Weltanschauung kann nur dann das Fundament der inneren Haltung eines Volkes bleiben, wenn ihre innere Reinheit und Klarheit von Anfang an mit aller Kraft geschützt wird. Die Geschichte lehrt, wie Weltanschauungen zusammenbrechen, die nicht von Anbeginn an ihre Hauptaufgabe in der Bewahrung ihres eigenen Wesens vor Verfälschungen und Mißdeutungen sehen.

Ein warnendes Beispiel eines gewiß gewaltigen und genialen Protestes gegen die weltanschauliche Ueberfremdung unseres Volkes durch die Idee von 1789 war die Romantik. Daß sie ihre Aufspaltung und Zersplitterung in zahllose wissenschaftliche, künstlerische und politische Richtungen nicht zu verhindern vermochte, nahm ihr gewiß nicht die Kraft, geistige Leistungen zu schaffen, die jede für sich noch heute lebendig weiter wirken, diese Aufspaltungen machten es aber der Romantik unmöglich, die totale Erneuerung des Volkes aus wesensgemäßem scharf umrissenem Geist heraus zu vollziehen.

Zur machtmäßigen Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung mußte deswegen vor allem die Sorge um ihre Reinerhaltung hinzukommen. Der Ueberwindung solcher Gefahren, die oft genug die junge Bewegung bedrohten, diente ein erheblicher Teil jener Arbeiten Alfred Rosenbergs, die in „Kampf um die Macht", dem nunmehr erscheinenden dritten Band von „Blut und Ehre" Ausgüge von 1927 bis 1933 zusammengefaßt sind.

Die erste und wesentlichste Aufgabe im Dienste der Reinerhaltung muß die Sicherung ihrer Einheit sein. Denn diese Weltanschauung ist Ausdruck eines bestimmten Lebensgefühls, das wiederum aus einer bestimmten Rassenseele fließt. Die Werte, die diesem Lebensgefühl gemäß die Höchstwerte sind, dürfen nicht auseinander gerissen werden. Denn die Einheit dieses Lebensgefühls dokumentiert sich geradezu in der Empfindung dieser Werte als Höchstwerte. Ließen wir die Türe als Grundprinzip der Weltanschauung fallen, so würde diese Weltanschauung ebenso entseelt, wie wenn wir auf den Sozialismus als Idee gründen wollten. Mit eisernen Ringen kettet Rosenberg die Werte aneinander, damit keiner verlorengehe. Er entwickelt die Grundsätze der leiblichen und seelischen geistigen Einheit, des Ineinandergreifens von Ideal und Verwirklichung; Gedanke und Tat bindet er fest zusammen, wenn er betont: „Ideen und Ideale können aber nur dann wirklich fruchtbar sein, wenn sie von edelstem Volkstum ausgehen und auch weiter auf die Klärung, Stärkung und Verteidigung und Durchsetzung dieses Volkstums abzielen. „Unantastbar ist auch die Einheit unseres nationalsozialistischen Grundcharakters, die Verneigung des Ewig-Wertes Nationalsozialismus muß abgelehnt werden: „Darum halten wir es für zweckmäßig, von der Bezeichnung „nationaler Sozialismus" abzusehen und die Bezeichnung Nationalsozialismus beizubehalten. In dieser einen Wortprägung soll sich die neue Seele unseres Volkes verkörperlichen."

Wäre es nicht gelungen, die Einheit der Weltanschauung zu wahren und hätten Rosenbergs Stellungnahme gegen die Zerreißung der Grundwerte der Idee nicht überzeugt und ihre Ziele erreicht, so wäre es zu verschiedenen „Richtungen" und „Flügeln" in der Bewegung gekommen, von denen jede Gruppe einen anderen Wert als Höchstwert proklamiert hätte. So bestand der ideologische Hintergrund scheinbar verwandter Gruppen in der Trennung von Nationalsozialismus und Sozialismus, die Rosenberg bekämpft hatte. Der Sozialismus wurde von diesen Seitenerben aus dem Ganzen der Weltanschauung herausgerissen und verabsolutiert.

Die Erhaltung der Einheit der Grundwerte, die so dringend geboten war, stellte eine zweite Aufgabe. Diese Werte mußten in ein bestimmtes Verhältnis zueinander, in eine bestimmte Ordnung gebracht werden. Und auch der Errichtung dieser Ordnung ist ein erheblicher Teil der Aufsätze dieses Buches gewidmet. Das diesen Werten zugrunde liegende Lebensgefühl macht die einen zu Höchstwerten, die anderen zu Werten minderen Grades. Zugleich stermit zeichnen diese weltanschauungs-philosophischen Arbeiten mit den Werten der Vergangenheit ab. In diesem Sinn weist zunächst Rosenberg den Monarchisten und Republikanern nach, daß der Begriff des Volkes über der Staatsform steht. Der Autorität des Staates, der nicht mit den Interessen des Volkes zusammenfalle, könnten wir keine Daseinsberechtigung zuerkennen und die Frage Monarchie oder Republik sei in diesem Sinne eine durchaus zweitrangige. Auch das Ideal „Ruhe und Ordnung" könne gar keine letzte Gültigkeit beanspruchen, denn es sei nur bedingt geeignet als Mittel zum allein gültigen Zweck der Erhaltung des Volkes. In ähnlicher Weise setzt sich Rosenberg mit allen wahren und scheinbaren Werten auseinander, der Höchstwert des Volkes wird dadurch gar noch über die Idee gestellt, die auch nur im Dienst am Volke ihren Wahrheitsanspruch rechtfertigen könne: „Ideen und Ideale haben nur dann den rechtlichen Wert, wenn sie nicht nur die Vergangenheit verklären, sondern wenn sie eine Glaubenskraft für die Zukunft bekunden." Immer wieder vollzieht Rosenberg neue Wertungen in Geschichte, Kunst und den anderen Bereichen völkischen Schaffens. Das letzte der Grundwerte, das immer klarer durchleuchtet wird, gibt jedem einzelnen den ihm zukommenden Rang.

Daß jeder Wert in dem ihm gegebenen Rahmen Anerkennung erhält, sich durchsetzt und bestimmend wird, das ist das dritte große weltanschauliche Thema dieses Buches: so verteidigt, um ein paar Beispiele zu nennen, Rosenberg die Persönlichkeit gegen den Kollektivismus, stattet über Gleichmacherei und Nivellierung der deutschen Kultur fordert er die Kulturgestaltung aus den Kräften der Landschaft und den Besonderheiten des Volkscharakters heraus, dem milden und glaubensfrohen Geschichtsbild Spenglers setzt er eine Schau entgegen, die die Wiedergeburt des Abendlandes kommen sieht und an die Kräfte appelliert, durch ihre rassischen Fähigkeiten in der Vergangenheit Staaten und Kulturen schufen. Der Kampf für die Ehre und Freiheit Deutschlands wird in vielen Aufsätzen leidenschaftlich geführt. Rücksichtslos werden die Methoden der westlichen Hetze eines ehrlosen Deutschlands, die Juden und Freimaurer, aufgedeckt und gekennzeichnet. Und Zeugnisse vergangener Schreckenstage sind die Kampfansagen und Auseinandersetzungen mit den erbärmlichen Bundesgenossen der Feinde Deutschlands, den Marxisten, den Führern des Zentrums und den jüdischen Parlamentariern. Die Aufschlüsselung der Erfüllungspolitik und ihre Gefahr für Deutschland fordern scharfe Polemik heraus. Und wir sehen, wie schon vor 16 Jahren die Weltgefahr des Bolschewismus erkannt wurde, wie ferner jüdische Mächte der Zukunft geschaut, allein gegen eine Welt von Feinden der Entscheidungskampf begonnen wurde. Wir sehen damals am Horizont die Notwendigkeiten und Kräfte sich abzeichnen, die heute öffentlichlich das Weltgeschehen bestimmen.

So sehen wir in diesem neuen Buch ein Dokument der jüngst vergangenen Geschichte, vor allem aber eine weltanschauliche Grundlegung, die im täglichen Ringen um die Gestaltung des politischen Willens der Nationalsozialisten während der Kampfzeit entstanden ist. Aus diesem Ringen sehen wir in den Aufsätzen die Einheit der Idee, die Ordnung ihrer Höchstwerte und die Entfaltung ihrer einzelnen Werte in konsequentester Weise fixieren. Somit entsteht ein wichtiger, für jeden Nationalsozialisten unentbehrlicher Beitrag zum historischen Kampf des Führers. Wesen einst die Aufsätze der jungen politischen Bewegung die Richtung und bezeichnen sie der Gefolgschaft den Weg des Führers, so werden sie nun, der Vergessenheit entrissen, mitsehen, für alle Zukunft die Einheit des Willens unseres Volkes sicherstellen.

Helmut Merzdorf

Martin Richard Möbius

„Keine Ferien ohne Buch!"

Wenn man dann endlich die große Reise des Jahres antritt und aufatmend in die Ferien geht, will man auch ein neues Buch mitnehmen, nicht nur für den Fall, daß Regenwetter zum Stubenhocken zwingt, sondern auch für alle Fälle! Was zum Beispiel man in der Freizeit haben; fragt sich nun, welche Bücher sind die geeignetsten für diesen Zweck erscheinen. Ein nettes, neues Buch im Koffer zu haben, gehört zu den schönsten Versicherungen glücklicher Urlaubszeit. Auch eine Fülle neuer Bücher stellen sich augenblicklich zur Wahl. Das eine oder auch das andere möchte man gern mitnehmen. Aber welches?

Wer Herbert von Hoerners reizende kleine Geschichte „Die Kutscherin des Zaren" im vorigen Jahre mitgenommen hat, wird nicht zögern, dessen neues Werk „Die letzte Kugel" (Engelhorns Nachfolger, Stuttgart) unbedingt als Versicherung glücklicher Besitzunden in den Koffer zu bringen. Wiederum hat es der aus dem Baltischen stammende Dichter, dessen Erzählerkunst erst auf der Höhe des Lebens wirksam wurde, auf unsägliche Art verstanden, mit der ihm eigenen Zartheit die spannendste Duellgeschichte und somit ein Werk zu schaffen, dessen dichterischer Reichtum nicht geringer ist als sein unterhaltender Wert. Als zweites Buch dürfte von Wilhelm Freder man „Der einsame Wolf" (Ernst-Wort-Verlag, Potsdam) in Frage kommen. Einer aus niedersächsischem Bauerngeschlecht wollte Hochschullehrer werden, doch das Schicksal zwang ihn, zum Bauernhof der Väter zurückzukehren und dort wieder hinter dem Pflluge zu gehen, — auf der schwierigen Grenze zwischen Berichten und Gestalten hat der Verfasser einen gut gerundeten, weder zu schweren noch zu leichten Roman geschaffen, der großen Anklang finden wird. Auf derselben Grenze bewegt sich Hans Rabl mit dem „Ziel in den Wolken" (Paul Neff Verlag, Berlin), um auf dem geschichtlichen Hintergrund der Frühzeit des Fliegens einen Vorderzrund spannendster Handlung zu entwickeln, der nebenbei in die heidenhafte Haltung der ersten Flieger manchen tiefen Einblick gewährt.

Mehr auf der Seite der Gestaltung, schon im Bereich der Dichtung, bewegt sich Hugh Walpole mit seiner Jeremy-Trilogie (Engelhorns Nachfolger, Stuttgart), die soeben in ungekürzter Ausgabe erscheint und mit dem ersten Band „Jeremy, Roman einer Kindheit" nun seine Fortsetzung findet. Walpole, die liebenswürdige englische Romantechnik pflegend, hat mit diesem Buch, das den Einbruch der Naturgewalt in Gestalt eines Hundes namens Hamiet in den wohlumgrikten beschützten Bereich einer Bürgerfamilie zum Anlaß nimmt, eine der schönsten Jungengeschichten verfaßt, deren Freunde in aller Welt zu suchen sind. In die Nähe dieses Werkes stellt sich Ernst Zahns neuste Novelle „Der Schützenkönig" (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart), worin mit Verständnis und Liebe Lebensweg, Leid und Freude über die Verlebtheit des Schützenkönigs Thomas Zumbrunnen berichtet wird, der immer zu spät erkannt hatte, was recht oder unrecht war. Auch das neue Buch von Georg Eisenberger „Der Lehrer" (Sozietätsverlag, Frankfurt/Main) hat eine solche Haltung der besinnlichen Rückschau, für die der Zweck der Unterhaltung oft zu eng wird. Stellenweise spürt man sogar die reine Absicht des Dichters, vor allem an den Stellen, wo er Verständnis des Lehrers aus dem gelassenen in den geliebten Menschen durch ein Ereignis besonderer Art geschildert wird. Dichterisch nicht weniger wertvoll erscheint Hanna Kiels neue Erzählung „Siebenstern" (Paul Neff Verlag, Berlin), die in Benebig eine bittersüße, mit zartesten Mitteln hingezauberte Liebesgeschichte entwickelt, wie sie im neueren Schrifttum zu den Seltenheiten gehört. Dichtung und Gestaltung ist auch „Der seltsame Räuber" von Hans Stoe (Goverts Verlag, Hamburg), die abenteuerliche Geschichte von Brazilopel, der ein ähnlicher Räuberhauptmann wurde wie „Tschinderle", den uns Perkonig kürzlich vorgestellt hat. Was Brazilopel besonders wertvoll macht, ist die Erschütterung eines volkstümlichen Erzählgutes, die noch mit den Sagen und Märchen lebendig verknüpft ist. Deshalb folge hier auch ein Hinweis auf den ähnlich fabulierenden Dichter Heinrich Diesenbach und dessen Wundersame Mär von den sieben Kreuzschnechten (Kütten und Loening Verlag, Potsdam), die Geschichte eines kostbaren Kelches, der geraubt wird und auf seltsame Art diesen Frevel rächt, eine Kostbarkeit neuen deutschen Schrifttums.

Auf der anderen Seite der Grenzlinie, im Bereiche des Berichtes, steht sich der neue Roman von Otto Ernst Marti „Der Bergführer Mörlabji" als beherrschender Gipfel ab. Der junge Schweizer Dichter strebt bei der Schilderung des leidenschaftlichen Kampfes zweier Männer in der Bergwelt um Ernst, Ehre und Liebe über die Formen des Berichtes weit hinaus, doch die Darstellung gefährlichster Bergbesteigungen, Lawinenstürze und anderer Naturereignisse bindet ihn an einen Stil des Schreibens, dessen erregendste Elemente Sachlichkeit, Genauigkeit und Ueberlegenheit sind.

Ähnlich im Stil ist der Erlebnisbericht von Pas „Zwei Deutsche im Urwald" (Ernte-Verlag, Potsdam), worin ohne Schönfärberei der Weg zweier Deutscher durch die brasilianischen Wirren einer Revolution bis zur Besinnahme eines eigenen Stück Landes am Rande des Urwaldes aufgezeichnet ist. Wie hier aus dem Vagabundieren das Seßhaftwerden, das Verwurzeln und Vernünftigwerden hervorgeht, diese Entwicklung gehört zum Eindrucksvollsten einer ganzen Reihe ähnlicher Bücher, die Eroberungen fremden Landes zum Thema haben. In dieser Reihe lohnt sich außerdem zu lesen das Buch von Jürgensen „Die große Expedition" (Kütten und Loening, Potsdam), der große Bericht über die Eroberung des Kongo und den Kampf zwischen der weißen und der farbigen Rasse, der schon Legende werden möchte.

In die Ferne schweifen, in die Vergangenheit blicken, das gehört für die meisten zur Belohnung in den Ferien. Diesem stillen Anspruch der Bücherfreunde werden die genannten Neuerscheinungen besonders gerecht. Wer außerdem Lust hat, das Käschen ab und zu ein wenig anzustrengen, oder die Gedanken spielen zu lassen, dem sei verraten, daß Wendelin Ueberzwerch in Kürze einen neuen (dritten und letzten!) Band seiner Schüttelreimsammlungen „Frisch geschüttelt!" (Engelhorns Nachfolger, Stuttgart), erscheinen lassen wird, eine Sammlung von Reimen, die alle Georg Müller-Gierstehen verfaßt hat, ein Berliner Schulmann, der die Kunst des Schüttelreimes unvergleichlich beherrscht. Ein paar Stunden lebhaftester Lesefreude sind gewiß.

Bücher deutscher Gegenwart

Dr. Robert Ley: „Wir alle helfen dem Führer." Mit 12 Kunstdrucktafeln. Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf., München 1937.

Eine weite Verbreitung ist dem neuen, politisch bedeutenden Buch von Dr. Ley zu wünschen, nunmehr dem dritten Band, der wesentliche Ausführungen unseres Reichsleiters enthält. Das Wort trägt bezeichnenderweise den Untertitel „Deutschland braucht jeden Deutschen". Wieder der Reden darin Einheit sich mit dem Wesen der Volksführung, in ihnen wird das Problem der Sicherung des Führernachwuchses angepackt. Dr. Ley zeigt die Grundsätze der Auslese des Führernachwuchses und seine praktische Erziehung zum Führertum aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus auf. Weiter folgten unter dem Leitsatz „Die Freude ist eine Sprache, die alle Völker verstehen" mehrere Reden über die Arbeitsziele der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Der Stabsleiter der DAF., Heinrich Simon, schreibt zu diesem Buch: „Möge es nicht nur in seinen Tatsachen überzeugen, sondern darüber hinaus den Glauben an die eigene Kraft und an das Recht unseres Seins als Volk und Reich in die Herzen des deutschen Volkes tragen."

Hans Dalibor.

Ulf Uwesen: „Als fochten in Flandern". „Junges Volk", Reihe: Kameraden, Band 10. Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München. Broschiert RM 1.20 RM.

Ulf Uwesen stand während des Weltkrieges bei einer sächsischen Pionierkompanie in Flandern. In knapp gestalteten Bildern erzählt er jungen Kameraden vom Kampf und Tod, vom harten Durchhalten und beispielhaften Einsatz auf der ebenen flandrischen Erde. Das Bändchen ist in seiner schlichten Sprache sehr eine vorbildliche Haltung und hinterläßt einen starken Eindruck. Die Holzschnitte sind von Geo Tyroller, München.

Hans Dalibor.

„Wir reiten gen Tag . . ." Jahrbuch junger Dichtung. Bücher der jungen Nation, Band 5. Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München 1937.

Das starke Bekenntnis zu Volk und Heimat, zu Führer und Vaterland gibt diesen jungen Kämpfern der Bewegung die Kraft, zu verdichten und zu gestalten, was sie erahnen und voraussubeuten vermögen. Eine dichterische Kameradschaft unserer Generation ist es, die hier zusammengefunden, um den kommenden Geschlechtern Rufer zu sein. Ihr Verse, die sie im „Jahrbuch junger Dichtung" vereinen, sind dem Vaterland gewidmet, geschaffen aus dem Erleben einer großen Gemeinschaft. Die Dichtungen von deutscher Landschaft und ihren Menschen, von dem ewigen deutschen Werden zählen mit zu den gehaltvollsten Schöpfungen unseres neuen Schrifttums.

Hans Dalibor

Kurt Vorbach: „200 000 Sudetendeutsche zuviel." Der sächsische Vernichtungskampf gegen 3,5 Millionen Sudetendeutsche und seine volkspolitischen Auswirkungen. Deutscher Volksverlag G. m. b. H., München 1936.

Dies ist die erste zusammenfassende Darstellung des Vernichtungskampfes der Tschechen gegen die Sudetendeutschen. Wir können gar nicht oft genug allen Deutschen im Reich auf der Welt dessen klagen, mit welcher Härte der Kampf gegen unsere Brüder im tschechoslowakischen Staat weitergetragen wird. Das Buch von Vorbach zeigt uns mit ganzer Deutlichkeit das traurige, von der Armut und dem Hunger gezeichnete Gesicht dieser Unterdrückungskampfes: „Seit Jahr und Tag erschallen die Verzweiflungsrufe der Hungernden, und die Antwort der Prager Humanität ist, man schickt ihnen Staatspolizei mit Hungermagen, hart Brot und Kartoffeln oder man quittiert die Hilferufe mit Hoh und Hohn!" Niemals aber kann die Volkskraft der deutschen Menschen im Sudetenraum gebrochen werden, denn der Kampf der Jahrhunderte um die Scholle, um das Brot hat sie hart und stark in der Abwehr gemacht. Sie glauben an das ewige Deutschland, auf dessen äußersten Wall sie stehen und jeden Angriff der Tschechen immer und immer zurückschlagen, daß ihre Freiheitsbewegung den großen Sieg erringt.

Hans Dalibor.

„Wir wandern durch das nationalsozialistische Berlin". Ein Führer durch die Gedenkstätten des Kampfes um die Reichshauptstadt. Im Auftrage der Obersten SA.-Führung herausgegeben von J. K. von Engelbrechten, SA.-Obersturmbannführer, und Hans Volz, SA.-Sturmführer. — Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachfolger, München 1937.

Der Kampf der NSDAP. um Deutschland war am schwersten und blutigsten in der Reichshauptstadt; die Partei beklagt hier fast ein halbes Hundert von Ermordeten. Dr. Goebbels hat uns dieses harte Ringen gegen den Marxismus in seinem Buche „Kampf um Berlin" geschildert. Nun liegt auch eine übersichtliche Zusammenstellung der zahlreichen Gedenkstätten der Bewegung in Berlin vor. Das Buch, im Auftrage der Obersten SA.-Führung herausgegeben, ist sehr reich an Bildern, Zahlen und Ortsangaben und soll in erster Linie als Ratgeber für eine Besichtigung der Gedenkstätten dienen. Es hat außerdem eine große historische Bedeutung; denn wir wollen emig die Erinnerung an die schwere Zeit vor der Machtübernahme wachhalten.

Hans Dalibor.

Deutsche Bücher in fremden Sprachen

Welchen Umfang das „Kontingent" deutscher Bücher hat, das in fremdländischen Sprachen erscheint, ergibt sich aus einem Bericht der Deutschen Akademie für das Jahr 1935. Insgesamt wurden in den neunzehn Berichtsländern (Großbritannien, USA., Niederlande, Italien, Frankreich, Ungarn, Spanien, Polen, CSR., Türkei, Schweden, Dänemark, Norwegen, China, Rumänien, Bulgarien, Finnland, Island und Griechenland) 1738 Werke deutschen Ursprungs veröffentlicht. Hiervon entfiel die Schöne Literatur mit etwa 760 Titeln rein zahlenmäßig die erste Stelle ein, wobei allerdings die wertvollen gegenwartsnahen Dichtungen hinter der leichten Unterhaltungsliteratur und den Erzeugnissen in Deutschland längst überwundener und bereits vergessener Autoren noch stark zurückstehen. An zweiter Stelle stehen Ueberlegungen von Biographien und Werken aus Geschichtswissenschaft und Politik mit 238 Titeln. 134 überseite Werke gehören der Philosophie, Psychologie und Pädagogik an. Dann folgen, um nur noch einige Gebiete zu nennen, die Heilwissenschaften mit 126 Titeln, die Heilwissenschaft mit 118, Handel, Verkehr, Statistik, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 82 und Mathemathik und Naturwissenschaften mit 55 Werken. Diese Zahlen können aber nur als Anregungswerte angesehen werden, da die Angaben der Quellen in manchen Fällen ungenau sind. Bei der Bewertung und Bewertung der Uebersetzungsliteratur ist den kleineren Staaten mit geringerer eigener Produktion muß berücksichtigt werden, daß dort deutsche, hauptsächlich wissenschaftliche Literatur häufig in der Originalausgabe gelesen wird. Es gilt in besonderem Maße auch für die Balkan- und österreichischen Nachfolgestaaten.

„Wissen und Fortschritt." Populäre Monatsschrift für Technik und Wissenschaft. H. 2. Brönnerd Druckerei und Verlag, Frankfurt a. M., 11. Jahrgang, Heft 6, Juni 1937.

Das verwirrend vielfältige Gebiet der neuen Werkstoffe hat in „Wissen und Fortschritt" schon immer die ihm gebührende Beachtung gefunden, gehört ihm doch unbestritten die Zukunft. Wie sehr es sich hier nicht um ein „Rind der Not", sondern um systematischen Fortschritt handelt, erkennt man aus dem vorliegenden Heft, das den Kunststoffen einen breiten Raum einräumt. Insbesondere diesmal den Kunstharz- und Preßstoffen, den sogenannten plastischen Massen, die eine ganze neue Industrie aufgebaut haben, neue Bedeutung in der Weltwirtschaft ständig wächst. In den „aktuellen Vortragsberichten zur Kunststoffsagung in Düsseldorf" erfolgt eine klare und breite Einführung in den heutigen Stand von Forschung und Technik.

Bücher heidischen Geistes

Männer und Taten

Es ist immer so gewesen und wird stets so bleiben: Männer machen die Geschichte, Menschen mit starkem Willen und Entschlossenheit werden zur mitreißenden Tat, formen Reiche und Staaten, bestimmen Ereignisse, die sich über Jahrhunderte hinaus auswirken vermögen, geben Beispiel für werdende Geschlechter.

Es ist ein Verdienst des Reichsluftfahrtministeriums, ein Buch herausgegeben zu haben, das sich „Wille und Tat" benennt (erschienen im Dr. Hans Riegler Verlag für vaterländische Literatur, Berlin, bearbeitet von Generalleutnant a. D. Schroeder und Oberst Boetel Buch, das mit einem Geleitwort des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Hermann Göring, versehen und mit zahlreichen Zeichnungen Dutrichs ausgestattet, mit Aufsätzen, die halb Dutzend bis halbhundert kurzer, soldatisch streng erzählter Berichte über kriegsgeschichtliche Ereignisse, die in der Geschichte der Menschheit ist Alexander dem Großen bis zu den tapferen Verteidigern des Alkazar die Kühnen und Furchtlosen begeistern und zur Nacheiferung anspornen. Feldherren, Führer, Könige und einfache Seeleute, Offiziere und Unteroffiziere stehen hier gleichwertig in einer Reihe, denn hier zählt es nicht nach Rang und Titel, sondern es geht hier nur um die Bewährtheit, um den harten Willen und um die große Tat, die den Erfolg erbringt. Begeistert lesen wir uns hinein in die entscheidenden Taten Cäsars, Napoleons, Otto des Großen, Grundsbergs, Cromwells, Prinz Eugens, Friedrichs des Großen, Seydlitz, Gneisenaus bis zu jenen Helden, die unter Hintansetzung alles Persönlichen im letzten Kriege ihr Leben einsetzten, um Großes zu erzwingen, Lubendorff, Souchon, der Unteroffizier Fritsche, Ltzewoschmeister Becker, Pumpenmeister Hendkamp, um wahllos ein paar Namen zu nennen, leben, wie starke Entschlüsse verzweifelte Situationen zum Guten wenden, wenn Männer bedingungslos ihren Willen die Tat folgen ließen. Dies Buch der beispielhaften Taten gehört in die Hände unserer jungen Soldaten, Arbeitsmänner, SA.- und SS.-Männer, unserer Hitlerjungen und aller derer, die Freude haben an soldatischer Haltung und heidischem Mannestum.

Es ist ein glücklicher Umstand, daß wir diesem Buche über Soldaten gleich ein anderes an die Seite stellen können, das beweist, daß es nicht der Waffen und der Wehr bedarf, um soldatisch zu leben und ein ganzer Kerl zu sein. Denn ein rechtes Leben fordert Männer auch im schalenden Alltag im Beruf, nicht nur unter der Fahne, und verlangt ihren Einsatz, ihren Mut, ihre Entschlossenheit und Verantwortungsfreude. Uns Bremern, die wir doch alle mehr oder minder der Seefahrt verbunden sind, muß es ganz besondere Freude sein, daß Fred Schmidt ein Buch zusammengestellt hat, das kurz und bündig „Kapitäne berichten." heißt, ein Buch von Männern und Schiffen (erschienen im Verlag von Dietrich Reimer, Berlin SW 68), mit 80 Bildern und einer Karte aller Meere. Wir wissen, was Seeleute zu leisten haben. Gerade der letzte Winter mit seinen Stürmen und Verlusten an Menschen und Schiffen sprachen eine eindringliche Sprache und wird jene Schwüre zum Schweigen bringen, die einst den alten Segel- schiffskapitänen noch als von ganzen Kerlen redet, aber den Dampferkapitän gleichsehen mit Lokomotivführern (die bestimmt ehrenwerte Leute und aufrechte Männer sind, Kapitäne aber gibt es nur zur See). Reisende, das Wasser hat keine Balken, und Wind und Flut kümmern sich um keinen Fahrplan. Diese sind Kapitäne, denen Namen wie Kap Horn und Biskaya sie nun die Riesenschiffe unserer größten Reedereien führen oder kleinere Frachter und wie die Weltmeere kennen, schildern hier schlicht und echt das Leben und Denken und Leben ihrer Besatzungen. Diese Männer zu prächtige Menschen und — seerle sind und es gerst und etwas auch Herz, wenn wir zwischen den Zeilen dieses Buches eine bittere Klage lesen gegen die Gedankenlosigkeit, mit der die Seeleute seit den Tagen der Novemberrevolution als ihre Rädelsführer angesehen werden, weil 1918 die rote Welle von den großen Panzerschiffen in Kiel und Wilhelmshaven aus über das Reich lief. Wohl saßen die Verräter unter den Kriegsschiffmatrosen, unter den „Meuterern" der großen Dreimsschiffe, aber auch zwischen Verrätern waren sie dort zusammengekommen, diese See-Soldaten? Seeleute waren es jedenfalls nicht, die Seeleute taten ihren Dienst, sie leisteten ihre Pflicht, sie leisteten Männer brauchte, auf den Unterseebooten, den Minen- und Vorpostenbooten, den Torpedobooten, wenn sie nicht, und sie haben meistens nun ihnen gehalt, als der Ausbruch des Krieges sie „draußen" überraschte, fern der Heimat hinter Stacheldraht seiden ingendwo in einem Camp in Nordamerika oder Westindien, in Portugal oder Brompton, in der Hitze Java, hinter Weißes Mauern oder in der Hölle von Annanagar in Indien. Unsere Seeleute sind niemals Revolutzer gewesen, sie haben meistens mehr als ihre Pflicht getan. Wir freuen uns darüber, daß dieses Buch diesen so weit verbreiteten Irrtum mit aller Deutlichkeit klarstellt. Das Buch ist auch mehr, es bestreitet von der Flucht deutscher Seeleute in die Heimat, an die Front auf fremdem, feindlichem Land, es berichtet von der letzten Reise der „Emmdt", die für die Besatzungen des Kreuzers „Königsberg" wertvolle Dienste an der Küste Deutsch-Ostafrikas leistete.

Der Aufsatz gerade über diese Tätigkeit hätte übrigens ebenso gut hineingepaßt in das von Werner v. Langsdorff herausgegebene Buch „Deutsche Flagge über Sand und Palmen" (Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh), in dem 56 Kolonialkrieger von ihren Erlebnissen in den deutschen Kolonien berichten. Letzow-Vorbeck, der Verteidiger Deutsch-Ostafrikas, schreibt in der Einleitung zu diesem Buche: „Was da erzählt wird, ist oft leicht hingesprochen . . ., aber wenn man genauer aufmerkt: welche Fülle an Tatkraft, an Opfern, an Idealismus! Wo dem alten Kolonialmann werden Gefahren, Notlagen, Kleinkrieg, Durst, Hunger, Hitze, Steppe und Busch Lebendig." Auch hier sind es keine Literaten, die berichten, hier lesen wir neben den Schilderungen jener Männer, die dem deutschen Kolonialgedanken unschätzbare Dienste geleistet haben, wie Wissmann, Peters, Göring, Leutwein, Dominik, v. Epp, Lettow-Vorbeck und vieler anderer auch Erzählungen von Männern, deren Namen vielleicht nur im Kreise ihrer Kameraden und Mitkämpfer bekannter geworden sind, die aber ebenso tapfer und unter Entbehrungen auf vorgeschobenen Posten in den Kolonien für sie gekämpft und gearbeitet haben. Deutschland, die große Mutter, sollte ihre Taten nie vergessen, und Deutschlands Söhne, die heute am neuen Reich bauen, sollten sich ein Beispiel nehmen an diesen Wage- und Opfermut, der keine Grenze als den Tod kannte, an diesen stillen Heldentum, das die deutsche Flagge in den Kolonien bis zur letzten Patrone verteidigte. So wird wieder auf die Erinnerung an jenen furchtandenlosen burgischen Major v. d. Gröben, der die erste deutsche Kolonie an der ostafrikanischen Küste gründete, da werden die Reisen wieder lebendig, als der Bremer Lüderitz, als Peters, Nachtigal, Gerhard Rohlfs und andere sich für die Erweiterung von Deutschland einsetzten, wir sind plötzlich wieder mitten drin in den Kämpfen gegen die Herero's und die aufständischen Hottentotten in Deutsch-Südwest, wir erleben den großen Krieg mit in den Kolonien, wir folgen Lettow-Vorbeck durch Afrika, wir kämpfen mit Seeleuten und Soldaten in Kamerun und Togo und nicht zuletzt auf Deutsch-Ostafrika, das Lettow-Vorbeck, uns Bremern ganz besonders nahe als Mitbürger, mit seinen knapp 3000 Europäern und 12 000 Askaris bis zum Waffenstillstand 1918 verteidigte gegen 300 000 feindliche Soldaten unter 130 Generälen und dem Feinde schwerste Verluste zufügte, die die Engländer selbst mit über 20 000 Europäern und Indern, 60 000 bis 90 000 eingeborenen Soldaten, 140 000 Pferden und Maultieren und 400 000 Trägern nicht angeben vermögen, während der ganze Feldzug gegen Ostafrika England über 12 Milliarden gekostet haben soll.

Männer machen die Geschichte, Männer mit heißen, gläubigen Herzen und kühlem Verstande, Männer des Wissens und der Tat. Auch dieses prächtige, reich illustrierte Buch soll uns dazu ermuntern. Wir wollen es jedem deutschen Jungen wünschen, möchten es in den Schul- und Werksbüchereien sehen, möchten es jedem Deutschen in die Hand geben, damit man erfährt, daß mit nicht nur materialistische Dinge zur Rückforderung der uns geraubten Kolonien veranlassen, sondern daß wir schon um der Ehre willen, der Deutschland Schuld zu sühnen hat, die brachten, diese weiten Länder wieder besitzen müssen.

Die koloniale Schuldfrage ist längst von den einsichtigen Menschen unseres Volkes zurückgenommen worden. Deutschland hat nicht nur Männer draußen gehabt, die um ihre neue Heimat zu kämpfen wußten, sondern auch Männer, die sie aufbauten und aufzubauen. Derselbe Zeugnis besitzen sind die 140 Bildbokumente, die Paul Ricter unter dem Titel „Neues Leben aus deutschem Land" (Zeitgeschichte, Verlag und Vertriebsgesellschaft, m. b. H., Berlin) herausgibt und mit einer sehr empfehlenswerten Einleitung versieht, die das Wesentliche über die alten deutschen Kolonien in kurzen Zügen darzustellen weiß. Die Bilder aber führen uns ein in die Arbeit der deutschen Farmer, Eisenbahner, Bergbauer, Bauernsiedler und Siedler, zeigen Pflanzungen, Straßen, Dörfer, Häfen und Industrieanlagen, berichten von der deutschen Eingeborenen-Politik und erhärten somit nochmals den Widerstand gegen Lüge und Verleumdung und zeigen darüber hinaus die unbeschreibliche Schönheit dieser tropischer Landschaften, die einstmals unter neuen und besseren Verhältnissen wieder erblühen. Hier ist dem deutschen Fleiß, der deutschen Arbeit und dem deutschen Idealismus in den Kolonien durch die sprechenden Belege durch Lichtbilder ein Denkmal gesetzt worden, das Beweiskraft hat für die Nichtigkeit, Notwendigkeit und Begründung unserer kolonialen Ansprüche.

Männer und Taten — stolz sind wir auf Gewesenes — aber auch die Zukunft wird Männer und Taten brauchen. Mögen diese Bücher Denkmal, Ansporn und Mahnung sein!

B. P. Boehme.

Verantwortlich: Bernhard Schmidt, Bremen

Menschenjagd im Dschungel

Eine Geschichte aus Ceylon, den Tatsachen nacherzählt von Walther Ziersch

Auf der Estate Lavatota, einer Teeplantage im Inneren der Insel Ceylon, herrschte große Aufregung. Akif, der malaiische Koch des Besitzers Mr. William Dale, war urplötzlich dem Tropenkoller verfallen und, den geschwungenen Kris (malaiischer Dolch) in der Rechten, mit dem Rufe „Amok, Amok" in die friedlichen Hütten der singhalesischen und tamilischen Arbeitskulis der Pflanzung eingebrochen. Vier Opfer, drei Männer und eine Frau, lagen in der Leichenhalle, während eine ganze Anzahl verwundeter Frauen und Männer unter den Händen des schnell herbeigerufenen Arztes stöhnten. In die „Lines", die in langen Linien aneinandergebauten Arbeiterhäuser der Estate, war das Unglück eingezogen, und auch die Bewohner der „Cadys", der einzelstehenden Pächterhütten, hatten manches Opfer zu beklagen.

Als Mr. Dales auf schäumendem Pferd von einem Inspektionsritt zu den neu angelegten Gummibaumschonungen zurückkehrte, war alles vorbei: der Amokläufer war in dem Urwald, der die Besitzung umgab, verschwunden. Die Kulis, ob Hindu oder Buddhisten, hatten ihn nicht halten können. Nach ihrem Glauben war ihnen verboten zu töten, auch Tiere, sogar die Giftschlangen wurden verschont. So war der Attentäter mit einigen Fleischwunden, die ihm von den Ueberfallenen in der Notwehr beigebracht worden waren, entkommen. Wehklagend umringten die Eingeborenen ihren Herrn: „Master, du mußt uns helfen! — Er ist ein wildes Tier, ein Teufel, und solange er lebt, können wir nicht aus unseren Häusern an die Arbeit gehen. Unsere armen Kinder, wenn Akif, der Blutrauschige, über sie kommt." —

Der Plantagenbesitzer tröstete seine Leute und sprach zu ihnen wie ein Vater zu seinen Kindern. Er war ein kräftiger, energischer Mann mit tiefgebräunten willensstarken Zügen, und sah in dem weißen Tropendreß mit Gamaschen und Anschnallsporen vorzüglich aus: „Ich verspreche euch, ihr Armen", schloß er, „ich raste nicht, bis die Bestie ausgelöscht ist." Schnell getröstet klatschten die primitiven Menschen in die Hände und machten sich gegenseitig Mut: „Morgen muß er sterben, der Bluthund, zum letztenmal sieht er die Sonne auf Laukadiva, der grünen Insel." —

Inzwischen hatte Dale die Behörden benachrichtigt und die Genehmigung zur Beerdigung der Ermordeten eingeholt, denn so will es das Gesetz der Tropen: länger als sechs Stunden darf kein Leichnam unbeerdigt bleiben, die Hitze ist zu groß.

Am frühen Morgen des nächsten Tages durchstreiften Gendarmeriepatrouillen, mohammedanische Indoaraber in englischen Diensten, die Wälder auf der Suche nach Akif, dem Mörder im Blutrausch. Aber alle Anstrengungen waren vergebens und der kommandierende englische Offizier zog die Patrouillen ein: „So ist nichts zu machen, Sir", erklärte er dem Pflanzer. „Heute nachmittag setzen wir einen Hund auf die Blutfährte, dann werden wir den Mörder bald haben."

Mitten im tiefsten Urwald an den Hängen des Etapola Kanda, halbversunken in der Erde und verhüllt durch ein Gewirr von Sträuchern und stacheligen Schlinggewächsen befand sich ein alter Buddhatempel. Er war zum größten Teil verfallen, nur ein höhlenartiger Raum war noch erhalten. Hier hatte sich Akif verkrochen. Aus seinem Blutrausch erwacht, hatte er sich mit Lebensmitteln versehen und wollte in seinem Schlupfwinkel ausharren, bis die Nachsuchen aufgegeben wurden. Dann konnte er versuchen in dem Völkergemisch der Insel unterzutauchen und auf einem Malaienboot nach dem Festland zu fliehen. Akif war ein großer, starker Mensch mit wilden Zügen, und es war ein furchtbares Bild: der zerlumpte Flüchtling, blutbesudelt bei dem unsicheren Schein des kleinen Feuers, das er vorsichtig unterhielt, in dem dumpfen Loche. An der Decke hingen fliegende Hunde wie Säcke, große Spinnen und Skorpione krochen umher und eine Schlange ringelte sich im Winkel. Dazu die Reste grauenvoller Bilder an den Wänden.

Von dem allen wurde der Mörder nicht beeindruckt, er saß zusammengekauert und murmelte näselnd im Sprechgesang vor sich hin: „Akif, der Malaie, hat viele Menschen geschlachtet, denn der Blutrausch kam über ihn. Da fiel Akif in wilde Wut, sein Herz hatte einen Sprung, seine Augen sahen rot und die Sonne kochte sein Blut. Jetzt muß Akif sterben, wenn sie kommen, die Verfolger. Sein Herz hat eine dicke Haut und er hat keine Dinge mehr im Leibe. Der Knoten seiner Taten ist zu dick in seinem Herzen, und sie werden kommen ihn zu töten, wenn Allah es so will. Denn Allah ist groß und Mohammed sein Prophet! Dann muß Akif sein Leben verlieren und seine Seele flieht heimwärts ins Hügelland, sie entflieht durch das tiefe Tal . . . ." Müde und entkräftet vom Blutverlust fiel er in Schlaf. —

Inzwischen waren die Rächer schon aufgebrochen: Mr. Dale und sein englischer Prokurist Wilson ließen es sich nicht nehmen, die Jagd auf den Malaien mitzumachen. Außerdem war der Offizier dabei, ein Unteroffizier und drei Mann. Der Unteroffizier führte eine korsikanische Dogge an langem Riemen, die auf die Blutfährte Farbiger geführt war. Alle waren beritten und mit Revolvern versehen. Die Dogge, ein schweres, graues Tier mit braunen Flecken, nahm die Schweißfährte des Malaien hinter der Ansiedlung auf. Mit „Hallo" und „Hepp-Hepp", als ob es eine fröhliche Fuchsjagd wäre, stob die Kavalkade im Galopp dahin. Kreuz und quer ging es durch die Pflanzungen und dann über die Wildpfade des Dschungels, bergauf, bergab. Den Hund hatte man losgemacht und es wurde ein scharfes Tempo geritten. Urwaldtiere, große Eschen, Wildschweine, Hirsche, auch ein Leopard, Schlangen und kleines Getier wurden aufgescheucht, aber nicht weiter beachtet. Immer vorwärts ging die wilde Jagd. Plötzlich, mitten im Urwald, stand die Dogge und fuhr, die Nase auf dem Boden, unsicher durch die Büsche: „Hier hat der Kerl sich verbunden, die Schweißfährte hört auf", meinte der Offizier. „Jetzt kommt das schwerste Stück für den Hund."

Es gab einen kleinen Halt, denn der Unteroffizier mußte absteigen, um die Dogge am Riemen zu führen. Die Reiter atmeten auf, denn bei dem schnellen Reiten durch den Urwald waren sie hart mitgenommen worden. Zweige und Schlingpflanzen hatten die Kleider zerrissen und die Haut zerfetzt. Von den scharfen Krallen einer Rottaugpalme hatte ein Mann eine lange Wunde auf der einen Backe und mußte verbunden werden.

Der Unteroffizier mit dem Hunde vorne, gab jetzt mit dem Signalhorn das Zeichen, daß die Spur wieder gefunden war. Die Jagd ging erst bergab durch das steinige Flußbett des Mahaweli-Ganga und dann durch Gestrüpp steil bergan. Schritt für Schritt durch die Wildnis vorkriechend, gab der Hund endlich nach langem Suchen Standlaut. „By Jove, hier in dem Gerümpel sitzt der mörderische Schurke", rief der Offizier, als die Gendarmen mit ihren Buschmessern das Pflanzengewirr niedergelegt hatten und das alte Gemäuer sichtbar wurde. „Vorsicht, Deckung nehmen, denn kein Malaie, der nicht Blasrohr und Giftdorn führte!" —

Die Ruine war umstellt und Mr. Dale rief seinen ehemaligen Koch an, sich zu ergeben. Nur ein dumpfes Brummen kam zurück, doch die Worte waren verständlich: „Wer näher kommt, ist ein toter Mann!" —

Es wurde beschlossen, die Höhle auszuräuchern. Ein Holzfeuer war bald entfacht, darauf wurden nasse Hölzer und grüne Zweige geworfen. Vorsichtig, mit langen Aesten, wurde die glimmende, stark rauchende Glut durch eine halb zerfallene Fensteröffnung an der Seite in die Höhle geworfen. —

Nicht lange, und die riesenhafte Gestalt des Malaien erschien am Höhleneingang, ein grauenhafter Anblick: sein Gesicht sah zerfallen aus und die Augen lagen tief in ihren Höhlen. Den Turban hatte er verloren, und die wirren grauen Haare waren blutig. So stand er im Rauch der schwelenden Feuerbrände, ein gebrochener Mensch und doch gefährlich, denn in der Rechten hielt er das Blasrohr mit dem Giftpfeil, bereit, im Tode noch zu töten. —

„Hände hoch, oder wir schießen", rief der Offizier. Die Antwort war ein Pfeil, der seinen Tropenhelm durchbohrte. Jetzt knallten mehrere Schüsse zugleich. Akif fiel in die Knie und sank dann langsam nach einer Seite zu Boden.

Schauderhaft, die Blutarbeit . . ." Mr. Dale trat hinter einem Baum hervor und warf den rauchenden Revolver von sich. Eine wilde Freude lief über die wilden Züge des sterbenden Mörders, mit einer Riesenanstrengung hob er sich nochmal in die Knie und setzte das Blasrohr an den Mund. Und der Giftdorn hatte das Rohr schon verlassen, als Akif durch einen Kopfschuß des Prokuristen niedergeworfen wurde. Dale war in einem Mundwinkel getroffen, und die Backe war aufgerissen: ein mehrstimmiger Schrei des Entsetzens, alle eilten dem Pflanzer zu Hilfe. Mittel wurden genannt in wirrem Durcheinander, das Pfeilgift unschädlich zu machen, aber der Getroffene winkte traurig lächelnd ab: „Umsonst, ich spüre das Gift schon . . . Ich sehe . . . feurige Kreise . . . Sie . . . sind so weit . . . Wilson . . . Stiche im Kopf . . oh — oh —." Seine Augen schlossen sich, krampfhafte Zuckungen, und es war bald vorbei. Die Umstehenden entblößten die Häupter . . . .

Grauenvoll durch Gift, wie der Tod in der herrlichen Tropennatur vielfach lauert, war er auch hier unter sie getreten. Ein Ende, das vielen Europäern beschieden war. Menschenlos im Tropenparadies. Die Leiche des Pflanzers wurde auf sein Pferd gehoben, festgebunden und von zwei Gendarmen an den Seiten gestützt. Vorne ritten der Offizier und der Prokurist Wilson, dann folgte der tote Reiter, und den Schluß machden der Unteroffizier mit dem Hund und der dritte Gendarm mit den ledigen Pferden. So formierte sich der Zug.

Indessen bereitete sich die Sonne zum Untergang, und immer schöner, immer lockender wurde das Naturspiel am Himmel und auf den Bergen in der Runde, eine letzte Huldigung für den Toten. Bis sich der westliche Himmel mit blitzenden Strahlen überzog und schnell sich verdüsternd in tiefes Blau überging.

Man war auf der großen Dschungelstraße angekommen, ehe das Dunkel die Wälder überfiel: so zog der Herr von Lavatota in seine Plantage feierlich und hoch zu Roß ein. Mit Fackeln und Kienspänen kamen die eingeborenen Arbeiter mit Weib und Kind aus den Hütten und alle stimmten mit eintönigen Rhythmen einen Klagesprechgesang an von dem guten Herrn, der sein Leben für sie hingegeben hatte. Wild, wie aus der Tropennatur geboren, und doch wehmütig mit weichem Herzen der farbigen Menschen als Resonanzboden —. Der Mörder im Blutrausch aber lag einsam, bis die Tropenwelt seinen von den Tieren zerrissenen Leichnam überwucherte. —

Eine kleine graue Spinne / Von Maria Zierer-Steinmüller

Jeden Nachmittag fast ging Nelly, das dickliche, weißblonde Mädchen, durch den Garten in das Nachbarhaus hinüber. So war es seit der Kindheit, und aus den Gespielen Bertram und Gerta war ein Gelehrter und eine zukünftige Schwägerin geworden.

Auch heute wartete Nelly auf Bertrams Heimkehr aus dem Zoologischen Institut, lehnte ein wenig herum und bot sich dabei aufmerksamkeitheischend in einem neuen Kleid den Blicken Gertas dar, die schmal wie ein Läufer eifrig am gedeckten Tisch hantierte.

Gerta mochte das langsame, fettfördernde Gebaren Nellys nicht, sie wünschte zu erleben, daß diese schläfrige Seele durch irgend etwas erschüttert werde; sie konnte sich die Jugendgespielin, die schon in der Kindheit immer hinter Bertram hertrottete und, stets wehleidig, rasch heulte, als Lebensgefährtin für den ernsthaft schaffenden Bruder nicht vorstellen. Wenn Bertram über das Mikroskop gebeugt saß und die Braut heimlich gelangweilt danebenstand und weit mehr auf eine Zärtlichkeit wartete als auf die Erläuterung einer Naturschönheit unter der Linse, so wünschte Gerta jedesmal dringend etwas herbei, das den Bruder vor der Verbindung mit dem träg weibchenhaften Geschöpf bewahren könne.

Da Nelly soeben zum wiederholten Male nach Bertrams Heimkehr fragte und den etwas ausdruckslosen Mund gekränkt vorschob, weil sie sich täglich hinauszögerte, sagte Gerta ungeduldig: „Du weißt doch, wie wichtig ihm die Arbeit ist! Und wenn er heimkommt, soll er in Ruhe essen!" In Blick und Geste war das Unausgesprochene zu spüren: „Wie kannst du nur immerfort so dastehen und warten, bis man dir die Hände unterbreitet, damit du nicht allzusehr dich rühren mußt! Wo doch das Sehen voll Bewegung und Kampf ist!"

Nelly fühlte weder die stumme Auflehnung noch die mütterlich bedenkende Fürsorge, die sie auf die Pflichten einer klugen Frau hätte vorbereiten können. Sie beugte sich nun aus dem Fenster, denn im Vorgarten war das Zauntürchen zugefallen und Bertrams Schritte auf dem Weg zu hören. Ihr Herz klopfte stärker, nicht nur vor Freude, sondern auch aus einer niemals gänzlich weichenden Scheu vor seinem allzu ernsten Wesen. Aber sie war in seine große Gestalt und die ruhige Stimme verliebt und malte sich gerne aus, wie behaglich die Ehe werden konnte.

Bertram kam in das Zimmer, grüßte freundlich die beiden Mädchen und ging sogleich in seinen Arbeitsraum, wo er vorsichtig das optische Gerät abstellte und sich sogleich noch einmal darüberbeugte. Nelly wußte, daß er bei der Arbeit nicht gern gestört wurde, und mit heimlichem Groll, weil er damit kein Ende finden wollte, verharrte sie zaghaft an der Tür. Es war ihr, als stünde das Mikroskop riesengroß ständig zwischen ihm und ihr. Doch schob er nun die auf den Tisch geschichteten Bücher zur Seite, und sie kam vollends heran. Er streichelte ihre stark gerundeten Wangen und sagte lobend wie zu einem kleinen Mädchen: „Meine gute Nelly hat wohl ein neues Kleid?" Er betrachtete das in die farblose Haut verschmelzende Fahlgrün des Gewandes; das Gewebe hatte spinnleibgroße Tupfen, und Striche gingen davon aus wie Webknechtbeine. Das unruhige, zusammenhanglose Muster paßte nicht zu Nelly, dem weichlichen, runden Geschöpf, das gutmütig, einfältig und geheimnisvoll vor ihm stand und unschwer erraten ließ, was es in einigen Jahren sein würde: eine nicht häßliche kleine Frau, die doch wie ein Bleigewicht an der Seite eines Mannes hängen konnte. Er seufzte und wollte etwas sagen, doch haftete jetzt sein Blick aufmerksam auf ihrer Achsel, und er verlangte: „Halte dich bitte ruhig, ich möchte etwas beobachten . . . eine Spinne . . . an deiner Schulter kommt sie hoch!" Und er griff rasch nach dem Vergrößerungsglas.

Nelly hatte zwei völlig unbegründete Abneigungen. Sie konnte ohne schreckliche Angst nicht in ein Fernrohr schauen; die Ahnung von der Unermeßlichkeit im Weltall verursachte ihr bodenloses Entsetzen. Die andere Abneigung galt den Spinnen, den eilfertig huschenden und auf langen Beinen wippenden Spinnleibern. Sie wollte eine jähe Bewegung des Grauens machen, aufspringen, flüchten, aber es kam nur zu einem kläglichen Zucken des Armes, denn Bertrams Auge rundete sich unter der Lupe zu einem großen schwarzen Loch ohne Grund. Es war wie die Linse eines Fernrohres, und sie wurde gezwungen, hindurchzuschauen. Sie fühlte, wie sie förmlich den Boden verlor und in der Luft zappelte, als würde sie in das uferlose Weltall hinausgeschleudert. Daneben glaubte sie mit Grauen zu spüren, wie die Spinnbeine auf ihren Halswirbeln tastend hochstiegen. Ein Prickeln lief ihr durch den ganzen Körper, als wären alle Punkte auf ihrem Kleid lebendig und alle Striche zu Beinen geworden. Und da Bertram sich vorbeugte, die Linse und das Loch dahinter noch näher kamen, schrie sie, sprang auf, schüttelte sich vor Entsetzen und rannte zur Tür. Sie starrte ihn von dorther an wie einen Fremden, sah ihn zum erstenmal in der Gestalt des trockenen Wissenschaftlers und hatte die Empfindung, als sei sie nichts anderes für ihn wie eine Zelle unter seinem Mikroskop; sie ahnte, daß sie an seiner Seite unausweichbar gezwungen würde, in das Weltall zu schauen, wobei ihre eigene Welt zerbrechen und zerkrümeln mußte. In einen Wirbel von Furcht, Grausen und Enttäuschung gestürzt, spreizte sie bewegungslos die Finger, und Tränen liefen ihr über das Gesicht.

Bertram rief unwillig, besänftigend und erstaunt: „Nelly . . . aber Nelly, wie führst du dich denn auf wegen einer harmlosen Spinne!"

Doch sie zog den Rücken ein, daß das Kleid dort eine beutelnde Falte warf, wand sich förmlich um die eigene Achse, rannte aus dem Zimmer zu Gerta und redete schluchzend und zusammenhanglos von dem Vorgefallenen.

Gerta glaubte wieder einmal die frühere Nelly vor sich zu haben, die im gemächlichen Hinterhertrotten oft zu kurz gekommen war und dann geheult hatte. Und sie hörte aus dem Durcheinander und Geweine nur das Wort „Aus!" Jäh befreit, weil keine quallige Masse sich mehr um des Bruders Werk legen konnte, hatte sie zum erstenmal eine ehrliche Zuneigung für die andere. Sie sah, wie sehr Nellys Seele aus den Fugen geraten war, wollte beruhigen und trösten, aber das Mädchen war bereits draußen.

Bertram saß in seinem Arbeitszimmer untätig am Tisch. Mit einem abwesenden Blick streifte er die eintretende Schwester und sagte: „Diese Nelly . . .!"

„Ja," entgegnete Gerta, alles unterstreichend, was er nicht aussprach. Sie ahnte, daß der Bruder jetzt die Lupe vor den Augen hatte, und daß die brüchige Bindung zwischen den beiden zerfallen war. Am Boden hin lief eine kleine, graue Spinne. Gerta wußte nicht, ob sie die unschuldige Ursache war, hob sie jedoch auf und setzte sie behutsam in einer Topfpflanze ab.

Die Königin der Nacht / Von Arthur-Heinz Lehmann

Ich hätte mich über das Blühen, Wachsen und Gedeihen der Kakteen unterrichten sollen, bevor wir unsere Kaktusplantage anlegten. Heute weiß ich es: sie gedeihen überall, wachsen langsam und bevor sie blühen, kommt man selbst zum Auswachsen.

Meine Frau hatte in unser Fensterbrett voll ulkiger Stacheltypen eine Königin der Nacht eingeschleppt in Form eines Senkers, der auch gedieh und wuchs. Wann so eine Königin der Nacht blüht? Gar nicht so selten, alle vier Jahre oder so ähnlich. Uns schlich die Zeit wie auf Filzpantoffeln, das spärliche Greisenhaupt, das neben der Königin steht, hat einen ganzen Wuschelkopf voll grauer Haare gekriegt, bis die Königin der Nacht endlich ausschlug. Sie bekam erst einen graubraunen Pips, den ich für eine krankhafte Wucherung hielt. Pomadig wuchs der Pips weiter, zu Weihnachten war er erschienen, vorige Woche wurde er eine Blüte, aber das muß berichtet werden.

Meine Frau erzählte überall herum bei den Bekannten, daß unsere Königin der Nacht blühen würde, und sie fügte hinzu, daß sie nur für eine einzige Nacht und da auch nur richtig eine knappe Viertelstunde blühe. Ob das stimmt, weiß ich nicht, kann ich nicht wissen, wie man sehen wird.

Als die Knospe am Aufbrechen war und sich jede Nacht das Wunder ereignen konnte, hatten wir fortgesetzt Besuch, der die Nacht über dablieb. Der Kaktus dachte nicht daran zu blühen. Wir sind nette Leute und lassen keinen Besucher trocken dasitzen. Man trank bei uns Bowle, Kaffee, aß Gebäck und rauchte. Am dritten Tage der Nachtwachen verbot ich das Rauchen, vielleicht störe das den Kaktus. Wenn einem die Zigarren sehenden Auges weggeraucht werden, verfällt man auf die wunderlichsten Ideen. Nach einer Woche blieben die Besucher von allein aus. Wir setzten nur noch Brausepulver vor, das zog Blasen und verscheuchte die heuchelnden Kakteenfreunde, die sich bei uns durchgenassauert hatten.

Wir saßen nur noch zu zweit auf und gähnten um die Wette. Wenn man jede Nacht erst morgens gegen fünf ins Bett geht und um acht wieder aufsteht, kommt man auf den Hund. Wir wachten dösend vorm Fensterbrett im Finstern, denn so eine blühende Königin der Nacht scheut das Licht, als ob sie was ausgefressen hätte. Diese Blüte von einer Königin war uns schon teuer zu stehen gekommen durch die vielen Gäste. An meinem Einkommen gemessen waren die Kosten höher als die der englischen Krönung.

Eines Morgens erwachten wir fast gleichzeitig in unseren Sesseln und kamen gerade noch zurecht, um zu sehen, daß die Königin der Nacht bereits verblüht war, schlaff hing der ehemals hochaufgerichtete Kelch auf die Stacheln hernieder. Der Traum war aus, wir hatten die Blühenacht verschlafen.

Peters Löwenabenteuer

Der Afrikaforscher Peters konnte es nicht leiden, wenn man seine Bemühungen um den dunklen Erdteil allzu abenteuerlich auffaßte und ganz zuwider war es ihm, wenn man ihn nach Jagdgeschichten und Löwenerlebnissen fragte. Gern erzählte er dann folgende Geschichte:

„Ich habe selten Löwen in Afrika gesehen. Ueberhaupt bin ich nur ausnahmsweise diesen Raubtieren dicht unter die Augen gekommen. Einmal gab es allerdings eine Begegnung, wo wir uns ungefähr nur einen Meter entfernt gegenüberstanden. Ich war ganz ahnungslos ohne eine Waffe durchs Gebüsch geschlendert, dachte an nichts Böses, beobachtete dabei ein Känguruh, das in langen Sätzen hin und her flitzte, da höre ich ein heiseres Knurren, und als ich mich umsehe, bemerke ich, daß ich dicht vor einem Löwen stehe, der gerade ein Stück Fleisch zerriß, sich aber, gereizt durch meine Annäherung aufrichtete, zum Sprunge duckte und auf mich losflog . . ."

Regelmäßig schrie nun ein Teil der Zuhörer gespannt auf: „Weiter! Was wurde weiter?!" Der andere Teil des Publikums dagegen geriet in Zwiespalt und fragte erstaunt: „Ein Känguruh in afrikanischer Wildnis . . .?" Worauf der Forscher lächelnd entgegnete:

„In afrikanischer Wildnis? Bewahre! Im zoologischen Garten!" E. S.

Gold. Trauringe Marke TKC
sind nach wie vor das Symbol für den geschlossenen Lebensbund. Formvollendete Kugelmuster in feinster Hochglanzpolitur. Echt Gold gest. Das Paar von 15.- an. Auch l. ziselierten u. geschliffenen Trauringen haben wir größte Auswahl. Stets reelle Bedienung im bekannten Fachgeschäft
Kleinert u. Co Faulen-Str. 36

„Es kommt immer ganz anders!" Das ist das wahrste Wort und im Grunde zugleich auch der beste Trost, der dem Menschen in seinem Erdenleben mit auf den Weg gegeben worden ist. Wilh. Raabe

Schleussner Film
Ein Auto umsonst! Fragen Sie Ihren Fotohändler

Die Stedinger

Ein Roman aus der Geschichte unserer Heimat

VON WOLFGANG SCHRECKENBACH

(8. Fortsetzung)

Viertes Kapitel

Der Mönch kam mit seiner Botschaft nicht zu Ende. Als er von dem Zins und den Zehnten zu reden anfing, die der Erzbischof von ihnen zu fordern habe, erhob sich auf der Diele wüster Lärm. Ein paar junge Leute stürmten in die Howand herein und schlugen ihn nieder, und nur dem Dazwischentreten der Zunächststehenden verdankte er es, wenn er mit dem Leben davonkam. Aber sie hatten ihn übel zugerichtet, und nun blickte mancher voll Sorge in die Zukunft.

Gleich an dem Tage nach der Leichenfeier berief Detmar tom Dieke daher als der Aelteste die Landgemeinde nach Berne, um hierüber zu richten und einen Nachfolger Rainalds zu wählen. Er meinte, nun werde wohl mancher, der sich sonst gesträubt haben würde, einsehen, daß es nicht ohne einen obersten Deichgrafen ginge.

Hierin freilich täuschte er sich. In der altehrwürdigen Kirche, in der die Stedinger ihre regelmäßigen Frühjahrs- und Herbsttagungen abzuhalten pflegten, kam es zu einem heftigen Streit. Die meisten, die überhaupt keinen obersten Deichgrafen mehr haben wollten, forderten, daß die einzelnen Bauernschaften wieder selbständig nebeneinanderstehen und den Vorsitz in der Landgemeinde und im Gericht untereinander abwechseln sollten, wie das vor Rainalds Zeit gewesen war. Die alte Friesenfurcht, es möchte einer, dem sie zu viel Macht gäben, sich zu ihrem Herrn aufschwingen, war auch in den Herzen der Stedinger stark und hatte ihre Vertreter vor allem unter der Jugend, die nur die letzten friedlichen Jahrzehnte kannte und nicht erlebt hatte, wozu eine einheitliche Führung gut ist.

Es gab jedoch auch andere, die wollten wohl wieder einen obersten Deichgrafen haben, aber jeder wünschte, seinen Deichgrafen oder Deichältesten auf diese Weise erhöht zu sehen, um damit seiner Gemeinde den Vorrang zu sichern.

Detmar ließ Ruhe gebieten.

„Wenn wir in Zwietracht auseinandergehen, anstatt den Sinn auf das gemeinsame Ziel zu lenken", rief er in die Versammlung hinab, „so weredn wir unseren Feinden eine leichte Beute sein! Daß wir einen brauchen, der für uns alle steht und handelt, ist gewiß; nicht der Deiche wegen oder wegen des Gerichts, obwohl wir auch da am besten einem Willen folgen. Wo aber ständen wir jetzt, wenn unsere Väter getan hätten, wie ihr tun wollt? Dann säßen die Ritter noch im Lande, und es ginge euch, wie es uns gegangen ist. Mancher aber ist noch unter uns außer mir, der euch sagen kann, wie es damals war. Das Korn haben sie uns gestohlen und das Vieh und keinen Pfennig dafür bezahlt! Dort drüben Hauke Nils trägt heute noch das Mal im Gesicht, das sie ihm schlugen, als er ihnen seine beste Milchkuh nicht lassen wollte; und was Jürke Hinrichs Mutter war, die haben sie gefangen und nachher zu Tode geschunden, weil der Mann das Lösegeld nicht zahlen konnte, obwohl wir ihm alle dazugaben.

Nun sind ja die Ritter glücklich draußen, aber sie kämen doch gar zu gern wieder herein, und darum muß ein oberster Führer sein, der ihnen wehrt! Denn wenn der eine hüh will und der andere hott, dann geht das nicht. Das haben wir früher gesehen, vor Rainalds Zeit!

Wenn ihr nun aber einen wählt, dann denkt nicht daran, aus welchem Kirchspiel er ist, sondern ob er die richtigen Fähigkeiten hat, denn es scheinen stürmische Zeiten für uns zu kommen!"

So sprach Detmar tom Dieke, und dann legte er dar, was er den Worten des Mönches entnommen hatte, denn wa war mancher, der kam von weiter her und wußte noch nichts oder nur Unklares darüber.

Die meisten sahen ein, daß seine Rede Hand und Fuß hatte, und viele wollten nun ihn selber wählen. Er aber sagte: „Jung Ding braucht einen jungen Arm, und der meine ist alt. Aber ich weiß einen, der hat bei der Novemberflut gezeigt, daß das Blut seines Vaters in ihm lebendig ist!"

Da einigten sie sich und wählten Bolko. Vollmacht gaben sie ihm, mit dem Erzbischof zu verhandeln in ihrem Namen und an ihrer Statt. Er aber gelobte ihnen, daß er in dieser Sache nichts tun wolle, ohne Detmar tom Diekes oder Tammo von Huntorps Rat, außer wenn ihn die Not zu schneller Entscheidung zwinge.

Und Detmar tom Diekes Augen funkelten, und sein langer weißer Bart wehte im Winde, als er denen, die draußen vor der Kirche warteten, die Wahl verkündete.

Benno von Bardenfleth aber, der vom Ulenbuschmoor kam, trat an den Verwandten heran und sagte: „Es ist mir lieber, daß sie dich gewählt haben, denn unser Geschlecht ist das älteste, und ich hätte ungern gesehen, wenn wir einem anderen Manne gehorchen müßten."

Bolko meinte, es komme nicht darauf an; aber er hatte keine Zeit, ihm zu antworten, denn nun trat Hauke Siads, der Deichgraf des Elsflether Kirchspiels, zu ihm und reichte ihm das Schwert, das er im Gericht zu führen hatte. Und die draußen gestanden hatten, jubelten ihm zu, als er damit in die Kirchentür trat.

Sogleich nach dem Umtrunk brachen sie auf. Bolko wollte heim, und Tammo ritt mit Detmar zum Diekhof, um die Nacht dort zu bleiben, denn am nächsten Morgen wollten sie zum Erzbischof nach Bremen reiten, um ihn selber nach seinem Willen zu fragen.

Damals war Imke Holling noch im Hause Bolkos, da seine Schwester Eka sich wieder hatte legen müssen, und so brachte er selbst ihr die Kunde. Sie reichte ihm die Hand über den Tisch hinüber und wurde bis unter die Haarwurzeln rot.

„Uebers Jahr, Imke", sagte er, als ihre Hände ineinanderlagen.

Da wurde sie ganz blaß und ließ ihre Hand noch eine Weile in der seinen, bevor sie wieder an die Arbeit ging.

Detmars Tochter Meike aber fiel ihrem Vater um den Hals und brach in Tränen aus, als sie hörte, was er für Bolko getan hatte. Kopfschüttelnd sah der Alte ihr nach, als sie gleich darauf aus der Kammer ging, denn das war sonst nicht ihre Art.

Fünftes Kapitel

Am nächsten Morgen ritten sie miteinander über den hartgefrorenen Deich gen Bremen: Bolko von Bardenfleth, Detmar tom Dieke und Tammo von Huntorp. Das einsilbige Gespräch, das sie anfangs geführt hatten, war längst verstummt. Schweigend hingen sie ihren Gedanken nach, und nur ab und zu warf einer ein kurzes Wort hin, dem ebenso kurze Antwort folgte

Nachdenklich blickte Bolko auf die Weser hinab, die heute nur langsam und träge ihre trüben Wasser durch das breite Bett dahinwälzte. Sein Roß kam ins Straucheln. Er riß es empor.

„Es ist kein Wunder, daß uns der blanke Hans so oft über die Deiche steigt, niedrig und uneben wie sie sind!" knurrte er.

„Da magst du wohl recht haben;" brummte Detmar dagegen, „aber ich fürchte, wir werden nicht so bald dazu kommen, sie höher zu bauen."

Als sie hinter Altenesch über die Ollen ritten, zügelte Detmar sein Pferd und deutete mit der Hand nach Süden hinab in der Richtung auf Hasbergen.

„Wir müßten das Land hierherum befestigen!" murmelte er.

Die andern sahen ihn verwundert an.

„Das wäre!" rief Tammo von Huntorp. „Aber so gefährlich wird es doch wohl nicht gleich werden! Der Erzbischof wird kaum das Schwert ziehen, wenn wir ihm die Zähne recht kräftig zeigen, und die Ritter und Herren werden sich hüten, mit uns anzubinden! Sie haben noch genug von damals, als wir ihre Burgen brachen!"

„Der freie Bauer ist ihnen ein Dorn im Auge!" erwiderte Detmar aus tiefen Gedanken heraus. „Auch haben sie uns die Schmach, die sie durch uns erlitten haben, gewiß nicht vergessen. Der Erzbischof wird viele Freunde finden, wenn er es darauf absieht!"

Dann schwiegen sie wieder. Im Weiterreiten aber dachte Bolko nach über das, was Detmar tom Dieke gesagt hatte.

Wie kam es denn, daß alle Welt die Stedinger haßte? Als das Land noch öde und meist sumpfig war, hatte doch kein Hahn danach gekräht, und selbst den Bremer Erzbischöfen mochte es wohl damals gleichgültig gewesen sein, ob die paar Menschen, die es bewohnten, ihm Zins und Zehnten bezahlten. Seit es aber durch die Hollersiedlung zur Blüte gekommen war, machten die Großen lange Hälse, und in Bremen leckten sie sich alle zehn Finger nach den Zehnten.

Hätten sie sich unter die Ritter und Herren geduckt, wie die Bauern der mageren Geest das taten, so hätten sie ihr Korn in Frieden bauen können; in einem Frieden freilich, der voll war von Unterdrückung und Demütigung. Weil sie die Ritter nicht an dem Tische essen lassen wollten, den diese nicht gedeckt hatten, war damals die große Fehde entbrannt. Sein Vater hatte sie zwar zum Guten hinausgeführt, aber es war nicht zu verkennen, daß der Haß der Ritter, je mehr Schläge sie bekommen hatten, um so mehr gewachsen war. So mochte es leicht kommen, wie Detmar tom Dieke sagte.

Dann aber — was hatten sie denn zu befürchten?

Wie eine Festung lag das Stedingerland zwischen Wasser, Deich und Moor am Rande der hohen Geest. Fast unangreifbar hätte es erscheinen müssen, wäre nicht im Süden, dort, wohin die Hand des Alten gedeutet hatte, zwischen der Ochtum und Schönemoor jener Paß gewesen, der nach Durchquerung des Hemmelskamper Waldes das Land in einer Breite von etwa zweitausend Schritten offenhielt. Das war die einzige Stelle, an der ein feindliches Heer leicht hereingeführt werden konnte. Nun gab es da freilich einen Graben, den sie den Steinsgraben nannten und der in alten Zeiten einmal ein Arm des Weserstromes gewesen sein sollte. Er lief mitten durch den Paß und hätte ihn leicht abriegeln können. Früher mochte er wohl auch zur Befestigung gedient haben, aber nun war er längst verschlammt und unbrauchbar geworden. Immerhin ließ sich erwägen, ob man nicht gut daran tat, ihn instand zu setzen und durch einen Wall zu verstärken.

Leicht würde es freilich nicht sein, die Bauern von der Notwendigkeit einer solchen Arbeit zu überzeugen, bevor nicht zwingende Gründe vorlagen. Sie hatten schon übergenug damit zu tun, daß sie neben dem Pflügen, Säen und Ernten ihre Deiche in Ordnung halten mußten; und nach einem bösen Winter steckte wohl mancher, der die Arbeit nicht mehr bewältigen konnte, den Spaten in den Acker zum Zeichen, daß er demjenigen gehören solle, der ihn herauszog und mit dem Lande zugleich die Sorge für den Deich übernahm. Dieser Winter aber schien hart werden zu wollen. Wie konnte er ihnen da zu allen anderen Lasten noch diese neue aufbürden?

Aber war es denn überhaupt nötig? Zum Teufel, was für Gespenster malte denn Detmar an die Wand? Noch lebte man ja gar nicht in Fehde mit dem Erzbischof, und schließlich konnte ebensogut Tammo recht behalten mit seiner Sorglosigkeit!

(Fortsetzung folgt)

Reisen und Wandern

Nr. 14 — REISE- UND BADERTEIL DER BREMER ZEITUNG — 27. JUNI 1937

Lob der Heide /

Eine Landschaft, die erst entdeckt werden mußte

Man muß es schon erwähnen, daß diese Landschaft erst eine Entdeckung der letzten Jahre ist, daß sie bis in die jüngste Zeit als „unwirtliche Einöde", als häßlich verschrien, gemieden wurde. Vielleicht ist es nur der außerordentlichen Entwicklung der Industrie und den damit verbundenen Wachsen der Großstädte zu verdanken, daß sich der deutsche Mensch dieses landschaftlich wohl eigenartigste Gebiet seiner Heimat eroberte. Der Naturhunger trieb den Menschen des 20. Jahrhunderts auch in diese Landschaft und er fand reiner als irgendwo die Natur in ihrer unverfälschten Form.

Die Weite des Horizontes, die ursprüngliche Herbheit des Bodens und die stille, weite Einsamkeit werden als wahrer Jungbrunnen empfunden.

Leicht und frei mit wunderbar klaren Umrissen hebt sich hier jede Birke, jeder Wacholder vom Horizont ab. Diese Unbegrenztheit der Horizonte aber lenkt gerade wieder den Blick in die nächste Nähe, lehrt die Freude an den versteckten kleinen Schönheiten, an denen die Heide so reich ist.

Diese weiten, einsamen Flächen bleiben charakteristisch. Angenehme und freundliche Unterbrechung bieten Landschaften, wie die Lieth bei Fallingbostel, das Böhmetal oder der Eckernworth bei Walsrode, die an Gebirgslandschaften Mitteldeutschlands erinnern.

Höhepunkt der Heide aber bleibt der Wilseder Berg. Wenn man weiß, daß schon kleine Anhöhen in der Heide eine wunderbare Fernsicht bieten, so mag man sich vorzustellen versuchen, welch erhebenden und befreienden Rundblick dieser Gipfel, der mit seinen 169 Meter die höchste Erhebung Nordwestdeutschland bildet, dem Wanderer bietet.

Rings um diesen Berg bleibt die Heidelandschaft als Naturschutzgebiet in reinster Form erhalten. Alte freundliche Dörfer liegen ringsum und geben behagliche Unterkunft.

Aber nicht nur der Freund der Landschaft, auch wer geschichtliche Erinnerungen sucht, oder sich an mittelalterlichen Kirchen und Klöstern, Bürgerhäusern und Schlössern begeistert, findet die vielfältigsten Möglichkeiten. Am reichsten und eigentümlichsten ist Lüneburg. Die feinernen Bürgerhäuser mit ihren „treppenartig steigenden Giebeln, mit den Kranen und alten Schilderzeichen", alle die kleinen Verzierungen und eigenwilligen Vorbauten bieten ein wunderbar lebendiges Bild und übertreffen in reinster Form Leben und Wirken des Mittelalters.

Besonders bemerkenswert ist das Rathaus, das eine wahre Schatzkammer mittelalterlicher Kunst ist.

In Celle wird als getreues Abbild seiner Geschichte das Stadtbild von dem prachtvollen Schloßbau beherrscht. Selbst die Türme der Kirche läßt das Schloß nicht aufkommen, so daß der jetzige Kirchturm der Stadtkirche erst nach Ende der Celler Residenzzeit erbaut wurde. Breit und behaglich und teilweise reich mit Schnitzereien geschmückt sind die alten Häuser dieser Stadt. Man kann hier die Entwicklung vom Bauernhaus zum Bürgerhaus an schönen Beispielen studieren.

Spürt man so im Stadtbild schon und in der Atmosphäre der Stadt die alten Kräfte des Heidebauerntums, so wird dieses ganze Bauernkultur noch einmal überreich lebendig im Bomann-Museum, wo alles restlos gesammelt ein überaus lebendiges Bild dieser Kultur bietet.

Alte Schlösser geben dem Stadtbild in Gifhorn und Winsen/Luhe eine besondere Note.

Die lange Reihe alter berühmter Klöster, heute meistenteils in weltliche Damenstifte gewandelt, geben Gelegenheit zu einer lohnenswerten kunsthistorischen Pilgerfahrt.

Bei Wittingen liegt das Kloster Isenhagen mit alter Kirche, Kreuzgängen und mancherlei Kunstschätzen.

Die Heidestadt Walsrode hat ein schönes altes Kloster im Böhmetal. Die Bauten des Klosters Medingen sind, was in der Heide selten ist, im Barockstil erbaut, da sie an Stelle des 1781 abgebrannten Klosters errichtet wurden.

Von seiner mittelalterlichen Blütezeit träumt in der Nähe von Uelzen das alte Ebstorfer Kloster. Unweit Lüneburgs liegt der alte malerische Bau des Klosters Lüne, gleichsam geschützt durch die mächtigen Kastanien und Eichen des Klosterparks mit interessanten Kunstschätzen.

Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen. So kann man angesichts der Fülle landschaftlicher Schönheiten und kultureller Sehenswürdigkeiten der Lüneburger Heide wohl sagen. Niemand wird sie unbereichert verlassen.

Dr. Fresow.

Bädertag 1937

In Bad Salzuflen, dem Sol- und Thermalbad am Teutoburger Walde ist der 10 000. Kurgast eingetroffen. Sowohl die Zahl der Passanten wie auch die Zahl der Kurgäste hat sich in diesem Jahre erfreulicherweise gehoben und es darf erwartet werden, daß die Reisefreudigkeit in diesem Jahre besonders anhält.

Der Leiter des deutschen Fremdenverkehrs, Staatsminister a. D. Hermann Esser, hat für die letzte Septemberwoche zum Bädertag 1937 des Reichsfremdenverkehrsverbandes nach Bad Salzuflen eingeladen. Der Bädertag hat folgende Aufgaben: Schulung, Beratung, Fortbildung. Für diese Aufgaben sind fünf Tage vorgesehen. Der sechste Tag gilt Besichtigungen von Badebetrieben und Einrichtungen in Salzuflen und den benachbarten Bädern.

Wieder Bodensee-Rundflüge! Die Deutsche Lufthansa teilt auf vielfache Anfragen mit, daß die schon in früheren Jahren veranstalteten Bodensee-Rundflüge auch in diesem Sommer wieder stattfinden. Die Rundflüge, die sich wegen ihrer beispiellosen Schönheit größter Beliebtheit erfreuen, werden täglich meist von Konstanz, oft auch von Friedrichshafen, Ueberlingen und Lindau aus durchgeführt. Der Rundflugpreis beträgt 6 RM.

Sommertage in Ostpreußen

Wer sich nach weltentrückter Einsamkeit auf stillen Wasserflächen und versteckten Kanälen sehnt, der fahre in das masurische Seengebiet. Der Wassersportler erlebt in dieser zauberisch unberührten Landschaft, die ein Paradies der wilden Schwäne, Kraniche und Reihe ist, unvergeßliche Sommertage.

In endloser Kette reihen sich die waldumsäumten Seen aneinander. Der Mauersee mit der Insel Upalten, der Löwentinsee, der Spirdingsee, größtes Binnengewässer Ostpreußens — und wie die tausend Seen alle heißen! Anmutige alte Städte liegen an ihren Ufern: Angerburg und das idyllische Nikolaiken, Lötzen mit der Feste Boyen, Lyck am See, Masurens Hauptstadt, inhaltsschwere Namen aus dem Weltkrieg.

An das masurische Seengebiet schließt sich nach Westen das schöne Oberland mit den Städten Allenstein und Osterode, der Herderstadt Mohrungen und dem Tannenberg-Denkmal, im Norden die Rominter Heide an, das größte zusammenhängende Waldgebiet Deutschlands. Herrliche Tannenwälder mit Laubunterholz bedecken das abwechslungsreiche Hügelland, das der äußerste Ausläufer des baltischen Höhenzuges ist. Zahlreiches Wild lebt hier, darunter viele kapitale Hirsche. Die schluchtenreichen Flußtäler der Rominte und Wilde durchziehen die Waldeinsamkeit.

Steht man in Tilsit auf der Memelbrücke und schaut nach Osten, so wandern die Gedanken unwillkürlich nach Marienburg zurück. Ohne Marienburg, diese Mutter Ostpreußens, wäre auch Tilsit nicht denkbar. Tilsit ist eine Gründung der Deutschordensritter aus dem Jahre 1408. Im Schutze der starken Ordensburgen, die das dem Osten ausgelieferte Land dem Christentum und der deutschen Kultur gewannen, entstanden die ostpreußischen Städte.

Das Wahrzeichen Tilsits ist der Turm der Deutsch-Ordens-Kirche mit den acht Kugeln, auf denen der Turmhelm ruht. Ein eigenartiges Turmprofil! Ein Gang durch die Straßen der Stadt, die teilweise von erstaunlicher Weiträumigkeit sind, führt vorbei am Napoleonshaus, wo 1807 der Friede zwischen Preußen und Frankreich geschlossen wurde, ferner an dem unscheinbaren Gebäude, in dem die Begegnung zwischen der Königin Luise und dem Franzosenkaiser stattfand. Wenn man dann nach das Denkmal Schenkendorfs, des Tilsiter Freiheitssängers, zu Gesicht bekommt, wird die ganze Zeit preußischer Erniedrigung und Befreiung lebendig.

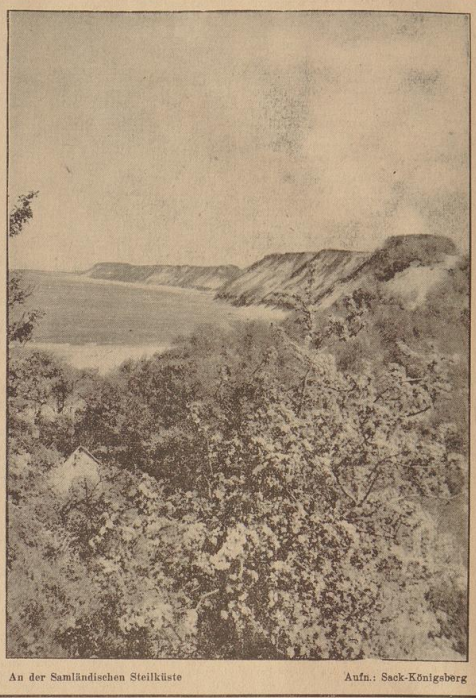
Durch den Seitenarm der Memel, die Gilge, gelangt der Wasserwanderer, das Gebiet des großen Moorbruches streifend, wo in urwüchsig wilden Forsten die größten Elchrevière Ostpreußens liegen, über das Haff zur Kurischen Nehrung. „Die Kurische Nehrung", schrieb einst Wilhelm Humboldt, „ist so merkwürdig, daß man sie eigentlich ebenso gut wie Spanien und Italien gesehen haben muß, wenn einem nicht ein wunderbares Bild in der Seele fehlen soll." Dieser schmale Landstreifen, diese Wüste am Meer, gehört in der Tat zu den großartigsten Eindrücken, die die Natur erfinnen kann. Dörfer und Wälder liegen unter ihren Wanderdünen, den höchsten der Erde, begraben. Dieser einzigartige Farbklang aus gelber Wüste und blauem Meer zieht diejenigen, die einen Sommer hier verbracht haben, immer wieder an.

Noch ein schönes Stück Erde verbleibt, die Bernsteinküste des Samlandes mit ihren zerklüfteten Steilufern und den in Grün gebetteten Badeorten, darunter die berühmten Bäder Cranz und Rauschen. Bekannt ist das Bernsteinbergwerk Palmniden das einzige auf der ganzen Welt.

Nicht unbesucht lassen wird man Königsberg, das kulturelle Kraftzentrum Ostpreußens. Daß in dieser Stadt, deren Universität bekanntlich die älteste Preußens ist, von jeher ein reiches geistiges Leben beheimatet war, lassen allein schon die alten großen Buchhandlungen erkennen. Ein reicher und vielfältiger Geistesstrom ist von Ostpreußen, das einst von Deutschen aller Stämme besiedelt wurde, wieder ins Reich gegangen.

Aber die ostpreußische Hauptstadt ist nicht nur die Stadt der Gelehrsamkeit, sie ist auch schön. In bunter Fülle wechseln Wälle und Gräben, Anlagen und Teiche, ruhige Wohnviertel und verkehrsreiche Straßen, Reihen uralter spitzgiebeliger Speicher und moderne Getreidesilos, die größten des Kontinents. Man durchwandert den Grüngürtel, der sich um den Stadtkern legt, besichtigt das Schloß, trinkt einen Schoppen im Blutgericht, besucht den ehrwürdigen nordischen Backsteinbau des Domes mit den Grabstätten vieler Hochmeister und Fürsten und verweilt vor dem Grabmal Kants am Dom.

Carl Dietrich Carls



An der Samländischen Steilküste — Aufn.: Sack-Königsberg

„Ueberraschung am Wege: das kleine Hotel", so heißt der Lobgesang, der im Juli-Heft der „neuen linie" auf das kleine und feine deutsche Hotel gelungen wird. In vielen farbigen Zeichnungen ist alles Besondere und Intime, Verlockende und Eigenartige, was den Reiz deutscher Gastfreundschaft ausmacht, festgehalten worden. Zum Tag der deutschen Kunst in München gibt die neue linie einen Rückblick auf das, was in den vergangenen 4 Jahren von Malern und Bildhauern geleistet worden ist, und zwar zeigt sie Plastiken an öffentlichen Bauten und Plätzen und Raumbilder aus Fliegerkasernen. — Man erhält die „neue linie" (Verlag Otto Beyer, Leipzig) zum Heftpreis von 1 RM. in jeder Buchhandlung.

Verantwortlich: Bernhard Schmidt, Bremen

Weserbergland-Niedersachsen

SOL- UND MOORBAD Lüneburg
Vorzügliche Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Skrofulose, Rachitis, konstitutionellen Schwächezuständen und Krankheitsbereitschaft im Kindesalter, Frauenleiden, Blutdruck, Nervenleiden
Pauschal-Kuren und Vergünstigungs-Kuren
Einzel- und Gesellschafts-Inhalatorium, Gradierwerk, großer Park, Täglich Konzerte. Prospekte durch Badeverwaltung. Fernsprecher 4046

Dein Ferienland ◎ Land um den Bückeberg
Cyle b. Rinteln-Weser, Pension Becker, direkt am Walde gelegen, groß. schattiger Garten, gute Hausmannskost, drei Mahlzeiten, solide Preise.
Luftkurort Redenberg
Das Tor zum Deister
in u. Nähe Bd. Nenndorf. mäßige Pensionspreise — feine Kurtaxe. Auskunft: Fremdenverk.-Verein Kathaus.
Herrlicher weiter Ausblick über den Weserbl. „Haus Waldruh", am Waldrand, mitten im Wesergebirge. Pens. 3,25, sonnige Zim. m. Ausblick. Bohms, Tabenmann über Rinteln.
SOLTAU
Sommergäste find. gut. Aufn. auf groß. aus eigenem Betr. Schöne Badegel. Schöne Spaziergänge in Wald u. Heide. Pens. v. 3,50 RM. Hof Hüner, Harber bei Soltau.
Erholungsuchende finden schönen Aufenthalt. Wald und Heide 50 Meter vom Hause. Großer Teich zum Baden, Wiese zum Lagern. Gute Verpflegung, ab 3,50 RM. Landhaus H. Willenbockel, Harber, 5 Kilometer von Soltau. Prospekte im Reisebüro der Br. Ztg.

Der Harz erwartet Sie!!!
Reichsbauernstadt Goslar — die alte Stadt im grünen Harz — PROSPEKTE DURCH DIE REISEBUROS!
Bad Harzburg — Sonnenfrische — Heroldo (Harz) — Frisch für Frohe — Schwimmstadion — Hofstallsperbe
Burg-Ruine Wohldenberg
Althistorische Stätte mit vielen Sehenswürdigkeiten nahe Derneburg a. H. Waldwirtschaft mit schöner Veranda, Speisesaal u. 2 Konzertgarten unt. 1000/Jhr. Eich., 15 Min. v. Bahnh. Wohldenberg. Fremdenzimmer, la. Küche, Pens. RM. 4.—, Wochenend RM. 4,50. Für Betriebsgemeinschaften besond. geeignet. Gute Autostraße, gr. Parkplatz, Garagen. Inh. Karl Rusack, Fernruf Holle 224.



5 Englandreisen
in den Monaten Juli bis Oktober
Pauschalpreise (Seereise I. Klasse und Aufenthalt in England) RM 250.— bis 265.—
15tägige Mittelmeerfahrten
Von Hamburg nach Genua oder umgekehrt.
Von Hamburg 5. 7., 2. 8., 24. 8., 21. 9., 27. 10.*
Von Genua 14. 7., 26. 8., 7. 10.*, 4. 11.*, 25. 11.*
I. Klasse ab RM 360.—
Touristenklasse ab RM 185.—
Ausflüge in Antwerpen, Rotterdam, Southampton, Lissabon, Tanger, Algier, Villefranche (Nizza, Monte Carlo), Marseille, Genua
* Laufen Tanger, Algier, Villefranche nicht an, daher 20% Ermäßigung
Spanisches Kriegsgebiet wird nicht berührt
3 Ferienreisen Rund um Afrika
D. „TANGANJIKA" ..... 9. 9. bis 9. 12.
D. „WATUSSI" ..... 15. 12. bis 4. 3.
D. „USSUKUMA" ..... 28. 12. bis 27. 3.
Etwa 20 verschied. Häfen, 23 000 km Seestrecke
I. Klasse ab etwa RM 1465.—
Touristenklasse ab etwa RM 760.—
Keine Devisenschwierigkeiten!
DEUTSCHE AFRIKA-LINIEN
Auskunft und illustr. Prospekte durch
HAMBURG-BREMER AFRIKA-LINIE
Bremen, Lloydgebäude, Zimmer 6

WERBESCHRIFTEN erhalten Sie in der Geschäftsstelle der B.Z. HEIM-RADIO Sögestraße

Wildbad im Schwarzwald • RHEUMA · GICHT · ISCHIAS · NERVEN
Radioaktive Thermalbäder 33-37°C — man badet in der strömenden Quelle! — Neue Trinkhalle — Alle modernen Kurmittel — Schöne Kuranlagen — Unterhaltung — Sport — Luftkurort, 430—750 m, Bergbahn, Strandbad — Staatliches Bad. Prospekt durch Kurverein

Teutoburger Wald • Wiehengebirge



Kennst Du Westfalen? Das Sauerland — Das Land der 1000 Berge u. Quellen — Das Land der Wälder und Stauseen
Entfernung von Bremen nach: Winterberg . . . 257,5 km — Plettenberg . . 257,5 km — KRAFTWAGEN — EISENBAHN 353 km — URLAUBSKARTE — RM 25.80 — RM 24.60
Auskunft und Werbeschriften durch jedes Reise- und Verkehrsbüro

Beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen immer auf die Bremer Zeitung!

Haus Kemnade, Wittlage b. Bad Essen
Preisw. Pens. Sonn. Zimmer, fl. Wasser, Garten-Liegest., Schwimmgeleg., Bad i. Hause. Prospekt.

Sommerfrische Lachsmühle bei Ostercappeln
Direkt am Wiehengebirge gelegen. Gute Verpflegung, volle Pens. 3,20 RM. einschl. Gastbet Niemann, Tel. 366.

Privatpensionen
Haus Meerhoff, Lecker
Post- und Eisenbahnstation Bohmte.
Herrliche ruhige Lage am Fuße des Wiehengebirges. Eigene Landwirtschaft. Große sonnige Zimmer. Mäßige Preise. Ruf: Bohmte 213.

Besucht Lübbecke am Wiehengebirge. Auskunft durch die Stadtverwaltung. — Fernruf 535.
Hotel Schlüter
Besitzer: Otto Hollandt-Moritz.
Großes Restaurant und Cafe. — Gute preiswerte Küche. — Parkplatz vorm Hause. Sonntags Konzert.

Schwelebad Lusmühle Post b. Lübbecke Tel. 24
Sol, Gelsalz, Jod, Eisen, Nerven, Rheuma, Muskel-Rheuma, Gicht, Skrofulose, Haut- u. Frauenkrankh., Stärkste Heilquelle i. d. Umgegend. Auskunft, 1. Erholungsheim, 1. Kurh., Pens.-Pr. 3,50, Prosp. anf. u. Kennz. Nr. 3.

Ihre Ferien verleben Sie wirklich gut in der Pension zur Reineburg. Am herrlichen Wiehengebirge gelegen. Bevorzugt wegen seiner erstklassigen Verpflegung und gemütlichen Räume. Preis pro Tag 3 RM. Freibad 5 Min. entfernt. Ia Referenzen am Ort. Frau Wilhelm Detert, Lübbecke, Bleichstraße 28.

Für Juli fnd noch schöne Räume frei. Im ruh. Landh. Bokkens, Liegen Gischlachtung. Tag 2.80 RM. Pension Weber, Uhlsen, Kreis Lübbecke am Wiehengebirge.

Pension „Zum Jagdhaus" Inmitten des Wiehengeb. neuzeitl. eingerichtet. H. W. Bad. Pr. 3.50 RM. K. Beingemann b. Hertlohe Prospekt auf Wunsch. Post Hüllhorst, Kreis Lübbecke.

Kirchheide i. Lippe
Sommerpension in herrl. Gegend m. allen Bequemlichkeit. Beste Verpfl. bei 3.25 M ohne Nebenkosten. Autobusverbindung nach Bad Salzuflen. Frau Edith Bügel, Kirchheide i. Lippe, Brünkorf 58

Nordsee-Bäder
Insel Juist
Das vornehme Familienbad der Nordsee
Prospekte durch die Kurverwaltung und Reisebüros

Minden
die alte Weser- und Garnisonstadt
ruft und erwartet dich!
Bekanntes Solbad • Überführung des Mittellandkanals über die Weser • Dom • Bedeutende Grün- und Wasseranlagen • Ausgangspunkt für die beliebten Wanderungen in das Wesergebirge
Auskunft erteilt der Verkehrsverein

Das Dornröschen der Nordsee
familienbad Insel
Baltrum
Mäßige Preise • Weg: Emden — Norddeich • Prospekt durch Kurverwaltung u. Reisebüros

Nordseebad
Burhave
(in Oldenburg)
bietet Ihnen Ruhe u. Erholung bei mäßig. Preisen. Kurtaxengruppe 4. Prospekte durch d. Kurverwaltung

Bad Salzuflen — Teutoburger Wald — Lippe
Herz-Rheuma Nerven
Katarrhe der Frauen- Atemwege Erkrankungen
Pauschal u. Vergünstig. Kuren

BAD Sooden-Allendorf — Im Werratal
Kartarrhe • Asthma • Rheuma • Skrofulose

weet't se an'n Enne ook woll nich, dat all de goden Seelen vun de Minschen na'n Heben kaamt un dar as Sterne lücht? — Wat se dar an helle Steerns feet, de so blänkern doot, dat jund alle maal Seelen vun gode Froonslü wesen. De hefft hier up'r Eer ehr Plicht daan, so lang, bit dat se nich mer konnen; jo, as en gode Mudder dat ja jummer deit. — Ji hefft mien Mudder ja man kuum kennt, dar wurde se all afropen. Mag ween, dat je de Steern is, de dar achtern so hell lücht. Dat hett abers ook sien Godes, denn it bin nich in so grote Dankplicht raa'n, as anner Minschenkinner, de dar bloots jummer neemt un ni wat wedder trügg geeft. — Du lebe Gott, wo tuckt mi sacken doch dat Hart, wenn ik't ankiken mutt, wo de Kinner den ganzen Dag um ehr Mudder togange jund mit: Mudder geef mi dit! un Mudder maak mi dat! Und de Mudder deit dat, Dogin — daquut, ahn uuttoietten. De Mannslü staat darbi, fleit to, wo de Froo sit afrackert nun'n frohen Morgen bit deep in de Nacht. Oder, wat noch slimmer is, de Mannslü sitt't in'n Weertshuus un verpraßt dat Geld, indes de Froo to Huse sitt, vor depen Kummer nich weet, wat je up'n Disch bringen un wo se ehre Kinner satt krigen schall. — Wenn denn jo'n Mudderhart bloots jummer geben un jorgen schall, un jummer wedder geben un jorgen, denn is dat bald so wied, dat't nich mer kann un enes Dags tosamenbricht. Denn staat se alle groot verwunnert un seggt: Wo kann't bloots angaan, uje lebe Mudder? — Ja, wo kann't bloots angaan, is doch so klaar: Wenn se bloots jummer geben schall un kene Lese wedderkrigat, denn dett je sit bald leddig geben. — Nu staat se um ehr Graff, weent un klaagt, un hefft doch lange Jahre Tieds noog hatt, dör en beten Lese dat Mudderhart to freien un to plegen. Denn jo een Frooensseele, de is gang wunnerbaar un zaart, so as en Blome, un licht to breken. En lütt Geschent, mit Lese geben, lett ehr dat Hart vor Freide bebern, graad so, as wenn en gullen Sunnenstraal en Blome lukt. — Nu is't to laat, un dat sutt de Minsch ja meist eerst in, wenn dat tolade is. — De Seele wun de Mudder flagt abers up, tum Heben, lücht dar as gullen Steern, likt still up ehr leben Kinner daal un holt troe Wacht. Jaarin — jaarut, Dag vor Dag, bit dat na'n gode hunnert Jaar ehr Tied um is un je in en graad baren Minschentind up neet upleeft. — Steernsnuppen falln! roopt wi, wenn wi feet, wo an'n Heben en Steernsnuppe daalfeilt to'r Eer. Wi wunnsht uns denn wat Godes, wo wi bäen scholl'n, wiel graad en Minsch to'r Welt kamen is un en Seele bun'n Heben stiggt um in dat Minschentind to treken. Dar blifft de Seele, bit dat je wedder tum Heben kummt, in'n ew'gen Kringloop, so lange, as Gott de Eer bestaan lett."

Sted dise Tied gaa it den lütjen Patt noch maal so geern. Jo dat en klaren Abend un de Steerns staat ödern Patt, denn paß it up, of nich en Steernsnuppe to'r Eer daalfeilt. Fallt denn en Snuppe, denn blief ik staan un spreek in deper Ehrforcht dat Vadderunser; denn it föl't ja denn so recht, wo lütt de Minsch is gegen Gott sien grotet Wunnerwark.

Wer da bauet an der Straßen

Wer mit offenen Augen unser deutsches Vaterland durchwandert und alles, was er sieht, in treuem Gedächtnis bewahrt, der wird auch manche sinnigen Anschrift eingedenk sein, wie sie sich auf älteren Bauwerken erhalten haben. Besonders am Tragbalken sind sie entweder eingeschnitten oder aus dem Holz herausgearbeitet, an Steinbauten oder eingemeißelt. Aus einigen Zeilen bestehend, die meist zu Reimen geformt sind, zuweilen in der Mundart geben sie Kunde vom Denken und Empfinden ihrer Urheber. Die „Bauweit" hat eine bunte Reihe von teils mehr, teils weniger dichterischen „Verschen" aufgeführt, von denen einige hier folgen.

Ein Bewohner Dresdens schrieb noch 1852:

„Das Haus hab ich gebaut
Mit Mühe und Beschwerden.
So oftmals klagt ich laut
Wie viele hier auf Erden."

Ein sächsischer Hausbesitzer singt sein Klagelied folgendermaßen:

„Behüt uns Herr aller Zeit
Vor Mauer und vor Zimmerleut,
Denn wo sich diese Leute finden,
Da fängt der Geldsack an zu schwinden."

Ein hessischer Bauherr stellt die Familie in den Mittelpunkt:

„Nun sitze ich im eignen Haus.
Nun sieht die Welt ganz anders aus
Und Frau und Kinder freuen sich.
Das ist das höchste Glück für mich.

Stolz äußert sich ein Bauherr an der Jagst:

„Dies Haus baut' ich zu meiner Freud'
und pfeif' auf's Urteil andrer Leut'.
Laß die Klugen reden.
Laß die Tumben beten.
Ich hab mein Haus gar gut gebaut.
Wohl dem, der eigner Kraft vertraut."

Nur unvollständig erhalten ist ein anderer Hausspruch:

„Dies Haus baut ich an grüner Marsch,
und wem's nicht paßt . . .

Gifte – als Helfer des Menschen

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß manche Stoffe in ganz winzigen Mengen heilsame Wirkungen entfalten, während einige Milligramm mehr bereits schwere Schädigungen zur Folge haben können. Dieser wichtige Grundsatz, der besonders in der homöopathie eine große Rolle spielt, hat manchmal recht seltsame Folgen. So kennt der Laie Arsenik und Phosphor, Quecksilber, Strychnin, Tollkirschen- und andere Pflanzengifte gewöhnlich nur als Ursache irgendwelcher Unglücksfälle; jeder weiß, daß diese furchtbaren Stoffe seit Jahrtausenden zum „ehernen Bestand" der „Giftmischer" gehören. Man kann aber, wie die Forschung gezeigt hat, mit den gleichen fürchterlichen Giften Menschenleben retten.

So hat man in letzter Zeit bei verschiedenen Hauterkrankungen, die außerordentlich lästig und langwierig sind, mit bestem Erfolg Schlangengift verabreicht — allerdings in sehr viel höherer Verdünnung, als es bei den anderen Heilmitteln gewöhnlich der Fall ist.

Auf welche Weise Gift in den Krankheitsprozeß eingreift, weiß die Wissenschaft noch nicht genau; wahrscheinlich handelt es sich um eine eigenartige Form der sogenannten „Reizbehandlung". Der Körper wird durch winzige, unschädliche Mengen des Giftes gereizt, gewissermaßen „angekurbelt" und tritt nun in erheblich gesteigertem Maße seine Abwehr- und Schutzmaßnahmen, um die Krankheit endgültig zu besiegen. Ganz ähnlich verhält es sich vermutlich mit der Ameisensäure, ebenfalls einer sehr giftigen Substanz, die als Volksmittel schon seit undenklichen Zeiten in Gebrauch ist und heute bei verschiedenen Leiden, namentlich rheumatischen Erkrankungen, Verwendung findet. Jeder weiß aus eigener Erfahrung, welche unangenehmen Erscheinungen: Brennen, Rötung, Blasenbildung usw. kleinste Mengen Ameisensäure auf unserer Haut erzeugen können. Die medizinische Anwendung dieses Stoffes kann deshalb nur mit größter Vorsicht und in außerordentlich kleinen Mengen geschehen — man gibt im Anfang der Behandlung weniger als ein Billionstel Milligramm des Giftes! Die im Volke schon seit langem bekannte Heilwirkung von Bienenstichen gegen Rheumatismus hat jetzt durch die Arbeit einiger Forscher wissenschaftliche Anwendung gefunden. Die mit Hilfe des natürlichen Bienengiftes hergestellten Heilmittel haben sich nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei Neuralgie, Ischias und ähnlichen Krankheiten ausgezeichnet bewährt.

Ein anderes Beispiel ist die Tollkirsche. Gewiß kann sie schwer vergiften, Krämpfe usw. erzeugen, aber ebenso groß ist ihre heilsame, schmerzlindernde Wirkung. Bei plötzlichen Gallen- oder Nierenschmerzen, bei allen möglichen Krämpfen, bei Störungen des Herzens und Blutkreislaufes, in der Augenheilkunde und unzähligen anderen Fällen gibt der Arzt mit raschem Erfolge Atropin, den wichtigsten Giftstoff der Tollkirsche. Jeder Mensch, der einmal erlebt hat, wie die furchtbarsten krampfartigen Schmerzen infolge der Wirkung des Atropins schnell verschwanden, wird sein Urteil über die im Volke so verhaßte Tollkirsche sehr rasch ändern.

Auch das Arsen gilt — mit Recht — als ein außerordentlich gefährliches Gift; das berühmte Gift der Borgia enthielt reichlich Arsen, und das ganze Mittelalter hindurch bis in die Neuzeit hinein hat es seine unheilvolle Rolle gespielt. Da man das Gift in kleinen Spuren früher nicht nachweisen konnte und die Vergiftungserscheinungen auf den ersten Blick oft wie eine „gewöhnliche" Cholera oder eine schleichende Nervenkrankheit aussehen, konnten die berufsmäßigen Giftmischer jahrhundertelang ihr Handwerk ungestraft ausüben. So wird berichtet, daß noch im 18. Jahrhundert eine Neapolitanerin 200 Arsenmorde vollbracht haben soll. Seit es dann aber gelang, selbst die winzigsten Mengen des Giftes unfehlbar nachzuweisen, wurde es für den Giftmischer „unbrauchbar", und die Arsenmorde sind seither außerordentlich selten geworden. Dafür hat das Arsen in der Heilkunde eine immer größere Verwendung gefunden und gehört heute zu unseren wertvollsten Heilmitteln. Bei schwächlichen, blutarmen Leibenden wirkt es oft geradezu Wunder; die Menschen blühen auf unter dem Einfluß der Arsenbehandlung — wenn sie von einem Arzt entsprechend vorsichtig geleitet wird — und gewinnen neue Kräfte. Unentbehrlich ist es ferner zur Behandlung des Veitstanzes sowie zur Behandlung zahlreicher Hautkrankheiten geworden. Das Arsen hat sich also im Laufe der Jahrhunderte erfreulicherweise sehr zum Guten entwickelt; das grausige Mordmittel ist „zahm" geworden und stellt heute im Dienste der leidenden Menschheit ein wichtiges Hilfsmittel der Heilkunst dar.

Ein anderes furchtbares Gift, das Strychnin, war lange Zeit ein Lieblingsmittel der Selbstmörder, was übrigens merkwürdig ist, denn es ruft eine außerordentlich quälende, von entsetzlichen Krämpfen begleitete und langsam zum Ende führende Vergiftung hervor. Offenbar war man früher über diese Wirkungen noch nicht allgemein unterrichtet, heute wird es jedenfalls kaum mehr zu Selbstvergiftungszwecken, um so mehr aber zur Behandlung plötzlicher Versall- und Schwächezustände benutzt. Das mörderische Gift von ehemals erweist sich heute oft als Retter aus lebensbedrohenden Krankheitszuständen. Plötzliches Versagen des Blutkreislaufes kann durch Strychnin mitunter schlagartig behoben werden, und auch bei chronischen Nervenleiden erzielt man mit ihm oft wesentliche Besserungen.

Das neueste Heilmittel zur Behandlung der außerordentlich häufigen Leuchtgasvergiftungen ist seltsamerweise die Kohlensäure, die in größerer Verdünnung bekanntlich für den Menschen äußerst gefährlich ist, weil sie dann lähmend und erstickend wirkt. Wir alle haben wohl gelegentlich von der italienischen „Hundsgrotte" gehört, auf deren Boden sich eine 40 Zentimeter hohe Schicht des schweren Kohlensäuregases ablagert. Während erwachsene Menschen bei aufrechter Stellung dort ganz gut spazierengehen können, fallen Hunde nach kurzer Zeit tot um — sie sind erstickt. Gerade dieses Gas aber setzt nun heute vielen Gasvergifteten das Leben; in kleiner Menge zeigt die Kohlensäure nämlich die Atmung zu verstärkter Tätigkeit an. Sie wird tiefer und dadurch macht die in kleinen Mengen zugesetzte Kohlensäure dem Sauerstoff gewissermaßen den Weg in die Lungen und das Körperinnere frei. Auch wenn man Kranke rasch aus der künstlichen Betäubung erwecken will, gibt man ihnen ein Sauerstoff-Kohlensäure-Gemisch zu atmen und erzielt damit ebenfalls raschen Erfolg.

Schließlich sei noch das gefährliche Farnkraut erwähnt, das man zur Bandwurmkur einnehmen, aber eine Stunde später unbedingt wieder aus dem Körper entfernen muß, weil es sich sonst mehr gegen den Menschen als gegen seinen unliebsamen Gast richtet; ferner die aus dem giftigen Fingerhut gewonnenen Stoffe, die den Hauptpfeiler der neuzeitlichen Herz- und Kreislaufbehandlung darstellen. Das Gift der Herbstzeitlose, das den schmerzhaften Gichtanfall beseitigt, das Quecksilber, das trotz seiner Gefahren in der Medizin vielfache Verwendung findet, gehören ebenfalls hierher. All dies zeigt aber vor allem eins: die Begriffe „Gift" und „Heilstoff" sind nicht grundsätzlich voneinander verschieden. Sie sind beide nur „verhältnismäßig", und gerade die gefährlichsten Feinde des Menschen, das Strychnin, Arsen, Sublimat und wie sie alle heißen, werden zu seinen Freunden — man muß sie nur richtig anwenden!

A. H.

Aus Familie und Sippe

Familientag der Sippe Engelbart

Der Familienverband Engelbart hielt in den Pfingsttagen in Ganderkesee seinen ersten Familientag ab, der von mehr als 100 Sippenangehörigen besucht war, die zum Teil von weither gekommen waren. Verbandsleiter Fritz Engelbart-Berlin (aus Ganderkesee) erstattete einen interessanten Bericht über den Verlauf der Familienforschung. Sie war begünstigt durch den bäuerlichen Besitznachweis, der urkundlich und geschichtlich von 1514 bis heute in Sandhausen/Deichhausen, Schlutter und Ganderkesee aus alten Erbbüchern, Veranlagungen usw. geführt werden konnte. Die Forschung erstreckte sich besonders auch nach der erbkundlichen Seite, wobei festgestellt wurde, daß Seuchen und Erbkrankheiten nicht vorgekommen sind. Ueber Alters- und Nachwuchsverhältnisse sowie Berufstätigkeit wurde ausführlich berichtet. Der Berichterstatter schilderte in humorvoller Weise, wie mit der Sippe ein ganzes Dorf verwaltet und versorgt werden könnte: Bürgermeister und Beamte, Polizei und Gemeindeschwester, Zeitungsverlag und Schriftleiter, etwa ein Dutzend größere und kleinere Bauernwirtschaften, Mühlenwerke, Post und Telegraph, Pastor und Lehrer, Gastwirte, Kaufläden, Baugeschäft und Sägewerke, Ingenieure, Werkführer und alle wichtigen Handwerke sind in der Sippe vertreten. In der — politischen — nationalsozialistischen Bewegung stehen insbesondere ein Kreisleiter und Standartenführer, sonstige Politische Leiter, SA.-Führer, HJ.-Gefolgschaftsführer, Walterinnen der NS.-Frauenschaft usw. In Bremen ist aus der Sippe der Lloydkapitän und spätere Stationschef Heinrich Engelbart (1849 bis 1928) noch wohlbekannt; er führte den damals größten und schnellsten Dampfer der Welt „Kaiser Wilhelm der Große". Musikdirektor und Komponist Fritz Engelbart (1836—1927) ist als Dirigent des Liederkranzes usw. noch vielen Oldenburgern in Erinnerung.

Weitere Vorträge wurden gehalten von Familienforscher von Lindern-Delmenhorst: „Auf den Spuren der Ahnen durchs Heimatland", von Kreisleiter der NSDAP. Wilh. Engelbart-Oldenburg: Nationalsozialismus und Sippengedanke", sowie ein Lichtbildervortrag von Berufsschuldirektor Johann Engelbart-Duisburg: „Zwei Kaperfahrten von SMS. „Möwe" im Weltkriege", bei denen der Vortragende sich ausgezeichnet hat.

Verantwortlich: Bernhard Schmidt, Bremen

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 26 — Bremen, 27. Juni 1937

„Spaziergang" durch die Jahrhunderte

Kleine Kulturgeschichte des „Lustwandelns" / Von Dr. H. Eckert

Seit die europäische Kultur besteht, gibt es auch die Freude am Spaziergang, und der mittelalterliche Städter dürfte sich kaum weniger auf seinen Sonntagsausflug gefreut haben als der geplagte Berufsmensch unserer Tage. Die Sache also ist geblieben, aber ihre Formen haben sich sehr stark verändert — vom ehrsamen Rundgang des Burgfräuleins über die schwärmerischen Mondscheinspaziergänge der Romantik bis zur „Wochenendwanderung" unserer Tage. Wir wollen einmal diese Wandlungen des „Spazierganges" durch die Jahrhunderte ein wenig verfolgen.



Im „Biedermeier" unter den Linden. (Lith. von Th. Hosemann)

Das Verlangen des Menschen, abseits von des Tages Mühe und Last im Freien herumzustreifen, ist sicherlich uralt. Aber mit Bewußtsein Reklie es sich erst ein, als der Mensch die Natur nicht mehr nur als ein Ausbeutungsobjekt zu seinem Nutzen betrachtete, sondern in ihr auch schon die erhabene Schöpfung erkannte. Da erst mag sich das Bedürfnis zum „Lustwandeln" — wie dieses gleiche Schweifen in alter Zeit genannt wurde — in seiner Seele geregt haben. Wenn wir heute das Wort „lustwandeln" hören, dann denken wir wohl am ehesten an das 18. Jahrhundert, an das Zeitalter des Rokoko, das für spielerisches Genießen so viel übrig hatte. Im Grunde „lustwandeln" auch wir modernen Menschen, wenn wir dem Gewühl der Stadt entronnen sind und Erholung und Entspannung in der Natur suchen. Aber ein entscheidend wichtiger Unterschied ist vorhanden: die Landschaft stellt für uns nicht mehr, wie für den Menschen des Rokoko, nur eine schöne Kulisse dar, die einem heiteren Schäferspiel den Hintergrund gibt, sondern wir leben in einem innigen, vertrauten Verhältnis zu ihr, sie schwingt in unseren Seelen mit, wenn wir durch sie wandern.

Wer hat den Spaziergang „erfunden"?

Nur der Mensch, der in dem von einer dicken Mauer umfriedeten Raum einer Burg oder in der drückenden Enge schmaler Gassen hauste, kann den Spaziergang „erfunden" haben. Denn auf ihm mußte diese gewollsame Abschließung von Licht und Luft, von Wald und Wiese, von Freiheit und Bewegung besonders schwer lasten, sie mußte den Wunsch in ihm wecken, sich — namentlich nach dem langen Winter — ins Freie zu flüchten. Der Osterspaziergang im „Faust" zeichnet meisterhaft die Freude und das Behagen der mittelalterlichen Bürger aller Schattierungen und Altersstufen, wenn das schöne Wetter ihnen gestattete, ihre Häuser zu verlassen. Sehr weit werden sie allerdings kaum gegangen sein, denn noch gab es keine Landgendarmerie, und in der Umgegend der Städte trieb sich bis ins 17. Jahrhundert hinein viel Gesindel herum, das nur darauf lauerte, den Städter auszuplündern, wo es seiner habhaft werden konnte. Doch schon der kurze Aufenthalt in frischer Luft — aber stets nur sonntags! — genügte damals den bescheidenen Ansprüchen. Mancher Handwerksmeister besaß sogar sein Gärtchen vor dem Tor, in dem er Gemüse und Obst für den Hausbedarf baute und dabei zugleich Gelegenheit zum Spazierengehen fand. Damals kam auch das Wort „Spaziergang" auf, das kein geringerer als Luther in die deutsche Sprache einführte. Das Verbum „spazieren" selbst hat übrigens spanischen Ursprung.

In der Renaissance beginnt der Schloß- und Palastbau die Burgenarchitektur abzulösen. Das Leben gestaltet sich freier, großzügiger, imposanter. Gleichzeitig mit den weiträumigen und prunkvollen Bauwerken der Fürsten und des Adels entstehen herrliche Gartenanlagen von parkähnlichem Gepräge, deren Schöpfer Künstler sind. Hier spielt sich während der schönen Jahreszeit in Promenaden, Picknicks, ländlichen Festen und graziösen Belustigungen aller Art ein großer Teil des gesellschaftlichen Lebens ab. Von nun an, besonders jedoch im Jahrhundert des Rokokos, wird der Spaziergang ein beliebtes Thema der Maler und Kupferstecher. In unzähligen Variationen sieht man es behandelt, denn es bietet wie kaum ein anderes Möglichkeiten, die Phantasie elegant und gefällig, wie es die Mode verlangt, sprühen zu lassen. Bald ist es eine ganze Gesellschaft, die vergnügt und lachend dahinschreitet, bald ein einzelnes Paar, das sich abseits von den andern in einer lauschigen Allee verliert. Die ganze Skala der Gefühle von schmachtender Sehnsucht, galanter Unterhaltung, tändelnder Courtoisie bis zu leidenschaftlichen Offenbarungen und heißen Geständnissen zieht in diesen Bildern an uns vorüber. Nur der einsame Spaziergänger fehlt — Einsamkeit entsprach nicht dem Sinn jener Zeit, die Zerstreuung und Geselligkeit liebte.

Diese Schlösser mit ihren Gärten und Parks lagen damals wie unnahbare Inseln über Europa verstreut. Niemand erhielt Zutritt, der nicht zum Adel gehörte. Das Bürgertum der Städte drängte dagegen aus der Enge des Heims immer stärker in die „Oeffentlichkeit". So entstanden ursprünglich nach französischem Muster überall die „Promenaden". Hier vermischten sich die Unterschiede der Stände, hier suchte man Erholung an heißen Tagen, hier ging man hin, um Bekannte zu treffen und mit ihnen zu plaudern.

Die „Promenade" kommt auf

Die berühmtesten Promenaden waren in Wien der Prater, in Deutschland die Straße „Unter den Linden" in Berlin und die von Roßmäßler in einem Stich so anschaulich überlieferte Lindenallee in Leipzig. Auf dieser kaum fünf Minuten langen Strecke zwischen dem Barfüßer- und Thomasspförtchen pflegte das galante Leipzig auf und ab zu spazieren. „Da wandeln denn", so schreibt ein Zeitgenosse, „nicht nur die abonnierten Herrchen mit fußnudelnden Pudel oder das Heer der plattbrüstigen Koketten, sondern auch steife Magister, spekulierende Philosophen, disputierende Juristen, Offiziere, Studenten, Kaufleute und Bürger in bunter Vermischung von einem Tor bis ans andere, schnell



Rokokopärchen beim Spaziergang. Zeitgenössisches Aquarell. Aufn.: WNZ (2)

werk' je an'n Ende ook wall nich, dat all de goden Seelen nun de Minschen na'n Heben kaamt un dat as Sterne lücht? — Wat le'er an hefte Sterns feel, de jo blänkern moot, dat jund alle maal Seelen wun gode Froonsli wesen. De hefft hier up'r Eer de Plicht daan, so lang, bit dat se sich wer kunnen; jo, as en gode Mudder dat jo jummer deit. — Dr hefft wen Mudder jo man kunn kennt, dat wurde se all afroren. Mag weern, dat se de Sterns is, de dat schiern so hell lücht. Dat helt ahers oot Jen Godes, denn if kin sich in jo grote Dankpliicht van'n, as anner Minschenkinner, de dat bloots jummer neemt un ni mal wedder leihg geeft. — Da leis Wett, wo lusti ni leken dodi hat dartt, wenn it'l anfiken mutt, wo de Kinner den gangen Dag um ehr Mudder togangs jund mit: Mudder geef mi bitt' un Mudder maaf mi dat! Und de Mudder delt dat. Dogin — dogunt, ehr nutnitten. De Mannslü kaut dortbi, liekt in, wo de Frau it'l ernährt nun's freben Morgen bit deep in de Nacht. Aber, wat nah kimmer is, de Mannslü littt in'n Wertshus un verpraat dat Geld, indem jo Froo to Huis litt, wo denn Kummer nich weet, wat se up'n Dich bringen un wo le ehre Kinner litt feigen schall. — Wenn denn so'n Mudderhert bloots jummer geben un jorgen schall, un jummer wedder geben un jorgen, denn is dat bald jo wiet, dat't eich wer kann un eres Dags tolamenbrickt. Denn staat le alle groot verwunnert un jegt: Wo kann't bloots angaan, wie lebe Mudder? — Ja, wo kann't bloots angaan, to doh jo klaar: Wenn se bloots jummer geben schall un lene Lebe wedderkrigt, denn hett le it bald lebdig geben. — Nu staat le um ehr Graff, wenn un klaagt, un helft doch lange Jahre Tiedo noog datt, de en beten Lebe dat Mudderhert to freien un to plegen. Denn jo een Froonsseele, de is ganz wunnerbaar: un gaant, jo as en Blome, an licht to leeben. En lütt Geschenk, mit Lebe geben, lett ehr dat hart vor Freide beben, graad jo, as wenn en gulden Sunnenstraal en Blome fukt. — Na dat is't ja laat, un dat lutt de Minsch ja meist eerst in, wenn dat tolade is. — De Seele wun de Mudder liggt ahers up, wun Heben, lücht dar en gulden Steern, fickt stilk up ehr leben Kinner daal un holt troe Wacht. Jaarin — jaarut, Dag vor Dag, bit dat nu'n gode bannert Jaar ehr Lied um is un le in en graad baren Minschenkib up neet upleeft. — Steerkinnjen fallt! raapt ni, wenn ni leet, wo an'n Heben en Steerninnuppe baalleit to'r Eer. Wi municht uns denn mat Godes, wo wi böen skall'n, wiet graad en Minsch to'r Welt kamen is un en Seele nun Heben liggt um in dat Minschenkind to troken. Dar hifft de Seele, bit dat je wedder tum Heben kummt, in'n ewigen Kringloop, jo lange, as Gott de Eer behaan lett."

Sleb disse Dich gaa if den lütjen Patt noch mael to geern. Ja dat en klaren Abend un de Steerns staat ahern Datt, denn paß if up, of nich en Steernsnuppe ter Eer banlelt. Fallt hern en Snuppe, denn blef if haan un prreck in deper Uhrlorbt dat Baddersunter; denn if lik'l ja hern to recht, wo lütt de Minsch is gegen Gott sien grotel Wunnerwark.

Wer da bauet an der Straßen

Wer mit offenen Augen unser deutsches Vaterland durchwandert und alles, was er sieht, in treuem Gedächtnis bewahrt, der wird auch mancher lustigen Inschrift eingedenk sein, wie sie sich auf älteren Bauwerken erhalten haben. Besonders am Treppaltten sind sie entweder eingeschnitten oder aus dem Holz herausgearbeitet, an Steinbauten aber eingemeißelt. Aus einigen Zeilen bestehend, die meist zu Reimen gefornt sind, zuweilen in der Mundart gehalten sie Kunde vom Denken und Empfinden ihrer Urheber. Die „Bauweis" hat eine bunte Reihe von teils mehr, teils weniger sicherlichen „Verschen" aufgeführt, von denen einige hier folgen.

Ein Bewohner Dresdens schrieb noch 1882:

„Das Haus hab ich gebaut
Mit Mühe und Beschwerden.
So oftmals klagt ich laut
Wie viele hier auf Erden."

Ein sächsischer Hausbesitzer singt sein Klagelied folgendermaßen:

„Behüt uns Herr aller Zeit
Vor Mauer und vor Zimmerleut,
Denn wo sich viele Leute finden,
Da fängt der Schabak an zu schwinden."

Ein hessischer Bauherr stellt die Familie in den Mittelpunkt:

„Nun sitze ich im eigenen Haus.
Nun steht die Welt ganz anders aus
Und Frau und Kinder freuen sich.
Das ist das höchste Glück für mich."

Stolz führt sich ein Bauherr an der Jagd:

„Dies Haus baut ich zu meiner Freud'
und pfeif auf's Urteil andrer Leut'.
Laß die Klugen reden.
Laß die Dummen beten.
Ich laß mein Haus gar gut gebaut.
Wohl dem, der eigner Kraft vertraut."

Nur unvollständig erhalten ist ein anderer Hausspruch:

„Dies Haus baut ich an grüner Marsch,
und wem's nicht paßt . . .

Gifte – als Helfer des Menschen

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß manche Gifte in ganz winzigen Mengen heilsame Wirkungen entfalten, während einige Milligramm mehr bereits schwere Schädigungen zur Folge haben können. Dieser wichtige Umstand, der besonders in der homöopathischen eine große Rolle spielt, hat manchmal recht seltsame Folgen. So kennt der Arzt Arsenik und Phosphor, Tausflüher, Strychnin, Tollfischen- und andere Pflanzengifte gewöhnlich nur als Ursache irgendwelcher Unglücksfälle; jeder weiß, daß diese furchtbaren Stoffe seit Jahrtausenden zum „ehernen Bestand" der „Giftmischer" gehören. Man kann aber, wie die Forschung gezeigt hat, mit den gleichen furchterlichen Giften Menschenleben retten.

So hat man in letzter Zeit bei verschiedenen Hauterkrankungen, die außerordentlich lästig und langwierig sind, mit bestem Erfolg Schlangengift verabreicht — allerdings in sehr viel höherer Verdünnung, als es bei den anderen Heilmitteln gewöhnlich der Fall ist.

Auf welche Weise Gift in den Krankheitsprozeß eingreift, weiß die Wissenschaft noch nicht genau; wahrscheinlich handelt es sich um eine eigenartige Form der sogenannten „Reizbehandlung". Der Körper wird durch winzige, unschädliche Mengen des Giftes gereizt, gewissermaßen „angefurbelt" und trifft nun in erhöhtem gesteigertem Maße seine Abwehr- und Schutzmaßnahmen, um die Krankheit endgültig zu besiegen. Ganz ähnlich verhält es sich vermutlich mit der Arsenkur, ebenfalls einer sehr giftigen Sache, die als Heilmittel schon seit unbenklichen Zeiten in Gebrauch ist und heute bei verschiedenen Leiden, namentlich rheumatischen Erkrankungen, Verwendung findet. Aber weit aus eigener Erfahrung, welche unangenehmen Erscheinungen: Brennen, Rötung, Bläschenbildung usw. kleinste Mengen Arsenikäure auf unserer Haut erzeugen können. Die medizinische Anwendung dieses Giftes kann deshalb nur mit größter Vorsicht und in außerordentlich kleinen Mengen geschehen — man gibt im Anfang der Behandlung weniger als ein Billionstel Milligramm des Giftes! Die im Volke schon seit langem bekannte Heilwirkung von Bienenstichen gegen Rheumatismus hat jetzt durch die Arbeit einiger Forscher wissenschaftliche Anerkennung gefunden. Die mit Hilfe des natürlichen Bienengiftes hergestellten Heilmittel haben sich nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei Neuralgie, Ischias und ähnlichen Krankheiten ausgezeichnet bewährt.

Ein anderes Beispiel ist die Tollfische. Gewiß kann sie schwer vergiften, Krämpfe usw. erzeugen, aber ebenso groß ist ihre heilsame, schmerzlindernde Wirkung. Bei plötzlichen Gallen- oder Nierenkrämpfen, bei allen möglichen Krämpfen, bei Störungen des Herzens und Blutkreislaufes, in der Augenheilkunde und unzähligen anderen Fällen gibt der Arzt mit raschem Erfolge Atropin, den wichtigsten Giftstoff der Tollfische. Jeder Mensch, der einmal erlebt hat, wie die furchtbaren krampfartigen Schmerzen infolge der Wirkung des Atropins schnell verschwinden, wird sein Urteil über die in Wolle so verhaßte Tollfische sehr rasch ändern.

Auch das Opium gilt — mit Recht — als ein außerordentlich gefährliches Gift; das berühmte Gift der Mongia enthielt reichlich Opium, und das ganze Mittelalter hindurch bis in die Neuzeit hinein hat es seine unheilvolle Rolle gespielt. Da man das Gift in kleinen Spuren selber nicht nachweisen konnte und die Vergiftungserscheinungen auf den ersten Blick oft wie eine „gewöhnliche" Cholera oder eine schleichende Nervenkrankheit aussehen, konnten die verbrecherischen Giftmischer jahrhundertelang ihr Handwerk ungestraft ausüben. So wird berichtet, daß noch im 18. Jahrhundert eine Neapolitanerin 200 Mitmenschen vollgeschäft und Schgrmerte, Ingenieure, Werkführer und alle wichtigen Handwerke sind in der Stadt vertreten.

In der — politischen und kulturpolitischen Bewegung stehen insbesondere ein Kreisleiter und Standartenführer, sowie Politische Leiter, SA-Führer, HJ-Gefolgschaftsführer, Mitarbeiter der NS-Frauenschaft usw. In Bremen ist aus der Sippe der Klopstockpädin und spätere Familienstifterin Helene Engelbart (1840 bis 1928) noch wohlbekannt; es führte den damals größten und schnellsten Dampfer der Welt „Kaiser Wilhelm der große". Weitere Mitglieder sind Konsul Fritz Engelbart (1836—1927) ist als Dirigent des Liederkranzes usw. noch vielen Altbremern in Erinnerung.

Weitere Beiträge wurden geboten von Familienforscher von Lindern-Delmenhorst: „Auf den Spuren der Ahnen durchs Heimatland", von Kreisleiter der NSDAP. Mitl. Engelbart-Oldenburg: „Nationalsozialismus und Sippengedanke", sowie ein Lichtbildervortrag von Berufsschuldirektor Johann Engelbart-Duisburg: „Zwei Kapertorpedos von 1915, „Möwe" im Weltkriege", bei denen der Vortragende sich ausgezeichnet hat.

Verantwortlich: Bernhard Schmidt, Bremen

Aus Familie und Sippe

Familientag der Sippe Engelbart

Der Familienverband Engelbart hielt in den Pfingsttagen in Sandorfsee seinen ersten Familientag ab, der von mehr als 100 Sippenangehörigen besucht war, die zum Teil von weither gekommen waren. Verbandsleiter Fritz Engelbart-Berlin (aus Sandorfsee) erstattete einen interessanten Bericht über den Verlauf der Familienforschung. Sie war begünstigt durch den häufigen Besitzwechsel, der urkundliche und geschichtlich von 1514 bis heute in Sandhausen/Deichhausen, Schlutter und Gandorfsee aus alten Schöffbriefen, Verpfändungen usw. gefühlt werden konnte. Die Forschung erstreckte sich besonders auch nach der erbkundlichen Seite, wobei festgestellt wurde, daß Seuchen und Erbkrankheiten nicht vorgekommen sind. Ueber Alters- und Nachwuchsverhältnisse sowie Berufsmöglichkeit wurde ausführlich berichtet. Der Vorsitzende Fischberg in Junkermoor-Meise, wie mit der Sippe ein ganzes Dorf verwalter und verlangt werden könnte: Bürgermeister und Beamte, Pastor und Lehrer, Gastwirte, Kaufleute, Bauern, Müllermeister, Mühlenmeister, Arzt und Telegraph, Pastor und Lehrer, Gastwirte, Kaufleute, Bauern, Müllermeister, Mühlenmeister, Arzt und Telegraph, Pastor und Lehrer, Gastwirte, Kaufleute, Bauern,

Die Rogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 26 — Bremen, 27. Juni 1937

„Spaziergang" durch die Jahrhunderte

Kleine Kulturgeschichte des „Lustwandelns" / Von Dr. H. Eckert

Seit die europäische Kultur besteht, gibt es auch die Freude am Spaziergang, und der mittelalterliche Städter hörte sich kaum weniger auf seinen Sonntagsspaziergang gefreut haben als der geplagte Berufsmensch unserer Tage. Die Sache alle ist geblieben, aber ihre Formen haben sich sehr stark verändert — vom ehrsamen Rundgang des Bürgerehepaares über die schwärmerischen Mondscheinspaziergänge der Romantik bis zur „Wochenendwanderung" unserer Tage. Wie wollen einmal diese Wandlungen des „Spazierganges" durch die Jahrhunderte ein wenig verfolgen.

Das Verlangen des Menschen, abseits von den Tages Mühe und Last im Freien herumzuschweifen, ist uralt. Aber mit Bewußtsein Reflex es sich erst als, als der Mensch die Natur nicht mehr nur als ein Ausbeutungsobjekt zu seinen Nahen betrachtete, sondern in ihr auch schon die erhabene Schöpfung erkannte. Da erst mag sich das Bedürfnis zum „Lustwandeln" — wie dieses zierliche Schweifen in alter Zeit genannt wurde — in seiner Seele geregt haben. Wenn wir heute das Wort „lustwandeln" hören, denken wir wohl am ehesten an das 18. Jahrhundert, an das Zeitalter des Rokoko, das für spielerisches Genießen so viel übrig hatte. Im Grunde „lustwandeln" auch wir modernen Menschen, wenn wir dem Gewühl der Stadt entrinnen sind und Erholung und Entspannung in der Natur suchen. Aber ein entscheidend wichtiger Unterschied ist vorhanden: die Landschaft hielt für uns nicht mehr, wie für den Menschen des Rokoko, nur eine schöne Kulisse dar, die einem heiteren Schäferspiel den Hintergrund gibt, sondern wir stehen in einem innigen, vertrauten Verhältnis zu ihr, sie schwingt in unseren Seelen mit, wenn wir durch sie wandern.

Wer hat den Spaziergang „erfunden"?

Nur der Mensch, der in dem von einer hohen Mauer umfriedeten Raum einer Burg oder in der drückenden Enge schmaler Gassen lebte, kann den Spaziergang „erfunden" haben. Denn auf ihm mußte viele gewaltsame Abschließung von Licht und Luft, von Wald und Wiese, von Freiheit und Bewegung besonders schwer lasten, sie mußte den Wunsch in ihm wecken, sich — namentlich nach dem langen Winter — ins Freie zu flüchten. Der Osterspaziergang im „Faust" zeichnet meisterhaft die Freude und das Behagen der mittelalterlichen Bürger aller Schattierungen und Altersstufen, wenn das schöne Wetter ihnen gestattete, ihre Häuser zu verlassen. Sehr weit werden sie allerdings kaum gegangen sein, denn noch gab es keine Landgenehmigung, und in der Umgegend der Städte trieb sich bis ins 17. Jahrhundert hinein viel Gesindel herum, das nur darauf lauerte, den Städter auszuplündern, wo es seiner habhaft werden konnte. Doch schon der karge Aufenthalt in fetter Luft — aber Fetz nur sonntags! — genügte damals den bescheidenen Ansprüchen. Mancher Handwerksmeister besaß sogar sein Gärtchen vor dem Tor, in dem er Gemüse und Obst für den Hausbedarf baute und dabei zugleich Gelegenheit zum Spazierengehen fand. Damals kam auch das Wort „Spaziergang" auf, das sein geringeres als Luther in die deutsche Sprache einführte. Das Verbum „spazieren" selbst hat übrigens spanischen Ursprung.



Im „Biedermeier" unter den Linden. (Lith. von Th. Hosemann)

In der Renaissance beginnt der Schloß- und Palastbau die Baugenarchitektur abzulösen. Das Leben gekünstelt sich freier, großzügiger, imposanter. Gleichzeitig mit den weitsinnigen und prunkvollen Bauwerken der Fürsten und des Adels entstehen herrliche Gartenanlagen von parkähnlichen Gepräge, deren Schöpfer Künstler sind. Hier spielt sich während der schönen Jahreszeit in Promenaden, Plätzchen, ländlichen Festen und großen Beschäftigungen aller Art ein großer Teil des gesellschaftlichen Lebens ab. Von nun an, besonders jedoch im Jahrhundert des Rokoko, wird der Spaziergang ein beliebtes Thema der Maler und Kupferstecher. In unzähligen Variationen sieht man es behandelt, denn es bietet wie kaum ein anderes Möglichkeiten, die Phantasie elegant und gefällig, wie es die Mode verlangt, spielen zu lassen. Bald ist es eine ganze Gesellschaft, die vergnügt und lachend beisammentrifft, bald ein einzelnes Paar, das sich abseits von den andern in einer lauschigen Allee verliert. Die ganze Skala der Gefühle von schmachtender Sehnsucht, galanter Unterhaltung, schwelender Lauflüge bis zu leidenschaftlichen Offenbarungen und heißen Geständnissen zieht in diesen Bildern an uns vorüber. Nur der einsame Spaziergänger fehlt — Einsamkeit entsprach nicht dem Sinn jener Zeit, die Zerstreuung und Geselligkeit liebte.

Diese Schlösser mit ihren Gärten und Parks lagen damals wie unmittbare Inseln über Europa verstreut. Niemand erhielt Zutritt, der nicht zum Hof gehörte. Das Bürgertum der Städte drängte dagegen aus der Enge des Heims immer stärker in die „Oeffentlichkeit". So entstanden ursprünglich nach französischem Muster überall die „Promenaden". Hier vermischen sich die Unterschiede der Stände, hier suchte man Erholung an heißen Tagen, hier ging man hin, um Bekannte zu treffen und mit ihnen zu plaudern.



Rokokopärchen beim Spaziergang. Zeitgenössisches Aquarell. Aufn.: WNZ (2)

Die „Promenade" kommt au.

Die berühmtesten Promenaden waren in Wien der Prater, in Deutschland die Straße „Unter den Linden" in Berlin und die von Reisenden in einem Stich so anschaulich überlieferte Lindenallee in Leipzig. Auf dieser kaum fünf Minuten langen Strecke zwischen dem Barfüßer- und Thomasplätzchen pflegte das galante Leipzig auf und ab zu spazieren. „Da wandeln denn", so schreibt ein Zeitgenosse, „nicht nur die adeligen Herrchen mit silberbeknöpften Röcken, sondern auch steife Magister, inkalierende Philosophen, disputierende Juristen, Offiziere, Studenten, Kaufleute und Bürger in bunter Vermischung von einem Tor bis ans andere, schnell

sich umkehrend, wenn sie ans Ziel der Promenade gelangt sind, und sich wieder in die Staubatmosphäre hineinführenden, in der sie sich drängen und lachen und belästigen und bösen Leumund machen und ohne irgendeine Freude mehr, als solche sie auf einem alten Boden haben konnten, genossen zu haben, mit dem faden Gefühl nach Hause gehen, daß sie heute mit der andern schönen Welt auf der Promenade gewesen sind."

Der romantische Spaziergang

Langsam siechte das überaltete Rokoko hin, und eine neue Kulturrichtung, in der das Gefühlsleben bestimmend wurde, begann sich bemerkbar zu machen. Eines der auffälligen Kennzeichen dieses sogenannten „Wertherzeitalters" war die erwachende Innigkeit im Verhältnis des Menschen zur Natur. Es kam eine allgemeine Schwärmerei für die Natur auf, die man so notwendig wie das tägliche Brot brauchte. Bäume, Felsen, Grotten, Flüsse, Seen erschienen den empfindsamen und leicht zu überschwenglichem Verzücktsein geneigten Herzen als beseelte Wesen, denen man die geheimsten Gefühle vertraute. Man empfand ein herzliches Glück darin, in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten durch den Wald zu pilgern, zärtlich an die Brust des Freundes oder der Freundin geschmiegt, die Augen schwärmerisch zu den Baumkronen erhoben, schweigend in den überquellenden Strömen des vollen Herzens, am liebsten jedoch im Zauber des Mondlichts. Auch Goethe hat in jungen Tagen die beglückenden Reize dieser Mondscheinwanderungen empfunden, auch ihm sind sie unvergeßlich in der Erinnerung haftengeblieben. Darum tauchen in seinen Werken so oft Spaziergangsszenen auf, die schönsten im „Faust". Und Schillers Elegie „Der Spaziergang", in der Naturempfinden und philosophisches Grübeln wundervoll miteinander verschmelzen, ist ein hinreißendes Zeugnis beglückenden Wanderns!

Was die Romantik anregte, führte die spätere Zeit weiter. Sie brachte namentlich im vorigen Jahrhundert den Trieb in die Ferne und erweiterte damit den Spaziergang zum Wandern. Aber nur verhältnismäßig Wenige konnten damals „am frischgeschnittenen Wanderstab" auf die Reise gehen, und die meisten, namentlich die mit Kindern gesegneten Familienväter, mußten sich damit begnügen, die Schritte in die Umgebung ihres Wohnsitzes zu lenken. Doch man zog dafür mit Kind und Kegel hinaus, und auch das Jüngste in der Wiege mußte mit. Idyllische Familienstimmung liegt über diesen Sonntagsspaziergängen, wie sie uns Ludwig Richter oder Spitzweg schildern — ein gemütvolles Behagen mit der begleitenden Gebärde samt lächelndem Humors. Und ist es heute so viel anders, trotz Motorrad, Auto, Eisenbahn und Flugzeug? Wenn nur ein wenig freundlich die Sonne scheint und der Wind nicht allzu derb ins Gesicht saust, gehört auch für uns ein Spaziergang zum Sonntag, bildet er einen seiner unerläßlichen Bestandteile. Wie in alten Zeiten strömt alt und jung „aus der Straßen quetschende Enge" hinaus ins Freie, und es ist, als ob jeder so draußen etwas von jener Spaziergangs-Stimmung aus dem „Faust" in sich verspürte: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein."

„Unnerschrewen dun wi nich?"

Eine Bismarck-Anekdote von Peter Purzeibaum

Gesetzlich ruht die „Deichlast" auf sämtlichen, durch den Deich geschützten Grundstücken. Der „Deichverband" besteht aus dem Deichgrafen, den Deichschöffen und — als technischen Berater — dem Deichinspektor. Als Gutsherr von Schönhausen war Bismarck — 1846 — Deichgraf — er selbst nannte sich „Flußgott" — für den untermagdeburgischen Deichbezirk von Jerichow bis Sandau.

Eines Tages benötigte er die Zustimmung der Filchbecker Bauern für einen Kostenbeitrag, der den Deich betraf, und wozu er eine Versammlung einberief. Um 9 Uhr morgens begann sie. Vollzählig waren die Bauern in der Gaststube des Wirtshauses versammelt. Der Tisch, auf dem die Deichakten lagen, stand an einer zu einem kleinen Nebenzimmer führenden Tür.

Pünktlich auf die Minute erschien Bismarck, ergriff seinen Stock und haute ihn auf den Tisch, daß die Akten flogen:

„Jetzt holt Ji dat Muul, jetzt will ick reden!"

Sofort verstummten die Bauern. Bismarck erklärte ihnen den Umstand mit dem Deich, der schadhaft sei; er benötige zur Herstellung Gelder und müsse daher auf die zahlungsunfähige Unterschrift bestehen.

Da trat ein alter Bauer vor und erklärte bedächtig:

„Dä können schon recht hämen, Herr Deichgraf — aberst unnerschrewen du ick nich!"

Ueber Bismarcks Gesicht huschte ein flüchtiges Lächeln. Er winkte seinem Kutscher und flüsterte ihm ein paar Worte ins Ohr.

Der Kutscher klemmte sich neben dem Tisch durch, ging durch den Saal nach der Ausgangstür, schloß diese ab, kam mit dem abgezogenen Schlüssel in der Hand zurück und legte ihn neben Bismarck auf den Tisch.

Die Bauern sahen einander verdutzt an:

„Wat full denn dat? Wat full dat heeten?"

Bismarck stand auf: „Dat full heeten, dat Ji nich eher forttämmt, as bit Ji unnerschrewen hebbt!"

Doch die Bauern blieben dabei: „Unnerschrewen dun wi nich!"

In aller Ruhe streckte sich Bismarck eine Zigarre an und las seine Zeitung. Dann ließ er durch seinen Kutscher das Frühstück holen. Der räumte den Tisch ab und breitete Brot, Butter, Eier, Schinken und Würste aus und stellte einen großen Humpen Bier dazu.

Bismarck frühstückte in aller Behaglichkeit und überließ den dickköpfigen Bauern das Zuschauen. Diese warfen denn auch, da ihr Magen zu knurren begann, sehnsüchtige Blicke auf den wohlbesetzten Tisch. Dann räumte der Kutscher wieder ab, legte die Akten zurecht und Bismarck las in seiner Zeitung weiter.

Da kam ein Bauer, der dem Frühstück mit größtem Interesse zugesehen, langsam näher und sagte:

„Herr Deichgraf, ick möcht woll unnerschrewen, abeilt . . ."

„Schön, mein Sohn," unterbrach ihn Bismarck und sah ihn groß an.

Gewiß hatte der Bauer noch mehr sagen wollen, doch unter dem Banne der Augen Bismarcks griff er zur Feder und malte seinen Namen unter die Akte.

Nun rückte der Kutscher den Tisch ein wenig zur Seite und wie ein geölter Blitz verschwand der Bauer durch das kleine Nebenzimmer ins Freie.

Jetzt war der Bann gebrochen. Einer nach dem andern trat an den Tisch und in einer Viertelstunde hatten sämtliche Bauern unterschrieben, als letzter jener, der sich zuerst geweigert hatte.

Bismarck gab seinem Kutscher die Akten unter den Arm und meinte lächelnd:

„Siehst du, Franz, man muß eben mit der Gesellschaft umzugehen verstehen."

Tanz im Dorf / *Eine Erzählung von Theodor Jakobs*

Die alten, schiefen Weiden am Koppelgraben hatten eine andere Farbe bekommen und ihre Zweige hingen tief über dem letzten Schneewasser, das seinen Weg gluckfend durch den Graben suchte. Hin und wieder versperrte ein dürrer Zweig den Strahlen und Sonnen schlugen die kleinen Wellen einen flockigen Schaum, der so weiß war wie die weißen Wolken oben in der Bläue.

In der Koppel standen die ersten grünen Spitzen der Dotterblumen wie naseweise Kinder, und ein Maulwurf hatte quer von einem Zaun zum andern mit seinen Hügeln ein Siebengestirn gezeichnet. Kiebitzrufe von überall her meldeten den Leuten im Dorfe, daß die Tage wieder junge Beine bekommen hatten. Nun war das Lümen von Kartoffelkiepen vorbei wie das viele Schlafen, und man konnte draußen wieder einmal hemdärmelig Luft holen.

Der Bauer Tofelde saß blinzelnd nach dem Fliederbusch und merkte, daß er Knospen hatte. Sein Hund wedelte mit dem Schwanze und sprang um ihn herum, daß er beinahe über ihn gefallen wäre, und der Hahn war zwischen den Hennen, als sei es Sonntag.

Als der Bauer seine Kühe und Pferde besehen hatte, meinte er zu seiner Frau: „Nächste Woche is dat so wiet, denn kann dat buten losgahn." Die Frau hatte wenig Zeit, sie war beim Plätten und sagte nur: „Wenn du dat menst, minetwegen." Sie hatte es wirklich eilig, denn heute war Wäll im Dorftrug, und es war noch viel zu schaffen. Es ist nun einmal immer so bei solchen Dingen, daß die Männer vorgeweise herumstehen und reden, und die Frauen arbeiten, daß es raucht und möchten vier Hände haben.

Die Bäuerin schaffte es aber bis zum Abend. Ihre Töchter Emma und Anna waren schon im Feststaat. Das Kleid der Anna war etwas besser, sie hatte auch neue Tanzschuhe bekommen, weil sie noch mit keinem ging. Emma hatte sich im letzten Winter den Friedrich Brumm versprochen und würde wohl bald heiraten. Friedrich hatte die Nase etwas schief im Gesicht und gufte auch mit dem einen Auge ein wenig schief um die Ecke, aber sonst war er ein guter Kerl. Anna hätte eigentlich zuerst einen haben müssen, denn sie war die älteste. Bei ihrer prallen Figur trug sie jetzt ein gestreiftes Kleid mit dünnen Linien. Die Verkäuferin in der Stadt hatte gelagt, daß Linien schlank machten. Das mußte dann wohl auch stimmen.

So gegen acht Uhr schloß der Bauer das Haus ab und ging mit seiner Familie im Gänsemarsch, den die aufgeweichte Dorfstraße vorschrieb, in den Krug. Seine Leute waren schon fort, nur bei seinem ältesten Knecht war noch Licht. Der war nicht mit dem Kragenknopf fertig geworden, weil er zu große Hände für diesen kleinen Gegenstand hatte. Der Mann hatte außerdem Gardemaß. Seine Frau aber war sein kleiner Drümmel, hatte gutterschwarzes Haar, lustige Augen und war flink wie ein Kutscher, aber sie war treu und gut. Sie sah wie ihr Mann mit beiden Händen an dem hinteren Kragenknopf arbeitete und wie der weiße gestärkte Kragen mit dem Ausdruck „Go'n Schiet!" in die Ecke flog. Unter Zuhilfenahme der Wasserbank erreichte sie die obere Halspartie ihres Mannes und machte ihm den Kragen fest. Nun muß sie etwas verkehrt von der Bank getreten sein oder vielmehr sie kam gar nicht dazu. Mit einem Krach setzte sie sich rücklings in den Wassereimer, daß es nur so spritzte, die Katze vor Schreck vom Herd sprang und die beiden Kinder das Weinen kriegten. War das ein Theater. Hinterher stand die kleine Frau im Unterrock in der Küche und plättete ihr Seidenes und der Mann saß brummend in der Stube. Weil er so herzhaft gelacht hatte, war sie ihm über den Mund gefahren.

Alle Tränen trocknen im Leben und ein nasses Kleid erst recht. Mit einer Verspätung, die wohl sechs Walzer ausgemacht haben kann, kam das Ehepaar im Saal an. Nachdem sie von allen Leuten gemustert worden war und auch ihrerseits alle Kleider beaugenscheinigt waren, bestellte ihr Mann beim Herrn Ober, der in der Woche Fahrer der Motorspritze war, zwei Glas Bier.

Die Musikkapelle auf der Bühne suchte nach Noten, und als sich die vier Mann einig waren und jeder Bier bekommen hatte, spielten sie „An der schönen blauen Donau". Der Küster schlug auf die Tasten des Klaviers, als hätte das Ding überhaupt kein Geld gekostet. Der Schuster Witt, der die Klarinette spielte, verwechselte hin und wieder die Lüftlöcher, und dann quietschte es, als ginge eine Schusterahle durch den Daumen. Andächtig und sinnig spielte ein Büdnersohn die Geige. Die Trompete verlagte aber nie. Karl Schadowski, der sie blies, war Hornist bei den

> **Freude heißt die starke Feder**
> **in der ewigen Natur.**
> **Freude, Freude treibt die Räder**
> **in der großen Weltenuhr.** Schiller

Ratzeburger Jägern gewesen. Mithin vertrugen sich alle Instrumente, und die Menschen im Saal auch; am einigsten war man sich an der Tondant.

Allmählich wurden die Kragen weich und die Herzen noch weicher. Als die Musik fehlerfrei „Fieken hett schreven ut Hagedow" gespielt hatte, ging Anna mit Wilhelm Kobrow nach draußen. Es war auch einfach zu heiß im Saal. Wilhelm fand das Linienkleid ausgezeichnet und hat Anna allerhand Dinge gesagt, die mit der Frühjahrsbestellung nichts zu tun hatten, und als sie wieder hereinkamen, hatte Mutter Tofelde etwas gewußt, das stand aber nur in ihren wasserhellen Augen. Wilhelm bestellte einen Walzer und eine Lage Bier und schwenkte dann die Anna im Saal herum, daß es nur so staubte und hinterher ging er an die Tondant. Hier wollten sich gerade zwei beim Schlips fassen, doch sie wurden dreifantig an die Luft gesetzt und die Musik spielte schnell einen Rheinländer. Dann folgte „Ach lieber Schuster du", wofür Wittens Extralage bekam und Wilhelm Kobrow auf seinem Knie den neuen Tanzschuh der Anna hatte. In diesem Augenblick gratulierte sich die Bäuerin zu ihrem neuen Schwiegersohn, während ihr Mann gemütlich und harmlos neben ihr saß und ein Glas Bier nach dem andern trank. An der Saaldecke aber ging ein leises Wispern durch die bunten Papierguirlanden, das sich fast wie ein Wänden stieß. Doch daran hingen die eingerahmten Fabrikansichten der Brauereien, die von solchen Dingen nichts wissen wollten, denn sie waren Repräsentanten. Aber das Wispern lief auch an den Fenstern herunter und fand Brüderschaft draußen im Garten.

Bis nach Mitternacht hat der Fußboden im Tanzsaal gefrackt. Die Frauen packten den Kuchen aus, und die Männer bestellten den Kaffee. Zwischendurch fragte die Anna, ob sie mit dem Wilhelm nach Hause gehen könne. Die Bäuerin wollte freundlich antworten, da sagte der Bauer: „Kumm du man mit uns, de heil lang nog imuß." Die Frauen sahen sehr tief in die Kaffeetasse und blinzelten sich an.

Die Musikanten spielten den Rauschmeißer und dann ging jeder heim, nur Wilhelm nicht, der war hochtourig, wie ein Separator. Er trank mit der Trompete und der Klarinette noch einen, sprach auf sie ein, drückte jedem drei Mark in die Hand, und sie taten was er wollte.

In der dritten Morgenstunde ertönte vor dem Haus des Bauern schaurigschön das Lied „Guten Abend, gute Nacht", so daß erst der Hofhund und dann alle Hunde des Dorfes mitjaulten und den Schuster so aus dem Konzept brachten, daß er immer zwei Töne hinter der Trompete herhinkte. Wilhelm aber stand hinter dem Fliederbusch und wartete. Endlich ging ein Fenster auf, doch es war nicht das von Anna. Die Stimme brachte alles zum Schweigen. Alles.

Am nächsten Morgen waren die Weiden noch schöner geworden, und die Luft war wie im Mai. Anna sang beim Melken, und in der Stube steckte der Bauer seine Füße unter den Kaffeetisch und meinte zu seiner Frau: „De beiden könn sik kriegen, ick hew nits gegen Wilhelm, blot bei Musik beseell ick un nich, hei."

Ein paar Tage später roch es nach Kuchen im Haus, und Anna war dabei und plättete das „schlanke" Kleid.

Harm Tyding, der Retter Soltaus

Zur kommenden Tausendjahrfeier der Heidestadt Soltau

Inmitten der Lüneburger Heide werden die Trommeln gerührt. Soltau begeht in diesem Sommer seine Tausendjahrfeier und will seine historische Bedeutung gewürdigt wissen.

Es ist schon so, das kleine Heidestädtchen, die uralte germanische Hunderrschaft Soltau, hat seine Bedeutung in unserer deutschen Geschichte, wurde doch in seiner unmittelbaren Nähe, auf der Soltauer Heide, am 28. Juni 1519 die letzte große Ritterschlacht geschlagen.

Ganz abgesehen davon, daß Soltau durch seine hervorragende Lage am alten Heerweg schon immer hervortrat, wird sich auch das Interesse aller, auch der Soltauer selber, auf das Geschehen im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts richten, weil das verwunschene Heidestädtchen damals zum Mittelpunkt weltbistorischer Ereignisse wurde; und weil zum andern die besonnene Taktkraft eines seiner Bürger, Harm Tyding, Soltau in jenen Tagen davor bewahrte, vom Feind vernichtet zu werden.

Oswohl 1495 der Reichstag zu Worms den „ewigen Landfrieden" verkündet hatte, und jeder Fürst, der den Frieden brach, mit der Reichsacht bedroht wurde, herrschten nach wie vor im Deutschen Reich die Stärke der Faust und das „Recht" der Willkür.

Wie das Volk darüber dachte, das spricht ein auf uns überkommener Spruch aus dem Jahre 1537 klar und deutlich aus:

> Hätten wir alle einen Glauben,
> Gott und Gemeinnutz vor Augen,
> Eine Elle und ein Gewicht,
> Guten Frieden und recht Gericht,
> Eine Münze und gutes Geld:
> So stünde es wohl in aller Welt!

Aber das Schwert herrschte, und mit ihm in der Faust wurde Unrecht in Recht verkehrt. Die Gegensätze zwischen Volk und seinen Herren traten um so stärker hervor, je schwächer das jeweilige Oberhaupt des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation" war. Als darum Kaiser Maximilian im Januar 1519 starb und ein halbes Jahr lang kein Nachfolger „gekürt" wurde, traten diejenigen Fürsten, die sich von dieser kaiserlosen Zeit manchen Vorteil versprachen, hervor und — handelten. In diese Zeit hinein fällt der Beginn der Hildesheimer Stiftsfehde, in deren Verlauf diese letzte große Ritterschlacht geschlagen wurde, und in sie fällt auch der Tag, an dem Soltau zum Mittelpunkt blutiger geschichtlicher Ereignisse wurde.

Die Hildesheimer Stiftsfehde

Johann IV. war seit Beginn des 16. Jahrhunderts Bischof von Hildesheim. Obgleich ihm die stiftschen Ritter gehuldigt hatten, stand er doch von vornherein schon in halber Fehde mit ihnen. Einmal darum, weil er den Rittern nicht vergessen konnte, daß sie von ihm, als er bei seinem feierlichen Einzug vom Pferde stürzte, gesagt hatten: „Dar liggt dat Stift Hildensem im Drecke!" Zum zweiten ließ Johann IV. keine Zweifel aufkommen, daß er gar nicht daran denke, etwa zugunsten der Ritter eine gastfreie Hofhaltung einzuführen, was ihm den Spitznamen „Hans Magerkohl" einbrachte. Und drittens forderte er die von seinen Vorgängern an einzelne Stiftsritter verpfändeten Burgen gegen Erlegung des Pfandschillings zurück.

Als 1519 die kaiserlose Zeit begann, loderten im Bischofstum Hildesheim bereits seit einem halben Jahr die Brandfackeln. Durch Schiedsspruch war den Brüdern von Salder, einem stiftschen Rittergeschlecht, aufgegeben, die im Besitze des Burchard von Salder befindliche Burg Lauenstein zu räumen und dafür den durch Landbede (Umlage) aus dem Volke herausgepreßten Pfandschilling in Höhe von etwa 12 000 Gulden zu nehmen. Nach anfänglicher Weigerung wurde Burchard schließlich gezwungen, den Lauenstein zu verlassen. Er sagte darauf in aller Form dem Bischof von Hildesheim Fehde an und brannte das Dorf Lauenstein, die Stadt Gronau sowie andere Orte. Seine geheimen Verbündeten waren fast sämtliche Stiftsritter, von denen er einige, darunter Hans von Steinberg, zum Bischof hielten, wogegen Kurt von Steinberg, ein Oheim derer von Salder, ebenfalls ein erbitterter Gegner des Bischofs war. Wollte in der Folgezeit der Bischof denen von Salder an den Kragen, so suchten sie Zuflucht bei dem Braunschweiger Herzog Heinrich dem Jüngeren, dessen Oheim Erich von Calenberg, oder beim Bischof Franz von Minden, der, ebenso wie der Bischof von Bremen, Christoph, auch Herzog von Braunschweig war. Es bedurfte nur noch eines geringen Anstoßes und die Fehde zwischen Burchard von Salder und dem Bischof von Hildesheim wurde der Anlaß zu einem Kriege zwischen Braunschweig und Hildesheim. Es dazu kommen zu lassen, war auf allen Seiten der Wille vorhanden, gab es doch nach Meinung der Beteiligten Streitpunkte genug.

Da war einmal bekanntgeworden, daß Kurt von Steinberg, Burchards von Salder und dessen Brüder ein festes Bündnis mit den Herzögen von Braunschweig gegen den Bischof von Hildesheim abgeschlossen hatten. Als Gegenmaßnahme verbündete sich daraufhin Johann IV. mit Herzog Heinrich von Lüneburg, der mit dem Bischof Franz von Minden, dem Bruder des Heinrich von Braunschweig, wegen folgender Sache haderte:

Elisabeth, die Tochter Heinrichs von Lüneburg, befand sich auf der Reise zu ihrem Gemahl, Karl von Geldern, und mußte auf diesem Wege die Stadt Minden passieren. Obgleich durch vorangegangene Verhandlungen die ungefährte Reise gewährleistet war, verschloß Bischof Franz von Herzogstochter die Tore der Stadt. Solchen Schimpf ungerächt hinzunehmen, war der Lüneburger nicht gewillt. Er stellte sich deshalb auf seiten des Bischofs Johann, als dessen Aufforderung zum Bündnis kam und rüstete mit diesem, seinem Schwiegersohn und den Grafen von Jona, von Diepholz und Schaumburg in der Osterwoche des Jahres 1519 gegen Franz von Minden ins Feld.

So begann die Hildesheimer Stiftsfehde.

Franz von Minden wurde von den vereinigten Heeren des Hildesheimers und Lüneburgers geschlagen und flüchtete zu seinen Brüdern. Im Mai jagten daraufhin Bischof Johann und Heinrich von Lüneburg den Braunschweigern ebenfalls Fehde an. Die Braunschweiger, längst vorbereitet, schlugen sofort los, fielen ins Lüneburger Land ein und raubten, plünderten und brannten sämtliche Ortschaften, die sie berührten.

Heinrich von Lüneburg eilte natürlich sofort aus dem Mindener Land herbei, konnte aber nicht verhindern, daß, um nur einige Namen zu nennen, Uelzen und Munster in Flammen aufgingen und nunmehr Soltau demselben Schicksal entgegensah.

Die Lage am 27. Juni 1519, dem Vortage der großen Schlacht bei Soltau, war ungefähr folgende:

Die Braunschweiger waren, von Munster kommend, im eiligen Vormarsch auf Soltau begriffen, das sie über Emmingen erreichen wollten. In der Nacht zum 28. Juni verwichteten sie Emmingen. Das Städtchen Soltau würde in wenigen Stunden dasselbe Schicksal erleiden müssen, denn dem Braunschweiger Heer lag alles daran, so schnell wie möglich über Soltau nach Rotenburg zu gelangen, weil vom Süden her das gegnerische Heer im Anzuge war. Von Rotenburg aus wollte es dann weiter ins befreundete Verdensche Gebiet entweichen, um die ungeheure Beute, die jetzt schon an die tausend mit Raubgut vollgestopften Wagen betrug, in Sicherheit zu bringen. Das Heer Heinrichs von Lüneburg und des Bischofs Johann waren jedoch noch über einen Tagesmarsch von der bedrohten Stadt Soltau entfernt. Es hatte vergeblich versucht, den Gegner vorher zur Schlacht zu zwingen.

Der Retter Soltaus

In diesen schicksalsschweren Stunden, die über das Weiterbestehen der Heidestadt Soltau entscheiden sollten, reifte in dem Bürger Harm Tyding ein tollkühner Entschluß. Statt zu verzagen — das gesamte Braunschweiger Heer zog gegen Soltau heran — wie vielleicht mancher andere, wuchs in ihm der Wille, seinen Mitbürgern und seiner Vaterstadt, das Schicksal Uelzens, Munsters und Emmingens zu ersparen.

Es gelang ihm auch bei den Soltauern, diesen Willen zur Abwehrbereitschaft zu wecken. In höchster Eile wurden Männer und Frauen, junge Burschen und Mädchen notdürftig bewaffnet. Die alte Hunderrschaft Soltau schloß sich jetzt in der Stunde der Gefahr wieder zu uralter, germanischer Kampfgemeinschaft zusammen und — erwartete nicht etwa innerhalb der Stadt den bevorstehenden Angriff, sondern zog unter Führung Harm Tydings aus Soltau hinaus, stürmte hin zum Schellenberg, bereit, unter Einsatz des Lebens die Heimat zu schirmen. Gleichzeitig wurden dem Lüneburgisch-Hildesheimischen Heere Boten entgegengesandt, die diesem die bedrohliche Lage der Soltauer meldeten.

Als am Morgen des 28. Juni 1519 die Sonne über Soltau, dem Schellenberg und Emmingen aufging, da leuchtete sie auch über dem kleinen Häuflein der nunmehr hundert Soltauern, brach sich im blitzenden Widerschein an den Panzern und Wehren des heranrückenden Heerhaufens der Braunschweiger. Was mochte in kurzem mit dem kleinen Häuflein der Soltauer geschehen, das sich erkühnte, einem gewaltigen Heere Halt gebieten zu wollen?

Angesichts des Feindes, aber im Schutze des Schellenberges, hatte Harm Tyding seine Landsleute zu einem Zuge geordnet und ließ diesen vom Sonnenaufgang an ohne Unterbrechung den Hügel hinan und über den Rücken des Schellenberges marschieren, so, daß der Feind ihn sehen mußte. Eine behelfsmäßig angefertigte Fahne wurde dem Zuge vorangetragen. Die weitere Ordnung war so gehalten, daß immer die, die z. B. Brustpanzer hatten, zusammenmarschierten, dann kamen die, die Landsknechten ähnlich bewaffnet waren, und so weiter war eine notdürftige Ordnung in den Haufen der Soltauer hineingebracht, daß es von weitem schon den Anschein erwecken konnte, als marschiere zahlreiches Kriegsvolk. Darüber hinaus hatte Harm Tyding einige Musketenträger oben auf dem Schellenberg postiert, die, als die Braunschweiger immer näher kamen, Schüsse lösten.

Das Unwahrscheinlichste wurde Wirklichkeit. Das Braunschweiger Heer glaubte die Vorhut des gegnerischen Heeres vor sich und — wich nach Norden aus. Die heroische Tat von Harm Tyding und seiner Gefolgschaft, die bereit waren, ihr Leben einzusetzen, um die Heimat zu schützen, wurde von unerwartetem Erfolg gekrönt. Soltau war gerettet! Denn — Herzog Heinrich von Lüneburg war nach Erhalt der Nachricht vom Heranrücken der Braunschweiger gegen Soltau am frühen Morgen mit 2000 Reitern aufgebrochen und dem Heere vorangeeilt. Als Ihm dann der von dem Ausweichen des Feindes ward, eilte er über Soltau nordwärts gen Wolterdingen und — überraschte hier das Braunschweiger Heer, als es am frühen Nachmittag weiter über die Soltauer Heide hinweg sich und die große Beute in Sicherheit bringen wollte.

Der überraschende Schlag gelang. In wenigen Stunden wurden die Braunschweiger von den Lüneburgisch-Hildesheimischen Reitern zusammengehauen. Ueber dreitausend Tote deckten das Schlachtfeld. Auf der Soltauer Heide war die letzte große Ritterschlacht geschlagen. Deutsches Blut wurde wieder einmal von Deutschen vergossen am selben Tage, an dem im fernen Frankfurt der Habsburger Karl V. als Deutscher Kaiser ausgerufen wurde. Aber mit der Zeit der Reformation begann auch der Freiheitskampf des deutschen Menschen, der auch dann nicht zu Ende war, als die grauenhafte Oede nach dem Dreißigjährigen Kriege Deutschland beherrschte.

M. Penning

Steerns öbern Patt /

Bremer Vertellsel vun Emil Sickmann

Dat weer en wunnerbaren Abend. Steern an Steern an'n Heben, man konn se nich tellen, dat gung woll in de Millionen.

„Vadder Heidkamp", sä ick, „tums se gar nich bange, hier so ganz alleen to gaan?"

Heidkamps Vadder bleef, as wo in deep Nadenken staan, keek mi groot verwunnert an un sä: „Wo kaamt Se denn darup, to leggen, it gung dinsen Patt alleen?"

„Na", anter ick, „se gaat doch sunst jummer dinsen Patt alleen. Bloots hübe dreep ist dat maal, dat wi beide tohope gaat."

„Nee Mann, nee", sä Heidkamps Vadder. „Wenn ick hier ook allene gaa, darum bin ick noch lange nich alleen. — Nee, beide Mann, alleen bin ick nich. Gott ward mi dar woll vor bewaren. Wenn de Minsch eerst ganz alleen is, denn is dat wied genoog, denn is dat beter, he nimmt en Strick un hangt sik up. It föl mi ni alleen, mien leef Herrgott is allmegen bi mi un ward mi ook woll nich verlaten, so lange, as dit he mi afropen deit. Doch dat verstaat se nich, dat mutt de Minsch so in sik hebben, oder sit mer mit sien Herrgott befaten, denn so leert he dat jacht. — Wat glooft se woll,, wenn wi dissen Patt nu gaat, wat de uns all vertellt. De is nich dood, de hett ook Leben, bloots de Minschen weet't dat nich."

„Ja," sä ik, „dit is en ganz fien Patt, mag ook ween, dat he den wat vertellen kann, de sien Spraak versteit. Aberst, disse ole Rosenbusch, de is ja wild, de hört hier gar nich hen, de mok wutrott't weer'n."

„Wat seggt se dar vor unklook Wörr", sä Heidkamps Vadder. „En ool wild Rosenbusch? Mann, Mann, wat sund se arm! Disse Busch is en good Frund dun mi, hett mi all veel vertellt; denn he hett all veel beleeft. — Leefspare sund bi em staan bleben un hefft sit söte Wörr seggt. Wenn it denn vordi keem, raag he gau en paar Telgen to mi röber, as woll he seggen: Nu tiek man weg, ool Fent, brunsst dat ja nich to lesen. Leefspare sund je junnerbare Lüde. Eerst versprrett se sit ben. Heben up'r Eer un naher kriegt se sit gaar in de Haar. — Up'n annermaal gung it mien leef Patt all an'n frohen Morgen. Dar leeg unner den Rosenbusch en junge Froo. Dat Leben harr ehr tweibraken, oder veelmer, de Slechtigkeit dun de Minschen. De harr ehr Leben vun sit smeten un Gift namen. Den Rosenbusch harr se woll noch ehr Leed klaagt un he harr dat verstaan; denn he harr, dat weer graad to't Bleitentied, en paar Telgen mit Bleiten sachte öber ehr bleef Gesicht daaltraagt. Nu leeg se dar still un tofreden, un um ehr bleken Mund leeg en ganz fient Lachen, as weer se froh, dat se uutleden hart. — Dat arme Minschenkind ward nu woll de blanke Steern ween, de dar baben so hell öber uns lücht. — Dat

Tanz im Dorf / *Eine Erzählung von Theodor Jakobs*

Die alten, schielen Weiben am Koppelgraben hatten eine andere Farbe bekommen und ihre Zweige hingen tief über dem letzten Schneewall, das seinen Weg glucksend durch den Graben suchte. Hin und wieder verspreite ein bärter Zweig den Graben und dann schlugen die kleinen Wellen einen lustigen Schaum, der so weiß war wie die weißen Wolken oben in der Bläue.

In der Koppel standen die ersten grünen Spitzen der Dotterblumen wie neugierige Kinder, und ein Maulwurf hatte quer von einem Zaun zum andern mit seinen Hügeln ein Siebengebirge gezeichnet. Kiebitzgeschrei von überall der meldeten den Leuten im Dorfe, daß die Tage wieder junge Beine bekommen hatten. Nun war das Tünen von Kartoffelkeppen vorbei wie das viele Schlafen, und man konnte draußen wieder einmal bembärmelig Luft holen.

Der Bauer Tofelde sah hinunter nach dem Fliederbusch und merkte, daß er Knospen hatte. Sein Hund wedelte mit dem Schwanze und sprang um ihn herum, daß er beinahe über ihn gefallen wäre, und der Hahn war zwischen den Hennen, als sei es Sonntag.

Als der Bauer seine Kühe und Pferde besehen hatte, meinte er zu seiner Frau: „Nächste Woche in bat to meier, denn kann bat baten losgahn." Die Frau hatte wenig Zeit, sie war beim Plätten und sagte nur: „Wenn du bat meinst, mienerwegen." Sie hatte es wirklich eilig, denn heute war Bäll im Dorfkrug, und es war noch viel zu schaffen. Es ist nun einmal immer so bei solchen Dingen, daß die Männer nur Langeweile herumtreiben und reden, und die Frauen arbeiten, daß es saust und wischen vier Hände haben.

Die Bäuerin schaffte es aber bis zum Abend. Ihre Töchter Emma und Anna waren schon im Feststaat. Das Kleid der Anna war etwas heller, sie hatte auch neue Tanzschuhe bekommen, weil sie noch mit keinem ging. Emma hatte sich im letzten Winter dem Friedrich Brumm versprochen und würde wohl bald heiraten. Friedrich hatte die Aale einmal schief im Geschirr und guckte auch mit dem einen Auge ein wenig schief um die Ecke, aber sonst war er ein guter Kerl. Anna hätte eigentlich zuerst einen haben müssen, denn sie war die älteste. Bei ihrer großen Figur trug sie jetzt ein gestreiftes Kleid mit dünnen Linien. Die Versammlung in der Stadt hatte gelogt, daß Linien schlank machten. Das wußte dann wohl auch Emma.

So gegen acht Uhr schloß der Bauer das Haus ab und ging mit seiner Familie im Gänsemarsch, den die aufgerechte Dorfstraße vorschrieb, in den Krug. Alle Leute waren schon fort, nur bei seinen ältesten Knecht war noch Licht. Der war nicht mit dem Kragenknopf fertig geworden, weil er zu große Hände für diesen kleinen Gegenstand hatte. Der Mann hatte außerdem Gerstensaft. Seine Frau aber war sein kleiner Trümmel, hatte gutterschwarzes Haar, lustige Augen und war flink wie ein Kätzchen, aber sie war treu und gut. Sie sah wie ihr Mann mit beiden Händen an dem hinteren Kragenknopf arbeitete und wie der weiße gestärkte Kragen mit dem Ausdruck „So'n Schiet!" in die Ecke flog. Unter Zuhilfenahme der Mistbarkeit erreichte sie die obere Halspartie ihres Mannes und machte ihm den Kragen fest. Nun muß sie etwas verkehrt von der Lampe getreten sein oder vielmehr sie kam gar nicht dazu. Mit einem Krach setzte sie ihn rücksätts in den Wassereimer, daß es nur so spritzte, die Katze vor Schreck vom Herd sprang und die beiden Kinder das Weinen kriegten. War das ein Theater. Hinterher fand die kleine Frau im Unterrock in der Küche und plättete ihr Sonntags und der Mann saß brummend in der Stube. Weil er so herzhaft gelacht hatte, war sie ihm über den Mund gefahren.

Alle Tränen trocknen im Leben und ein nasses Kleid erst recht. Mit einer Verspätung, die wohl sechs Walzer ausgemacht haben kann, kam das Ehepaar im Saal an. Nachdem sie von allen Leuten genußert worden war und auch ihresseits alle Kleider beanzeigenheitigt waren, beselbte ihr Mann beim Herrn Ober, der in der Woche Fahrer der Motorspritze war, zwei Glas Bier.

Die Musikkapelle auf der Bühne fuchte nach Noten, und als sich die vier Mann einig waren und jeder Bier bekommen hatte, spielten sie „An der schönen blauen Donau". Der Küfer schlug auf die Tasten des Klaviers, als hätte das Ding überhaupt kein Geld gekostet. Der Schuster Witt, der die Klarinette spielte, verwechselte hin und wieder die Lustlöcher, und dann quietschte es, als ginge eine Schulterstehle durch den Daumen. Anbächtig und sinnig spielte ein Bürmeisohn die Geige. Die Trompete verlegte aber wie Karl Schadewitt, der sie blies, war Hornist bei den Rotzbuben Jägern gewesen. Mithin vertrugen sich alle Instrumente, und die Menschen im Saal auch; am einzigen war man sich an der Tonbank.

Allmählich wurden die Kragen weich und die Herzen noch weicher. Als die Musik losknerrte „Fielen hett schieren ut Hagedorn" gespielt hatte, ging Anna mit Wilhelm Rehrens nach draußen. Es war auch einfach zu heiß im Saal. Wilhelm fand das Einlenkteld ausgezeichnet und bat Anna allerhand Dinge gefragt, die mit der Frühjahrsbestellung nichts zu tun hatten, und als sie wieder hereinkamen, hatte Mutter Tofelde einen gewußt, das Kamb aber nur in ihren wafferhellen Augen. Wilhelm beselbte einen Walzer und eine Lage Bier und schwenkte dann die Anna im Saal herum, daß es nur so bunte und hinterher ging er an die Tonbank. Hier wollten sich gerade zwei beim Schkips setzen, doch sie wurden breitkantig an die Luft gesetzt und die Musik spielte schnell einen Rheinländer. Dann sagte „Ach lieber Schatter du", worauf Wilhelm eine Extralage bekam und Wilhelm Rehrens auf seinem Knie den neuen Tanzschuh der Anna hatte. In diesem Augenblick gratulierte sich die Bäuerin zu ihrem neuen Schwiegersohn, während ihr Mann gemütlich und harmlos neben ihr los und ein Glas Bier nach dem andern trank. In der Saaldede aber ging ein leises Wispern durch die bunten Papiergirlanden, das sich leise an den Wänden hieb. Doch, daran hingen die eingeschwitzten Fabrikarbeiten der Brauereien, die neue solchen Dingen nichts wissen wollten, denn sie waren Repräsentanten. Aber das Wispern lief auch an den Fenstern herunter und fand Brüderschaft draußen im Garten.

Bis nach Mitternacht hat der Fußboden im Tanzsaal gekracht. Die Frauen packten den Kuchen aus, und die Männer beselbten den Kaffee. Zwischendurch trogte die Anna, ob sie mit dem Wilhelm nach Hause gehen könnte. Die Bäuerin wollte freundlich antworten, da sagte der Bauer: „Kumm du man mit uns, du hest lang nog smak." Die Frauen sahen sehr fies in die Kaffeetasse und blinzelten sich an.

Die Musikanten spielten den Rausschmeißer und dann ging jeder heim, nur Wilhelm nicht, der war hochsaurig, wie ein Separator. Er trank mit der Trompete und der Klarinette noch einen, sprach auf sie ein, brüstte jedem drei Mark in die Hand, und sie taten was er wollte.

In der dritten Morgenstunde ertönte vor dem Haus des Bauern schauriglichön das Lied „Guten Abend, gute Nacht", so daß erst der Hofhund und dann alle Hunde des Dorfes mitsangen und den Schuster so aus dem Konzept brachten, daß er immer zwei Töne hinter der Trompete herhinkte. Wilhelm aber stand hinter dem Fliederbusch und wartete. Endlich ging ein Fenster auf, doch es war nicht das von Anna. Die Stimme brachte alles zum Schweigen. Alles.

Am nächsten Morgen waren die Weiden noch schöner geworden, und die Luft war wie im Mai. Anna lang beim Melken, und in der Stube stedte der Bauer seine Füße unter den Kaffeetisch und meinte zu seiner Frau: „De beiden kinn sick kriegen, ick hev nits gegen Wilhelm, blot bei Musik beselbt ick an nich, bei."

Ein paar Tage später rief es nach Knuten im Haus, und Anna war dabei und plättete das „Schlanke" Kleid.

> **Freude heißt die starke Feder**
> **in der ewigen Natur.**
> **Freude, Freude treibt die Räder**
> **in der großen Weltenuhr.** Schiller

Harm Tyding, der Retter Soltaus

Zur kommenden Tausendjahrfeier der Heidestadt Soltau

Jammiten der Lüneburger Heide werden die Traumeln gerührt. Soltau begeht in diesem Sommer seine Tausendjahrfeier und will seine historische Bedeutung gewürdigt wissen.

Es ist schon so, daß seine Heidestädtchen, die uralte germanische Hunderthaufe Soltau, hat seine Bedeutung in unserer deutschen Geschichte, wurde doch in seiner unmittelbaren Nähe, auf der Soltauer Heide, am 28. Juni 1519 die letzte große Ritterschlacht geschlagen.

Ganz abgesehen davon, daß Soltau durch seine bevorzugende Lage am alten Heerweg schon immer hervortrat, mit sich auch das Interesse aller, auch der Soltauer selber, auf das Geschehen im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts richten will das vernunftene Heidestädtchen damals zum Mittelpunkt weltpolitischer Ereignisse wurde; und weil gum andern die bejonnene Tatkraft eines seiner Bürger, Harm Tyding, Soltau in jenen Tagen davor bewahrte, vom Feind vernichtet zu werden.

Obwohl 1495 der Reichstag zu Worms den „ewigen Landfrieden" verkündet hatte, und jeder Fürst, der den Frieden brach, mit der Reichsacht bedroht wurde, herrschten noch wie vor im Deutschen Reich die Stärke der Faust und das „Recht" der Willkür.

Wie das Volk darüber dachte, das spricht ein auf uns überkommener Spruch aus dem Jahre 1537 klar und deutlich aus:

Hütten wir alle einen Glauben,
Gott und Gemeinnutz vor Augen,
Eine Elle und ein Gewicht,
Guten Frieden und recht Gericht,
Eine Münze und gutes Geld:
So stünde es wohl in aller Welt!

Aber das Schwert herrschte, und mit ihm in der Faust wurde Unrecht in Recht verkehrt. Die Gegensätze zwischen Volk und seinen Herren traten um so klarer hervor, je schwächer das jeweilige Oberhaupt des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation" war. Als darum Kaiser Maximilian im Januar 1519 starb und ein beides Jahr lang sein Nachfolger „gekürt" wurde, traten diejenigen Fürsten, die sich von dieser kaiserlosen Zeit manchen Vorteil versprachen, hervor und — handelten. In dieje Zeit hinein fällt der Beginn der Hildesheimer Stiftsfehde, in deren Verlauf diese letzte große Ritterschlacht geschlagen wurde, und in sie fällt auch der Tag, an dem Soltau zum Mittelpunkt blutiger geschichtlicher Ereignisse wurde.

Die Hildesheimer Stiftsfehde

Johann IV. war seit Beginn des 16. Jahrhunderts Bischof von Hildesheim. Obgleich ihm die hiesigen Ritter gehuldigt hatten, fand er doch von vornherein schon in halber Feindschaft mit ihnen. Einmal darum, weil er den Rittern nicht verzeihen konnte, daß sie nun ihm, als er bei seinem feierlichen Einzug vom Pferde stürzte, gelagt hatten: „Dar liggt dat Stift Hildesheim im Drede!" Zum zweiten ließ Johann IV. seine Zweifel aufkommen, daß er gar nicht daran denke, etwa zugunsten der Ritter eine gastfreie Hofhaltung einzuführen, was ihm den Spitznamen „Hans Wagerfod" einbrachte. Drag drittens forderte er die von seinen Vorgängern an einzelne Stiftsritter verpfändeten Burgen gegen Erlegung des Pfandschillings zurück.

Als 1519 die kaiserlose Zeit begann, loderten im Bischofsstuhl Hildesheim bereits seit einem halben Jahr die Brandfackeln. Durch Schiedsspruch war den Bürgern von Salder, einem stiftischen Rittergeschlecht, aufgegeben, die im Besitze des Burchard von Salder befindliche Burg Lauenstein zu räumen und dafür den durch Landdede (Umlage) aus dem Volke herausgepreßten Pfandschilling in Höhe von etwa 12 000 Gulden zu nehmen. Nach anfänglicher Weigerung wurde Burchard schließlich gezwungen, den Lauenstein zu verlassen. Er sagte darauf in aller Form dem Bischof von Hildesheim Fehde an und brannte das Dorf Lauenstein, die Stadt Gronau sowie andere Orte. Seine geheimen Verbündeten waren fast sämtliche Stiftsritter, von denen er einige, darunter Hans von Steinberg, zum Bischof hielten, wogegen Kurt von Steinberg, ein Oheim derer von Salder, ebenfalls ein erbitterter Gegner des Bischofs war. Wollte in der Folgezeit der Bischof denen von Salder an den Kragen, so suchte sie Zuflucht bei dem Braunschweiger Herzog Heinrich dem Jüngeren, dessen Oheim Erich von Calenberg, aber beim Bischof Franz von Minden, der, ebenso wie der Bischof von Bremen, Christoph, auch Herzog von Braunschweig war. Es bedurfte nur noch eines geringen Anstoßes und die Fehde zwischen Burchard von Salder und dem Bischof von Hildesheim wurde der Anlaß zu einem Kriege zwischen Braunschweig und Hildesheim. Es dazu kommen zu lassen, war auf allen Seiten der Wille vorhanden, galt es doch noch Meinung der Beteiligten Streitpunkte genug.

Da war einmal selbstverständlich Burchard von Steinberg, Burchards von Salder und dessen Brüder ein festes Bündnis mit den Herzögen von Braunschweig gegen den Bischof von Hildesheim abgeschlossen hatten. Als Gegenmaßnahme verbündete sich daraufhin Johann IV. mit Herzog Heinrich von Lüneburg, der mit dem Bischof Franz von Minden, dem Bruder des Heinrich von Braunschweig, wegen folgender Sache haderte:

Mädchen notwärtig bewaffnet. Die alte Hunderthaufe Soltau schickt sich jetzt in der Stunde der Gefahr wieder zu wappnen, germanischer Kampfgemeinschaftsgeist zusammen und — erwartete nicht etwa innerhalb der Stadt den bevorstehenden Angriff, sondern zog unter Führung Harm Tydings aus Soltau hinaus, schlug ihn zum Scheltenberg, bereit, unter Einsatz des Lebens die Heimat zu schützen. Gleichgültig wurden dem Lüneburgisch-Hildesheimischen Heere Nolen entgegengesandt, die diesem die bedrohliche Lage der Soltauer schilderten.

Als am Morgen des 28. Juni 1519 die Sonne über Soltau, dem Scheltenberg und Emmingen aufging, da leuchtete sie auch über dem kleinen Häuflein von wenigen hundert Soltauern, brach sich im blitzenden Widerschein an den Panzern und Helmen des heranrückenden Heerhaufens der Braunschweiger. Was mochte in kurzem mit dem kleinen Häuflein der Soltauer geschehen, das sich erfüllte, einem gewaltigen Heere Halt gebieten zu wollen?

Angesichts des Feindes, aber im Schutz des Scheltenberges, hatte Harm Tyding seine Landsleute zu einem Zuge geordnet und ließ diesen vom Sonnenaufgang an ohne Unterbrechung den Hügel hinan und über den Rücken des Scheltenberges marschieren, so, daß der Feind ihn sehen mußte. Eine beobsonnäßig angeschlagene Fahne wurde von dem Zuge vorangetragen. Die meiste Ordnung war so gehalten, daß immer die, die z. B. Kruzspanzer hatten, zusammenmarschierten, dann kamen die, die Landschuchen ähnlich bewaffnet waren, und so weiter war eine notwärtige Ordnung in den Haufen der Soltauer hineingebracht, daß es von weitem schon den Anschein erwecken konnte, als marschiere zahlreiches Kriegsvolk. Darüber hinaus hatte Harm Tyding einige Musikerstreicher oben auf dem Scheltenberg postiert, die, als die Braunschweiger immer näher kamen, Schalle liehen.

Das Unwahrscheinliche wurde Wirklichkeit. Das Braunschweiger Heer glaubte die Vorhut des gegnerischen Heeres vor sich und — nich nach Norden aus. Die herrliche Tat von Harm Tyding und seiner Gefolgschaft, die bereit waren, ihr Leben einzusetzen, um die Heimat zu schützen, wurde von unverwartetem Erfolg gekrönt. Soltau war gerettet! Denn — Herzog Heinrich von Lüneburg war nach Erhalt der Nachricht vom Heranrücken der Braunschweiger gegen Soltau am frühen Morgen mit 2000 Reitern aufgebrochen und dem Heere vorangeritt. Als ihm Kunde von dem Aufgebrochen des Feindes nach, eilte er über Soltau nordwärts gen Walsedingen und — überraschte hier das Braunschweiger Heer, als es am frühen Nachmittag weiter über die Soltauer Heide hinzog hin und die große Beute in Sicherheit bringen wollte.

Der überraschende Schlag gelang. In wenigen Stunden wurden die Braunschweiger von den Lüneburgisch-Hildesheimischen Heeren zusammengehauen. Ueber dreitausend Tote deckten das Schlachtfeld. Auf der Soltauer Heide war die letzte große Ritterschlacht geschlagen. Deutsches Blut wurde wieder einmal von Deutschen vergossen um seiten Tage, an dem im festen Frankfurt der Habsburger Karl V. als Deutscher Kaiser ausgerufen wurde. Aber mit der Zeit der Reformation begann auch der Freiheitskampf des deutschen Menschen, der auch heute nicht zu Ende war, als die gewaltsame Tode nach dem Dreißigjährigen Kriege Deutschland beherrschte. M. Penning

Steerns öbern Patt / *Bremer Vertellsel vun Emil Stickmann*

„In Bremen gifft bat unnen an'n Oberdiek, nun'r Werdener Straten" bit na'r Weserfark", en lütjen Patt. De'r linken Sied bifft bat Dag an'n hogen Diek sitten un an'r annern Sied kann man, über de grone Wisk, bit na „Habenhusen" liken. Grad aut, bifft bat Dag an en wunnerlikes Bunarhaus, in dat Redderslassenaart, hangen un wider achterst, satt man dat hoge Weer, dat sik verquakt dar de Werser treckt und dat Water upholl in sien Loop.

Weel kann man sunst nun so'n lütt Patt so nich vertellen un dat gifft anerwegen oot woll nich lütje Diebsetten noog. Geit man ahero maal an'n Abend bi'n Patt un de Bullmand geit, groot an'n Wegerand, dar dat Bunarhaus up, denn kann man denn lütje Patt mit dat wunnerbare Bild mit wedder vergeten. Man mutt em leef hebben, grad so, as Oal Heidkamps Vadder em sik; denn an Reise gaat dissen Patt woll jeden Dag un noch ni hett uns dat leed dann.

Ganz Dages gung ik'n beten later, as sunst, mien lüttjen Patt. Dat weer all duster, as ik mit Oal Heidkamps Vadder, de sik anstaten hatt, bi'n „Werser-Na", unter ik, „Je gaat doch sunt jummer bitten Patt allen. Bloots hüde dreep ik dat maal, dat wi beide tohope gaat."

„Nee Mann, nee", is Heidkamps Vadder. „Wenn ik hier oot allene gaa, darum din ik noch lange nich allein. — Nee, beide Mann, allen din ik nich. Gatt ward wi dar woll vor bewaren. Wenn de Minsch erst ganz allein is, denn is dat wiet genoog, denn is dat beter, he nimmt en Strick un hangt ik up. Ik sitt mi nit allein, mien leef Jehrgatt is allmegen bi mi un ward mi oot woll noch verlaten, so lange, as dit he mi afreepen deit. Doch dat verlaat is nich, dat mutt de Minsch so in sik hebben, aber sik mer mit Fen Hergott beleten, denn to leert he dat sült. — Wat gloost se wull, wenn wi bitten Patt nu gaat, wat de uns all vertellt. De is nich doob, de hett ook Leben, bloots de Minschen weert dat nich."

„Na," ik if, „dit is en gang fien Patt, mag ook weern, dat he den wat vertellen kann, de sien Sprook verstett. Wiers, bitte ole Reisenbuk, de is ja wild, de hett Sinn, de hett Gefäuhl, de mit natürlich weert."

„Wat leggt se dar vor unklook Wörer", is Heidkamps Vadder. „Un oot mit Reisenbuck? Mann, dat kann ja wull je wesen! Disse Buck is er good Frund nun mi, hett mi all veel vertellt; denn he hett all veel beleest. — Leesparse kand di em faan Bunarhus an Jehrlk bitte Wörer legat. Wenn if denn vorbi keem, raag he gau en paar Telgen to mi röber, as woll he leggen: Nu tiek man weg, oot Frost, oot Snee, oot Regen, oot Storm, oot Sünnenschien, de Minschen doot, de Minschen weert dat nich." Dar keem nu Heidkamps Vadder bleef, as wa in deep Radenken faan, keek mi graad verwunnert an un sä: „Wa kaamt Se denn darup, to seggen, if gang bitten Patt alleen?" „Na", unter ik, „je gaat doch sunt jummer bitten Patt allen. Bloots hüde dreep ik dat maal, dat wi beide tohope gaat."

„Nee Mann, nee", is Heidkamps Vadder. „Wenn ik hier oot allene gaa, darum din ik noch lange nich allein. — Nee, beide Mann, allen din ik nich. Gatt ward wi dar woll vor bewaren. Wenn de Minsch erst ganz allein is, denn is dat wiet genoog, denn is dat beter, he nimmt en Strick un hangt ik up. Ik sitt mi nit allein, mien leef Jehrgatt is allmegen bi mi un ward mi oot woll noch verlaten, so lange, as dit he mi afreepen deit. Doch dat verlaat is nich, dat mutt de Minsch so in sik hebben, aber sik mer mit Fen Hergott beleten, denn to leert he dat sült. — Wat gloost se wull, wenn wi bitten Patt nu gaat, wat de uns all vertellt. De is nich doob, de hett ook Leben, bloots de Minschen weert dat nich."

„Na," ik if, „dit is en gang fien Patt, mag ook weern, dat he den wat vertellen kann, de sien Sprook verstett. Wiers, bitte ole Reisenbuk, de is ja wild, de hett Sinn, de hett Gefäuhl, de mit natürlich weert."

„Wat leggt se dar vor unklook Wörer", is Heidkamps Vadder. „Un oot mit Reisenbuck? Mann, dat kann ja wull je wesen! Disse Buck is er good Frund nun mi, hett mi all veel vertellt; denn he hett all veel beleest. — Leesparse kand di em faan Bunarhus an Jehrlk bitte Wörer legat. Wenn if denn vorbi keem, raag he gau en paar Telgen to mi röber, as woll he leggen: Nu tiek man weg, oot Frost, oot Snee, oot Regen, oot Storm, oot Sünnenschien, de Minschen doot, de Minschen weert dat nich." Dar keem nu Heidkamps Vadder bleef, as wa in deep Radenken faan, keek mi graad verwunnert an un sä: „Wa kaamt Se denn darup, to seggen, if gang bitten Patt allen?" „Na", unter ik, „je gaat doch sunt jummer bitten Patt allen. Bloots hüde dreep ik dat maal, dat wi beide tohope gaat."

„Nee Mann, nee", is Heidkamps Vadder. „Wenn ik hier oot allene gaa, darum din ik noch lange nich allein. — Nee, beide Mann, allen din ik nich. Gatt ward wi dar woll vor bewaren. Wenn de Minsch erst ganz allein is, denn is dat wiet genoog, denn is dat beter, he nimmt en Strick un hangt ik up. Ik sitt mi nit allein, mien leef Jehrgatt is allmegen bi mi un ward mi oot woll noch verlaten, so lange, as dit he mi afreepen deit. Doch dat verlaat is nich, dat mutt de Minsch so in sik hebben, aber sik mer mit Fen Hergott beleten, denn to leert he dat sült. — Wat gloost se wull, wenn wi bitten Patt nu gaat, wat de uns all vertellt. De is nich doob, de hett ook Leben, bloots de Minschen weert dat nich."